

Gunnar Schirmacher

# Das Dülkener Unternehmen Felix Tonnar

Ein Beitrag zur  
niederrheinischen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1829-1988

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	Seite 7
Kapitel 1: Frühe Spuren .....	Seite 8
Kapitel 2: Dülken um die Mitte des vorigen Jahrhunderts .....	Seite 22
Kapitel 3: Entscheidungen .....	Seite 25
Kapitel 4: Patente – der Erfinder .....	Seite 37
Kapitel 5: Tonnar wächst – der Fabrikant .....	Seite 47
Kapitel 6: Im öffentlichen Leben .....	Seite 66
Kapitel 7: Sohn Alfons übernimmt den Betrieb .....	Seite 76
Kapitel 8: 3. Reich, Wirtschaftswunder und Konkurs. 1933 bis 1987 .....	Seite 90
Kapitel 9: Tonnar und die Arbeiter .....	Seite 102
Zeittafel .....	Seite 121
Verzeichnis der Abkürzungen .....	Seite 123
Quellen- und Literaturverzeichnis .....	Seite 124

Die Abbildung auf dem Buchdeckel, hergestellt vom Kunstverlag Eckert & Pflug in Leipzig und München vor dem Jahre 1905, zeigt im Vordergrund das Wohnhaus der Familie Tonnar an der Marktstraße. Im Mittelpunkt des Bildes ist die Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei Felix Tonnars zu sehen.

Für eine großzügige Unterstützung bei der Drucklegung danken wir der Stadt Viersen.

### Impressum

Herausgeber: Verein für Heimatpflege e.V. Viersen und Stadtarchiv Viersen

Druck: Boss-Druck, Kleve

Copyright: Verein für Heimatpflege e.V. Viersen und Gunnar Schirmmacher

## Vorwort

„Wer ist denn Felix Tonnar?“ So lautete im Schuljahr 1983/84 meine Frage, als zwei Schüler der Jahrgangsstufe 10 vorschlugen, sich im Geschichtskurs mit Felix Tonnar zu beschäftigen. Das Rahmenthema des damaligen Kurses hieß: „Dülken in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“. Obwohl mir Felix Tonnar völlig unbekannt war, ließ ich die beiden Schüler an die Arbeit gehen. Nach einigen Monaten lieferten die einzelnen Schülergruppen ihre Aufsätze ab, die wir in einem Sammelband mit dem Titel: „Der Schornstein raucht – Untersuchungen zur Geschichte der Stadt Dülken im 19. Jahrhundert“ zusammengefaßt haben. In dieser Aufsatzsammlung sucht man vergeblich irgendwelche Ausführungen über Felix Tonnar. Lediglich auf dem Titelblatt sieht man eine künstlerisch veränderte Ansicht der Fabrik des Herrn Tonnar.

Also war besagter Felix doch nicht so bedeutend? Weit gefehlt! Während andere Schüler überschaubare Quellen auswerten, drohte die Tonnar-Gruppe nach einiger Zeit im Material zu ersticken, und die Arbeit wuchs den beiden Schülern über den Kopf, so daß am Ende des Schuljahres trotz aller Bemühungen kein Ergebnis vorlag. Mir schien jedoch das Material so interessant, daß ich es nicht einfach in der Schublade verschwinden lassen wollte.

Ein besonderer Reiz lag in der Tatsache, daß der Rat der Stadt Viersen im Mai 1984 beschlossen hat, in Dülken eine Straße nach Felix Tonnar zu benennen. Dieser Beschluß war sogar der Bildzeitung aus unerklärlichen Gründen eine Meldung wert.<sup>1)</sup> Die Zeitungsartikel zu der Straßenbenennung<sup>2)</sup> und verschiedene Gespräche verstärkten allerdings meinen Eindruck, daß auch die Ratsmitglieder eigentlich gar nicht so genau wußten, wen sie mit dieser Straße ehren wollten.

Im Laufe meiner Untersuchungen wurde mir immer klarer, daß sich das Thema nicht auf die Person Felix Tonnar begrenzen ließ. Vielmehr gehörte die Geschichte seiner „Maschinenbauanstalt“ dazu, die 1867 gegründet wurde und 1977 schließen mußte. Außerdem waren Felix Tonnar und sein Sohn und Nachfolger Alfons im politischen, sozialen und kulturellen Leben Dülkens aktiv, so daß auch diese Bereiche angesprochen werden mußten. Die Geschichte Felix Tonnars und seiner Fabrik ist also gleichzeitig ein Beitrag zu einer Geschichte der Stadt Dülken. Es ist eine Biographie und eine Firmengeschichte, es werden soziale und wirtschaftspolitische Fragen behandelt. Adressaten dieses Buches sind jedoch nicht Wirtschaftsexperten, sondern interessierte Laien; Leser, die die Geschehnisse in ihrer Region aufmerksam verfolgen; Einwohner, die wissen wollen, nach wem in ihrem Stadtteil eine Straße benannt wird.

Die Materialbeschaffung für diese Untersuchung war eine mühsame und langwierige Arbeit. Man findet nur einige gedruckte Darstellungen, in denen etwas über Felix Tonnar zu erfahren ist. Der bisher umfangreichste Aufsatz umfaßt neun Druckseiten, enthält einige Fehler und ist zudem in unserer Gegend nicht greifbar, weil er 1973 in dem Heimatbuch „Geschichtliches Eupen“<sup>3)</sup> in Eupen (Belgien) erschienen ist. Einige Zeitungsartikel, die sich mit Felix Tonnar befassen, sind vor noch längerer Zeit erschienen und enthalten noch mehr Fehler oder unbewiesene Behauptungen.<sup>4)</sup>

Das meiste Material liegt bisher nicht in gedruckter Form vor und ist auch noch nicht ausgewertet worden. Bei der Beschaffung vieler Quellen konnte ich auf die Bestände des Stadtarchivs Viersen zurückgreifen. Dabei ergab sich jedoch die Schwierigkeit, daß nach der Übergabe des Archivs von Herrn Vosdellen an Herrn Dr. Nabrings die Akten neu geordnet und numeriert wurden. Außerdem konnte ich Einsicht in Akten nehmen, die bisher in der Realschule Viersen gelagert und zum Zeitpunkt der Durchsicht noch nicht verzeichnet waren. Aus Zeitgründen war es mir leider nicht möglich, meine Quellenangaben in allen Fällen auf das neue Archivverzeichnis umzustellen. Den beiden genannten Herren ist für ihre weitreichende Unterstützung zu danken.

Umfangreiches privates und Firmenmaterial stellte mir ein Urenkel Felix Tonnars, Herr Alfons Born, zur Verfügung. Weiteres Privatmaterial verdanke ich Frau Gerhards, den Eheleuten Beckers und Herrn Dr. Weischer aus Dülken, dem ich auch für eine finanzielle Unterstützung danken möchte.

Die noch vorhandenen Reste des Firmenarchivs überließ mir Herr Adrians zur Auswertung. Außerdem möchte ich den Herren Willy Bours und Matthias Schmitz für ihre Hilfe danken.

Nach langem Suchen sind nun immer mehr Spuren eines Unbekannten aufgetaucht. Trotzdem bleiben auch mir noch zahlreiche Fragen unbeantwortet. Vor allem die Firmengeschichte der 60er und 70er Jahre unseres Jahrhunderts dürfte endgültig erst geschrieben werden können, wenn alle Akten zur Verfügung stehen.

### Anmerkungen

<sup>1)</sup> „Ringstraße wird umbenannt“ Bildzeitung 3. 5. 1984

<sup>2)</sup> „Neue Straßennamen“ Stadtpanorama 3. 5. 1984

<sup>3)</sup> „Felix-Tonnar-Straße“ RP 5. 5. 1984

<sup>4)</sup> Hermanns, Leo: Felix Tonnar, ein Eupener Erfinder am Niederrhein. In: Geschichtliches Eupen Bd. VII/1973 S. 58–65

<sup>5)</sup> „70 Jahre Gaswerk Dülken“ Viersener Zeitung 3. 9. 1930

„Pioniere der Dülkener Industrie: Felix Tonnar, der Gründer der ersten Maschinenfabrik.“ VDZ 4. 1. 1941

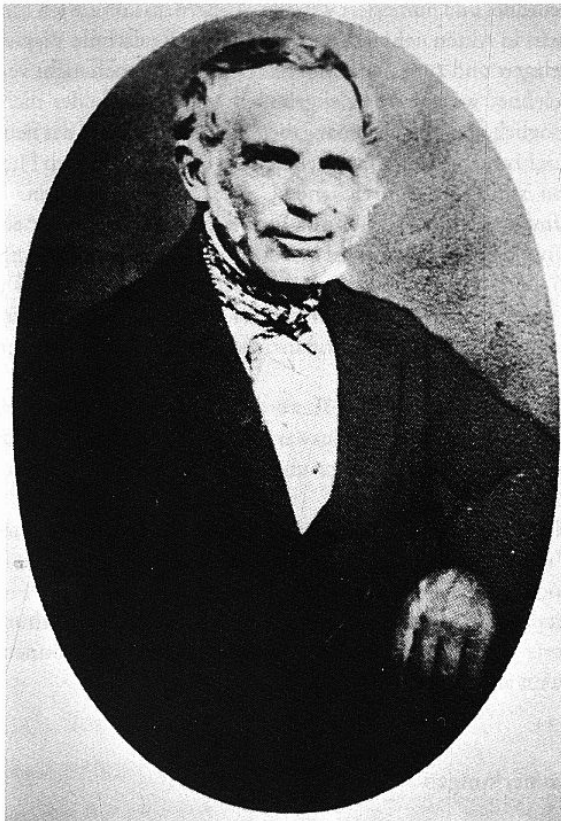
„Dülken fand ein Haar in der Butter“ RP 1. 3. 1952

## Kapitel 1: Frühe Spuren

Felix Joseph Tonnar, katholisch, geboren in Eupen am 16. Mai 1829, Sohn der Eheleute Arnold Lambert und Maria Elisabeth Tonnar, geb. Hoen, gestorben in Dülken am 27. Mai 1912.

Diese dürren Daten lassen sicherlich keinerlei Rückschlüsse zu, warum in Dülken eine Straße nach Felix Tonnar benannt werden soll. So ist es also schon nötig, die Spanne von 83 Jahren nachzuzeichnen, die Tonnar vorwiegend in Dülken gelebt und gearbeitet hat.

Die Familie Tonnar stammte ursprünglich aus Jupille im heutigen Belgien. Der Urgroßvater, der seinen Namen noch Thonnard schrieb, kam nach 1770 als Bäcker nach Eupen. Der Großvater Peter Joseph führte als erster die heute gebräuchliche Schreibweise des Namens ein. Der Vater, Arnold Lambert Tonnar (1793–1880), hatte gemeinsam mit seiner Frau Maria Elisabeth sieben Kinder.



Arnold Lambert Tonnar

Felix Tonnar war das zweitjüngste Kind. Als der kleine Felix geboren wurde, war er preussischer Staatsbürger, da Eupen beim Wiener Kongress 1815 Preußen zugeteilt worden war. Die Gemeinde gehörte zum Regierungsbezirk Aachen.

## N<sup>o</sup> 113 Geburtsurkunde

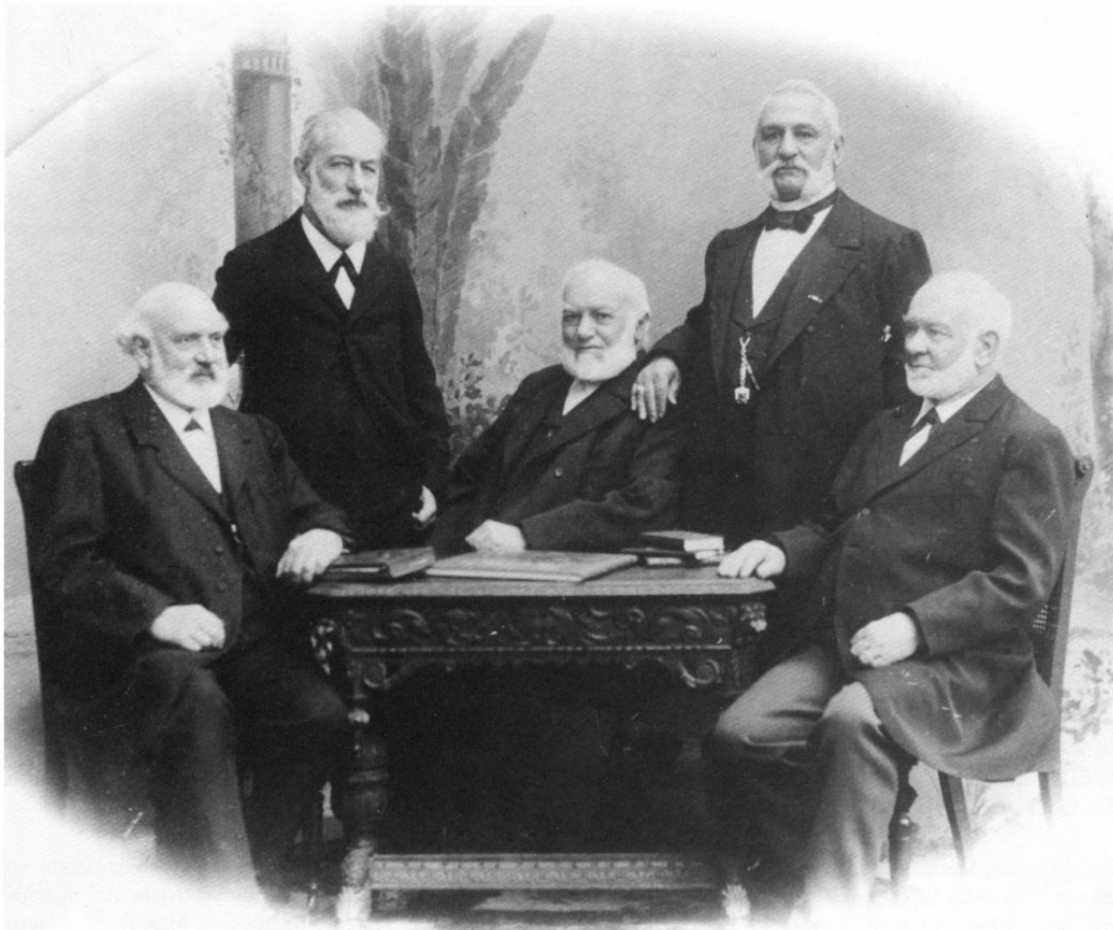
Gemeinde Eupen Kreis Eupen Regierungs-Bezirk Aachen

Im Jahr tausend acht hundert neun und zwanzig, den 16ten Tag des Monats Mai, Abend um 10 Uhr, erschien vor mir Carl Böhm Bürgermeister von Eupen als Beamten des Personensandes Arnold Lambert Tonnar 70 Jahre alt, Standes Liedant, wohnhaft zu Eupen, Regierungs-Departement Aachen, welcher mir ein Kind männlich Geschlechts vorzeigte und mir erklärte, daß dies Kind den 16ten Tag des Monats Mai Jahres tausend acht hundert neun und zwanzig, Morgens um 10 Uhr geboren ist von Arnold Lambert Tonnar und von Maria Elisabeth Hoen seiner Ehefrau, Standes Liedant wohnhaft zu Eupen in der Stief Straße, in Hause No. 3, und erklärte ferner diesem Kinde die Vornamen Felix Joseph zu geben.

Diese Vorzeigung und Erklärung haben Statt gehabt in Weisheit des Johann Peter Hoen 73 Jahre alt, Standes Liedant wohnhaft zu Eupen und des Matthias Joseph Horn 70 Jahre alt, Standes Liedant wohnhaft zu Eupen und haben vordemselber erklärender Theil sowohl als die beiden Zeugen, nach ihnen geschehener Vorlesung, gegenwärtige Urkunde mit mir unterschrieben.

Ch. L. Tonnar 1829  
M. P. Horn  
Böhm

Geburtsurkunde Felix Tonnars



Das Foto zeigt Felix Tonnar gemeinsam mit seinen Brüdern im reiferen Alter. Felix ist der zweite von links.<sup>1)</sup>

Stammbaum der Familie Tonnar (Thonnard), welche aus der Eupener Linie, Eupen Marktplatz - Haus op gen Trappe - hervorging

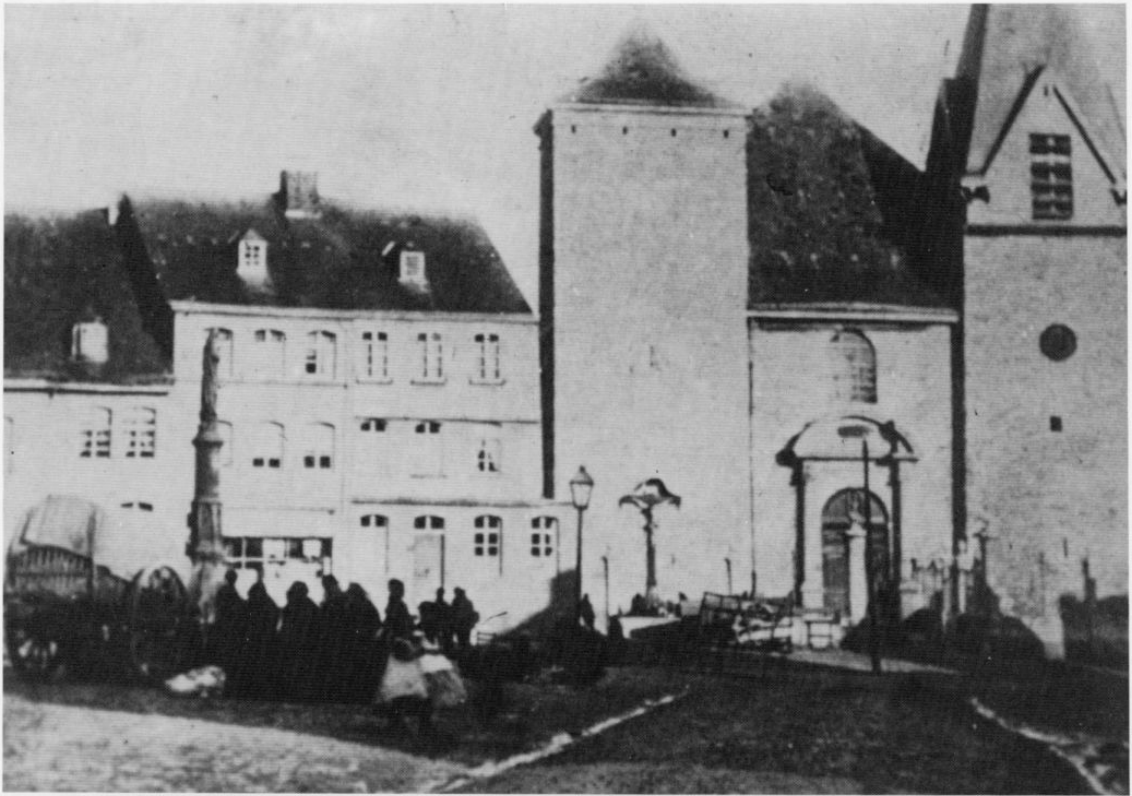
I. Pierre Joseph Thonnard, geb. in Jupille. Kam mit seiner Gattin Catharina, geb. Piedbeuf aus Jupille vor 1770 als Bäcker nach Eupen.

II. Peter Joseph Tonnar, \* 19.X. 1751 in Jupille, + 1817 in Eupen. Verheiratet mit Anna Katharina Mescher, \* in Eupen. Peter Joseph Tonnar führte als erster die heutige Schreibweise ein. Aus dieser Ehe gingen 4 Söhne hervor:

III. 1. <u>Peter Joseph</u> * 17.XI. 1778	2. <u>Hubert</u> gefallen als frz. Soldat bei Maastricht	3. <u>Andreas Nikolaus</u> * 4.IV. 1786 + 10.XII. 1817	4. <u>Arnold Lambert Tonnar</u> * 17.IX. 1793 in Eupen + 15.V. 1880 in Eupen
		verheiratet mit <u>Maria Elisabeth Hoen</u> * 23.X. 1790 + 16.I. 1836	Seit 1819 verheiratet mit <u>Maria Elisabeth Hoen</u> , der Frau seines 1817 verstorbenen Bruders <u>Andreas Nikolaus</u> . Aus dieser Ehe gingen eine Tochter und 6 Söhne hervor.

IV. 1. <u>Peter Joseph</u> * 10.V. 1821 in Eupen + 4.X. 1822 in Eupen	2. <u>Andreas Mathieu</u> * 4.VI. 1822 in Eupen + 19.XII. 1899 in Aachen Getreidehändler	3. <u>Agnes Lambertine</u> * 19.XII. 1823 in Eupen + 9.VIII. 1861 in Eupen Klosterfrau	4. <u>Rudolf Viktor Joseph</u> * 18.IV. 1825 in Eupen + 20.VI. 1909 in Eupen Getreidehändler	5. <u>Anton August</u> * 28.VIII. 1827 in Eupen + 24.V. 1909 in Eupen Brauereiwirt, Heimatdichter	6. <u>Felix Joseph</u> * 16.V. 1829 in Eupen + 27.V. 1912 in Dülken Fabrikant	7. <u>Abdon Gustav August Mathias</u> * 30.VII. 1832 in Eupen + 8.V. 1906 in Bonn Steuerinspektor
---	---	---	---	---	--	---

Stammbaum der Familie<sup>2)</sup>



Die Familie Tonnar bewohnte in Eupen ein repräsentatives Haus am Marktplatz direkt neben der St. Nikolaus-Kirche.<sup>3)</sup>

Felix Tonnars Mutter starb, als er noch keine sieben Jahre alt war. Aus seiner Jugendzeit läßt sich nur noch feststellen, daß er die Schule in Eupen besuchte.<sup>4)</sup> Die nächste Spur führt nach Lüttich. Wahrscheinlich stu-

dierte Felix Tonnar an der dortigen Hochschule Maschinenbau.<sup>5)</sup> Aus dieser Zeit ist eine umfangreiche Arbeit erhalten, in der er sich mit der Anlage einer Maschinenbaufabrik in Lüttich beschäftigt.

# Rapport

*Sur les ateliers de la Société anonyme liégeoise  
pour la construction des machines.*

## Atlas

*Felix Tonnar*  
rue du Commerce N° 7.

Titelseite Atlas<sup>6)</sup>

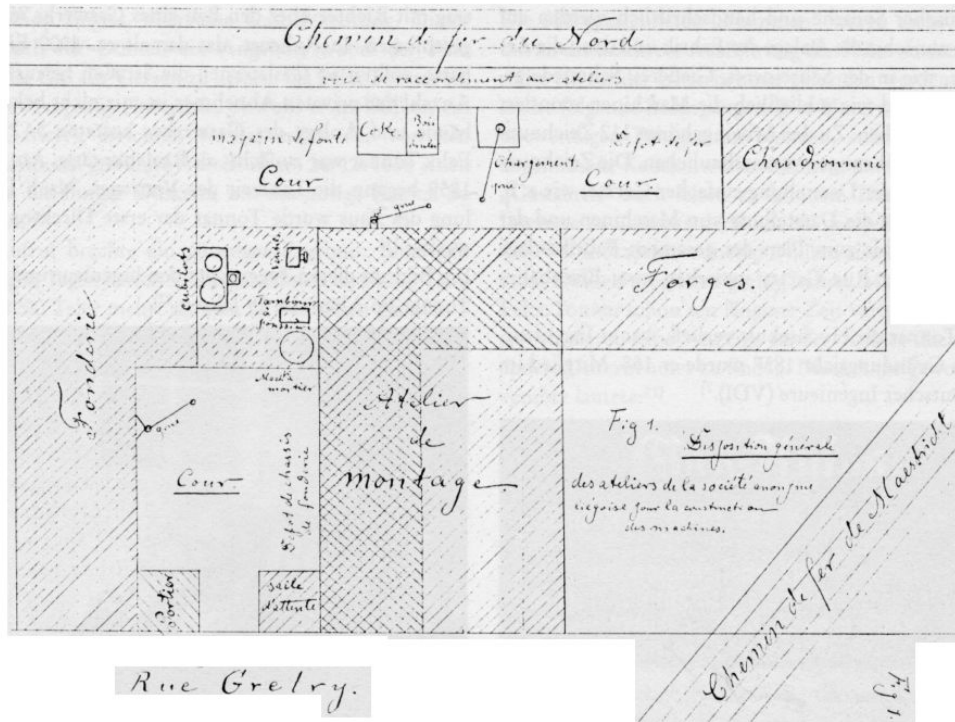


Fig. 1 Die Zeichnung zeigt den Plan der gesamten Fabrikanlage

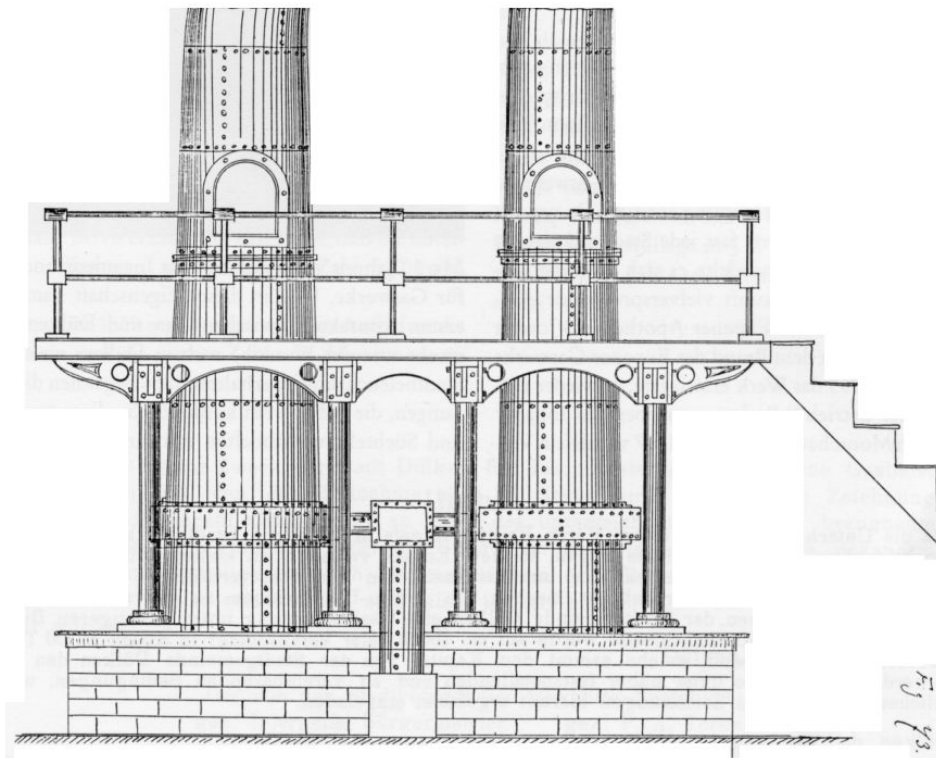
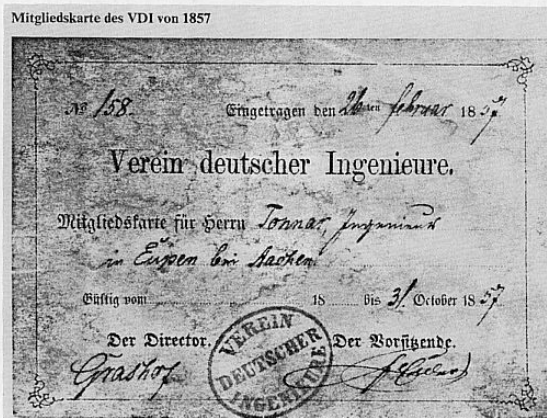


Fig. 73 Die Zeichnung zeigt die Heizungsanlage

In französischer Sprache und handschriftlich werden auf 246 Seiten zunächst die Anlage der Fabrik und dann die Art und Weise, wie in der Schreinerei, Gießerei, Schmiede gearbeitet wird und wie schließlich die Maschinen montiert werden, beschrieben. Zu der Arbeit gehören 112 Zeichnungen, die die Ausführungen veranschaulichen. Die Zeichnungen reichen von der Darstellung einfacher Geräte, wie z. B. Holzbohrer, über die Darstellung von Maschinen und der Heizungsanlage bis zum Plan der gesamten Fabrikanlage in Lüttich an der Rue Grétry zwischen zwei Eisenbahnlinien.

Als Felix Tonnar die Hochschule verließ, war er Ingenieur. Bereits im Gründungsjahr 1857 wurde er 158. Mitglied im Verein Deutscher Ingenieure (VDI).<sup>7)</sup>



Als Wohnort ist auf der Mitgliedskarte noch Eupen angegeben. Nach dem Studium fand Tonnar auch zunächst eine Anstellung bei einer Textilmaschinenfabrik in seinem Heimatort.<sup>8)</sup> Dort blieb er jedoch nicht lange, sondern arbeitete bald bei einer Gesellschaft für den Bau von Gaswerken, wo er schnell in eine leitende Stellung aufstieg. Da um die Mitte des vorigen Jahrhunderts fast jede Stadt ein eigenes Gaswerk plante und baute, handelte es sich um eine lohnende und auch für die Zukunft vielversprechende Aufgabe. Tonnars Chef war der Eupener Apotheker(!) Joseph Franz Richter, der nach dem Brand des Eupener Gaswerks am 27. September 1855 das Werk ersteigerte, es wieder aufbaute und weiter betrieb.<sup>9)</sup> Richter war ebenfalls Inhaber des Gaswerks in Monschau.<sup>10)</sup> Am 2. 10. 1857 wurde ein Ver-

trag mit Richter über den Bau eines Gaswerks in Ruhrort geschlossen. In Ruhrort, das damals ca. 4000 Einwohner hatte, sollten 63 Gaslaternen die Straßen beleuchten. Die Anzahl der privaten Abnehmer ist mir nicht bekannt. Gebäude und Anlage des Gaswerkes kosteten 54 272 Taler. Felix Tonnar war zunächst als Bauleiter tätig. Am 1. Januar 1859 begann die Laufzeit des Vertrages. Nach Fertigstellung des Baus wurde Tonnar der erste Direktor des Gaswerkes.<sup>11)</sup>

Ein Bild aus diesen Tagen zeigt den Ingenieur und Bauleiter Tonnar im Alter von 29 Jahren.<sup>12)</sup>



Mit 30 Jahren war Felix Tonnar Ingenieur und Fachmann für Gaswerke. Und in dieser Eigenschaft kam es auch zu ersten Kontakten zwischen ihm und Dülken. Ausgangspunkt war der Wunsch, auch in Dülken eine verbesserte Stadtbeleuchtung zu erhalten. 1856 begannen die ersten Planungen, die 1858 in ein konkretes Stadium traten. Viersen und Süchteln verhandelten mit einem Unternehmer aus

### Aufruf!

Da die Unterhandlungen mit dem Herrn Philipp Engels in Cöln, die Stadt Dülken von Viersen aus mit Gas zu beleuchten, der hohen Preise wegen, so Herr Engels verlangt, zu keinem günstigen Resultat für die Stadt Dülken geführt haben, so hat der unterzeichnete, von den Stadtverordneten gewählte Ausschuss heute den Beschluss gefasst, den Versuch zu machen, ein Actien-Unternehmen zu begründen, um auf diese Weise den Zweck zu erreichen, der Stadtgemeinde Dülken eine Gasbeleuchtung unter günstigeren Bedingungen zu verschaffen. Die nötige Kapital-Summe wurde auf ca. 20000 Taler veranschlagt in Actien à 100 Taler geteilt und fünf Prozent Zinsen tragend, welche sammt dem Kapital von der Stadtgemeinde Dülken den Actionären garantiert werden sollen, alles unter näher festzustellenden und zu vereinbarenden Bedingungen, und werden die verehrlichen Mitbürger zu Zeichnungen hiermit ergebenst eingeladen.

Dülken, den 26. Dezember 1858.

**Der von den Stadtverordneten gewählte Ausschuss:**  
gez. Doergens, P. A. Terkatz, Mathias Bücklers,  
J. Vogelsang, Wilhelm Specken, Gustav Thum.



Köln, Philipp Engels, über eine Gasbeleuchtung. Dieser machte auch für Dülken ein Angebot, wobei der Plan bestand, das Gas aus Viersen zu liefern. Da Felix Tonnar ein günstigeres Angebot einreichte, obwohl er in Dülken ein eigenes Gaswerk errichten wollte, erließ der von den Stadtverordneten gewählte Ausschuss am 26. 12. 1858 einen Aufruf an die Bürger Dülkens, um das nötige Kapital zu beschaffen.<sup>13)</sup>

Dieser Aufruf brachte ein günstiges Ergebnis. Innerhalb von wenigen Tagen hatten 51 Bürger Aktien für 28200 Taler bestellt, 8200 Taler mehr, als man zu benötigen glaubte.<sup>14)</sup> Das mit großem Elan begonnene Werk stockte jedoch bald wegen der „politischen Wirren“, wie der Ausschuss in seiner Sitzung am 2. November 1859 betonte.<sup>15)</sup> Im Frühjahr 1859 hatten politische Auseinandersetzungen zum Krieg zwischen Sardinien und Frankreich auf der einen Seite gegen Österreich auf der anderen Seite geführt. Obwohl der Kriegsschauplatz in Italien lag, wurde diese politische Angelegenheit in ganz Deutschland diskutiert. Ein Krieg zwischen Preußen und Frankreich und auch gegen Rußland war nicht mehr ausgeschlossen. Die Kriegsgefahr wurde durch den Waffenstillstand von Villafranca am 8. 7. und endgültig durch den Frieden von Zürich im November gebannt.<sup>16)</sup>

Man spürt förmlich das Aufatmen, wenn es im Protokoll der Ausschusssitzung vom 2. November heißt, der Ausschuss habe nach den „glücklich beendigten politischen Wirren nunmehr den Gegenstand wieder aufgefasst und in ernsthafte Berathung genommen“.<sup>17)</sup>

Die Kosten für das Gaswerk sollten nach einem Angebot Felix Tonnars ca. 25 000 Taler betragen. Bei einem Betrieb von 500 „Flammen“ hatte der Ingenieur in einem Rentabilitätsnachweis noch einen „angemessene(n) Überschuss“ errechnet. Die Ausschussmitglieder erfuhren durch den Referenten Terkatz, daß sich Tonnar in mehreren Offerten „zur selbst(!)ständigen Übernahme der Anlage und auch zu einer Beteiligung mit der Stadt mit einer Kapital-Einlage von 4000 Thaler bereit erklärt, vorausgesetzt, dass die unterzubringenden Flammen mindestens die Zahl 500 erreichen“.<sup>18)</sup>

Am 23. November 1859 erging wiederum ein Aufruf an die Bürger Dülkens, um die genaue Zahl von Abnehmern zu erfahren.<sup>19)</sup>

Die 650 gezeichneten „Flammen“ waren mehr als genug, um an die konkrete Ausführung der Pläne zu denken. Jetzt sollte ein solider Unternehmer gefunden werden. Die Stadt stellte folgende Bedingungen: Der Unternehmer mußte die notwendigen Fähigkeiten besitzen, solide sein und eine angemessene Kautions stellen können, um nach dem Bau die „Gasfabrik“ auch leiten zu können. Dadurch sollte „das Interesse zu Gunsten der Stadt bei demselben“ erhöht werden.<sup>20)</sup> Die Stadtverordneten wollten also das Risiko für die Stadt Dülken möglichst gering halten. Man hatte zwar mit Felix Tonnar schon seit längerer Zeit verhandelt, versuchte jedoch durch eine Anzeige in der Kölner Zeitung noch andere Unternehmer zu finden. Diese Anzeige vom 30. November lautete:<sup>21)</sup>

## Gas-Anlage.

Eine Fabrikstadt von c. 600 Häusern beabsichtigt Gas-Beleuchtung einzurichten. Capital und eine angemessene Beteiligung sind gesichert. Cautionsfähige Unternehmer resp. Theilnehmer belieben ihre Franco-Offerten unter Rtt. A Z 176 an die Exp. d. St. einzusenden.

Die gleiche Anzeige erschien außerdem am 2. und 6. Dezember 1859. Es gingen 12 Angebote ein, jedoch „unter den vielen Angemeldeten erschien nun dem Ausschusse der die Gasanstalt in Ruhrort leitende Ingenieur Felix Tonnar aus Eupen (...) mit seinen Offerten am besten zusagend (...)“.<sup>22)</sup> Am 29. Dezember 1859 wurde der Vertrag<sup>23)</sup> unterzeichnet.

Mit diesem Vertrag kamen die langen Verhandlungen zu einem Ende. Bevor Felix Tonnar als Leiter der Gasbereitungsanstalt Geld verdienen konnte, mußte er erst einmal 4000 Taler Kautions stellen. Das war eine stolze Summe, wenn man bedenkt, daß er für die Bauleitung 600 Taler erhielt und sein garantiertes Jahreseinkommen 500 Taler betrug. Die Kautions diente ebenso zur Absicherung der Stadt wie die Auflage in § 8: „Der Herr Tonnar muss mit dem nächsten Jahre sein Domicil in der Stadt Dülken nehmen (...)“.

Weil der schöne Zweck, der Stadt Dülken für das nächste Jahr eine eigene Gasbeleuchtung zu schaffen, zunächst von der Teilnahme der Mitbürger durch verbindliche Zeichnungen der gewünschten Flammenzahl abhängig ist, so bittet der unterzeichnete Ausschuss, bezugnehmend an die, von dem Herrn Bürgermeister Doergens unterm 20. ds. erlassene desfallsige Bekanntmachung um recht zahlreiche Beteiligung durch Unterschrift, mit dem Bemerkten, dass die 1000 Cubikfuss Gas nicht über 3 Thaler veranschlagt sind, also 15 Sgr. billiger als vom Viersener Unternehmer verlangt wurde.

Dülken, den 23. November 1859.

Der von den Stadtverordneten gewählte Ausschuss:	
gez: Doergens, Bürgermeister	gez: P. A. Terkatz
„ W. Specken	„ M. Bücklers
	„ G. Thum
	„ J. Vogelsang.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

**Wir Wilhelm**  
von Gottes Gnaden  
**Prinz von Preußen**  
Regent

Tun kund und fügen hiermit zu wissen:

Vor unterschriebenem Friedrich Nellinger, Königlichem Notar im Amtswohnsitz von Dülken, Landgerichtsbezirk Cleve, in Beisein der beiden unten genannten Zeugen erschienen:

1. Herr Gerh. Doergens, Bürgermeister der Stadt Dülken,
  2. Herr Peter Anton Terkatz, Kaufmann, Beigeordneter und Stadtverordneter der Stadt Dülken,
  3. Herr Math. Bücklers, Kaufmann und Stadtverordneter zu Dülken, alle drei daselbst wohnhaft und handelnd als Vertreter und Bevollmächtigte dieser Stadt autorisirt hierzu durch Stadtverordneten-Beschluss vom vorgestrigen Tage, sowie in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Verwaltungsrates der für Rechnung der Stadt Dülken zu errichtenden Gasbereitungs-Anstalt, und
  4. Herr Felix Tonnar, Ingenieur, wohnhaft zu Eupen,
- Comparenten erklärten auf Grund des erwähnten Stadtverordneten-Beschlusses vom 29. dieses Monats und unter Vorbehalt der Genehmigung der Königl. Regierung zu Düsseldorf, insoweit solche erforderlich sein möchte, den nachfolgenden Vertrag abgeschlossen zu haben, wie sie solchen hiermit in authentischer Form bekunden.

§ I.

Unter dem Namen Gasbereitungsanstalt für die Stadt Dülken, zur Beschaffung und Verkauf von Steinkohlengas für Beleuchtung, Heizung und andere technische Zwecke errichtet die Stadt Dülken eine selbstständige Fabrik gemäss beiliegenden von beiden Teilen genehmigten und in beglaubigter Abschrift überreichten Statuten.

§ II.

Die Leitung und Ausführung des Baues derselben übernimmt der erwähnte Herr Felix Tonnar unter seiner Verantwortlichkeit und für die pünktliche und zweckmässige Ausführung nach vorher genehmigtem Plan leistet derselbe Garantie und der Stadt Dülken eine sofortige Caution von 4000 Talern die zum Baufonds verwandt, von der Stadt garantiert und ihm aus dem Gewinne der Gasfabrik wie allen übrigen Herleihern des Bau- und Betriebsfonds mit 5 % verzinst werden sollen, ohne dass der Herr Tonnar sich dadurch Eigentumsrechte an der Anstalt erwirbt.

§ III.

Für die zweckmässige Einrichtung, Leitung des Baues und Erzielung von gutem reinem in § 16 des Statuts näher bezeichneten Leuchtkraft und Reinheit haltendem Gase, erhält der Herr Tonnar von der Stadt eine einmalige Vergütung von 600 Talern preussisch Courant.

§ IV.

Das Bauterrain sowie alle zur Einrichtung und Beleuchtung nötigen Materialien liefert die Stadt Dülken durch ihren Verwaltungsrat nach vorheriger Anhörung des Herrn Felix Tonnar und verpflichtet sich dieser längstens bis zum 15. Oktober 1860 den Bau zu vollenden und die Beleuchtung beginnen zu lassen. Sollte die Beleuchtung durch Verschulden des Herrn Tonnar bis dahin nicht stattfinden, so hat derselbe für jeden Tag bis zur Beleuchtung durch Gas, der Stadt eine Entschädigung von 5 Talern zu zahlen.

§ V.

Die Leitung des Betriebs der städtischen Gasbereitungsanstalt auf 20 nacheinander folgende Jahre, mit dem 1. Oktober 1860 anfangend, überträgt die Stadt ebenfalls dem Herrn Tonnar, welcher sich verpflichtet, während dieser Zeit nach besten Kräften und Gewissen das Interesse und die Rechte der Stadt zu wahren, für die Aufrechterhaltung der Statuten zu sorgen, die Gasapparate und Strassenlaternen in entsprechend gutem Zustande zu erhalten, das Putzen, Anzünden und Löschen der letzteren zu überwachen, das zufällige Entweichen des Gases in den Strassen zu beaufsichtigen und die nötige Abhülle sofort vorzunehmen, die zum Betrieb nötigen Bücher zu führen, ausser dem Hauptbuche, welches von der Stadt besorgt wird, die Gelder bei den Consumenten einzuziehen zu lassen und überhaupt alles das vorzunehmen, was zu einem regelten Betriebe gehört, wofür derselbe aus dem Gewinne der Anstalt in folgender Weise entschädigt werden soll.

Vorab und unter allen Umständen werden aus dem Gewinne 5 % Zinsen der Anlage- und Betriebskapitalsumme für die Stadt genommen und nach Abzug dieser die übrig bleibende Summe des Gewinnes folgendermassen verteilt.

- a. 35 % soll der Herr Tonnar für Leitung des Betriebes und der ihm obliegenden Pflichten erhalten.
- b. 30 % werden zur Bildung eines Reservefonds für die Stadt, dessen Höhe auf den 4. Teil der ganzen Anlagesumme bestimmt wird, verwandt und
- c. 35 % erhält die Stadt Dülken selbst.

Sollten jedoch die unter littera a für Herrn Tonnar bestimmten 35 % die Summe von 500 Talern pro Geschäftsjahr nicht ausmachen, so verzichtet sowohl der Reservefonds b. als die Stadt c, soweit auf Gewinnanteile bis dieser für Herrn Tonnar 500 Taler pro Jahr einbringt.

Wenn der ganze Gewinn der Gasanstalt nach Abzug der stipulirten Zinsen in einem Jahre die Höhe von 500 Talern nicht erreichen sollte, so erhält Herr Tonnar nur die Summe des wirklichen Gewinnstes, soll jedoch aus dem höheren Gewinne der kommenden Jahre das in den vorigen an 500 Taler pro Jahr Fehlende aus demselben erstattet bekommen; so dass sein jährliches Einkommen durch Compensation der vorhergegangenen sowohl als der folgenden Betriebsjahre durchschnittlich mindestens 500 Taler betragen soll, wenn solches der Gewinn der Anstalt zulässt.

Ausserdem erhält der technische Leiter während den 20 Jahren freien Brand und Licht für seinen eigenen Hausstand und verpflichtet sich die Stadt demselben gegenüber, während der contractlich festgesetzten 20 Jahre keine anderweitige Concession zur öffentlichen Gasbeleuchtung, sowie zu Gasröhrenleitungen durch öffentliche Strassen und Plätze zu erteilen.

[...]

§ VIII.

Der Herr Tonnar muss mit dem nächsten Jahre sein Domicil in der Stadt Dülken nehmen, behält sich jedoch vor, insoweit das Interesse der Stadt Dülken dadurch nicht geschmälert wird, auch noch zeitweilig sich anderweitigen Beschäftigungen widmen zu dürfen; sollte jedoch nach Ansicht des Verwaltungsrates durch längere Abwesenheit des Herrn Tonnar oder sonst aus einem Grunde durch die anderweitigen Beschäftigungen desselben der Betrieb der Anstalt und somit auch die Interessen der Stadt gefährdet werden, so soll dem Verwaltungsrate das Recht zustehen, während dieser Zeit auf Kosten und unter Verantwortlichkeit des Herrn Tonnar einen Ersatzmann für denselben anzustellen.

[...]

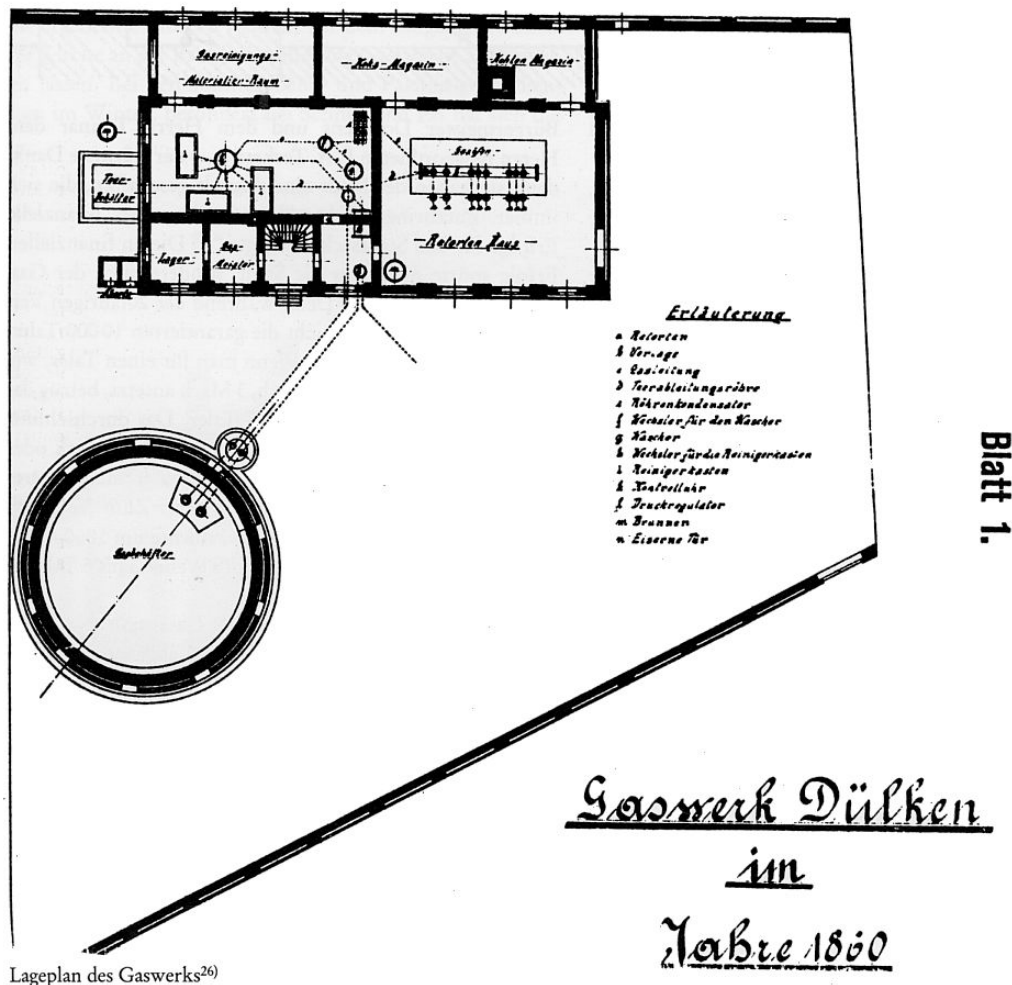
§ X.

Zwei Jahre vor Ablauf der im § 5 festgesetzten 20 Betriebsjahre soll es jedem Teile frei bleiben diesen Vertrag zu kündigen, erfolgt jedoch keine Kündigung so soll derselbe nur als auf ein Jahr in Gültigkeit bestehend betrachtet und von Jahr zu Jahr erneuert werden müssen.

Sollte der Herr Tonnar wider verhoffen vor Ablauf des gegenwärtigen Vertrages mit Tod abgehen, so sollen dessen Erben in seine Rechte und Pflichten der Stadt Dülken gegenüber eintreten und einen dem Verwaltungsrate genehmen Ersatzmann stellen, der unter Garantie der Erben des Herrn Tonnar dessen Stelle vertritt. Nach Ablauf des Vertrages erhält Herr Tonnar oder dessen Erben die gestellte Caution von 4000 Talern, insofern solche von Seiten der Stadt nicht belastet, zurück.

Am 19. März 1860 erfolgte die Grundsteinlegung, am 1. September konnte die Beleuchtung der Stadt mit Gaslicht beginnen, „welches Ereignis abends durch Illumination, einen Zug durch die Stadt, Anzünden der ersten Straßenlaterne am Bürgermeisteramt durch den Königlichen Landrat Foerster und durch ein Festessen im Hôtel Siemes unter grosser Beteiligung hiesiger Bürger und Gäste beschlossen wurde.“<sup>24)</sup>

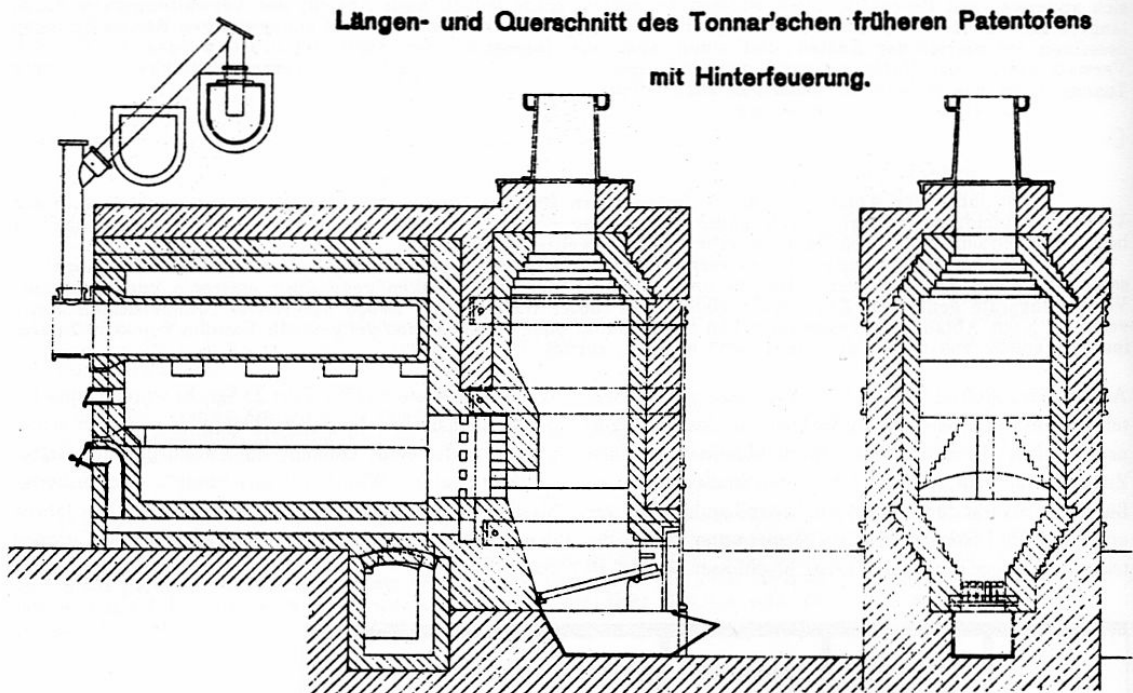
Die Anlage kostete 23761 Taler 23 Sgr. Es wurden zunächst 52 Straßenlaternen betrieben. Doergens nennt in seiner „Chronik der Stadt Dülken“ die Einführung der Gasbeleuchtung eine „Wohlfahrtseinrichtung“. Die bisherige Straßenbeleuchtung in Dülken bestand seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts und „fand durch einige große Laternen statt.“<sup>25)</sup>



Lageplan des Gaswerks<sup>26)</sup>

Die ursprünglich eingebauten Gasöfen wurden im Laufe der Zeit durch andere ersetzt, die Felix Tonnar entwickelt

hatte und auf die er ein Patent besaß. Im Schema sieht diese Erfindung folgendermaßen aus:<sup>27)</sup>



In einer Werbe- und Informationsschrift vom April 1878 zählte Felix Tonnar die Vorteile seiner Erfindung auf:

- „1) Mindestens 20–35% Coakersparung an Unterfeuerung, gegen die beste Ofenheizung mit directer Rostfeuerung, bei gleicher Gasausbeute;
- 2) grössere regelmässige Hitze und dadurch mehr Gasausbeute;
- 3) continuirlicher Heizbetrieb, weil nur alle 4–6 Stunden Coaks zur Feuerung aufgegeben zu werden braucht;
- 4) das Entschlacken der Feuerung ist bedeutend erleichtert und fordert kaum ein Drittel an Zeit und Arbeit;
- 5) wenig Flugasche in den Zügen und auf den Retorten;
- 6) längere Dauer der Retorten;
- 7) kann ein Ofen – wenn kein Gas gemacht wird – 9 Stunden ohne Aufsicht und Nachhülfe weiter brennen, ohne dass die Hitze der Retorten merklich abnimmt;
- 8) folgt daraus eine bedeutende Ersparniss an Arbeitslohn;
- 9) durch den Wegfall der gewöhnlichen Feuerung kann man mehr Retorten in ein und demselben Gewölbe anbringen.“<sup>28)</sup>

Der Nachfolger Tonnars als Direktor des Gaswerkes, der Stadtbaumeister Ulrich, beurteilte Tonnars Erfindung sehr positiv: „Diese Öfen sind in vielen Gasanstalten Deutschlands und Hollands pp. zur grössten Zufriedenheit der Besteller angewendet gewesen, jetzt (1910) sind sie, der unrationellen und kostspieligen Unterfeuerung wegen, wieder aus den Betrieben verschwunden.“<sup>29)</sup>

Aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des Gaswerkes zog der damalige Direktor folgende Bilanz: „Beim Zustandekommen des Werkes im Jahre 1860 gebührt ausser dem Herrn

Bürgermeister Doergens und dem Herrn Tonnar dem Herrn Beigeordneten P. A. Terkatz (. . .) der wärmste Dank, denn sie haben der Stadt eine Anstalt geschaffen, die sich immer nutzbringend bewährte und grosse finanzielle Erfolge für den Stadtsäckel zeitigte.“<sup>30)</sup> Diesen finanziellen Erfolg spürte nicht nur die Stadt, sondern auch der Gaswerksdirektor Tonnar. Denn während der 20jährigen Vertragsdauer verdiente er nicht die garantierten 10 000 Taler, sondern 86 376,61 Mark.<sup>31)</sup> Wenn man für einen Taler, wie nach der Reichsgründung üblich, 3 Mark ansetzt, betrug das Einkommen in 20 Jahren 28792 Taler. Das durchschnittliche Jahreseinkommen belief sich auf 4318,83 Mark oder 1439,61 Taler. Das bedeutete also ein etwa dreimal höheres Einkommen, als garantiert worden war. Zum Vergleich einige andere Zahlen: Ein Knecht verdiente um 1860 40 bis 60 Taler pro Jahr,<sup>32)</sup> ein Spinner oder Weber 3 bis 5 Taler in der Woche.<sup>33)</sup>

Tonnar blieb 29 Jahre lang Leiter der Gasanstalt. Nachdem sein 20jähriger Vertrag im Jahre 1880 abgelaufen und er nicht mehr am Gewinn des Unternehmens beteiligt war, blieb er noch bis zum 1. Oktober 1889 Direktor mit einem festen Gehalt, dessen Höhe mir nicht bekannt ist.<sup>34)</sup> Im Protokoll der Stadtverordnetenversammlung vom 1. Mai 1889 heißt es zu der personellen Veränderung: „Ferner genehmigt Versammlung nach dem Vorschlage des Verwaltungsrathes die Kündigung des Anstellungsvertrages mit dem Gasanstaltsdirektor Tonnar behufs eventl. späterer Vereinigung der Gas- und Wasserwerks-Leitung in einer Hand, wie auch behufs Gewinnung einer geeigneten technischen Kraft für die städt. Bau-Angelegenheiten und die Handhabung der

Bau-Polizei.“<sup>35)</sup> Ob diese offizielle Begründung den Tatsachen entspricht, läßt sich aus den erhaltenen Quellen nicht erschließen. Nachfolger Tonnars wurde am 1. Oktober 1889 der Stadtbaumeister R. Ulrich.

In den Akten befinden sich nur noch wenige Unterlagen, die auf Felix Tonnar als Direktor des Gaswerks hinweisen. Hier ein Briefkopf aus dem Jahre 1878 und Tonnars Unterschrift.<sup>36)</sup>

Gasverleuchtungs-Anstalt  
Dülken.

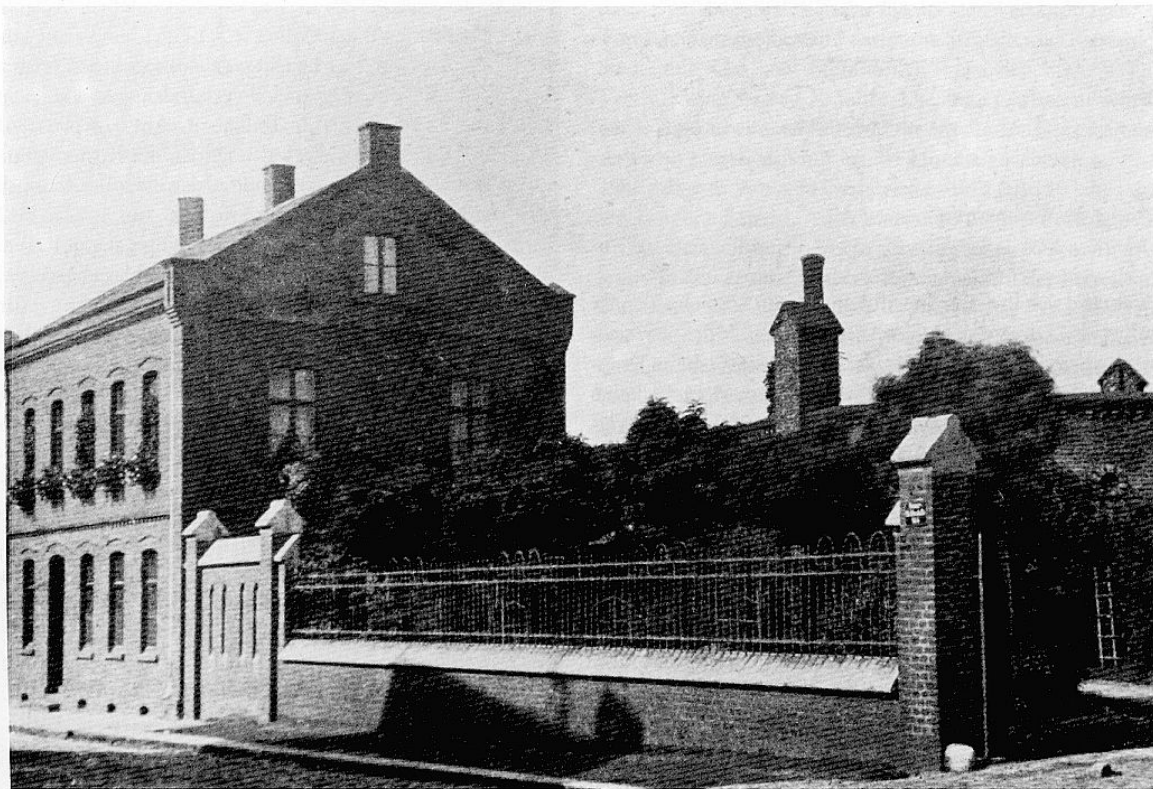
34  
6  
Dülken d. 13. Nov. 1878  
N. 1532 I  
Felix Tonnar  
Wohlgeboren

Einige Beispiele

Mit aller Zufriedenheit  
Ihr Direktor des Gaswerks  
Felix Tonnar

Ein Beispiel für die routinemäßige Arbeit eines Gaswerksdirektors stellt das Schreiben des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde Dülken vom 25. Juli 1888 dar. Die Presbyter wiesen auf folgenden Mißstand hin: „Das unterzeichnete Presbyterium der evangelischen Gemeinde erlaubt sich hierdurch an Ew. Wohlgeboren (den Bürgermeister Wachter) die ergebenste Bitte zu richten, vor dem Eingange zu unserer Kirche an der Bahnhofstraße eine Gaslaterne anbringen zu lassen. Bei den Sonntagabend- und Passionsgottesdiensten im Winter, besonders bei Schnee und Eis hat sich die

dringende Nothwendigkeit einer besseren Beleuchtung der betr. Wege herausgestellt, und zweifeln wir nicht, daß Ew. Wohlgeboren diese Nothwendigkeit erkennend unserer Bitte geneigtes Gehör geben werden.“ Tonnar vermerkte auf dem Schreiben an den Bürgermeister: „Die Entfernung der benachbarten Laternen ist so groß, daß ohne Rücksicht auf den Eingang der ev. Kirche zu nehmen, eine Laterne eingeschoben werden könnte.“ Am 1. November konnte er feststellen: „Die Anlage ist fertig gestellt.“<sup>37)</sup>



Direktionsgebäude und Gasbehälter von 1860<sup>38)</sup>

Bei der Familie Tonnar wird bis heute mündlich überliefert, daß Felix Tonnar noch weitere Gaswerke in der Umgebung gebaut haben soll. Außer in Ruhrort und Dülken konnte ich seine Spuren noch in Venlo und Moers verfolgen.

## Generator-Gasheizung

**Retorten-Ofen**

(patentiert unter dem 1. Febr. 1878 für Oesterreich-Ungarn)

**FELIX TONNAR,**  
Ingenieur

in  
**Dülken,**  
Rheinpreussen.

Director der Gas-Anstalt in Dülken & Mörs.

Eigenthümer der Gas-Anstalt in Venlo (Holland).

Maschinenfabrik & Eisengießerei.

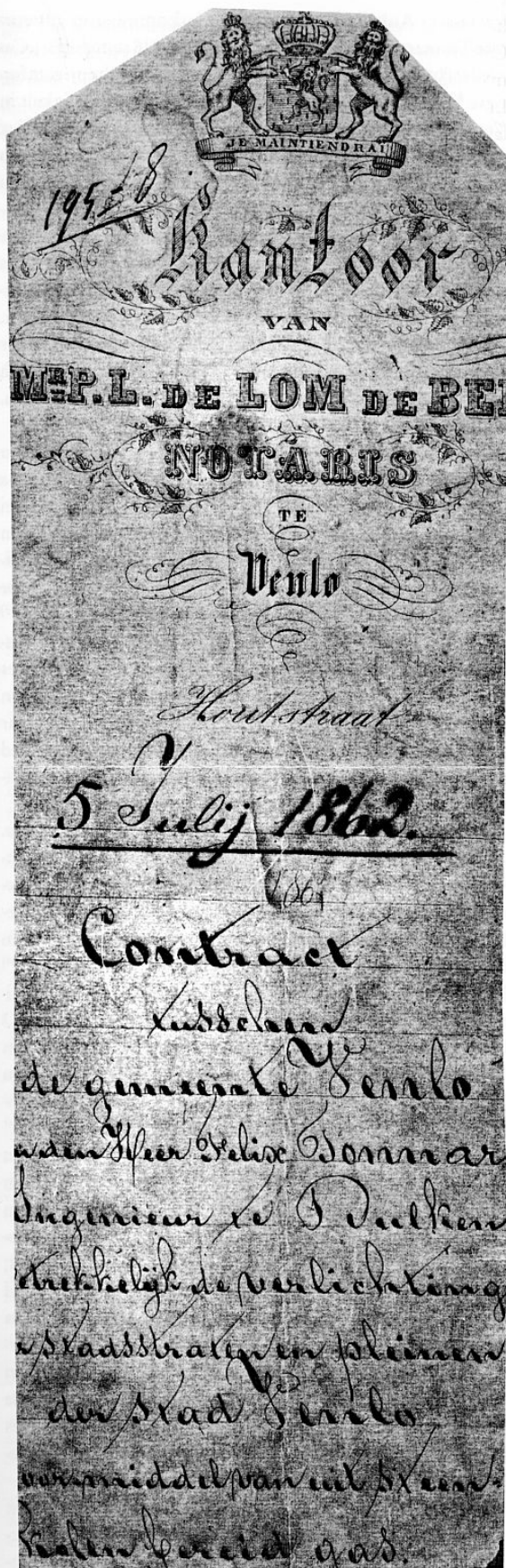
Druck von Fr. Meerdies in Dülken.

2. Seite der Werbeschrift<sup>39)</sup>

Während sich in dieser Schrift vom April 1878 Felix Tonnar selbst als „Director der Gas-Anstalt in (...) Mörs“ bezeichnet, haben Anfragen beim Stadtarchiv Moers<sup>40)</sup>, beim Kreisarchiv Wesel<sup>41)</sup> und bei den Stadtwerken Moers<sup>42)</sup> keine Bestätigung ergeben. In der Festschrift „100 Jahre Gasversorgung Stadt Moers. Chronik 1873–1973“ wird ausgeführt, daß am 15. November 1873 in Moers die Gasbeleuchtung eingeführt wurde. Das benötigte Gas sei wahrscheinlich „aus der Gaserzeugungsanlage der Spinnerei Wilhelm Schroeder“ gekommen.<sup>43)</sup> Doch dann wurde in Moers eine weitere Gasanstalt gebaut. In der Festschrift heißt es: „Um 1881 richtete die Rheinische Wasserwerksgesellschaft eine Gasanstalt an der Uerdinger Straße ein.“ Die Information des Kreisarchivs Wesel lautet: „Um 1880 erfolgte dann die Einrichtung einer privaten Gasanstalt an der Uerdinger

Straße in Moers.“<sup>44)</sup> Tonnar selbst führt in seiner Werbe- und Informationsschrift vom April 1878 über die „Gas-Anstalt in Mörs“ aus, daß dort „2 Oefen mit 2 Retorten“ im Bau begriffen seien. Das Jahr 1878 als Baujahr der Gasanstalt wird durch verschiedene Eintragungen im Geschäftsbuch der Firma Tonnar gestützt. Dort lassen sich für die Zeit von April bis August 1878 mehrere Reisen nach Moers nachweisen, die mit jeweils 10 Mark in Rechnung gestellt wurden.<sup>45)</sup> Und am 1. Oktober 1878 erhielt die Rheinische Wasserwerks-Gesellschaft in Bonn von Tonnar eine Rechnung über 6281,44 Mark.<sup>46)</sup> Daraus kann man schließen, daß Felix Tonnar wohl im Auftrag der Wasserwerks-Gesellschaft das Gaswerk in Moers gebaut hat.

In Venlo war Tonnar nicht nur Direktor der Gasanstalt, sondern deren Eigentümer. Es ist interessant, wie Tonnar in Venlo den Vertrag erhielt. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts überlegten auch viele Gemeinden in den Niederlanden, ob sie Gasbeleuchtung einführen sollten. Das bedeutete dann jeweils eine „gazquaestie“, also eine längere Diskussion über die Frage, ob die Stadt das Gaswerk bauen und betreiben oder ob man das besser einem Unternehmer überlassen sollte. In Venlo ist diese Diskussion offensichtlich nicht geführt worden. Während Uyttenbroek im Jahre 1914 in seinen „Bijdragen tot de geschiedenis van Venlo“ die Auffassung vertrat, daß die wenig positiven Erfahrungen der Stadt Roermond der Grund dafür waren<sup>47)</sup>, kommt der niederländische Lehrer P. J. Schinck in seiner bisher unveröffentlichten Dissertation aus dem Jahre 1987 zu einem anderen Ergebnis.<sup>48)</sup> Schinck vertritt die Auffassung, daß die guten Kontakte, die Felix Tonnar in Venlo hatte, entscheidend waren. Bei der Errichtung der Gasfabrik in Venlo spielte das liberale Ratsmitglied P. J. Berger, ein vermöglicher Geschäftsmann, eine bedeutende Rolle. Schinck vermutet, daß er mit Tonnar finanziell verbunden war. Vielleicht gab es sogar mehrere ‚stille Teilhaber‘. Am 3. April 1861 erfuhr der Rat von der Verwaltung, daß der Kostenvoranschlag Tonnars zur Einsichtnahme auslag. Es sollte dennoch eine öffentliche Ausschreibung erfolgen. Am 1. Mai 1862 prüfte der Rat die vier Angebote, die eingegangen waren. Tonnar hatte den niedrigsten Kostenvoranschlag abgegeben, er verlangte 1680 Gulden pro Jahr für die Beleuchtung der Stadt. Obwohl sich Berger für Tonnar aussprach, erfolgte eine neue Ausschreibung, weil die Angebote in mehreren Punkten von den Vorgaben abwichen. In der Ratssitzung am 15. Mai lagen zwei Angebote vor. A. Nolet aus Schiedam verlangte 2880 Gulden, Tonnar 1584 Gulden. Trotz des Einsatzes von P. J. Berger für Felix Tonnar kam es zunächst noch immer nicht zu einer Entscheidung. Vielmehr wurde die Sitzung für weitere Beratungen unterbrochen, bei denen Tonnar wahrscheinlich anwesend war. Noch am gleichen Tag stimmte der Rat schließlich zu, daß Felix Tonnar für die öffentliche Beleuchtung in Venlo 1200 Gulden pro Jahr erhalten sollte. Das Rathaus mußte kostenlos beleuchtet werden. Privatabnehmer hatten 17 Cent/m<sup>3</sup> zu zahlen. Am 5. Juli wurde der Vertrag geschlossen.<sup>49)</sup>



Der folgende Brief ist eins der wenigen noch erhaltenen Schreiben Tonnars als Direktor des Gaswerks in Venlo und gibt Einblick in seine Tätigkeit kurz nach dem Vertragsabschluss.<sup>50)</sup>

„Venlo, den 5. August 1862

Den Hochwohlgeborenen Herren;

Sehr geehrte Herren!

Da ich erfahren habe, daß in Kürze an der Kaserne an der Roermondsche Poort die Straße beträchtlich tiefer gelegt wird, habe ich die Arbeiten dort eingestellt. Ich gestatte mir hiermit, sehr geehrte Herren, die Anfrage, ob die Arbeiten dort weiterhin eingestellt bleiben sollen bis zur Fertigstellung der Straße oder ob Sie, sehr geehrte Herren, es vorziehen, daß die Errichtung der Laternen an dieser Stelle jetzt durchgeführt werden soll. Im letzteren Fall bin ich so frei, Sie, sehr geehrte Herren, hiermit auf Art. 27 unseres Vertrages aufmerksam zu machen.

Empfangen Sie, Hochwohlgeborene Herren, die Versicherung meiner besonderen Hochachtung; der Hochwohlgeborenen Herren gehorsamer Diener

Felix Tonnar“

Die genauen Hintergründe des Vertragsabschlusses lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Schinck nimmt jedoch an, daß Tonnar wegen seiner guten Kenntnis der Verhältnisse in Venlo einen Vorsprung vor den übrigen Interessenten hatte. Auf jeden Fall hatte er die nötigen Verbindungen. Tonnars Aufgabe bestand darin, die Straßen und Plätze der Stadt mit Gas aus Steinkohlen zu beleuchten.<sup>51)</sup> Die Vertragsdauer betrug 20 Jahre. Die erste Gaslaterne wurde am 3. Dezember abends um 5 Uhr entzündet. Die gesamten Arbeiten hatten also nur ca. 5½ Monate gedauert.

1862 gab es in Venlo 80 Gaslaternen, 1872, also 10 Jahre später, lediglich 5 mehr. Auch Ende der 70er Jahre erfolgte die private Beleuchtung in Venlo noch immer zu 60% mit Petroleum. In den ersten 25 Jahren lag die Anzahl der Privatkunden unter 200. Bei einem Kubikmeterpreis von 17 Cent war Gas ein Luxusartikel. Vergleichbare niederländische Gemeinden hatten einen niedrigeren Preis: Helmond 14 bzw. 12 ct, Roermond 14½, Zierikzee 12, Maastricht 11.<sup>52)</sup> Der hohe Preis und fehlende Investitionen Tonnars waren nicht dazu angetan, neue Privatkunden zu gewinnen. Der Vertrag von 1862 erlaubte es der Gemeinde Venlo aber nicht, Tonnar zu irgendwelchen Maßnahmen zu zwingen. Auch in die Geschäftsbücher konnten die Vertreter der Stadt keinen Einblick nehmen. Das änderte sich erst, als der Vertrag auslief und es um eine eventuelle Verlängerung ging. Bei einer Buchprüfung wurde festgestellt, daß Tonnars Reingewinn 5000 Gulden pro Jahr betrug, eine beträchtliche Summe. Vor Ablauf des Vertrages kam es dann auch zu der oben erwähnten ‚gazquaestie‘ in Venlo, allerdings mit etwa 20 Jahren Verspätung. Und auch erst jetzt, 1881, besichtigte der Rat der Gemeinde Venlo das Dülkener Gaswerk, wahrscheinlich, um sich auf Vorschlag von L. Berger,

Nachfolger des 1863 verstorbenen P. J. Berger in der Geschäftsleitung der Firma Berger und im Rat der Stadt Venlo, von Tonnars solider Geschäftsführung zu überzeugen.

Am 7. Juli 1881 reichte Tonnar ein schriftliches Angebot mit günstigeren Bedingungen als im noch gültigen Vertrag ein.<sup>53)</sup> In dem schließlich am 28. Februar 1882 geschlossenen Vertrag mußte er weitere Zugeständnisse machen.<sup>54)</sup> Der Vertrag wurde lediglich um 5 Jahre verlängert (Artikel 1). Tonnar mußte sich verpflichten, auf seine Kosten für 5000 Gulden die Anzahl der Straßenlaternen zu erhöhen und Leitungen zu erneuern (Artikel 3). Ab dem 15. 7. 1882 mußte er das Gas für 9 Cent pro Kubikmeter liefern (Artikel 4). Die Stadt erhielt in den 5 Jahren 150 000 m<sup>3</sup> Gas kostenlos (Artikel 5).

Obwohl der zweite Vertrag bis 1887 lief, gingen die Diskussionen im Rat und in der Öffentlichkeit weiter. Es wurde eine Gaskommission gebildet, die am 24. 12. 1885 ihre Überlegungen bezüglich der Frage veröffentlichte, wie nach Ablauf des zweiten Vertrages zu verfahren sei.<sup>55)</sup> Drei Mitglieder sprachen sich für das Gaswerk als Gemeindebetrieb aus, drei für eine Verlängerung des Vertrages mit Tonnar. Die Befürworter des Gemeindebetriebs bemängelten den zu hohen Preis und die zu schlechte Qualität des Gases. Sie befürchteten, daß in Häusern und Geschäften der bisherige dunkle Zustand bestehen blieb, wenn Felix Tonnar das Monopol behielt: „Hier moet eene algemeene revolutie in de gaszaak plaats hebben, jeugdige krachten zijn noodig en dan zal de gaszaak groeien en bloeien tot nut en gemak van stad en volk.“<sup>56)</sup> Diese Gruppe warf Tonnar vor allem das Festhalten an dem zu hohen Preis von 17 ct bis zum letzten Tag der ersten Vertragsdauer und einige unredliche Geschäftspraktiken vor. Sie kam zu dem Schluß: „Wij achten den concessionaris en zijn vertegenwoordiger als burgers hoog, maar waar hij optreedt als koopman en fabrikant, is hij als alle kooplieden en tracht er natuurlijk van te halen wat er van te halen is.“<sup>57)</sup> Die Befürworter einer Vertragsverlängerung sprachen sich dafür aus, in den neuen Vertrag strengere und leichter zu handhabende Bestimmungen aufzunehmen. Diese Gruppe interpretierte den hohen Gaspreis etwas anders. Sie gestand zu, daß der Preis sehr hoch war und Tonnar in den 20 Jahren sicher große Gewinne gemacht habe, wodurch er aber die Fabrik völlig habe amortisieren können. Deshalb könne er jetzt auch günstigere Konditionen anbieten als ein anderer Unternehmer oder die Stadt.<sup>58)</sup> Kurze Zeit später, am 2. Januar 1886, erschien ein Pamphlet, eine Art gedruckter Flugschrift, von einem F. J. Wierdels, der in der Gasfrage gegen Tonnar Stellung bezog.<sup>59)</sup> Wierdels betonte, daß Tonnar „en zijne stille deelgenooten“ für eine nochmalige Vertragsverlängerung den niedrigen Gaspreis von 7 ct/m<sup>3</sup> anboten, um die Kuh noch einmal 20 Jahre melken zu können. Der alte Schlendrian würde weitergehen, weil die alte und verschlissene Anlage nicht erneuert würde. Das Pamphlet endet: „Man soll nicht vergessen, daß Herr Tonnar, Eigentümer der Gasfabrik in Venlo, Direktor der städtischen Gasfabrik in Dülken ist. Warum ist es nun für Dülken vorteilhafter, eine eigene Gasfabrik zu haben, und für Venlo nicht?“ (Übersetzung vom

Verfasser) Auf die Vorwürfe der Gaskommission antwortete Tonnar am 14. Januar 1886 in einem 6½ seitigen Brief in niederländischer Sprache, worin er sein Verhalten rechtfertigte.<sup>60)</sup> Er betonte, daß in den 22 Jahren seiner Tätigkeit in Venlo nie ernsthafte Auseinandersetzungen mit dem Rat oder auch Verbrauchern vorgekommen seien und er im Zweifelsfall selbst Opfer gebracht habe. Für die Zeit vom 30. Juni 1884 bis zum 30. Juni 1885 errechnete er einen Bruttogewinn von 5480,70 Gulden. Dieser Bruttogewinn würde sich bei seinem neuen Angebot von 7 ct für Privatkunden und 5 ct für die Stadt auf 3780 Gulden verringern. Den gegenwärtigen Wert der Fabrik bezifferte er auf 47 250 Gulden. Tonnar schloß den Brief mit dem Wunsch, daß ein neuer Vertrag zustandekommen möge. Doch 1886 entschloß sich die Gemeinde Venlo, das Gaswerk selbst zu übernehmen. Tonnar erhielt 20 000 Gulden Entschädigung.<sup>61)</sup>

Weitere Belege für die Tätigkeit Tonnars als Direktor von Gaswerken finden sich in z. T. erhaltenen Akten der Firma Tonnar. Im Juni 1870 fragte die Direktion der Spinnerei Vorwärts in Bielefeld an, ob Felix Tonnar bereit wäre, den Umbau der Gasanstalt zu übernehmen.<sup>62)</sup> In einem weiteren Schreiben als Reaktion auf Tonnars Rückfrage wurde detaillierter dargestellt, wie der Umbau zu erfolgen hätte.<sup>63)</sup> Da weitere Briefe nicht vorhanden sind, läßt sich nicht feststellen, ob Tonnar auch in Bielefeld tätig war. Ich halte es allerdings für unwahrscheinlich, denn aus dem Schreiben der Spinnerei vom 8. Juni läßt sich erschließen, daß Tonnar angefragt hatte, ob er häufiger in Bielefeld sein müßte. Und die Antwort lautete: „Ihre Anwesenheit würde doch häufiger nöthig sein.“

Am 9. Juni 1870 ist ein Brief der Firma H. J. Vygen & Cie. aus Duisburg datiert, die u. a. Gasretorten lieferte. Offensichtlich auf eine Mahnung hin erhielt Tonnar die Versicherung: „Auf Ihr Geehrtes von gestern erwidern wir ergebenst, daß sich die Retorten für dort wie für Venlo im Ofen befinden und in 8 Tagen sicher zum Versandt kommen.“<sup>64)</sup> Mit Hilfe des schon erwähnten Geschäftsbuches der Maschinenfabrik Tonnar (die Firmengründung wird in Kapitel 3 behandelt), das den Zeitraum vom Dezember 1873 bis zum Dezember 1880 umfaßt, und der Werbeschrift aus dem Jahre 1878 läßt sich nachweisen, daß die Maschinenbauanstalt Tonnar „Generator-Gasheizungen für Retorten-Öfen“ an Gaswerke in ganz Deutschland und im benachbarten Ausland lieferte. Für das Deutsche Reich lassen sich in den sieben Jahren Geschäftskontakte mit den Gaswerken in Dülken, Viersen, Charlottenburg (Berlin), Steele, Mannheim, Speyer, Paderborn, Frankfurt/M., Hoerde, Moers, Ober-Ursel, Wülfrath bei Elberfeld, Lörrach, Weesp und mit dem Gaswerk der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen feststellen. Außer nach Venlo gingen Auslandslieferungen nach Hilversum, Baarn, Culemborg, Velp (alle Niederlande), Schaffhausen, Thun und Zürich. Diese beeindruckende Liste rechtfertigt Tonnars selbstbewusstes Angebot, mit dem er seine Werbeschrift von 1878 beendet:

„Ueberzeugt von diesen grossen Vortheilen, die mit den Oefen mit Gasfeuerung nach meiner patentirten Construction verbunden sind, bin ich auch geneigt, alle Veränderungen



gen von gewöhnlichen Oefen in Oefen mit Gasfeuerung auf meine Kosten zu machen, gegen einen vereinbarten Antheil an dem Gewinne während einer festzustellenden Zeit, der durch den Betrieb mit dem Generator erzielt wird. Meine vielseitigen und langjährigen Erfahrungen im Gasfache, im Verein mit meiner patentirten Construction, setzen mich in den Stand, je nachdem die Verhältnisse es bedingen, die Gasheizung sowohl ober- wie unterirdisch auszuführen –

und zwar den Feuerheerd bei der letzteren so, dass man denselben, je nachdem das Brennmaterial es zulässt, nach Belieben selbstentschlackend wirken lassen kann.

Durch meine Maschinenbau-Anstalt verbunden mit Eisen-gießerei bin ich in der Lage, die zu den Oefen und Apparaten nöthigen Eisentheile nach bestbewährtesten Constructionen billigst zu liefern.

Dülken, im April 1878.

Felix Tonnar.“

## Anmerkungen

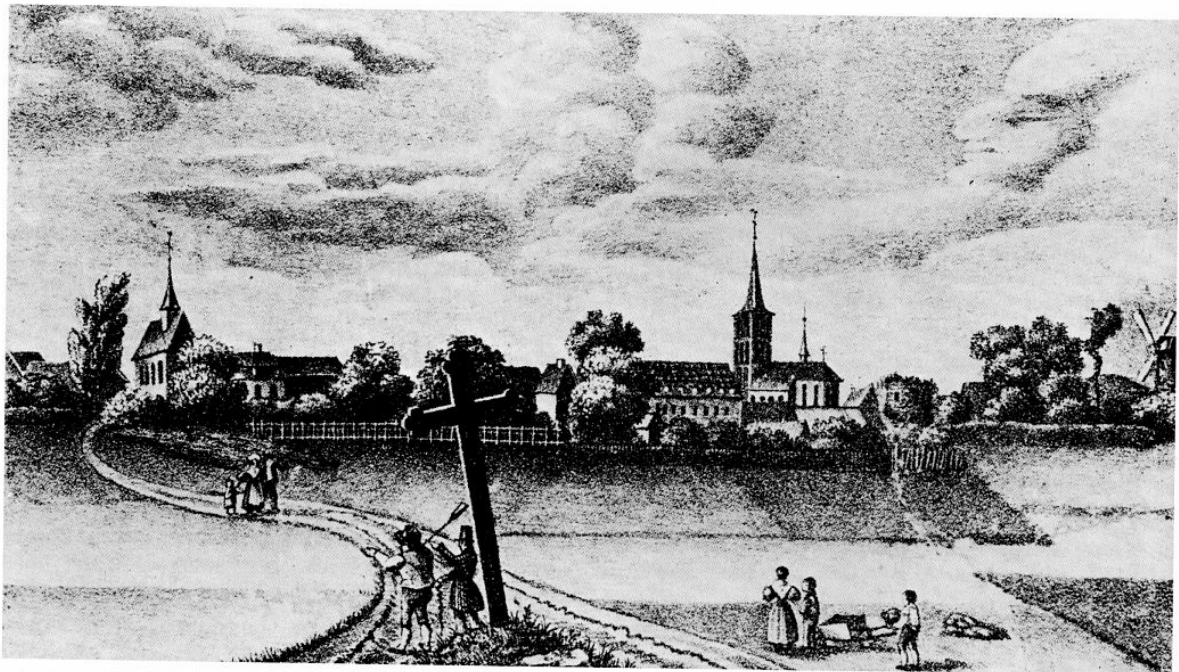
- <sup>1)</sup> Die Fotos stammen aus dem Archiv der Felix Tonnar GmbH und sind bei Hermanns, Geschichtliches Eupen veröffentlicht.
- <sup>2)</sup> Der Stammbaum beruht auf Forschungen von Herrn Alfons Born und mir. Einige Daten sind durch den Archivar der Stadt Eupen, Herrn Leo Hermanns, ergänzt worden.
- <sup>3)</sup> Das Foto stammt aus der Sammlung Leo Hermanns. Die Aufnahme muß vor dem Jahr 1897 entstanden sein, weil in diesem Jahr die beiden Türme der Kirche verändert worden sind. Hier haben sie noch das alte Aussehen. Vgl dazu Gielen S. 58f und Minke S. 3f.
- <sup>4)</sup> Hermanns S. 58.
- <sup>5)</sup> Ebenda.
- <sup>6)</sup> Die beiden Bücher befinden sich in der Sammlung Born. Leider ist es mir trotz mehrfacher Anfrage bei der Universität Lüttich, zuletzt auch mit Vermittlung des belgischen Konsulats, und im Stadtarchiv Lüttich nicht gelungen, genauere Informationen über die Art der umfangreichen Arbeit zu erhalten.
- <sup>7)</sup> Die Mitgliedskarte ist abgedruckt in: 125 Jahre Verein Deutscher Ingenieure 1856–1981. Jubiläumsschrift. Düsseldorf 1981 S. 12. Die Mitgliedskarte trägt die Nummer 158. In der Februar Ausgabe der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ ist Felix Tonnar als Mitglied Nr. 179 verzeichnet.
- <sup>8)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 3.
- <sup>9)</sup> Hermanns: Der Brand des Eupener Gaswerkes S. 166.
- <sup>10)</sup> Schreiben der Stadtwerke Duisburg vom 22. August 1985.
- <sup>11)</sup> Ring S. 64.
- <sup>12)</sup> Sammlung Born.
- <sup>13)</sup> Festschrift Gaswerk S. 5.
- <sup>14)</sup> Festschrift Gaswerk S. 6.
- <sup>15)</sup> Festschrift Gaswerk S. 7.
- <sup>16)</sup> Gebhardt S. 170f.
- <sup>17)</sup> Festschrift Gaswerk S. 7.
- <sup>18)</sup> Ebenda.
- <sup>19)</sup> Festschrift Gaswerk S. 8.
- <sup>20)</sup> Ebenda.
- <sup>21)</sup> Kölnische Zeitung Nr. 332, Mittwoch, den 30. November 1859.
- <sup>22)</sup> Festschrift Gaswerk S. 9.
- <sup>23)</sup> Festschrift Gaswerk S. 9f.
- <sup>24)</sup> Festschrift Gaswerk S. 15.
- <sup>25)</sup> Doergens S. 275.
- <sup>26)</sup> Festschrift Gaswerk Anhang Blatt 1.
- <sup>27)</sup> Festschrift Gaswerk S. 16.
- <sup>28)</sup> Sammlung Beckers.
- <sup>29)</sup> Festschrift Gaswerk S. 15.
- <sup>30)</sup> Festschrift Gaswerk S. 24.
- <sup>31)</sup> Festschrift Gaswerk S. 27.
- <sup>32)</sup> Schubarth S. 235.
- <sup>33)</sup> Schubarth S. 236.
- <sup>34)</sup> Festschrift Gaswerk S. 26f.
- <sup>35)</sup> Protokollbuch S. 85.
- <sup>36)</sup> StaV. Kasten K. Acta specialia betreffend Staßen-, Wege- und Flußpolizei. Straßen-Beleuchtung.
- <sup>37)</sup> Ebenda.
- <sup>38)</sup> Das Foto stammt aus der Festschrift Gaswerk.
- <sup>39)</sup> Sammlung Beckers.
- <sup>40)</sup> Telefonische Anfragen im Dezember 1988.
- <sup>41)</sup> Anfrage vom 2. 12. 1988. Antwortschreiben vom 21. 12. 1988.
- <sup>42)</sup> Anfrage vom 2. 12. 1988. Die Stadtwerke stellten mir die Festschrift „100 Jahre Gasversorgung Moers. Chronik 1873 – 1973“ zur Verfügung.
- <sup>43)</sup> Diese Spinnerei gehörte zu den Kunden Felix Tonnars. Welche Art von Waren Tonnar lieferte, ließ sich aus dem Geschäftsbuch nicht ermitteln.
- <sup>44)</sup> Siehe Anmerkung 40.
- <sup>45)</sup> Geschäftsbuch vom Dezember 1873 bis Dezember 1880. Als Reiseterrmine sind nachweisbar: 24. 4., 17. 5., 24. 5. (S. 311), 29. 5., 15. 6. (S. 315), 18. 7., 24. 7., 26. 8. (S. 326).
- <sup>46)</sup> Geschäftsbuch S. 332.
- <sup>47)</sup> Uyttenbroek S. 19.
- <sup>48)</sup> P. J. Schinck: De gasverzorging in Venlo 1862–1902. Vor allem die Kapitel „De gasfabriek van Felix Tonnar 1862–1886“ (S. 9–25), „De gaskwesie. 1880–1886“ (S. 26–44), „Slotbeschouwing“ (S. 87–91) und die Anlagen sind für die Fragen meiner Arbeit von Bedeutung. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf die Dissertation Schincks, sofern keine andere Quelle angegeben ist.
- <sup>49)</sup> Stadtarchiv Venlo 195–8.
- <sup>50)</sup> Stadtarchiv Venlo 195–8 Nr. 258. Übersetzung vom Verfasser.
- <sup>51)</sup> Jubileum Uitgave 75-Jarig Bestaan Gasbedrijf S. 4.
- <sup>52)</sup> Schinck Tabelle 1.
- <sup>53)</sup> Schreiben Felix Tonnars in niederländischer Sprache vom 7. Juli 1881. Stadtarchiv Venlo Voorlopige Inventaris Gemeentebedrijven Doos 52.
- <sup>54)</sup> Stadtarchiv Venlo 195–8 Nr. 187.
- <sup>55)</sup> Rapport van de Gascommissie te Venlo, 24. 12. 1885. Schinck, Beilage 9.
- <sup>56)</sup> Rapport S. 3. Übersetzung: „Hier muß nun eine allgemeine Revolution stattfinden, junge Kräfte sind nötig. Dann wird das Gasgeschäft wachsen und gedeihen zum Nutzen und Wohl der Stadt und der Bevölkerung.“
- <sup>57)</sup> Rapport S. 5. Übersetzung: „Wir schätzen den Konzessionär und seinen Vertreter als Mitbürger sehr, aber wo er als Kaufmann und Fabrikant auftritt, ist er wie alle Kaufleute und strebt natürlich danach, herauszuholen, was herauszuholen ist.“
- <sup>58)</sup> Rapport S. 5.
- <sup>59)</sup> Pamphlet von F. J. Wierdels, Venlo 2. Januar 1886. Schinck, Beilage 10.
- <sup>60)</sup> Schreiben Felix Tonnars in niederländischer Sprache an den Gemeinderat von Venlo vom 14. 1. 1886. Stadtarchiv Venlo Voorlopige Inventaris Gemeentebedrijven Doos 52.
- <sup>61)</sup> Jubileum Uitgave 75-jarig Bestaan Gasbedrijf S. 11.
- <sup>62)</sup> Briefe an die Firma Tonnar Nr. 585. Sammlung Born.
- <sup>63)</sup> Ebenda Nr. 591.
- <sup>64)</sup> Ebenda Nr. 592.

## Kapitel 2: Dülken um die Mitte des vorigen Jahrhunderts

Im 1. Kapitel ist dargestellt worden, wie Felix Tonnar über verschiedene Stationen als Leiter der Gasanstalt nach Dülken gekommen ist. Aber wie hat man sich Dülken nach dieser Zeit vorzustellen? Es wird jedem klar sein, daß die Stadt Dülken des Jahres 1860 nicht mit dem Stadtteil von Viersen im Jahre 1989 zu vergleichen ist. Doch die meisten Leser, die sich noch nicht mit Regionalgeschichte beschäftigt haben, werden sich kein genaues Bild machen können.

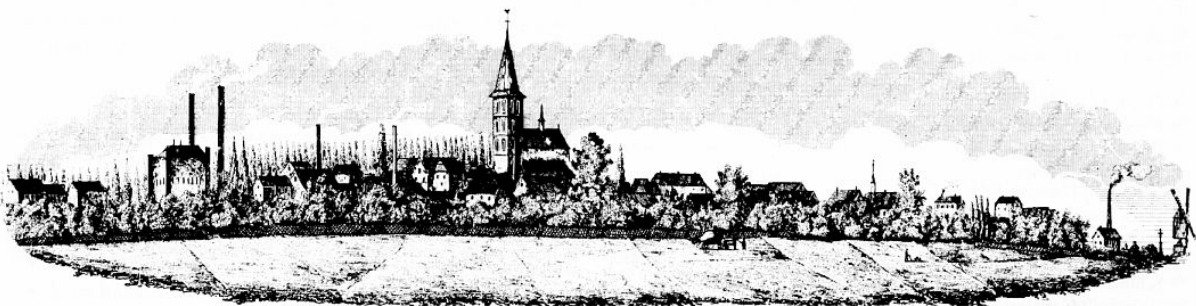
Es gibt zwei Stadtansichten von Dülken, die beide um die Mitte des vorigen Jahrhunderts entstanden sind. Die erste

Lithographie entstand um 1835 und zeigt ein eher idyllisches Bild. Es sind nur wenige Häuser zu erkennen, die Kirche im Zentrum, ein Befestigungsturm, eine Windmühle und ein einsamer Schornstein, der seinen Qualm in den Wolkenhimmel bläst. Dieser Schornstein paßt gar nicht so recht in das Bild, denn er scheint aus dem Boden zu wachsen. Eine dazugehörige Fabrik ist nicht zu erkennen. Im Vordergrund des Bildes sieht man Felder, einige Spaziergänger und Kinder.



Die zweite Lithographie aus dem Jahre 1855 vermittelt ein ganz anderes Bild der Stadt Dülken. Es fällt eine viel dichtere, geschlossenere Bebauung auf, und mehrere Schorn-

steine deuten darauf hin, daß Dülken auch zu dieser Zeit schon ein Industriestandort war.<sup>1)</sup>



Bei einem Vergleich der Lithographien fallen die erheblichen Unterschiede auf: Innerhalb von etwa 20 Jahren hat sich das Stadtbild Dülkens stark verändert. Dies läßt auf eine Wirtschafts- und Sozialstruktur schließen, die um die Mitte des Jahrhunderts im Umbruch begriffen war, so daß die Stadt wohl auch für die Zukunft weitere Entwicklungsmöglichkeiten bot. Andere Quellen bestätigen diese Vermutung, z. B. die „Übersicht über die Statistischen Verhältnisse im Kreise Kempen und über die Resultate der Verwaltung“, die der damalige Landrat Max Foerster im April 1860 vorlegte.<sup>2)</sup> Nach diesem Bericht ist Dülken eine von vier Städten im Kreis (neben Kaldenkirchen, Kempen und Süchteln). Die Volkszählung des Jahres 1858 ergab für Dülken 4083 Einwohner. Es kam jedoch noch die Landgemeinde Dülken mit 3163 Einwohnern hinzu. Stadt- und Landgemeinde zusammen hatten also 7246 Einwohner. Zum Vergleich füge ich einige andere Orte an. Die größte Stadt des Kreises, Kempen, hatte 4568 Einwohner, die größte Landgemeinde war Hüls mit 6184 Einwohnern. Stadt und Land Süchteln waren mit 7280 Bewohnern etwas größer als Dülken.<sup>3)</sup> Dülken-Stadt hatte im Jahre 1867 erstmals mehr als 5000 Einwohner, und von 1861 bis 1867 war ein Bevölkerungszuwachs von 19% festzustellen.<sup>4)</sup> Der Bericht des Landrats verzeichnet 540 Wohnhäuser für Dülken-Stadt und 589 Wohnhäuser für die Landgemeinde.<sup>5)</sup> Die Stadt Dülken hat damals eine relativ kleine Grundfläche. Das Stadtgebiet umfaßt 1163 Morgen. Im Vergleich dazu hat Kempen bei 586 Wohnhäusern und ca. 500 Einwohnern mehr 2659 Morgen.<sup>6)</sup> Diese Enge beschreibt der Viersener Arzt Aloys Schmitz 1871 so: „Die Stadt hat noch viele mittelalterliche, kleine, schmale und düstere, dem Lichte wenig zugängliche Häuser, häufig mit Fachwerk und vorragendem Stockwerk, und bietet dadurch und durch ihre engen und krummen Strassen ein alterthümliches Ansehen. In der neueren Zeit sind indessen in und ausserhalb der Stadt viele schöne Neubauten entstanden. Einzelne Häuser, namentlich im östlichen Stadttheile, haben Gärten primitiver Art. Auf den sehr beschränkten Hofräumen befinden sich die Pferde-, Kuh-, Ziegen- und Gänseställe, die Aborte, die offenen Düngerstellen und Jauchegruben.“<sup>7)</sup> Diese Zustände beeinflussten auch den Gesundheitszustand der Bevölkerung. Schmitz malt ein für unsere Begriffe erschreckendes Bild, das wenig mit einer Idylle zu tun hat: „Morbilität der Ortschaften des Nette-Gebietes. Dülken hat verhältnismässig das ganze Jahr hindurch im Vergleich zu Viersen und den anderen Orten dieser Gegend eine grössere Krankenzahl. Die Thallage der Stadt von Ost nach West, die halb ausgetrockneten schlammigen Gräben ausserhalb der Ringmauern, das Eingeschlossensein der Stadt und das Gedrängtiegen der Häuser, die engen Strassen und Gassen, welche Besonnung und Ventilation nicht nach allen Seiten zulassen, die düsteren, feuchten, Licht und Luft entbehrenden, überfüllten, oft noch von Effluvia verunreinigten Wohnungen, das schlechte Strassenpflaster, welches das Durchsickern von Auswurfstoffen eher fördert als hemmt, die schlechte Beschaffenheit und das geringe Gefälle der Strassenrinnen, wodurch Schlamm und Unrath gar nicht abfließen, die nur theilweise überdeckte Stadtkloake, die Dünger-

haufen, Jauchegruben, offenen Aborte und Senkgruben auf den engen, eingeschlossenen Häuserhöfen, der durch alle das von Senkflüssigkeiten durchdrungene Boden, der hohe Stand des Grundwassers bei nassen Jahren, die nach allen Himmelsgegenden offenen und von den daher kommenden Winden durchzogenen Strassen und dergl. mehr, sind für die Sanitätsverhältnisse der Stadt bestimmende Momente.“<sup>8)</sup>

Der kritische Blick des Arztes erkennt für Dülken auch noch andere die Gesundheit beeinflussende Faktoren: „Dann kommt noch als manchfaltige Krankheitsursache die Lebensweise und Beschäftigung der Einwohner, insbesondere mit der Weberei und in den Fabriken, wie sie in dem Umfange anderorts in dieser Gegend nicht stattfindet.“<sup>9)</sup> Diese Zustandsbeschreibung gilt für das Jahr 1871, doch gab schon früher Industriebetriebe in Dülken. Schmitz führt an einer anderen Stelle aus: „Erst seit 25 Jahren wurde hier die Fabrik-Industrie reger, Fremde zogen zu, Fabriken wurden eingerichtet, Dampfthürme erhoben sich, und die Rauchsäulen, die emporstiegen, verkündeten den Anbruch einer neuen Zeit. Seitdem wetteifert Dülken in rühmlicher Weise mit den nachbarlichen Fabrik-Städten.“<sup>10)</sup>

Für 1860 beschreibt der Landrat Foerster im sechsten Kapitel seines Berichts unter der Überschrift „Gewerbebetrieb“ die Situation im Kreis Kempen folgendermaßen: „Wenn auch der größere Theil der Einwohner des Kreises ackerbauend ist, so hat doch in einzelnen Orten die Fabrikation sich geltend gemacht, namentlich in Kempen, Dülken, Süchteln, St. Tönis, Vorst, Hüls und Lobberich. Besonders ist es die Seiden- und Sammetfabrikation, am meisten aber die Sammetbandfabrikation, welche in einigen größeren Etablissements, letztere auch während der mehrere Jahre andauernden ungünstigen Conjunkturen, ziemlich schwunghaft betrieben wurden. Außer der Seiden- und Sammetfabrikation wird auch die der baumwollenen und halbwoollenen Zeuge in einigen Orten nicht ohne Erfolg betrieben. Die Flachsspinnerei und Leinengarnfabrik der Firma Mevissen zu Dülken wird mit gutem Erfolge betrieben. Es waren nach der letzten statistischen Aufnahme darin thätig 278 Arbeiter, 2808 Spindeln, 4 Dampfmaschinen mit 118 Pferdekraft. Der Gewerbebetrieb steht gegenwärtig wieder auf einem allgemein befriedigenden Standpunkt.“<sup>11)</sup>

Foerster erstellte eine Übersicht über den Kreis Kempen, konnte deshalb auf Dülken auch nur am Rande eingehen und gab folglich nur ein unzureichendes Bild von der industriellen Entwicklung dieser Stadt. In der Chronik von Doergens werden weitere Industriebetriebe genannt, deren Namen z. T. heute noch bekannt sind. „Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden an gewerblichen Maschinenanlagen in unserer Stadt: die Maschinen-Flachsspinnerei von Gerh. Mevissen, derselbe betrieb außerdem eine Zwirnerei, Färberei und Appretur; Matthias Bücklers, eine Leinen-, Zwirn- und Wachstuchfabrik; Alex Steinberg, eine Drahtzieherei und Wollspinnerei; Anton Weyers, J. Vogel-sang, je eine Leinenzwirnfabrik; J. H. Cornely, eine Wollspinnerei; Gebr. Giesen, eine Mehl- und Oelmühle, und Brühl & Toll, ebenfalls eine Mehl- und Oelmühle. Es arbeiteten zu jener Zeit in Dülken 9 Dampfmaschinen mit zusam-

men 206 Pferdekräften und einem Gesamtkohlenverbrauche von 93000 Scheffeln. Die Seidenfabriken von W. Specken und A. Weyermann, J. P. Thum, Matth. Gierlings, Gebr. Gierlings, J. H. Kamp, Hermges & Lensch, Fr. Erkens & Co beschäftigten 12 bis 1500 Webstühle.“<sup>12)</sup>

Die verschiedenen Quellen belegen, daß Dülken um 1850 also durchaus nicht das verschlafene Nest mit kauzigen Bewohnern war, die ihre seltsamen Bräuche pflegten und in erster Linie dadurch auffielen, daß sie eben anders waren. Dülken um 1850 war vielmehr eine kleine Stadt auf dem

Sprung in die Industrialisierung. Die Industrie hatte hier bereits Tradition, und der erste Schritt ins Maschinenzeitalter war getan. Zwar arbeiteten 1858 „für die beiden größten Dülkener Seidenfabriken 1056 Handwebstühle“, und für das Jahr 1840 zählt man noch ca. 1500 Handspinner und Zwirner in Heimarbeit<sup>13)</sup>, aber es gibt auch schon 9 Dampfmaschinen<sup>14)</sup> und einige „Dampfthürme“<sup>15)</sup>. Das bedeutet für einen tatkräftigen Unternehmer sicherlich eine freundlichere Perspektive, als man sie nach der Lektüre der Beschreibung von Aloys Schmitz vermuten konnte.

## Anmerkungen

<sup>1)</sup> Die erste Lithographie ist im Original 9,5 × 15 cm groß und zeigt Ansichten von M. Gladbach und Umgebung. Sie stammt aus dem Kunstverlag B. Kühlen, Mönchengladbach. Stadtansicht von Dülken, gedruckt auf einem „Schmuckblatt zum 50jährigen Pfarrjubiläum des Hochwürdigsten Herrn Cornelius Nolden. 24. September 1855. Lithographie von Schmitz, Dülken.“

<sup>2)</sup> Dieser Bericht ist unter dem Titel „Eine Übersicht über den Kreis Kempen 1858–1860“ im Heimatbuch des Landkreises Kempen-Krefeld 1968 S. 75–91 veröffentlicht worden.

<sup>3)</sup> Zahlen nach Foerster S. 77.

<sup>4)</sup> Aloys Schmitz S. 70f.

<sup>5)</sup> Foerster S. 78.

<sup>6)</sup> Ebenda.

<sup>7)</sup> Aloys Schmitz S. 52f.

<sup>8)</sup> Aloys Schmitz S. 104f.

<sup>9)</sup> Aloys Schmitz S. 105.

<sup>10)</sup> Aloys Schmitz S. 55.

<sup>11)</sup> Foerster S. 80.

<sup>12)</sup> Doergens S. 300.

<sup>13)</sup> Städteatlas Kapitel V.

<sup>14)</sup> Doergens S. 300.

<sup>15)</sup> Aloys Schmitz S. 53.

### Kapitel 3: Entscheidungen

Die 60er Jahre des 19. Jahrhunderts erforderten von Felix Tonnar wesentliche Entscheidungen und bedeuteten starke Veränderungen in seinem Leben. Vor dem Exkurs im vorigen Kapitel hatten wir seine Spur verlassen, als er gleichzeitig Direktor des Gaswerks in Dülken und Besitzer der Gasfabrik in Venlo war und über ein sehr gutes Einkommen verfügte. Im gleichen Jahr, als er in Venlo Fuß faßte, am 27. Mai 1862, feierte der 33jährige Felix Tonnar seine Hochzeit. Seine Frau Pauline Forder war fast 11 Jahre jünger und stammte aus Dülken. Es gibt nur wenige Fotos, die Pauline Tonnar zeigen.



Pauline Tonnar<sup>1)</sup>

Wann diese Aufnahme entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Und das Alter zu schätzen, scheint mir sehr gewagt, da es keine spezielle Mode bezüglich Kleidung und Haartracht für junge Frauen gab.

Am 19. 4. 1863 wurde Alfons, der älteste Sohn der Tonnars, geboren. Bis 1882 folgten noch zwei Söhne und vier Töchter.

Ein sehr schönes Foto zeigt die gesamte Familie.

Auch dieses Foto ist undatiert. Wenn man jedoch annimmt, daß die jüngste Tochter auf dem Bild drei Jahre alt ist, müßte

die Aufnahme ungefähr 1885 entstanden sein. Sie zeigt also das Ehepaar Tonnar im Alter von ungefähr 56 bzw. 45 Jahren. Das Foto ruft beim Betrachter den Eindruck einer großbürgerlichen, wohlhabenden Familie hervor. Und dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man das Wohnhaus der Familie Tonnar betrachtet. Zu einem standesgemäßen Leben gehörte auch damals schon ein repräsentatives Haus. Das ehemalige Wohnhaus der Familie Tonnar ist heute noch, inzwischen restauriert, an der Marktstraße 22 zu bewundern. Es steht seit dem 5. Mai 1986 unter Denkmalschutz.



Familie Tonnar<sup>2)</sup>

Die Marktstraße, früher Marktweg, war die „erste Straße, die den Mauerring durchbrach, um Verbindung zur Vierseiner Straße herzustellen.“<sup>3)</sup> Ein Situationsplan des Bauunternehmers Theodor Gormanns vom 28. 2. 1856 zeigt die neuen Grundstücksgrenzen und die projektierte Baulinie am „Neuen Marktweg“ und weist aus, daß das Grundstück Marktstraße 22 einem Eduard Kamp gehörte.<sup>4)</sup> Wann und zu welchem Preis Felix Tonnar das Grundstück erwarb, ist nicht bekannt. Auch die Bauzeit läßt sich nur ungefähr angeben. Vom 24. August 1866 stammt eine Verpflichtungser-

Felix Tonnar war seit dem 27.V. 1862 verheiratet mit Pauline Forder (\* 8.II. 1840 + 2.X. 1928) aus Dülken. Aus dieser Ehe gingen 3 Söhne und 4 Töchter hervor.

V.	1. <u>Alphons Lambert</u> * 19.IV. 1863 + 24.V. 1926 Ingenieur, Fabrikant	2. <u>Sophia Elisabeth</u> * 17.XI. 1864 + 3.X. 1948	3. <u>Felix Eduard</u> * 5.VII. 1866 + 14.III. 1944 Kaufmann	4. <u>Pauline Juliane</u> * 27.VI. 1869 +	5. <u>Eugen Leopold</u> * 6.V. 1873 + 28.X. 1954 Fabrikant	6. <u>Sophie Agnes</u> * 19.I. 1875 + 12.VI. 1952	7. <u>Emma Martha Maria</u> * 29.VII. 1882 + 29.III. 1975
	Ehefrau Clara Fürwentsches	Ehegatte Paul Bitter	Ehefrau Helene Hohn	Ehegatte Peter Schwickerath	Ehefrau Finchen Hattinger	Ehegatte Carl Weischer	Ehegatte Ernst Schnitzler

Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor.

VI. Irngard  
Ehegatte  
Paul Born

Aus dieser Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor.  
VII. 1. Alfons 2. Christa

klärung des Zimmermeisters Gormanns, Zimmerarbeiten und Holzlieferungen „an dem neu zu bauendem(!) Wohnhause von Herrn Felix Tonnar“ zu bestimmten Preisen zu übernehmen.<sup>5)</sup> Am 20. Dezember 1866 ist eine „Rechnung über gefertigte Maurer Arbeiten am Neubau des Herrn Tonnar Hierselbst“ datiert.<sup>6)</sup> Der Rechnungsbetrag belief sich auf 692 Taler, 8 Silbergroschen und 6 Pfennige.

Ansonsten sind noch Kostenvoranschläge für die äußeren Putzarbeiten vom Mai 1870 erhalten. Was in der Zwischenzeit geschehen und wann das Haus bezogen worden ist, war nicht festzustellen.

In der Beschreibung der profanen Baudenkmäler der ehemaligen Stadt Dülken durch Eva Brües erfährt man über das Haus Marktstraße 22: „Klassizistisch-neubarocker Putzbau, zweieinhalb Geschosse, drei Achsen, durch Kolossalpilaster getrennt, Mittelbalkon oben. Eingang auf der seitlichen, durch Stuckdekor geschmückten Giebelseite. Haustür mit Ausnahme des Oberlichtes zugehörig. Entlang der Straßenseite Pilastermauer und barockisierendes Gartentor. (...) In seiner Art guter, außergewöhnlicher Bau.“<sup>7)</sup>

Es wird schnell deutlich, daß Eva Brües mit der Bezeichnung „Putzbau“ genau den Kern trifft. Während die Maurerarbeiten ca. 693 Taler kosteten (vgl. Anmerkung 6), belaufen sich zwei Kostenvoranschläge über den „Verputz der Vorder- und Giebelfront“ auf 410 Taler, 10 Silbergroschen und 9 Pfennige<sup>8)</sup> bzw. auf 705 Taler.<sup>9)</sup> Die Einzelheiten der Kostenvoranschläge belegen noch besser, wieviel Wert auf Schmuck und Verzierungen gelegt wurde. Der teurere Kostenvoranschlag umfaßt 52 einzelne Positionen, wobei besonders die Gestaltung der Fenster, der vier „kanalirte(n) Seulen“, der Frieseinfassung unterhalb des Daches und des Gartentores genau vorgeschrieben waren. Die Giebelseite sollte durch zwei Kapitälchen, zwei Kränze von Eichenlaub und zwei Medaillons mit allegorischen Figuren geschmückt werden. Zwei Vasen aus Eisenguß, wahrscheinlich für das Eingangstor, sollten je 10 Taler kosten.

Die Medaillons (je 4 Taler) und Eichenlaubkränze (je 1½ Taler) hatte Felix Tonnar bei der Firma Hartzheim in Köln bestellt. Die beiden Kapitälchen waren nicht vorrätig, sondern mußten extra angefertigt werden.<sup>10)</sup>

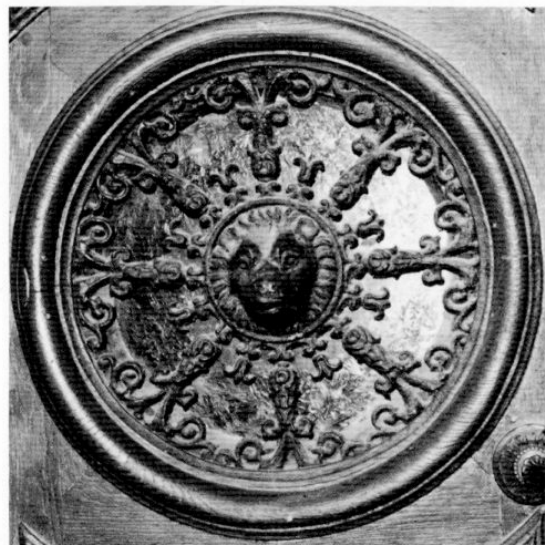




Im Keller des Hauses gab es sieben Räume. Das Erdgeschoß mit einem Anbau bot Platz für sechs Räume und eine Eingangshalle von mehr als 21 m<sup>2</sup>. Neben der Küche und dem Personalzimmer befanden sich auf dieser Etage zwei Salons, das Wohn- und das Eßzimmer. Die Salons und das Eßzimmer lagen an der 12,50 m langen Straßenfront. Im 1. Stock befanden sich ein Badezimmer, vier Schlafzimmer und das Balkonzimmer. Im Dachgeschoß waren zwei Mansarden, ein Abstellraum und der Trockenspeicher. Die Räume im Erdgeschoß und ersten Stock hatten zusammen eine Fläche von fast 200 m<sup>2</sup>.<sup>11)</sup> Die Toilette befand sich zwischen den beiden Etagen und besaß bereits eine Wasserspülung, die Felix Tonnar selbst geplant hatte.

Die innere Ausstattung des Hauses entsprach dem repräsentativen Äußeren. Allein der Kostenvoranschlag über die Schreinerarbeiten verrät einiges über den offensichtlichen Wohlstand der Familie Tonnar. ‚Einfache‘ Türen kosteten 7 Taler, bessere 12, und eine dreiflüglige Tür kostete 20 Taler. Für die Haustür aus Eichenholz mit von Rosetten umgebenen Löwenköpfen bezahlte Felix Tonnar 27 Taler 15 Silbergroschen. Zu den Schreinerarbeiten gehörte auch die Lieferung und Montage einer Glaswand für 48 Taler.<sup>12)</sup>

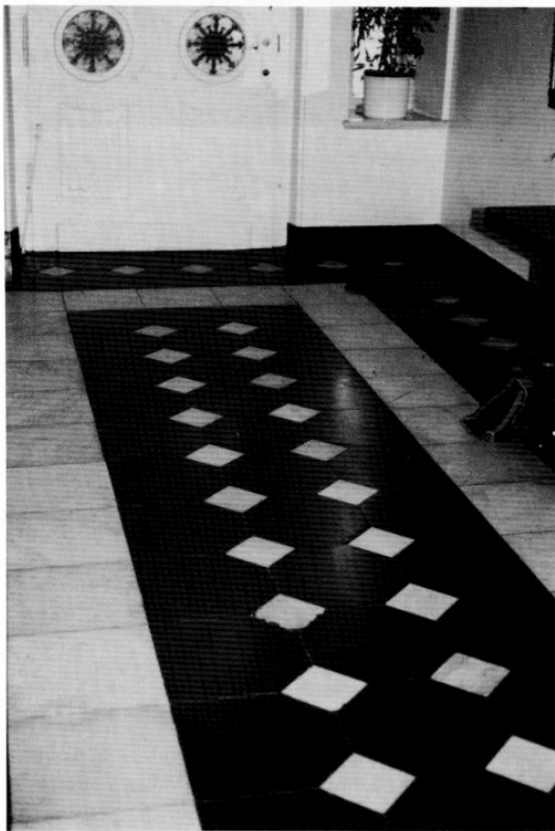
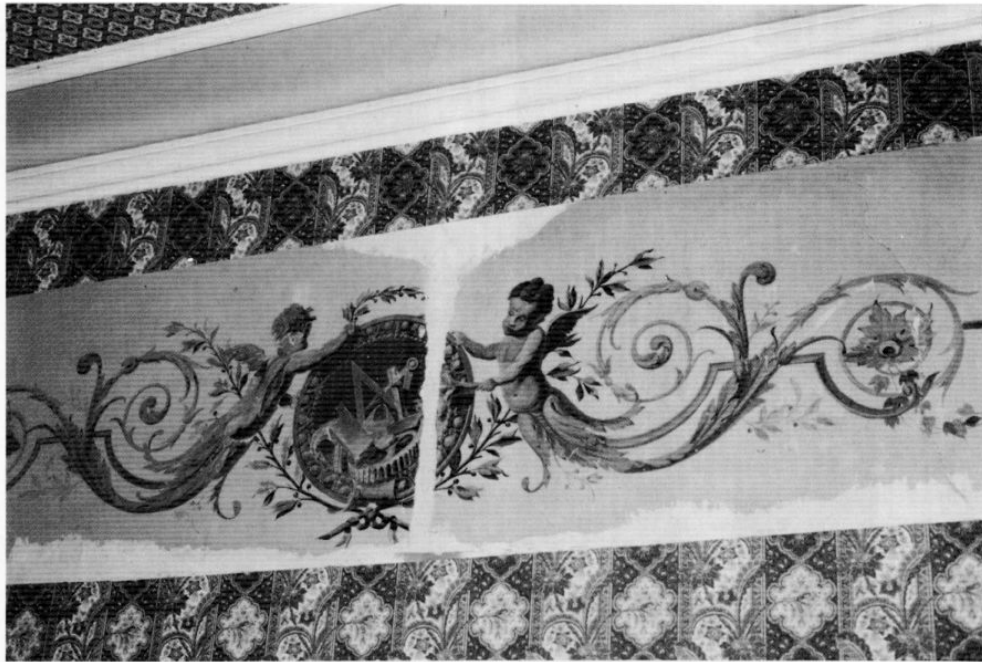
Einiges vom Luxus des Hauses ist auch heute noch zu erkennen. „Im Inneren des Hauses sind die Bodenbeläge, im Eingangsbereich Marmor, mit einem schwarzen Naturstein gerastert verlegt, und in den übrigen Räumen Parkettboden mit Intarsien, in einem sehr guten Zustand erhalten. Weiterhin sind in den verschiedenen Räumen einzelne Flächen der ursprünglichen Wandmalereien noch erhalten. Die Wand-



bilder beinhalten Motive wie Engel sowie eine florale Gliederung der Wände.“<sup>13)</sup> Nach Aussagen von alten Tonnararbeitern sind die Wandmalereien ab 1935 restauriert worden. Diese Arbeiten sollen 1½ Jahre gedauert haben. Die Decken der ursprünglich hohen Räume waren mit Stuckornamenten verziert.

Eine Besonderheit des Hauses ist die Warmluftheizung, die Felix Tonnar ebenfalls selbst konstruiert hat.

In der Begründung für die Denkmalschutzwürdigkeit des Hauses heißt es zusammenfassend: „Die architektonische



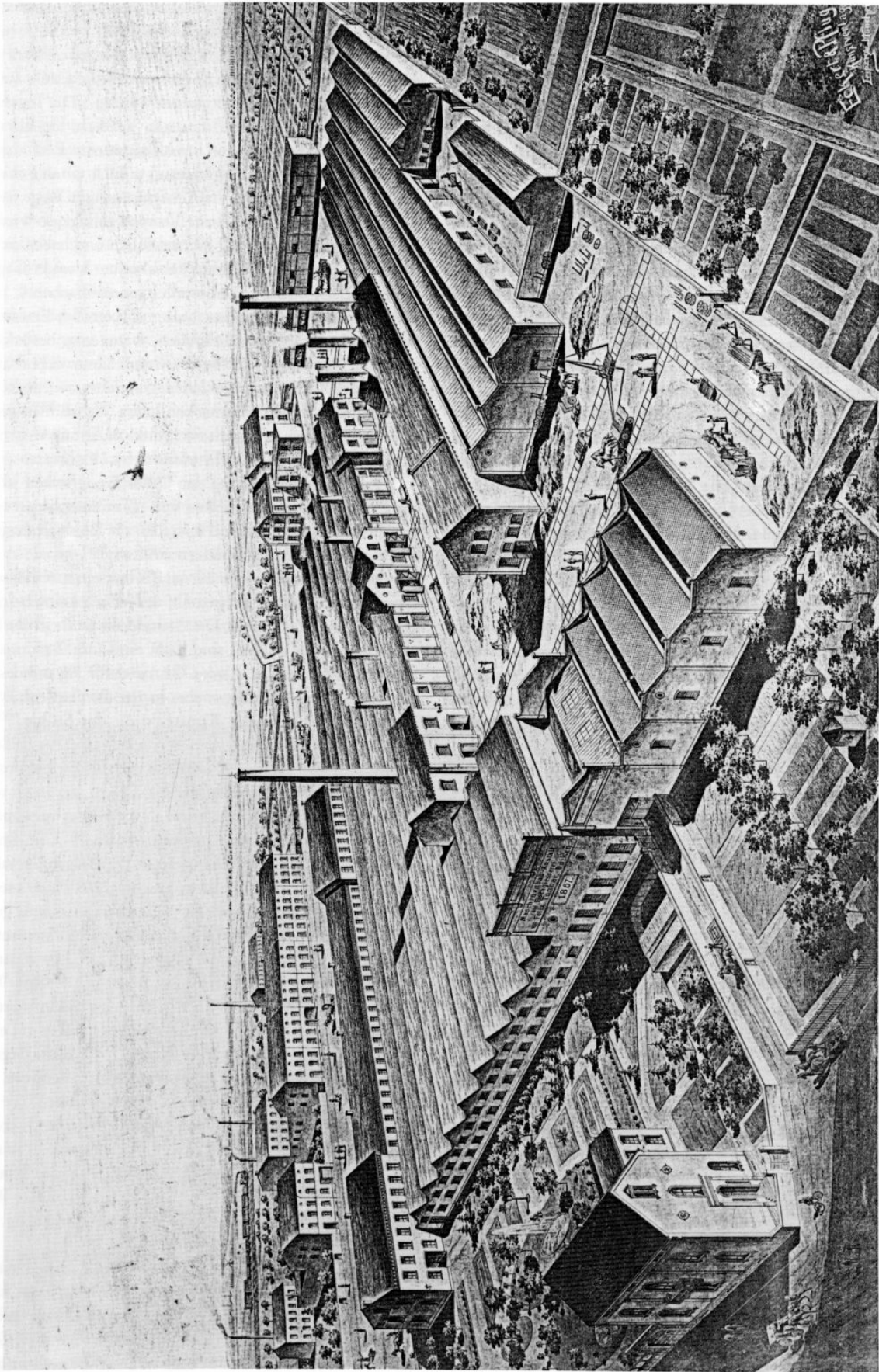
Qualität der Fassade sowie die repräsentative Ausstattung der Innenräume machen das (...) Gebäude zu einem außergewöhnlichen Dokument derzeitiger demonstrativer Bauweise der Stadt Dülken.“

Neben und seitlich hinter dem Haus befand sich der angelegte Garten mit einem Springbrunnen. Das Haus lag in unmittelbarer Nähe der neuen Fabrik, die Tonnar ab 1873 bauen ließ. Wohn- und Arbeitsstätte waren nur durch den Garten getrennt, eine für das 19. Jahrhundert durchaus übliche Erscheinung. Man bekommt einen ungefähren Eindruck von der gesamten Anlage durch eine Lithographie, die sich noch im Firmenarchiv befindet.<sup>14)</sup>

Allerdings weist diese Lithographie auch einige Fehler auf. In Wirklichkeit steht das Wohnhaus im Vordergrund nicht so einsam an der Marktstraße. Nach den bisher bekannten Daten wurde die rechte Giebelwand des Tonnarhauses unmittelbar an das Haus Marktstraße 20 angebaut.<sup>15)</sup> Der hier zu sehende Giebel befindet sich in Wirklichkeit an der anderen Seite, und das Haus steht nicht unmittelbar am Zufahrtsweg zur Fabrik. Was die Ausmaße der Fabrikanlage betrifft, so bestätigen Vergleiche mit späteren Luftaufnahmen die Darstellung.

Die Lithographie macht schon deutlich, daß Felix Tonnar nicht nur ein schönes Haus besaß, sondern daß er sich eine weitere Einnahmequelle erschlossen hatte. Denn seit 1867 bezog er seine Einkünfte nicht mehr nur aus seinen Verträgen als Gaswerksdirektor in Dülken und Venlo, sondern aus seiner eigenen Maschinenfabrik. Am 24. Januar 1867 erfolgte die Eintragung in das Firmenregister.<sup>16)</sup> Die Firmengründung geschah in einer Phase, in der die Hochkonjunktur aus den 50er Jahren zunächst einmal abgeflaut war.<sup>17)</sup> Auch der damalige Bürgermeister von Dülken, Wachter, stellte für das Jahr 1866 eine „durch die Zeitereignisse (...) erschütterte Festigkeit (...) der gewerblichen Verhältnisse“ fest.<sup>18)</sup> Mit den Zeitereignissen meinte er den Deutschen Krieg zwischen Preußen und den Truppen des Deutschen Bundes. Doch in seinem Bericht an den Landrat in Kempen vom 24. Januar 1867 klangen schon wieder opti-





mistischere Töne an. Zur Begründung führte er aus: „Denn es ist nicht nur ein neues Etablissement für Stück-Samt und Sammetband im Bau begriffen, sondern auch die Firma Jansen & Bücklers beabsichtigt unserem Vernehmen nach eine Baumwollspinnerei an hiesigem Platze zu errichten, für welche ein großes Terrain bereitgestellt ist. Der an der hiesigen städtischen Gasanstalt angestellte Ingenieur Tonnar ist mit der Einrichtung einer Maschinenbau-Anstalt beschäftigt, in welcher auch Webstühle nach dem Muster von Etienne angefertigt werden sollen.“<sup>19)</sup>

Tonnar betrieb seine Fabrik zunächst an der Reiterstraße, und zwar in gemieteten Räumen der ehemaligen Zwirnerei Hoeges, die in den 60er Jahren die Produktion eingestellt hatte.<sup>20)</sup> Die „Maschinenbau-Anstalt“ Tonnar produzierte an der Reiterstraße Dampfmaschinen, Bandsägen und „eiserne Samtbandmühlen, wie man die mechanischen Samtbandstühle damals nannte“.<sup>21)</sup> Die Entwicklung der Firma in den ersten Monaten läßt sich gut an den „Zeitungsberichten“ ablesen, die der Bürgermeister alle zwei Monate an den Landrat in Kempen sandte. Am 24. 3. 1867 schrieb der Bürgermeister: „Die Maschinenbau-Anstalt des Ingenieurs Tonnar, über deren Einrichtung ich bereits früher berichtet, ist am 1. März in Betrieb gesetzt worden. Herr Tonnar hat sich zugleich durch die Einrichtung einer Fabrikarbeiter-Sparkasse ein Verdienst um das Wohl der arbeitenden Klasse erworben.“<sup>22)</sup>

Zeitungsbericht vom 24. 5. 1867:

„Aus der erst kürzlich etablierten Maschinenbau-Anstalt des Ingenieurs Tonnar sind die ersten aus Eisen gefertigten Webstühle hervorgegangen und gut ausgefallen, sodaß dieselben eine bedeutende Stelle in der hiesigen Gewerbetätigkeit einzunehmen versprechen.“<sup>23)</sup>

Zeitungsbericht vom 24. 7. 1867:

„Von der Maschinenbauanstalt des Herrn Tonnar kann ich mit Freuden melden, daß die in derselben gefertigten eisernen Webstühle ihre Probe bestanden und, was die Bestellungen anbelangt, in kurzer Zeit den bisherigen Bezugsquellen in Etienne bedeutende Konkurrenz machen werden.“

Zeitungsbericht vom 24. 9. 1867:

„Die Maschinenbau-Anstalt des Herrn Tonnar liefert so ausgezeichnete Webstühle, daß von dem Herrn Freiherrn von Diergardt und der Firma Niedig in Lobberich bereits Webstühle bestellt worden sind. Auch die Webschule zu Crefeld hat ihr Augenmerk auf diese Stühle gerichtet.“

Im Jahre 1868 war bezüglich der Maschinen zur Herstellung von Samtband ein hoher Qualitätsstandard erreicht, und das nächste Ziel konnte ins Auge gefaßt werden. Wenn es gelang, auf mechanischem Wege Stücksamt herzustellen, und das als Doppelsamt, dann konnte die Produktion von Samtstoffen ungeheuer gesteigert werden. Der Begriff Doppelsamt bedeutet folgendes: „Zwei Stücke (Samt)gewebe werden gleichzeitig so gewebt, daß die linken Gewebeseiten nach außen liegen und dazwischen ein gemeinsamer Flor.“<sup>24)</sup> Dieser Flor entsteht, weil die Polkette in die beiden selbständigen Gewebe eingewoben wird.<sup>25)</sup> „Durch eine Schneidevorrichtung wurden die verbindenden Polfäden bald nach der Bindung durchschnitten; man erhielt an

den beiden Innenseiten den Flor und hatte auf diese Weise die doppelte Menge (...) hergestellt.“<sup>26)</sup>

In dem Zeitungsbericht des Dülkener Bürgermeisters vom 15. 6. 1868 wird die ganze Spannung deutlich, mit der die Versuche Felix Tonnars betrachtet wurden. „Der Ingenieur Tonnar hier ist, nachdem ihm sein Versuch, die Etienner Webstühle für Sammetband in vollkommener Form herzustellen, gelungen, nunmehr bestrebt, auch einen Sammetstuhl zu construieren, um auf mechanischem Wege Stücksammt zu liefern. Wenn dieser Versuch gelingt, so wird ein ganz neuer Industriezweig hier erblühen und haben sich in diesem Falle schon die Sammetfabrikanten hiesiger Gegend bereit erklärt, bedeutende Bestellungen zu machen.“

Daß die neue Produktionstechnik mit so großer Erwartung betrachtet wurde, ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß damals in der Seiden- und Samtweberei noch vollständig auf Handwebstühlen gearbeitet wurde.<sup>27)</sup> Die Samtfabriken waren den mechanischen Webstühlen gegenüber mißtrauisch, weil sich nach ihrer Meinung wegen der Empfindlichkeit der Stoffe Handwebstühle besser eigneten.<sup>28)</sup> Nach Überwindung der Widerstände waren jedoch die Erfolgchancen beim Bau von Textilmaschinen recht groß, da die französischen Hersteller aus Konkurrenzgründen nicht das Ausland beliefern wollten.<sup>29)</sup>

Bereits 1869 wurde bei der Firma Tonnar ein mechanischer Doppelsamtwebstuhl hergestellt, der jedoch keine befriedigenden Resultate brachte. Die Gründe, die dafür in der Literatur angegeben werden, sind nicht eindeutig. Brauns stellt im Jahre 1906 fest: „(...) der Grund dafür lag mindestens ebenso sehr, wenn nicht mehr, in der Beschaffenheit des Rohmaterials als in der Konstruktion der Stühle.“<sup>30)</sup> In einem Bericht des Deutschen Wirtschaftsarchivs heißt es: „Bereits in den Jahren 1868–69 hatte die Firma Tonnar einen solchen Stuhl auf den Markt gebracht, der indes wohl weniger wegen der Konstruktion als wegen des verwandten Materials keinen Anklang gefunden hatte.“<sup>31)</sup> Und Brendgens interpretiert die Schwierigkeiten 1929 folgendermaßen: „Die Firma Tonnar in Dülken brachte 1869 einen mechanischen Samtstuhl heraus, der sich aber zu einem guten Teil durch das benutzte Rohmaterial nicht durchsetzen konnte.“<sup>32)</sup> In einer Fußnote fügt er hinzu: „Die genannte Firma glaubt auch gewisse passive Resistenz der den Webstuhl bedienenden Weber für das Versagen verantwortlich machen zu müssen (lt. persönlicher Rücksprache mit einer leitenden Persönlichkeit dieser Firma).“<sup>33)</sup> Welche Begründung zutreffend ist und woher die einzelnen Verfasser ihre Informationen haben, konnte ich nicht feststellen.

Die Firma Tonnar hatte allem Anschein nach trotzdem Erfolg, denn Bürgermeister Wachter vermerkte in seinem Bericht an den Landrat am 15. 3. 1870: „Aus der Tonnarschen Maschinenbauanstalt ist der 100. mechanische Webstuhl hervorgegangen und aus dieser Veranlassung den Arbeitern ein Fest gegeben worden.“<sup>34)</sup>

In Dülken, Viersen und Lobberich streiten sich die Heimatforscher und Lokalpatrioten darüber, wo zuerst ein funktionstüchtiger mechanischer Doppelsamtwebstuhl gebaut worden ist. Die „Industrie- und Handelskammer Gladbach – Rheydt – Neuss“ betont in ihrer Festschrift zum

100jährigen Bestehen, daß dies zuerst dem Viersener Webmeister Anton Tappeser für die Lobbericher Firma Niedieck 1877 gelungen sei.<sup>35)</sup> In den 80er Jahren habe die Firma Tonnar verbesserte Doppelsamtwebstühle liefern können.<sup>36)</sup> Die gleiche Zeitangabe für die Firma Niedieck gibt der Lobbericher Johannes Fritz.<sup>37)</sup> Auch der Viersener Walter Tillmann kommt nach Auswertung der Literatur zu dem Ergebnis, daß Tappeser gemeinsam mit dem Schweizer Techniker Geiger im Juli 1877 einen brauchbaren mechanischen Doppelsamtwebstuhl für die Firma Niedieck in Lobberich fertiggestellt hatte.<sup>38)</sup> Der ehemalige Dülkener Stadtdirektor Brocher wartet in einem Aufsatz jedoch mit ganz anderen Daten auf. Er stellt fest: „Im Jahre 1873 entstand bei der Firma (Tonnar) ein Doppelwebstuhl, der allen Anforderungen gerecht wurde. Er verließ am 15. August gleichen Jahres die Fabrik und wurde bei der schon weltbekannten Firma Christoph Andrae in Köln-Mülheim aufgestellt.“<sup>39)</sup> Leider gibt Brocher keine Quellenangaben, so daß die Daten nicht überprüfbar sind.

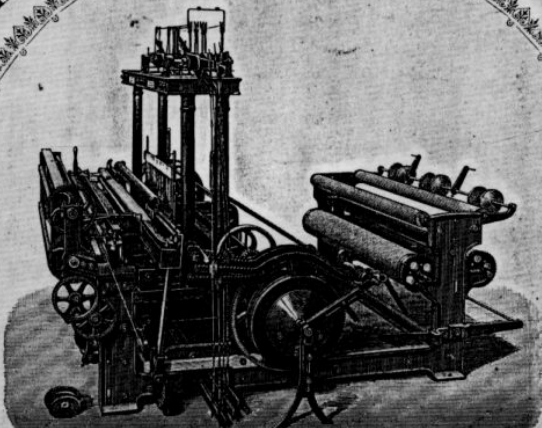
Zu ganz anderen Ergebnissen kommt der Spanier Pablo Rodo y Amigo, dessen Forschungen in niederländischer Sprache, aber ohne Erscheinungsdatum vorliegen. Er weist nach, daß am 28. 10. 1857 dem Spanier Don Jacinto Barrau ein spanisches Patent für einen mechanischen Webstuhl, mit dem gleichzeitig zwei Stücke Samt gewebt werden konnten, ausgestellt wurde.<sup>40)</sup> Aus Mangel an Kapital konnte Barrau seine Erfindung nicht nutzen und mußte sie 1867 an die Firma Lister & Co in Bradford (Großbritannien) verkaufen.<sup>41)</sup> Am 28. Oktober 1872 war das Patent abgelaufen<sup>42)</sup> und konnte allgemein genutzt werden. Dazu heißt es in dem


Aufsatz von Rodo y Amigo: „Wanneer in 1872 de uitvinding van M. Barrau in de algemeenheid verviel, was Duitsland het eerste land, dat zijn stelsel toepaste bij het weven van fluweel in dubbel stuk. Het eerste getouw werd in 1877 door het huis F. Tonnar uit Dülken gebouwd.“<sup>43)</sup> (Als im Jahre 1872 die Erfindung von M. Barrau allgemein zugänglich wurde, war Deutschland das erste Land, das sein System zum Weben von Doppelsamt anwandte. Der erste derartige Webstuhl wurde 1877 durch die Firma F. Tonnar in Dülken gebaut. Übersetzung durch den Verfasser.)


Nach all diesen unterschiedlichen Angaben<sup>44)</sup> erhebt sich natürlich die Frage: Wer hat denn eigentlich recht? Doch eine Antwort muß ich schuldig bleiben, da zu viele Informationen fehlen. Eine ganz andere Frage scheint mir auch viel wichtiger zu sein. Nämlich: Worin lag die Bedeutung dieser Erfindung? Auch dieser Fortschritt muß differenziert gesehen werden. Es bleibt festzustellen, daß sich die mechanischen Doppelsamtwebstühle immer schneller durchsetzten. Das führte dazu, daß immer mehr Handweber geringere Löhne bezogen. 1888 verdiente ein Handweber durchschnittlich 365 Mark pro Jahr, ein Maschinenweber 900 Mark.<sup>45)</sup> Immer mehr Handwebstühle verschwanden, weil sie einfach nicht die gleiche Leistung erzielen konnten. „Ein mechanischer Doppelsamtwebstuhl produzierte 1913 etwa das Fünzigfache des früheren Samthandwebstuhles.“<sup>46)</sup> Andererseits sank durch die Massenproduktion der Preis für Samt erheblich. Und das bedeutete, daß „Samt und Seide (...) von einer Luxustracht der Wohlhabenden zu einem Bekleidungsmaterial breiter Volksschichten geworden“ war.<sup>47)</sup>

**FELIX TONNAR, DÜLKEN.**

**Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei.**







**Webstuhl für Doppel-Samt.**

48)

Vor dem Exkurs über den Doppelsamtwebstuhl hatte ich über die Gründung der Firma berichtet. Gründung und Entwicklung der Firma lassen sich auch am ersten Lohnungsbuch für die Jahre 1867 bis 1877 verfolgen. Die ersten

beiden Seiten des Buches sind herausgetrennt. Auf Seite 3 ist die erste Belegschaft mit dem jeweiligen Lohnsatz pro Tag, der geleisteten Arbeitszeit in Tagen und der Lohnsumme aufgeführt.<sup>49)</sup>

### Löhnung vom 15<sup>ten</sup> bis 30<sup>ten</sup> März 1867

Nr.	Namen der Arbeiter	Tage	Sa. gearbeitete Tage	Geldbetrag						Sparkasse						Bemerkungen			
				in Tagelohn			in Akkord			Sa. Geldbetrag			Ein-zahlungen				Zurück-zahlungen		
				fl	gr	sch	fl	gr	sch	fl	gr	sch	fl	gr	sch		fl	gr	sch
1	Joh. Mertens	35	13 <sup>2</sup> / <sub>2</sub>	15	22	6	—	—	—	15	22	6							
2	Ferd. Strahl	30	12 <sup>7</sup> / <sub>2</sub>	12	17	6				12	17	6							
3	Henn. Vönderbiesen	20	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	8	10	—				8	10	—							
4	Pet. Knecht	30	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12	15	—				12	15	—							
5	Theod. Kleuth	16	13 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	7	4	—				7	4	—							
6	Joh. Hacks	16	13 <sup>5</sup> / <sub>8</sub>	7	8	—				7	8	—							
7	Jos. Breuer	30	10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	10	27	6				10	27	6							
8	F. W. Harms	16	12 <sup>2</sup> / <sub>2</sub>	6	20	—				6	20	—							
9	Joh. Benschütz	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	9	11	3				9	11	3							
10	P. H. Böker	12	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5	—	—				5	—	—							
11	Wilh. Kiekam	18	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	7	15	—				7	15	—							
12	Aug. Nippel	20	10 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	5	15	4				5	15	4							
13	Henn. Fackelbusch	22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	5	7	6				5	7	6							
	Wagnerhülshof		3 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	15	6				—	15	6							
				114	9	1				114	9	1							
14	Pet. Geofs			50	—	—				50	—	—							

Zunächst gehörten 13 Arbeiter zur Belegschaft, von denen 5 aus Eupen stammten, unter ihnen der langjährige Meister Johann Mertens. Der Eupener Stadtarchivar Leo Hermanns hat bei einer Durchsicht des ersten Lohnbuches festgestellt, daß bis zum 31. 12. 1869 vermutlich 35 Arbeiter, die aus Eupen stammten, bei Tonnar beschäftigt waren.<sup>50)</sup> Im Deutschen Wirtschaftsarchiv wird der hohe Anteil Eupener Arbeiter damit erklärt, daß die Maschinenfabrik, bei der Tonnar gearbeitet hatte, inzwischen nicht mehr existierte, so daß Arbeiter übernommen werden konnten.<sup>51)</sup> Und diese Beschäftigten zogen andere Arbeiter nach Dülken. Aus dem Jahre 1870 sind zwei Briefe erhalten, in denen sich Mathias Berg und Ludwig Vogel aus Eupen um einen Arbeitsplatz bei der Firma Tonnar bemühen. Berg hatte von Felix Tonnars Bruder erfahren, daß in Dülken Arbeiter gesucht wurden.<sup>52)</sup> Ludwig Vogel bat, sichtlich ungeübt und in holpriger Sprache, um Arbeit:

„Eupen, den 11ten Sept. 1870

Geehrter Herr Tonnar!

Sie verzeihen, daß ich es mir zu gestatten wage Sie brieflich um Arbeit zu ersuchen.

Und möchte ich mich als (?)arbeiter recomandiren. Wenn

Sie daher noch Platz und Arbeit in Ihrem Atelier hätten und mir mit einer Stelle beauftragen wollten würden Sie mich verbinden.

Und möchte ich Sie für den Fall freundlichst ersuchen mir gefälligst brieflich oder anderwärts zu be(?). – Sollten Sie an meiner Fähigkeit zweifeln so möchte ich Sie gleichzeitig ersuchen sich an den Hub. Kaiser zu wenden welcher Ihnen hierüber Aufschluß ertheilen wird.

Mit aller Hochachtung  
gezeichnet Ihr  
Untergebenster  
Ludwig Vogel  
(?) straße  
Eupen<sup>53)</sup>

Vogel wurde tatsächlich eingestellt. Sein Name taucht im Lohnbuch am 16. November 1870 auf.<sup>54)</sup> Bereits ab 1869 ist Hubert Kaiser, der für Vogel ein gutes Wort einlegen sollte, im Lohnbuch zu finden.<sup>55)</sup>

Die 13 Arbeiter der ersten Belegschaft verdienten in der Zeit vom 15. bis 30. März 1867, also in zwei Wochen, zusammen 114 Taler, 9 Silbergroschen und einen Pfennig. Sie wurden

nach sieben verschiedenen Sätzen entlohnt. Den höchsten Lohnsatz hatte Meister Johann Mertens mit 35 Silbergroschen pro Tag.

Daß die Firma Erfolg hatte, sieht man am Anwachsen der Belegschaft. Am 16. Mai 1867 standen schon 19 Namen auf der Lohnliste, zwei Wochen später 21. Ende Oktober beschäftigte Felix Tonnar über 30 Leute. Im November 1870 war die Belegschaft auf über 50 Leute angewachsen.

Leider ist die Korrespondenz der Firma aus den 60er Jahren nicht mehr auffindbar, so daß sich die frühen Geschäftsbeziehungen nicht zurückverfolgen lassen. Erst für das Jahr 1870 sind Geschäftsschreiben an die Firma Tonnar erhalten,<sup>56)</sup> die einige interessante Einblicke in den normalen Geschäftsbetrieb erlauben. Vom 25. April bis zum 7. November 1870 gingen 803 Briefe ein. Eine Auswertung der Absender ergibt, daß die Geschäftsbeziehungen weitgehend auf Deutschland, besonders auf die nähere Umgebung Dülkens beschränkt waren. Es tauchen nur fünf ausländische Geschäftspartner auf, die zudem noch Lieferanten und keine Kunden waren. Der Ort mit den meisten Geschäftspartnern ist „Coeln“ (12). Auch die Kontakte zu Tonnars Heimatstadt Eupen sind mit fünf verschiedenen Firmen relativ gut. In Dülken machte Tonnar mit neun Firmen Geschäfte. Dabei bezog er Waren von den beiden Eisengießereien Holtz<sup>57)</sup> und Strom. Er lieferte Textilmaschinen an die Samt- und Samtbandmanufaktur Mostertz sowie an die Samt- und Seidenfabriken Pelters & Goertz und E & J Wolff. Wie aus den Schreiben hervorgeht, waren die Dülkener Firmen jedoch keineswegs die wichtigen Kunden. Gute Käufer waren vielmehr die Firmen de Ball & Cie Nachfolger in Lobberich, Peter Ebels in „Greffrath“, Johann Junkers in Rheydt, Vollmer & Becker in Hilden und Gebr. Rossié in Süchteln.

Einige Briefe der Sammlung geben einen Einblick in die Produktionspalette der Firma Tonnar. Am 28. April 1870 erteilte die Seiden-Manufaktur Wilhelm Rath aus Süchteln einen Auftrag über „zwölf mechanische Samtbandstühle für Doppeltweberei nach Ihrem bekannten, neuen Systeme“.<sup>58)</sup> Am 16. August erwartete die Firma J. L. de Ball & Co Nachfolger eine Lieferung von „Sammetbandmühlen“.<sup>59)</sup> Ein anderer Auftrag der gleichen Firma umfaßte die „Umänderung der Mühlen für Dampfbetrieb“.<sup>60)</sup>

Am 7. September zeigte sich die Firma Friedrich Diergardt Nachfolger aus Viersen an der Lieferung „einige(r) Mühlen mit Dampfeinrichtung“<sup>61)</sup> interessiert. Carl Theodor Haanen aus Coeln jedoch beschwerte sich darüber, daß „sich der erhaltene mech. Webstuhl nicht zum Handbetrieb eignet“.<sup>62)</sup>

Neben den Webstühlen lieferte Tonnar auch andere Textilmaschinen, wie z. B. Spulmaschinen<sup>63)</sup> und Zubehörteile für die Maschinen.

Bei einer Durchsicht der Briefe fällt auf, daß zahlreiche Schreiben Mahnungen enthalten, die versprochenen Termine unbedingt einzuhalten.<sup>64)</sup> Einige Geschäftspartner kündigten an, Felix Tonnar regreßpflichtig zu machen, da ihnen Unkosten entstünden, weil sie aufgrund des zugesagten Liefertermins bereits Arbeiter eingestellt hätten.<sup>65)</sup> Auf einigen Briefen ist Tonnars Antwort konzipiert, die Aus-

kunft über den jeweiligen Verzögerungsgrund gibt. Im Mai 1870 erfuhr z. B. die Firma Rossié aus Süchteln: „Auf Geehrtes muß ich bemerken, daß es mir nicht möglich ist einen bestimmten Termin für die Lieferung der Mühlen einzusetzen. Die Berechnungen, die man heute macht, stimmen durch die vielen Zufälligkeiten, welchen man unterworfen ist, bereits nach einem Monat nicht mehr. Als ein Beispiel führe ich nur an, daß vorige Woche 4 junge Leute von mir nach ihrer Heimat gingen zur Aushebung und gemüthlich 8 Tage ausblieben. Ein tüchtiger Arbeiter aus Stettin ging Militaireverhältnissen halber nach Hause. Andere Arbeiter welche sonst nichts versäumen nehmen jetzt gar keinen Anstand jede Woche regelmäßig durchschnittlich  $\frac{3}{4}$  Tag zu versäumen. Da die Maschinenfabriken überall vollauf beschäftigt, so ist es auch nicht möglich, tüchtige Arbeiter heranzuziehen und ist also in die Nothwendigkeit versetzt, seinen guten Kunden nicht bedienen zu können und die Aufträge nicht zur Zeit lieffern zu können, sondern muß auch ruhig zusehen daß gute Kunden wie Diergardt – von Bruchs-Söhne etc. leider nicht bedienen kann und sich die Mühlen von auswärts kommen lassen müssen. Es geht mir jetzt gerade wie den Sammetbandfabrikanten nur mit dem Unterschied, daß diese durch (?) Konjunktur 20 Prozent für ihre Waren mehr erhalten was bei mir nicht der Fall ist; trotzdem Eisen- und Arbeitslöhne gestiegen.“<sup>66)</sup>

Peter Ebels aus Greffrath erhielt im Juli 1870 die Auskunft, daß er vor März 1871 keine weiteren Mühlen bekommen könne, „da ich bis dahin mit Aufträgen vollauf beschäftigt bin“.<sup>67)</sup>

Im gleichen Monat bekam die Firma Vollmer & Becker aus Hilden als Begründung für die zweiwöchige Verzögerung den Hinweis, daß Tonnar mit seinen „sämtlichen Bestellungen durch die Kirmessen in Rückstand geblieben“<sup>68)</sup> sei.

Ein wesentlicher Grund für die häufigen Verzögerungen scheint die zu geringe Kapazität der Firma, gemessen an den zahlreichen Aufträgen, gewesen zu sein. Es kamen natürlich auch die Auswirkungen des deutsch-französischen Krieges hinzu, auf die noch einzugehen sein wird.

Die Briefe geben auch einen Einblick, woher Tonnar Materialien bezog, die beim Bau der Maschinen gebraucht wurden. Transmissionsriemen kamen von der Maschinen-Riemen-Fabrik Pet. Driessen aus Eupen, Nadelband lieferte der Eupener Robert Reip. „Schifflibüchs“ sowie Glasstangen und Glasperlen kamen aus Basel von der Firma Krattiger, Holz wurde aus Kleinbuslar von Theodor Tongern geliefert, Kohlen durch Franz Haniel aus Ruhrort von der Zeche Zollverein<sup>69)</sup>, Messer erhielt Tonnar von der Firma Mannesmann aus Remscheid. Da Felix Tonnar seine eigene Gießerei noch nicht gebaut hatte, arbeitete meist die Dülkener Gießerei Holtz für ihn.

Ein weiterer interessanter Aspekt, der sich an den Briefen belegen läßt, ist die Auswirkung des deutsch-französischen Krieges. Bereits am 19. Juli 1870 befand sich Coeln im Belagerungszustand, und der Fabrikant Ernst Leybold versuchte, seine Außenstände einzutreiben.<sup>70)</sup>

Am Tag vorher stornierte Jacob Mostertz aus Dülken einen Auftrag über zwei Sammetbandmühlen „wegen dem eingetretenen Kriegsverhältnis“.<sup>71)</sup> Felix Tonnars damaliger

ne 695

ERNST LEYBOLD,  
Fab und Magazin aller  
metrischen, chemischen,  
physikalischen,  
medicin und Apparate.  
GLASFABRIK.  
GLÄSISCHE WERKSTÄTTE.  
HAUPT-DEPOT  
für englischen Portland-Cement.

Coeln, den 19. Juli 1870.

SP SP

ne 698

Crefeld, 20. Juli 1870.

Mit Rücksicht darauf, dass die Festung Coeln bereits in Belagerungszustand gesetzt wird und die Postverbindungen schon bald mehrseitig unterbrochen sein dürften und in Betracht meines zur Unterhaltung meiner zahlreichen, meist verheiratheten und bejahrten Arbeiter nöthigen starken Baarbedarfs bitte ich eindringlichst, mein eventuelles Guthaben freundlichst sofort bei Empfang dieser Zeilen, oder doch baldthunlichst, bei der dortigen Post für mich einzuzahlen.

Ebenso bitte ich, mir Ihre Aufträge, — ~~momentlich auf Medirung~~ — schleunigst zukommen zu lassen, da der Versandt von hier bald schwierig, oder sogar meine für der hiesigen Festung liegende Fabrik noch abgebrochen werden könnte. — Momentan kann ich alle Bestellungen höchst sofort ausführen.

Ich vertraue, keine Fehlbitte zu thun und werde Ihnen für Ihre Unterstützung stets dankbar bleiben.

Hochachtungsvoll

Ernst Leybold.

P. P.

Die bevorstehenden Kriegsgefahren veranlassen uns, Sie hierdurch ergebenst zu benachrichtigen, daß wir für den Fall, daß daraus irgendwelche Verkehrs-Störungen oder Behinderungen des regelmäßigen Postbetriebs erwachsen möchten, keinerlei Verantwortlichkeit für die rechtzeitige Absendung, Verzögerung, Protest-Erhebung oder Retour-nirung u. u. von Briefen und andern Papieren übernehmen können.

Wir bitten Sie, sich versichert zu halten, daß wir gleichwohl in allen Fällen die möglichste Sorgfalt zur Wahrung Ihrer Interessen und zur Pflicht machen werden und ersuchen Sie, uns mit Ihrem nächsten Schreiben den Empfang des Gegenvärtigen gef. bescheinigen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Gebr. Molenaar.

J-1-705

Steen's Druckeri, Cöln, Heiderstr. 18.

sof

Bankpartner, Gebr. Molenaar in Crefeld, wies auf mögliche Beeinträchtigungen des Geschäftsverkehrs hin.<sup>72)</sup>

Gleichzeitig erfolgte der Hinweis, daß sich die Sollzinsen auf 8% erhöht hätten, während die Habenzinsen bei 6% lagen.<sup>73)</sup>

Tonnars Geschäftspartner Düren in Godesberg teilte am 21. Juli seine Einberufung mit und bat darum, einen fähigen Gasarbeiter aus Dülken zu schicken, der die eigenen Arbeiter zunächst anleiten sollte. Der Brief endet mit den Sätzen: „Hier nichts wie Truppenzüge und Kriegsgeschrei, schlechte Zugaben zur Geschäftseröffnung. Hoffen wir, daß es möglichst rasch vorübergeht.“<sup>74)</sup>

Auch die Bewerbung des Eupeners Mathias Berg um einen Arbeitsplatz (s. S. 32) war auf diesen Krieg zurückzuführen. Berg teilte in seinem Brief mit, daß er „wegen der Kriegsgeschichte außer Arbeit gekommen“ sei. Daß er gerade bei Felix Tonnar eine neue Stelle zu finden hoffte, begründete er folgendermaßen: „Durch Ihren Herrn Bruder vernehme ich, daß Ihnen bis zwanzig Arbeiter zur Fahne einberufen sind und Sie die Stellen durch andere zu besetzen wünschen.“<sup>75)</sup> Felix Tonnar ging selbst in einem Antwortkonzept auf diese Probleme ein. Im Juli 1870 schrieb er an die

Firma Hoenen & Trappen in Crefeld: „Auf Geehrtes von Gestern bemerkend, daß ich durch die Mobilmachung die Hälfte meiner Maschinen verloren und dadurch mein Betrieb lahmgelegt und muß ich durch Vertheilung der bleibenden Arbeits- und durch Hinzuziehung neuer Arbeitskräfte das Gleichgewicht so gut es geht herzustellen suchen. Durch diesen Umstand konnte auch an dem für Sie bald fertigen Webstuhl sowie Spulen nicht mehr gearbeitet werden. Die für Sie bestimmten Stühle werde ich bis auf Weiteres sistiren in der festen Überzeugung und Hoffnung, daß die Deutschen innerhalb vier Wochen vor den Thoren von Paris die Friedensbedingungen dictiren und dann deutsche Kraft in Frieden doppelt schafft.“<sup>76)</sup>

Am 4. August bat Ernst Leybold aus Coeln um Begleichung einer kleinen Rechnung von 41 Talern, da er „für Beschäftigung (seiner) ca 300 Arbeiter jetzt bei gänzlich stockendem Absatz täglich starke Baarvorlagen zu machen habe“. Gleichzeitig empfahl er Felix Tonnar, eine größere Bestellung aufzugeben, „denn es ist zu erwarten, daß bei dem ersten günstigen Erfolge der deutschen Armee nach der jetzigen Stockung, sich die Aufträge dann desto dringender einstellen werden.“<sup>77)</sup> Für die Firma Rossié aus Süchteln hatte

der Krieg zur Folge, daß „einige französische Mühlen ausbleiben“.<sup>78)</sup> Für Tonnar bedeutete dieser Umstand die Möglichkeit, die entstandene Lücke zu füllen.

Im August hatte sich die militärische Lage so weit stabilisiert, daß die Zinsen ab dem 1. September wieder gesenkt wurden: Sollzinsen auf 6%, Habenzinsen auf 4½%.<sup>79)</sup> Doch bis in den November hinein kam es zu Stockungen im Wirtschaftsleben. Am 3. November erhielt Tonnar die Mitteilung, daß eine in Coeln bestellte Buchenbohle nicht geliefert werden könne, da der Güterverkehr für 8 bis 10 Tage geschlossen sei.<sup>80)</sup> Und Tonnar selbst machte gegenüber der Firma Rath & Dohr in Vorst die „Kriegsereignisse“ als Grund für verzögerte Lieferungen geltend.<sup>81)</sup>

Welche Folgen der deutsch-französische Krieg für einzelne Personen und Firmen auch haben mochte, gesamtwirtschaftlich war zunächst eine gesteigerte Konjunktur zu verzeichnen. Der Wirtschaftshistoriker Kellenbenz konstatiert für die Zeit ab Ende 1868 einen Boom, „der durch die Auswirkungen des deutsch-französischen Krieges weiter angeheizt wurde“.<sup>82)</sup> Und Brendgens kommt für die Region um Dülken zu folgendem Ergebnis: „Die Nachfrage nach Samt blieb in den ganzen 60er Jahren lebhaft, 1868 setzte jedoch ein Aufschwung der gesamten hiesigen Samt- und Seidenindustrie ein, der alle bisherigen guten Zeiten übertraf. Diese lebhaftete Konjunktur wurde noch verstärkt durch den Deutsch-Französischen Krieg, der das besetzte Frankreich an der Ausfuhr seiner Seidenerzeugnisse hinderte. Die Deutsche Seidenindustrie konnte auf Kosten Frankreichs auf dem Weltmarkte vordringen und auch nach dem Friedensschluß behaupteten die deutschen Seiden an vielen Plätze(n) ihre Stellung. Durch die Ausschaltung Lyons wurde Krefeld und seine nähere Umgebung, wozu auch Viersen, Dülken und Süchteln gehören, Hauptseiden- und Samtlieferant der Welt.“<sup>83)</sup>

## Anmerkungen

<sup>1)</sup> Sammlung Gerhards.

<sup>2)</sup> Ebenda.

<sup>3)</sup> Brües S. 233.

<sup>4)</sup> Sammlung Spieker.

<sup>5)</sup> Ebenda. In einem Adreßbuch aus dem Jahre 1861 wird angegeben, daß Felix Tonnar an der Lange Straße 88 wohnte. (Sprengel, Friedrich (Hrsg.): Adreß-Buch vom Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Elberfeld 1861 S. 293.) Nachforschungen beim Standesamt Viersen ergaben, daß die Geburtsurkunden der Tonnarkinder Alfons (1863) und Sophia Elisabeth (1864) die gleiche Wohnungsangabe enthalten. Leider fehlt eine solche Eintragung auf der Geburtsurkunde von Felix Tonnar jun. (1866). Daß Adreßbücher nicht immer zuverlässige Quellen sind, beweist das „Adress-Buch der Kreise Crefeld (Land) und Kempen“ aus dem Jahre 1879. In diesem Verzeichnis ist Felix Tonnar weder als Maschinenfabrikant noch unter der Rubrik Eisengießereien aufgeführt. Allerdings steht unter „Gasfabrik“: „Felix Thomas, Director, Marktstr. 36“.

<sup>6)</sup> Sammlung Spieker.

<sup>7)</sup> Brües S. 233f. Die Fotos vom Wohnhaus der Familie Tonnar zeigen den Zustand im Jahre 1988 und stammen aus der Sammlung Schirrmacher.

<sup>8)</sup> „Kosten-Anschlag“ von Theodor Hinzen vom 15. Mai 1870. Sammlung Spieker.

<sup>9)</sup> Kostenvoranschlag ohne Namen und ohne Datum. Sammlung Spieker.

<sup>10)</sup> Brief an Felix Tonnar vom 7. 5. 1870. Sammlung Spieker.

<sup>11)</sup> Nach Plänen aus der Sammlung Dr. Weischer.

<sup>12)</sup> Sammlung Spieker.

<sup>13)</sup> Bescheid über die Eintragung in die Denkmalliste vom 5. 5. 1986. AZ 60-17-11/101A.

<sup>14)</sup> Sammlung Adrians.

<sup>15)</sup> Dieses Haus wurde zwischen 1850 und 1860 gebaut. Nach dem Bescheid über die Eintragung in die Denkmalliste vom 5. 5. 1986.

<sup>16)</sup> StaV. Akten des Amtsgerichts zu Dülken über das Firmenregister Bd. 6 S. 7.

<sup>17)</sup> Lademacher S. 572.

<sup>18)</sup> Zeitungsbericht vom 24. 1. 1867. StaV. 142-1164.

<sup>19)</sup> Ebenda.

<sup>20)</sup> Doergens S. 303; Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 3.

<sup>21)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 3.

<sup>22)</sup> Zeitungsbericht vom 24. 3. 1867. StaV. 142-1164.

<sup>23)</sup> Zeitungsbericht vom 24. 5. 1867. StaV. 142-1164.

<sup>24)</sup> HB 1969 S. 129.

<sup>25)</sup> Ebenda.

<sup>26)</sup> Geschichtliches Eupen S. 60.

<sup>27)</sup> Werden und Wachsen S. 106.

<sup>28)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 1.

<sup>29)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 2.

<sup>30)</sup> Brauns S. 31.

<sup>31)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 5.

<sup>32)</sup> Brendgens S. 65.

<sup>33)</sup> Ebenda.

<sup>34)</sup> StaV. 142-1164.

<sup>35)</sup> Werden und Wachsen S. 107.

<sup>36)</sup> Werden und Wachsen S. 108.

<sup>37)</sup> HB 1952 S. 71.

<sup>38)</sup> HB 1969 S. 132f.

<sup>39)</sup> Brocher S. 67.

<sup>40)</sup> Hullebroeck S. 28f.

<sup>41)</sup> Ebenda S. 16f.

<sup>42)</sup> Ebenda S. 20.

<sup>43)</sup> Ebenda S. 24.

<sup>44)</sup> In seinem Aufsatz „Samt weben – aber wie?“ beschreibt Walter Tillmann die Entwicklung der Samtwebstühle zwischen 1800 und 1900.

<sup>45)</sup> HB 1969 S. 134.

<sup>46)</sup> Ebenda S. 135. Auf die sozialen Folgen der Erfindung des Doppelsamtwebstuhls wird in diesem Aufsatz ebenfalls eingegangen. Die sozialen Aspekte werden ebenfalls in folgenden Veröffentlichungen behandelt:

Tillmann, Walter: Die soziale Lage der Handweber am Niederrhein 1848–1898. In: Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld 1970 S. 105–121. Tillmann, Walter: Samt weben – aber wie? In: Lobberich. Ein Kirchspiel an der Nette. Nettetal 1987 S. 183–198.

Ulrich, Jochem: Industrie und Gesellschaft am Niederrhein. Viersen 1986.

Ulrich, Jochem: Hausweberei in Lobberich. In: Lobberich. Ein Kirchspiel an der Nette. Nettetal 1987 S. 199–209.

<sup>47)</sup> Ebenda.

<sup>48)</sup> Sammlung Adrians.

<sup>49)</sup> Sammlung Born.

<sup>50)</sup> Geschichtliches Eupen S. 60f.

<sup>51)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 3.

<sup>52)</sup> Brief vom 21. Juli 1870.

<sup>53)</sup> Brief 786.

<sup>54)</sup> Lohnbuch I S. 148. Sammlung Born.

<sup>55)</sup> Lohnbuch I S. 49.

<sup>56)</sup> Sammlung Born.

<sup>57)</sup> Die Gießerei Holtz war im Jahre 1984 wegen ihrer Staubemissionen ins Gerede gekommen. Da die Gießerei jedoch Bestandsschutz als Altan-

- lage genoß, blieb die Umweltbelastung weiter bestehen (RP 21.12.1984). Am 31. 10. 1986 schloß die Firma endgültig ihre Tore. Das Gelände wurde an die Stadt Viersen verkauft. Die Gießerei war 1860 gegründet worden und hatte in den 60er Jahren unseres Jahrhunderts bis zu 125 Mitarbeiter. Die Schließung erfolgte, weil sich das 5000 m<sup>2</sup> große Gelände im Dülkener Sanierungsgebiet Gasstraße befindet. Inzwischen ist aus dem Betriebsgelände eine Grünanlage geworden. Vgl. folgende Zeitungsartikel: „Der Bagger – Ende einer alten Gießerei“ WZ 19. 2. 1987; „Was geschieht nun im Sanierungsgebiet?“ RP 19. 2. 1987; „Holz war wirtschaftlich gesund“ WZ 25. 2. 1987; „Ehemalige Gießerei wird nun Grünanlage“ WZ 27.2. 1987; WZ 9. 5. 1987.
- <sup>58)</sup> Brief 493.  
<sup>59)</sup> Brief 740.  
<sup>60)</sup> Ebenda.  
<sup>61)</sup> Brief 782.  
<sup>62)</sup> Brief 548.  
<sup>63)</sup> Briefe 493 und 561.  
<sup>64)</sup> Z. B. die Briefe 533, 537, 621, 637, 856.  
<sup>65)</sup> Briefe 621, 637, 856.  
<sup>66)</sup> Brief 519.  
<sup>67)</sup> Brief 677.  
<sup>68)</sup> Brief 681.
- <sup>69)</sup> 1849 war man beim Vorantreiben des ersten Schachtes der Zeche Zollverein in Essen in 114 Meter Tiefe auf Kohle gestoßen. Am 1. März 1851 begann die Förderung. Am 23. Dezember 1986 schloß der Zollverein, die letzte Essener Zeche. Vgl. den Zeitungsartikel von Heinz-Günter Kemmer: „Ende einer Epoche“. In: Die Zeit 12. 12. 1986. Ebenso: „Bei der letzten Schicht gab's keine Tränen“ RP 24. 12. 1986;  
 „Aus für den Zollverein“ Süddeutsche Zeitung 6./7. 12. 1986.  
<sup>70)</sup> Brief 695.  
<sup>71)</sup> Brief 686.  
<sup>72)</sup> Brief 698.  
<sup>73)</sup> Brief 699.  
<sup>74)</sup> Brief 700.  
<sup>75)</sup> Brief 703.  
<sup>76)</sup> Brief 694.  
<sup>77)</sup> Brief 718.  
<sup>78)</sup> Brief 741.  
<sup>79)</sup> Brief der Gebr. Molenaar, Nr. 770.  
<sup>80)</sup> Brief 888.  
<sup>81)</sup> Brief 881.  
<sup>82)</sup> Kellenbenz: Deutsche Wirtschaftsgeschichte Bd. 2 S. 170.  
<sup>83)</sup> Brendgens S. 65.





Das Patent für den mechanischen Doppelsamtwebstuhl ließ sich also nicht nachweisen. Jedoch lassen die Firmenakten erkennen, daß sich Felix Tonnar intensiv mit der Frage auseinandersetzte, wie man gleichzeitig zwei Gewebe herstellen konnte. Eine Zeichnung vom 22. 9. 1879 aus den Unterlagen Tonnars stellt eine Schneidbank dar, die jedoch noch nicht für einen mechanischen Webstuhl, sondern für einen „Sammethandstuhl für Doppelgewebe“ vorgesehen war.<sup>6)</sup> Zu den Tätigkeiten eines Ingenieurs und Erfinders gehört auch die Beobachtung des Marktes und der Konkurrenz. So ließ sich auch Felix Tonnar durch die Patentanwälte Brandt und Nawrocki in Berlin über das Patent des Johann Fober in Verviers/Belgien informieren, der einen „Webstuhl zur gleichzeitigen Herstellung zweier übereinanderliegender Gewebe“ erfunden hatte. Das Schreiben der Anwälte stammt wahrscheinlich vom Dezember 1879.

Aus dem Jahre 1883 liegt ein Schreiben des Leipziger Patentanwalts Otto Sack vor, aus dem hervorgeht, daß er für Felix Tonnar Patentanmeldungen in England beobachtete. Im Juli oder August 1884 meldete Felix Tonnar ein Patent „auf eine Vorrichtung zur mechanischen Herstellung doppelt gewebter Wellensamte“ an.<sup>7)</sup> Eine Patenturkunde ist jedoch nicht vorhanden und auch in den Verzeichnissen der Auslegestelle des Patentamts in Düsseldorf nicht nachweisbar, so daß dieses Patent wohl nicht erteilt worden ist. Im gleichen Monat erfolgte ein weiterer Rückschlag, da ein Einspruch, den Tonnar gegen die Erteilung eines Patents auf einen mechanischen Webstuhl des Krefelder Ingenieurs Döhmen eingelegt hatte, zurückgewiesen wurde.<sup>8)</sup>

Auch ein Einspruch „gegen die Ertheilung eines Patents an Samuel Cunliffe Lister und José Reixach in Bradford/England“, die sicherlich ernstzunehmende Konkurrenten waren, wurde abgelehnt. Lister und Reixach erhielten ihr Patent für eine „Vorrichtung zur Hervorbringung und Erhaltung einer gleichmäßigen Spannung der Flor- und Grundketten bei Doppelsamt-Kraftstühlen“.<sup>9)</sup>

Aus all den aufgeführten Beispielen wird deutlich, daß sich Felix Tonnar jahrelang mit dem mechanischen Doppelsamtwebstuhl beschäftigte, daß aber auch andere Erfinder in Deutschland und Europa auf diesem Gebiet nicht untätig waren.

Die erste Patentschrift des Kaiserlichen Patentamts für Felix Tonnar ist datiert auf den 10. Januar 1888 und betrifft einen mechanischen Webstuhl mit Schützenwechsel.<sup>10)</sup>

Auf einer Zeichnung, hier eine verkleinerte Wiedergabe, werden für Fachleute die Vorzüge der Erfindung aufgezählt.<sup>11)</sup>

KAISERLICHES  PATENTAMT.

**PATENTSCHRIFT**

— № 44085 —

KLASSE 86: <sup>A</sup>WEBEREI. 22/01

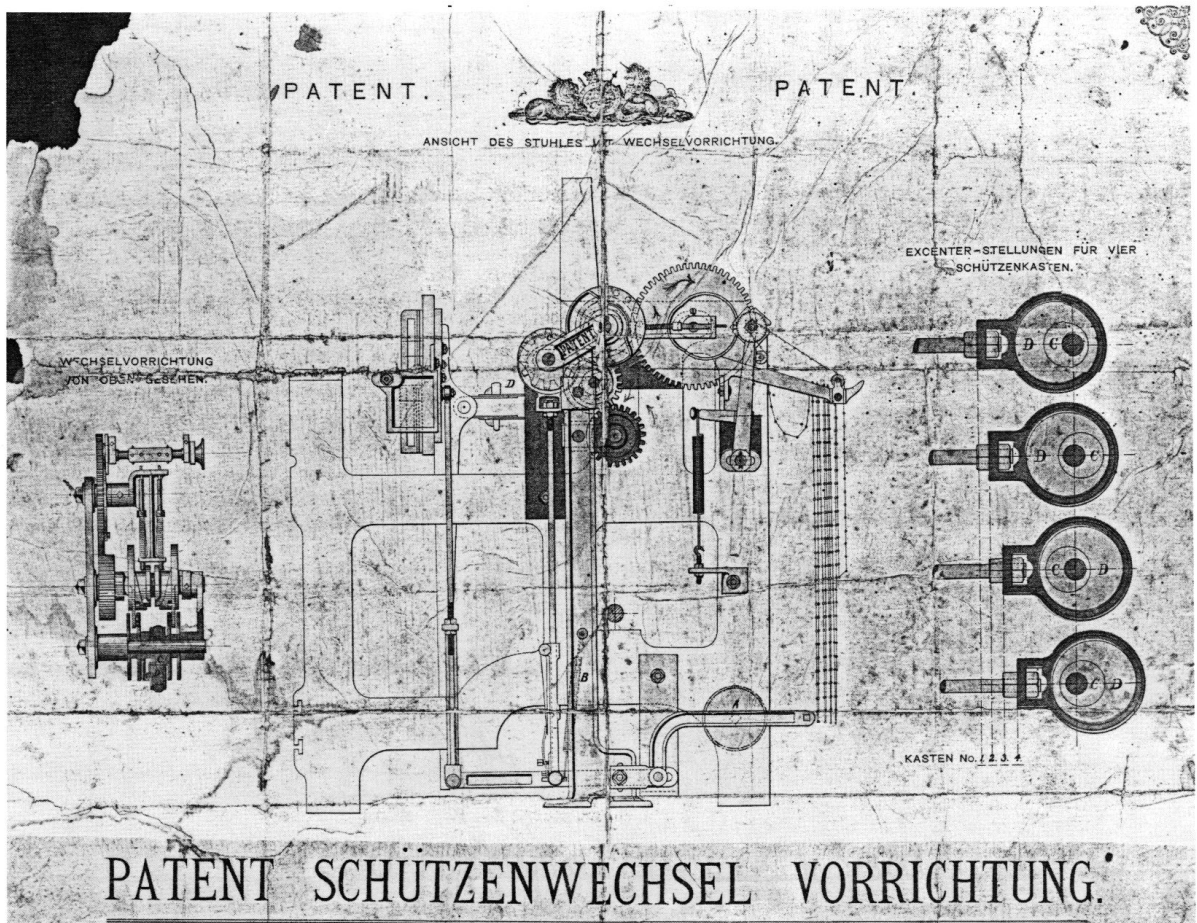
---

FELIX TONNAR IN DÜLKEN.

Mechanischer Webstuhl mit Schützenwechsel.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 10. Januar 1888 ab.

ANGEWIDEN DEN 1. AUGUST 1888.



Die Akten der Firma Tonnar zeigen eine weitere Möglichkeit, die eigenen Produkte zu verbessern. Der Krefelder Maschinenbauer Heinrich Schippers hatte eine Schaftmaschine für mechanische Webstühle erfunden. Da Felix Tonnar interessiert war, kaufte er einen Webstuhl, der mit der Schaftmaschine ausgerüstet war, und „das auf diese Erfindung bezügliche Erfindungsrecht mit allen demselben an- klebenden und aus demselben hervorgehenden Rechten, Ansprüchen und Klagen, insbesondere also mit der Befugniß, diese Erfindung auf seinen, des Ankäufers Namen patentiren zu lassen.“<sup>12)</sup> Der Kaufpreis betrug 1500 Mark sofort, 1500 Mark bei Erteilung eines Patents und 5 Mark für jede in Deutschland verkaufte Schaftmaschine. Bestandteil des Vertrages war auch die Verpflichtung für Felix Tonnar, in Deutschland um Patentierung nachzu- suchen. Daß dieser Vertragsteil erfüllt wurde, beweist die Kostenaufstellung des Berliner Patentanwalts Robert Schmidt vom 12. Mai 1888. Er machte 1419 Mark Kosten „für Patentnachsichtung auf ‚Schaftmaschine für Webstühle‘“ in Deutschland, Frankreich, England und den USA geltend.<sup>13)</sup> Während Tonnar die Patente in Frankreich, England, den USA und Belgien erhielt, liegt eine entsprechende Patent- urkunde für Deutschland nicht vor. Der Grund ist unbe- kannt. Das Beispiel der Schaftmaschine zeigt, daß die Maschinen- bauanstalt Felix Tonnar 1888 nicht mehr die kleine Firma war, die ihre Maschinen fast ausschließlich in die nähere

1889  
No. 13728

VICTORIA,



BY THE GRACE OF GOD,

Of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, Queen, Defender of the Faith: To all to whom these presents shall come, Greeting:

WHEREAS *Felix Tonnar of Dülken Kingdom of Prussia and German Empire*

hath represented unto us that he is in possession of an invention for *Improvements in loom shedding mechanism* that he is the true and first inventor thereof, and that the same is not in use by any other person, to the best of his knowledge and belief:

Kopf der Patenturkunde für England<sup>14)</sup>

Umgebung Dülkens lieferte, sondern den Einstieg ins inter- nationale Geschäft erreicht hatte. Daß die Firma weiter expandierte, läßt sich am Beispiel des Jahres 1890 noch deutlicher belegen. Am 8. März 1890 wurde „für den Herrn Felix Tonnar in Dülken, Rheinpro- vinz“ eine Patentanmeldung für „Verfahren und Einrich- tung zur Herstellung doppelfloriger Plüsch“ einge- reicht.<sup>15)</sup> Im Mai legte die Sächsische Webstuhlfabrik in Chemnitz Einspruch beim Kaiserlichen Patentamt ein, der jedoch am 23. Juni verworfen wurde. Am 22. September 1890 wurde schließlich das Patent erteilt.<sup>16)</sup>

KAISERLICHES PATENTAMT.



PATENTSCHRIFT

— № 53575 —

KLASSE 86: WEBEREI.

FELIX TONNAR IN DÜLKEN (RHEINPROVINZ).

Verfahren und Einrichtung zur Herstellung doppelfloriger Plüsch.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 9. März 1890 ab.

Doppelflorige Plüsch, sei es aus Seide, Chappe, Baumwolle, Wolle, Leinen, Jute oder anderen Textilmaterialien, konnten bisher nur auf Handstühlen oder solchen mechanischen Stühlen hergestellt werden, welche selbstthätig Ruthen einlegen. Da das Einlegen der Ruthen bei mechanischen Webstühlen nun sehr vor- sichtig, daher nur langsam geschehen und dieselben abwechselnd oben und unten einge- legt werden müssen, so kann ein solcher Ruthenstuhl nur wenig Touren machen und ist daher die Fabrikation solcher Plüsch auf diesen Stühlen sehr zeitraubend. Außerdem haben die Gewebe, welche durch Einlegen von Ruthen hergestellt werden, den Nachtheil, be- sonders in breiter Waare nicht in beliebiger Feinheit und Florhöhe hergestellt werden zu können, da die Ruthe zum Einlegen einen gewissen Grad von Steifheit, daher von Höhe und Dicke besitzen muß, wodurch dann die Feinheit des Gewebes begrenzt ist. Die vorliegende Erfindung bezweckt nun, auf die nachstehend beschriebene Herstellungs- weise solche doppelflorige Plüsch in zwei Stücken über einander nach Art der Doppel- gewebe herzustellen, wobei durch das Weg- fallen des Einlegens von Ruthen eine grö- ßere Tourenzahl, beliebige Feinheit und Florhöhe erzielt werden kann. Es erfolgt, wie aus nachstehenden Bindungen zu ersehen, die Florbildung wie bei den Doppel- sammgeweben durch Einweben der den Flor bildenden Kette abwechselnd in das obere und abwechselnd in das untere Grundgewebe. Das Verfahren besteht nun darin, vor dem Springen des Florkettenfadens von einem Grund-

gewebe zum andern denselben über bzw. unter einen starken Schuß, den sogenannten Schneid- schuß, binden zu lassen, der sonst mit den Grundgeweben in keiner Verbindung steht, und welcher bestimmt ist, nach dem Auseinander- schneiden der Stücke herausgezogen zu werden und bei diesem Herausziehen die über ihm bindende Flornoppe mit auf die Rückseite des Gewebes hinaufzuführen und so auch hier einen Flor zu bilden. In der beiliegenden Zeichnung stellen Fig. 1, 1a und 1b die einfachste Art und Weise der Bindung vorstehend beschriebener Gewebe dar. Fig. 1 veranschaulicht das Gewebe nach einem Schnitt in der Kettrichtung; die Zahlen 1, 2, 3 u. s. w. bezeichnen die Reihenfolge der Schüsse. Es werden abwechselnd drei Schuß für das obere und drei Schuß für das untere Gewebe eingetragen. 1 und 2 sowie 4 und 5 sind Grundschüsse, d. h. solche Schüsse, welche das Grundgewebe bilden; 3 und 6 sind die zum Hinaufziehen der Florfäden auf die Rückseite dienenden Schneidschüsse. Diese letzteren Schüsse binden in das Grundgewebe nicht ein, sondern flottiren und sind nur durch die herauszu- ziehenden Florfäden gehalten. Fig. 1a zeigt das Gewebe vor dem Heraus- ziehen des Schneidschusses und nach dem Aus- einanderschneiden der zwei Gewebe. Fig. 1b stellt die fertige Waare nach dem Herausziehen des Schneidschusses und Fig. 1c den Trittrapport dar. Ist bei dieser Bindung das Flormaterial sehr rau, so läuft beim Ziehen des Schneidschusses die nebenstehende Polnoppe Gefahr, mit heraus- gezogen zu werden. Um dieses nun zu ver-

meiden, wendet man in solchem Falle die durch Fig. 2 angegebene Bindung an, deren wesentlicher Unterschied von der in Fig. 1 angegebene darin besteht, daß zwischen beiden Flornoppen ein Schuß eingeschlagen ist, wel- cher verhindert, daß beim Herausziehen der einen Flornoppe die andere in Mitleidenschaft gezogen wird.

Die Fig. 2, 2a und 2b zeigen diese Bindung in den Hauptphasen der Entwicklung; es werden abwechselnd vier Schuß in das obere und vier Schuß in das untere Gewebe einge- tragen, wobei die Kettrichtung und Florbin- dung entsprechend verändert ist. Den Trittr- rapport hierfür zeigt Fig. 2c.

Ist dagegen das zu verwebende Flormaterial sehr glatt, so daß man Gefahr läuft, beim Ziehen des Schneidschusses die ganze Flornoppe herauszuziehen, so benutzt man, um die Flornoppe besser einzubinden, die durch Fig. 3 angegebene Abänderung obiger Bindung. Fig. 3 zeigt die Florbindung, Fig. 3a die Kettrichtung.

Bei Schuß 1 liegen beide Ketten tief und bei Schuß 2 hoch; hierdurch wird erzielt, wie solches in Fig. 3b gezeichnet ist, daß Schuß 1 und 2 sowie 5 und 6 sich über einander schieben, wodurch dann, wie Fig. 3b darstellt, ein besseres Halten der Flornoppe erzeugt wird.

Obige Gewebe werden auf einem Doppel- plüschstuhl von der in der Zeichnung ange- gebenen Art hergestellt. Fig. 4 zeigt schemati- sch die Einrichtung desselben für die zuletzt erwähnte Bindungsweise, Fig. 3, in Bezug auf die Anordnung der Schäfte und die Lage- rung der Grund- und Florketten. Die Grund- ketten kommen von dem Baum A, gehen über Streichwalze S und hierauf durch Schäfte 5, 4, 3, 2, wodurch sie dann durch eine vorstehenden Bindungen entsprechende Trittrömmel bewegt werden. Die Schäfte 2 und 4 enthalten die Ketten des Oberwerkes (Oberkette), die Schäfte 3 und 5 diejenigen des Unterwerkes (Unterkette), während 6 der Kantenschaft für die Oberkante und 7 der Schaft für die Unter- kante sind, deren Bewegung, mit derjenigen von Flügel 2 und 3 combinirt, die Kante in  $\frac{1}{2}$  bindenden Tailet nach Fig. 5 und 6 abbilden.

Die Florchette kommt von dem Baum B, geht zwischen zwei zum Abgeben des zum Bilden der Florhöhe nötigen Quantums Flor dienenden Regulatorwalzen C und D hindurch und über die federnde Stange G zum Schaft 1, wodurch sie die von der Trittrömmel vorgeschriebene Be- wegung erhält. E und F sind zwei zum Auf- wickeln der gewebten Waare dienende Nadel- walzen; I ist die zum Trennen der Stücke dienende Schneidbank, H eine zum Reguliren der Florhöhe dienende Lehre. Die Stellung der Schäfte in Fig. 4 ist die in dem ersten Schuß des Oberwerkes von Bindung Fig. 3 entsprechende.

Soll bei obigen Geweben der Schneidschuß continüirlich ausgezogen werden, oder soll der Schneidschuß anderer Qualität sein als die Grundschüsse, so würde an dem dargestellten Stühle eine doppelseitige Spulenwechseleinrich- tung mit Schlagausrückvorrichtung anzubringen sein, die sich aber bei der durch Fig. 1 ange- gebenen Bindungsweise ganz bedeutend vereinfachen würde. Die Schlagausrückvorrich- tung kann hier fortfallen, und die doppelseitige Wechseleinrichtung reducirt sich auf eine solche, bei welcher sich je vier Kasten beiderseitig gleichzeitig heben und senken. Dadurch wird sowohl die Einrichtung als auch das Arbeiten mit derselben bedeutend vereinfacht.

Fig. 5 zeigt in vergrößerter Ansicht die Stellung der Schäfte: das hier angegebene Fach ist dasjenige des in Fig. 3 mit 1 bezeichneten Schusses.

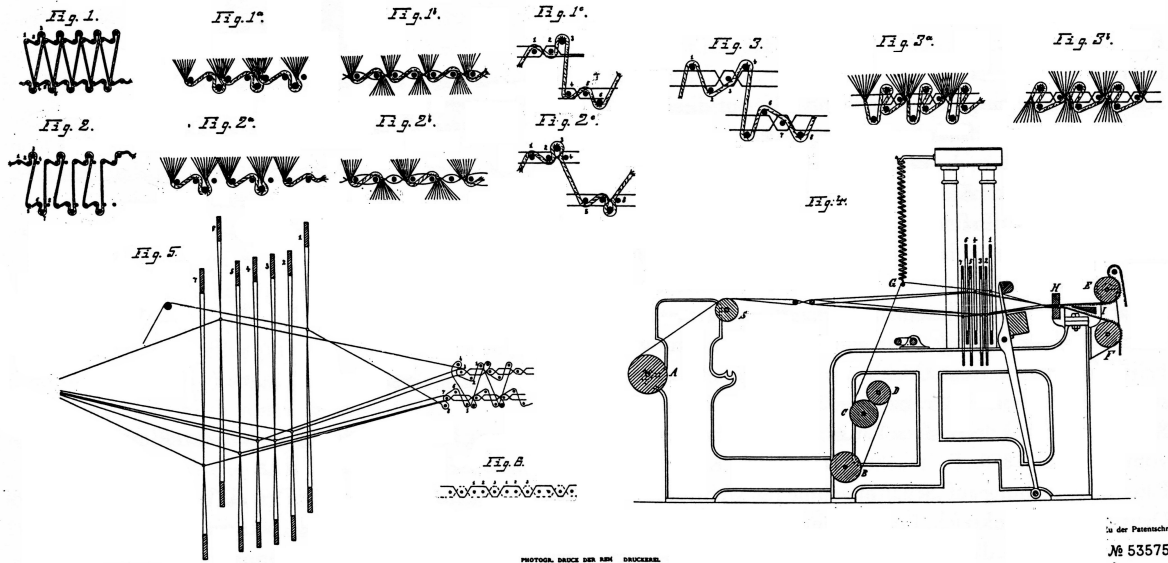
PATENT-ANSPRUCH:

Verfahren, doppelflorige Plüsch in beliebiger Feinheit und Florhöhe in zwei gleichzeitig mit einander gewebten Stücken unter Wegfall des Rutheneinlegens und unter abwechselndem Ein- weben der den Flor bildenden Kette in ein oberes und ein unteres Grundgewebe dadurch herzustellen, daß man die Florkette vor ihrem Springen von dem einen Grundgewebe zum andern über bzw. unter einen starken Schuß (Schneidschuß) binden läßt, der bei seinem nach dem Auseinanderschneiden der Stücke erfolgenden Herausziehen die über ihn bindende Flornoppe mit auf die Rückseite des Gewebes hinaufzieht und so auch hier einen Flor bildet.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen.

BERLIN. GEDRUCKT IN DER REICHSDRUCKEREI.

FELIX TONNAR IN DÜLKEN (RHEINPROVINZ).  
Verfahren und Einrichtung zur Herstellung doppelflöziger Plüschse.





PATENT-URKUNDE

№ 53575

AUF GRUND DER ANGEHEFTETEN BESCHREIBUNG UND ZEICHNUNG IST  
DURCH BESCHLUSS DES KAISERLICHEN PATENTAMTES

Felix Tonnar in Dülken, Rheinpr.,

EIN PATENT ERTHEILT WORDEN.  
GEGENSTAND DES PATENTES IST:

Verfahren und Einrichtung zur Herstellung doppelflöziger Plüschse.

ANFANG DES PATENTES: 2. März 1890.

DIE RECHTE UND PFLICHTEN DES PATENTINHABERS SIND DURCH DAS PATENTGESETZ  
VOM 25. MAI 1877 (REICHSGESETZBLATT FÜR 1877 SEITE 80) BESTIMMT.

ZU URKUND DER ERTHEILUNG DES PATENTES IST DIESE AUSFERTIGUNG  
ERFOLGT.

Berlin, den 22. September 1890.

KAISERLICHES PATENTAMT.

Beglaubigt durch *Frank*  
Bureau-Vorsteher des Kaiserlichen Patentamtes.



Wegen der Richtigkeit ist die zweite und letzte Seite dieser Urkunde zu beachten.

Das von Tonnar erfundene Verfahren sollte nicht nur in Deutschland Anwendung finden, sondern auch international geschützt und damit finanziell interessant werden. Bis

Mai 1891 erhielt Felix Tonnar Patentschutz für seine Erfindung in England, Frankreich, Österreich, Ungarn und den USA.<sup>17)</sup>

*Q. P. Schen*

**UNITED STATES OF AMERICA**



*No.*

451743

**To all to whom these presents shall come:**

~~Whereas~~ *Felix Tonnar*, of \_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_ *Dülken, Germany*, \_\_\_\_\_

has presented to the Commissioner of Patents a petition praying for the grant of Letters Patent for an alleged new and useful improvement in

*Methods of Manufacturing Double-Faced Push Fabrics*

a description of which invention is contained in the Specification of which a copy is hereinto annexed and made a part hereof, and has complied with the various requirements of Law in such cases made and provided; and

~~Whereas~~ upon due examination made the said *Quimant* is adjudged to be justly entitled to a Patent under the Law.

Now therefore these **Letters Patent** are to grant unto the said

*Felix Tonnar* his \_\_\_\_\_ heirs or assigns  
for the term of *Seventeen* years from the *fifth* day of  
*May* one thousand eight hundred and ninety-one  
the exclusive right to make, use and vend the said invention throughout the  
United States and the Territories thereof.

~~In testimony whereof~~ I have hereunto set my hand and caused the seal of the Patent Office to be affixed at the City of Washington this \_\_\_\_\_ day of \_\_\_\_\_ in the year of our Lord one thousand eight hundred and ninety-one and of the Independence of the United States of America the one hundred and fiftieth.

Countersigned. *C. M. Dudley* *Spencer Mussey*  
Assistant Secretary of the Interior.  
Commissioner of Patents.

Da in der Firma Tonnar zahlreiche Erfindungen gemacht wurden, können hier nicht alle Neuerungen im einzelnen beschrieben werden. Die Einzelheiten wären auch nur für Fachleute interessant. Es folgt jedoch eine Zusammenstel-

lung der Patente, um die nachgesucht wurde. Bei der Übersicht fällt auf, daß sich fast alle Erfindungen um den Doppelsamtwebstuhl drehen.

*Übersicht über in Deutschland angemeldete Patente auf die Firma Felix Tonnar<sup>18)</sup>*

Datum	Gegenstand des Patents	Bemerkung
1872	Selbsttätige Ausrückungsvorrichtung an Bandwebstühlen	
1874	Bandstuhl-Webelade	
1874	Vorrichtung an Band-Webstuhlladen zur Herstellung einer festen Webkante	
11. 8. 1875	Vorrichtung zum Kreuzen der Kettfäden an Webstühlen für gazeartige Gewebe	
1884	Vorrichtung zur mechanischen Herstellung doppelt gewebter Wellensamnte	
10. 1. 1888	Mechanischer Webstuhl mit Schützenwechsel	
1888	Schaftmaschine für Webstühle	
9. 3. 1890	Verfahren und Einrichtung zur Herstellung doppelfloriger Plüsch	
3. 4. 1897	Schützenwechsel-Getriebe für Webstühle	
3. 4. 1897	Antriebsvorrichtung für (?)-Wechselgetriebe	nicht erteilt
12. 4. 1897	Vorrichtung zur Hervorbringung eines beschleunigten Anschlages des Riethblattes bei mechanischen Kurbelwebstühlen	
22. 12. 1900	Verfahren zur Herstellung festkantiger Doppelsamtbander	
22. 12. 1900	Schußwächter für festkantige Doppelsammetbandwebstühle	
24. 8. 1901	Harnischvorrichtung für mechanische Webstühle mit Doppelfach	
2. 11. 1901	Warenaufwickelvorrichtung für mechanische Seidenwebstühle	abgelehnt
13. 11. 1901	Polregulator für Doppelsamtwebstühle	
14. 11. 1901	Florkettenregulator für Doppelsamtwebstühle	
20. 10. 1902	Antriebsvorrichtung für das Schneidmesser bei Doppelsamtwebstühlen	Einspruch der Firma Hermann Schroers Maschinenfabrik Krefeld
5. 9. 1903	Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Moquettes und anderen mehrflorigen Waren auf zweischützigen Doppelsamtwebstühlen	
30. 5. 1904	Vorrichtung zum Abstellen des Webstuhls bei Erreichung bestimmter Gewebelängen	abgelehnt
28. 6. 1904	Kettenbaumbremse mit Klemmspannung für Webstühle	
6. 4. 1907	Lagerung des Schützenschlägers und Schlagtritts von Webstühlen mittels Exzenterzapfen zwecks Regelung der Stärke des Schützenschlages	
28. 5. 1907	Reibungskupplung für Webstühle und andere Maschinen	
16. 10. 1910	Schneidvorrichtung mit zwei Messerschlitzen für Doppelflorwebstühle zur gleichzeitigen Herstellung zweier Gewebe nebeneinander	
23. 11. 1911	Gegenstand unbekannt	
4. 1. 1919	Stecher-Einrichtung für mechanische Webstühle	
18. 1. 1919	Schlagauslösung für mechanische Webstühle mit Schützenwechsel	
3. 2. 1937	Schußfaden-Absperrvorrichtung für Mittelschußwächter an Webstühlen	
1939	Gegenstand unbekannt	
26. 11. 1941	Verfahren zur Verhütung von anschlagbunten Schußstellen an Chiffon- und Transparentsamtwebstühlen	
5. 1. 1961	Unterschlageinrichtung für Webstühle	
16. 1. 1964	Fadenbremse mit Fadenspanner	
17. 2. 1966	Verfahren zur Schußeintragung bei Webstühlen mittels eines abwechselnd von rechts und links frei fliegend durch das Webfach geschlagenen Greiferschützens und einen Webstuhl zur Durchführung des Verfahrens	

Die Firma Tonnar bemühte sich nicht bei jeder Erfindung um den Patentschutz für die Dauer von 15 Jahren in Deutschland, sondern besonders nach der Jahrhundertwende wurden häufig Gebrauchsmuster angemeldet. Das Gebrauchsmuster hat dem Patent gegenüber vereinfachte Schutzvoraussetzungen und eine kürzere Laufzeit von sechs Jahren.

Übersicht über angemeldete Gebrauchsmuster auf die Firma Felix Tonnar<sup>19)</sup>

Datum	Gegenstand des Gebrauchsmusters
20.7.1896	Selbsttätige Kettspan- und Abwickelvorrichtung für mechanische Webstühle
24.11.1902	Aus zwei Kontaktplatten in der äußeren Schützenwand und einem gegen die Spule anliegenden Fühler bestehender Spulenwächter für Webschützen
8.4.1903	Schützenkastenzunge mit (?)zentrisch gebohrter und drehbarer Lagerbüchse
1.2.1904	In Schützenkästen die Anordnung von zwei durch eine gemeinschaftliche Feder beeinflussten Zungen hintereinander
1.2.1904	In Schützenkästen die Anordnung zweier Bremszungen hintereinander
10.3.1904	Bei Schützenkästen mit zwei Zungen die Einrichtung, daß die Bremsfeder auf eine an der Hauptzunge befestigte und die Nebenzunge andrückende zweite Feder einwirkt
29.12.1909	Schleifsteinhalter für mechanische Sammet- und Plüschwebstühle
26.10.1910	Gabel-Schußwächter für Webstühle
23.4.1912	Schützenentlastungsvorrichtung für mechanische Webstühle
14.11.1912	Schaftmaschine für Webstühle mit Doppelfach
14.11.1912	Schützen-Haltevorrichtung für Wechselwebstühle
24.10.1957	Steuerhebel für Schaftmaschinen
29.1.1959	Greiferschützen für Webstühle
12.3.1959	Fadenbremse mit Fadenspanner
23.7.1959	Abschlagvorrichtung für Webschützen mit Picker
18.6.1959	Vorrichtung zur Schußfadenführung bei Webstühlen (...) mittels eines Greiferschützen
10.9.1959	Webstuhl mit zwanggeführtem Webschützen
16.3.1961	Jacquardmaschine mit zur Führung ihrer Stoßnadeln (...)
16.3.1961	Jacquardmaschine mit verstellbarem Kartenzylinder
14.9.1961	Steuereinrichtung für das Kartenprisma (...)
1964	Schützenschlageinrichtung für Webmaschinen

Erfindungen und die Anmeldung von Patenten waren eine Möglichkeit, bekannt zu werden und mehr Kunden auf sich aufmerksam zu machen. Eine andere Möglichkeit bestand in der Teilnahme an internationalen Ausstellungen. Bereits sechs Jahre nach der Firmengründung wagte Felix Tonnar die Beteiligung an der Wiener Weltausstellung. Die Firma erhielt für ihre Seidenwebereimaschinen eine Verdienstmedaille, die für „Fortschritt, Verdienst, guten Geschmack, Kunst“ vergeben wurde.<sup>20)</sup>

1880 fand in Düsseldorf eine große Gewerbeausstellung statt, an der sich die Firma ebenfalls beteiligte. In der Gruppe IV, Maschinenwesen und Transportmittel, waren 296 Aussteller vertreten. In dieser Gruppe wurden drei goldene, sechs silberne und 15 bronzene Staatsmedaillen vergeben. Auch die Firma Tonnar erhielt eine bronzene Staatsmedaille: „Für hervorragende Leistungen in der Herstellung von mechanischen Webstühlen“.<sup>21)</sup> Das „Preisrichter-Gruppen-Protokoll“ erläutert dieses Urteil noch etwas genauer: Am 3. September 1880 kamen vier Preisrichter zu dem Ergebnis: „Die Webstühle sind sehr gut ausgeführt, preiswürdig & machen dem ausländischen Fabrikat mit Erfolg Konkurrenz.“<sup>22)</sup>

GEWERBE-AUSSTELLUNG  
Düsseldorf 1880.

Nr. 610

Preisrichter-Gruppen-Protokoll.

Aussteller: Felix Tonnar Wohnort: Dülken

Gruppe: II Abteilung: B Catalog-Nummer: 521

Wie dem Aussteller Geleg. steht gebeten, sich mit den Herren Preisrichtern mündlich zu unterhalten?  Liegt ein Erläuterungsbericht vor?

Düsseldorf, den 3<sup>ten</sup> Sept. 1880.

Anwesend sind die Herren Preisrichter: Oebelkauer, Lamberty, Scheller, Kaufmann.

Befund der ausgestellten Gegenstände im Allgemeinen und in Berücksichtigung der §§ 5 und 6 der Grundsätze für das Preisgericht:

Die Webstühle sind sehr gut ausgeführt, preiswürdig & machen dem ausländischen Fabrikat mit Erfolg Konkurrenz.

Auf Grund vorstehender Erwägungen gelangen wir zu dem Schlusse, die Leistungen des Ausstellers mit der Qualität **II B** zu bezeichnen.

Falls Arbeiter zur Prämierung vom Aussteller vorgeschlagen sind, sollen dieselben, und event. welche, ein Diplom erhalten! *Konrad M. Müller*  
(Die Namen derselben sind auf der anderen Seite zu vermerken.)

Der Protokollführer:

*Felix Tonnar*

Aus den erhaltenen Unterlagen der Firma läßt sich erschließen, daß 1911 zum dritten Mal eine Ausstellung beschickt wurde, und zwar die Internationale Ausstellung von Nord-Frankreich in Roubaix. In dem Facturenbuch über gelieferte Webstühle 1907-1912 ist auf Seite 348 genau vermerkt, welche Ausstellungsstücke in Roubaix gezeigt wurden.<sup>23)</sup>

348

1911 Ausstellung Roubaix	
April	<p>1 Teppichstuhl, schwerster Konstruktion 1 Meter Webbreite, mit Jacquard-Maschine u. mit Polregulator.  <i>Konstruktion 1 Meter Webbreite, mit Jacquard-Maschine u. mit Polregulator.</i></p> <p>2. zweispuliger Leinen-Plüschstuhl 150 cm Moquette Modell, 6schäftiger Trommel, 1 Kettbaum mit autom. Spannung mit electr. Antrieb, mit Kamm u. Riet.  <i>1. zweispuliger Leinen-Plüschstuhl 150 cm Moquette Modell, 6schäftiger Trommel, 1 Kettbaum mit autom. Spannung mit electr. Antrieb, mit Kamm u. Riet.</i></p> <p>2 Motoren von Schorch  <i>2 Motoren von Schorch</i></p> <p>Was an sonstigen kleinen Teilen mitgegangen siehe Lieferschein Nr. 10108 u. 10109 sowie Com. Z 9374, 9508, 9639, 9694, 9734, 9820.  <i>Was an sonstigen kleinen Teilen mitgegangen siehe Lieferschein Nr. 10108 u. 10109 sowie Com. Z 9374, 9508, 9639, 9694, 9734, 9820.</i></p> <p>1 2spul. Kamm mit Riet Nr. 178  <i>1 2spul. Kamm mit Riet Nr. 178</i></p> <p>1 Harnisch mit Riet  <i>1 Harnisch mit Riet</i></p>

Übertragung:  
 „1911 Ausstellung Roubaix“

April 1 Teppichstuhl, schwerster Konstruktion 1 Meter Webbreite, mit Jacquard-Maschine u. mit Polregulator.  
 1 zweispuliger Leinen-Plüschstuhl 150 cm Moquette Modell, 6schäftiger Trommel, 1 Kettbaum mit autom. Spannung mit electr. Antrieb, mit Kamm u. Riet  
 2 Motoren von Schorch  
 Was an sonstigen kleinen Teilen mitgegangen siehe Lieferschein Nr. 10108 u. 10109 sowie Com. Z 9374, 9508, 9639, 9694, 9734, 9820.  
 1 2spul. Kamm mit Riet Nr. 178  
 1 Harnisch mit Riet“

Die Firma Tonnar erhielt auch diesmal eine Auszeichnung, und zwar ein Diplôme d'Honneur, ein Ehrendiplom, die dritte Stufe der in Roubaix vergebenen Auszeichnungen.

Der Preis wurde folgendermaßen begründet:<sup>24)</sup>

\*\*

FÉLIX TONNAR, A DÜLKEN. — Cette maison s'est surtout spécialisée dans les métiers pour soieries, métiers brocheurs, velours à jacquard, métiers combinés pour faire du velours en pièce et du ruban velours envers toile, métiers doubles, pour peluches, etc. Nous trouvons dans son stand deux modèles d'excellente construction et d'un parfait fonctionnement :

1° Un « métier velours » à 2 pièces, 2 navettes. La production, nous assure-t-on, est de 60 pour 100 supérieure à tous les systèmes connus.

2° Un « métier tapis » grosse moquette, nouveau système à verges perfectionné.

La régularité de fabrication en est bien nette, et une augmentation de production doit certainement en être la conséquence.

Die Übersetzung:

„Felix Tonnar, Dülken. – Diese Firma hat sich u. a. auf Seidenwebstühle, Brochierwebstühle, Doppelsamtwebstühle, kombinierte Doppelsamt- und Doppelsamtbandwebstühle zur Herstellung von Stücksamt und Samtbändern spezialisiert. Wir finden auf ihrem Stand zwei hervorragend konstruierte und perfekt funktionierende Modelle: 1. einen zweispuligen Doppelsamtwebstuhl. Die Produktion liegt, wie man uns versichert, 60% über der aller bekannten Systeme.

2. Einen mechanischen Ruten-Teppichwebstuhl mit neuem, verbessertem System.

Die Gleichmäßigkeit der Fabrikation tritt klar hervor, und eine Produktionssteigerung muß sicherlich eine Konsequenz daraus sein.“

Daß die Firmen solche Auszeichnungen natürlich nutzten, um die Qualität ihrer Produkte zu betonen, wird auch am Beispiel Tonnar deutlich. Auf Briefköpfen und Zeichnungen der Webstühle wurde auf die Medaillen und Auszeichnungen hingewiesen.<sup>25)</sup>

<b>Felix Tonnar, Dülken</b> bei Crefeld	
:: Maschinenfabrik und Eisengießerei ::	
 <small>Verlesen-Medaille Wien 1873</small>	<input type="checkbox"/> GEGRÜNDET 1867. <input type="checkbox"/> Telegramm-Adresse: „Tonnar-Dülken“. <input type="checkbox"/> Telephone: Nr. 445 Amt Viersen. <input type="checkbox"/>
 <small>Bronze-Straß-Medaille Düsseldorf 1883</small>	
	
<b>Mechanischer Rutenwebstuhl</b> Métier à mise à verge Self wire loom	



Die Beschäftigung mit den Unterlagen für dieses Kapitel brachte für mich als Laien einige interessante Ergebnisse. Erfindungen werden wohl häufig nicht von einem einzigen genialen Forscher im stillen Kämmerlein gemacht, sondern meist arbeiten zahlreiche Ingenieure verschiedener Firmen gleichzeitig an bestimmten Veränderungen. Und häufig kommt die zündende Idee auch nicht wie ein Blitz aus heiterem Himmel als eine Art Erleuchtung, sondern es gehört viel Kleinarbeit dazu. Patentanwälte oder andere versierte Fachleute bieten ihre Dienste bei Recherchen nach deutschen oder ausländischen Patenten an, um die Unternehmer auf dem laufenden zu halten. So warb der Berliner Techniker Karl Mylkowski in einem Schreiben vom 21. Juli 1913 an die Firma Tonnar: „Die zur Übersicht über den technischen Fortschritt notwendigen Auszüge etc. werden von mir entgegen der handschriftlichen Herstellung unter sehr günstigen Bedingungen sauber und übersichtlich auf der Schreibmaschine angefertigt und die dazugehörigen Skizzen nach Zeichnungen und Modellen mit peinlichster Sorgfalt ausgeführt (. . .).“<sup>26)</sup> Ob die Firma Tonnar Mylkowskis Dienste in Anspruch nahm, ist nicht bekannt. Doch befinden sich in den Firmenakten Beschreibungen deutscher und ausländischer Patente ab 1880, die sich auf die Patentklasse 86, Weberei, beziehen. Neben den Patenten bekannter ausländischer Firmen befinden sich bei den Firmenunterlagen auch Patente aus der näheren Umgebung. So ein Patent für eine „Elektrische Abstellvorrichtung für Kettenscheermaschinen“ für Paul Weyermann aus Dülken, mehrere Patente für den Dülkener Franz Wächtler, je eine Patentanmeldung für das Niederrheinische Eisenwerk in Dülken, für Jean Güsken in Dülken, für Vincenz Vossen in Lobberich und die Firma Ohlischlaeger & Cie in Viersen. Ein bahnbrechender Fortschritt, sozusagen der große Wurf, ist selten. Verbesserungen erfolgen häufig nur in kleinen Schritten. Oft ist es ein Wettlauf mit der Zeit, welche Firma zuerst das Patent anmelden kann. Dabei muß es sich nicht um eigene Entwicklungen handeln, sondern Erfindungen können auch gekauft werden. Auch geistiger Diebstahl ist wohl keine Seltenheit, und häufig müssen die eigenen Ansprüche verteidigt werden. Zum Abschluß des Kapitels möchte ich einen Briefwechsel zwischen der Kunstweberei Claviez & Co in Leipzig und Felix Tonnar anfügen, der genau dieses Problem beinhaltet. Wer letztlich geistiges Eigentum gestohlen hat, läßt sich aus dem vorhandenen Material nicht ermitteln. Am 6. Februar 1897 wurde im Büro des Berliner Patentanwaltes Schmidt folgendes Schreiben verfaßt:

„Herrn Felix Tonnar, Dülken.

Von befreundeter Seite wird mir mitgeteilt, daß Sie Doppel-Moquette-Stühle herstellen und in Anwendung bringen, welche mit denen meiner Mandantin, der ‚Kunstweberei Claviez & Co.‘, in Leipzig-Plagwitz, vollständig identisch sind.

Sie machen sich durch dieses Vorgehen einer wissentlichen Patentverletzung und dadurch einer strafbaren Handlung schuldig.

Ich ersuche Sie mir innerhalb drei Tagen die Erklärung abzugeben, daß Sie die von Ihnen hergestellten und in Vertrieb gebrachten Doppel-Moquette-Stühle weder weiter herstellen noch in Verkehr bringen werden, weil ich sonst auf Veranlassung meiner Mandantin von dem mir zu Gebote stehenden Rechtsmittel Gebrauch machen werde.“

Am 8.2. antwortete Felix Tonnar: „Erhielt Ihr Geehrtes vom 6. ds., welches ich mit Erstaunen gelesen habe, wobei ich ein humorvolles Lächeln nicht unterdrücken konnte. Als Mandant der Kunstweberei Claviez & Co in Leipzig-Pagnitz würden Sie pflichtgemäß diese Herren auf die §§ des Gesetzes über den ‚unlauteren Wettbewerb‘ aufmerksam machen müssen.“

Zwei Tage später reagierte wiederum der Patentanwalt Schmidt: „Im Besitz Ihrer werten Zuschrift vom 8. d. M. ist mir der ironische Inhalt derselben nicht verständlich und ich bitte Sie ebenso höflich als dringend sich etwas deutlicher auszudrücken, damit ich weiss wie ich mich zur Sache zu verhalten habe. Ihrer diesbezüglichen Nachricht sehe ich innerhalb drei Tagen entgegen. Ich glaube dass Ihnen mein Brief vom 8. d. M. gar keine Veranlassung zu einer derartigen Rückantwort gegeben hat.“

Die genauere Erklärung folgte am 12. Februar: „Auf Ihr Geehrtes vom 10. ds. erwidere Ihnen, daß ich heute im Prinzip noch genau dieselben Webstühle zur Herstellung von Doppelt-Moquette und Plüsch baue, welche Herr Claviez schon vor 10 Jahren bei Vogel in Lunzenau i. S. kennen lernte, und an denen er wohl seine Studien gemacht haben dürfte.

Von irgendeiner Patentverletzung kann hiermit keine Rede sein, vielmehr hat es nach Auffassung Ihres Schreibens den Anschein, als wenn Claviez sich mit fremden Federn geschmückt, und mir als geistiges Eigentum gehörende Constructionen versuchsweise in Deutschland zum Patent anmeldete.

Meines Wissens nach sind dem Herrn Claviez alle diejenigen Patente, welche er auf Doppel-Moquette-Stühle und Maschinen hier in Deutschland nach gesucht hat, mit vollem Recht streitig gemacht worden, und ist ihm, wie ich vor einigen Tagen hörte, nur die Kleinigkeit einer Schußfolge im Gewebe in Deutschland patentiert worden.

Demgegenüber gebe ich Ihnen hiermit die Erklärung ab, daß ich selbstredend nach wie vor die von mir noch sehr gut zur Doppelt-Moquette-Weberei eignenden Webstühle *gleichviel für welches Land* weiter baue.

Ironisch wurde meinerseits die Beantwortung Ihres Briefes gehalten, weil ich ihn als unlauteres Mittel betrachtete, um mich in der Lieferung meiner allorts bekannten und *von mir* eingeführten Special-Maschinen stutzig zu machen und weil es die Bemerkung enthielt, ‚innerhalb 3 Tagen zu antworten‘, welche Sie höchstens Ihren Beamten gegenüber sich erlauben dürften, aber nicht einem Kaufmanne.“

Am 18. Februar reagierte schließlich Firmenchef Claviez in einem ‚vertraulichen‘ Schreiben an Felix Tonnar: „(. . .) Sie befinden sich in einem grossen Irrtum, wenn Sie glauben, dass uns bloß eine Schussfolge patentiert sei. (. . .) Wir erklären Ihnen ausdrücklich, dass wir gegen jeden Fabricanten, welcher Doppelmoquette-Fabricate nach Massgabe unseres Patentes herstellt und in Verkehr bringt, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen werden, ebenso wer-

den wir auch die Herstellung einer Jacquardmaschine verfolgen, die die Ausführung eines Verfahrens, wie es uns geschützt wurde, ermöglicht. – Da Sie angeblich Ihre Stühle mit der Bemerkung in den Handel bringen: *dass auf denselben Doppelmoquette nach dem*

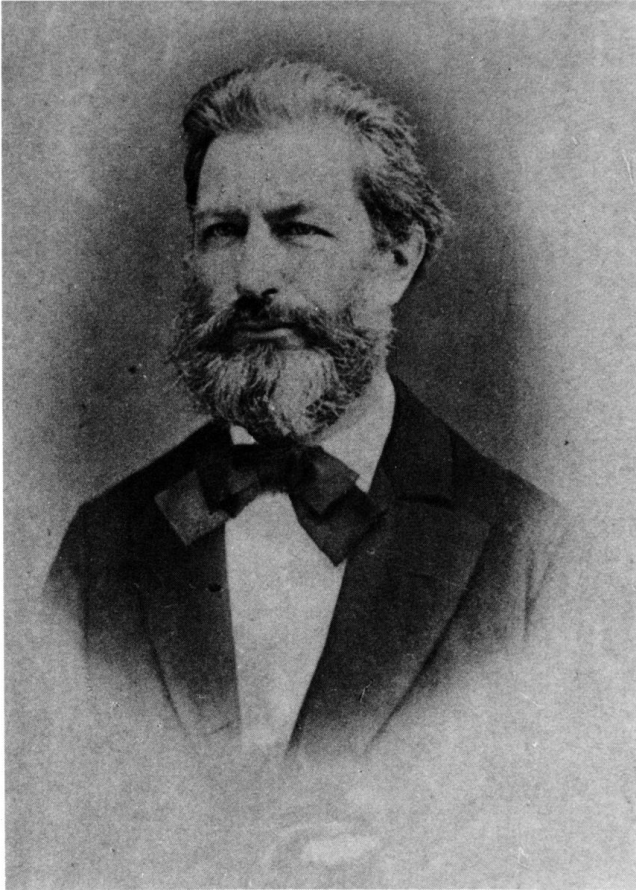
*System Claviez hergestellt werden können* – ersuchen wir Sie ebenso höflichst als dringend von einer derartigen Massnahme für die Zukunft Abstand zu nehmen, da wir auch gegen dieselbe zur Wahrung unserer Interessen die nötigen Schritte einleiten müssten. –“<sup>27)</sup>

## Anmerkungen

- <sup>1)</sup> Brocher S. 66f.
- <sup>2)</sup> Perdelwitz S.79.
- <sup>3)</sup> Aus dem Antwortschreiben des Geheimen Staatsarchivs preußischer Kulturbesitz in Berlin vom 18. 9. 1986.
- <sup>4)</sup> Aus dem Schreiben des Zentralen Staatsarchivs der DDR in Merseburg vom 31. 10. 1986.
- <sup>5)</sup> Sammlung Bours. Der Text der Patentschrift lautet: „Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs ertheile ich dem Ingenieur Felix Tonnar in Dülken und dem Fabrikanten G. Drenker zu Viersen nach deren Ansuchen hierdurch ein Patent auf eine Vorrichtung zum Kreuzen der Kettfäden an Webestühlen für gazeartige Gewebe in der durch Beschreibung, Zeichnung und Modell nachgewiesenen Zusammensetzung, ohne Jemanden in Anwendung bekannter Theile derselben zu beschränken. Dieses Patent ist von heute an drei nacheinander folgende Jahre für den ganzen Umfang des Preußischen Staats gültig, die Empfänger sind aber verpflichtet, die Bedingungen des Publikandums vom 14. October 1815 über die Ertheilung der Patente genau zu erfüllen, mit Ausnahme des § 5 wegen der Bekanntmachung, indem diese von Amtswegen erfolgen wird.  
Insbesondere muß die Anwendung der patentirten Vorrichtung binnen zwölf Monaten vom Datum dieses Patents ab, geschehen und durch Beibringung eines amtlichen Attestes nachgewiesen werden, und zwar bei Verlust des durch das Patent erworbenen Rechts. Auch wird die Aufhebung des Patents für den Fall vorbehalten, daß während der Dauer desselben die Sache ein Jahr hindurch unbenutzt gelassen würde. Dagegen sollen, wenn diesen Bedingungen genügt wird, die Patentempfänger bei ihrem ausschließlichen Rechte während der Dauer desselben nach Maßgabe des obengedachten Publikandums überall geschützt werden.  
Geheimhaltung des patentirten Gegenstandes neben diesem Schutze wird den Herren Tonnar und Drenker jedoch nicht versprochen. Wenn der Beweis geführt wird, daß die Voraussetzung bei Ertheilung des Patents: die Sache sei neu und eigenthümlich, unrichtig gewesen ist, so wird dasselbe zurückgenommen.  
Berlin, den 11. August 1875  
Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

- Im Auftrage  
Patent für den Ingenieur Herrn Felix Tonnar in Dülken und den Fabrikanten Herrn G. Drenker in Viersen auf eine Vorrichtung zum Kreuzen der Kettfäden an Webestühlen.  
IV.11051“
- <sup>6)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>7)</sup> Schreiben des Kaiserlichen Patentamtes vom 18. September 1884. Sammlung Adrians.
  - <sup>8)</sup> Schreiben des Kaiserlichen Patentamtes vom 26. September 1884. Sammlung Adrians.
  - <sup>9)</sup> Schreiben des Kaiserlichen Patentamtes vom 6. Oktober 1884. Sammlung Adrians.
  - <sup>10)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>11)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>12)</sup> Kaufurkunde vom 23. April 1888. Sammlung Adrians.
  - <sup>13)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>14)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>15)</sup> Siehe Einreichungsbescheinigung. Sammlung Adrians.
  - <sup>16)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>17)</sup> Alle Patente Sammlung Adrians.
  - <sup>18)</sup> Die Übersicht wurde aus den vorhandenen Unterlagen der Sammlung Adrians erstellt. Sie kann, besonders was die Zeit nach dem 2. Weltkrieg betrifft, keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.
  - <sup>19)</sup> Siehe Anmerkung 19.
  - <sup>20)</sup> Weltausstellung 1873 in Wien. Officielle Documente. Wien 1873 S. 394.
  - <sup>21)</sup> Stadtarchiv Düsseldorf XVIII 20. Zusammenstellung der vorgeschlagenen Auszeichnungen.
  - <sup>22)</sup> Stadtarchiv Düsseldorf XVIII 24. Protokolle der Gruppe IV des Preisgerichts.
  - <sup>23)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>24)</sup> Sayet, Gilbert: Rapport sur l'Exposition internationale du Nord de la France. Roubaix (1911?) S. 492.
  - <sup>25)</sup> Sammlung Schirrmacher.
  - <sup>26)</sup> Sammlung Adrians.
  - <sup>27)</sup> Sammlung Adrians.

## Kapitel 5: Tonnar wächst – der Fabrikant



Felix Tonnar<sup>1)</sup>

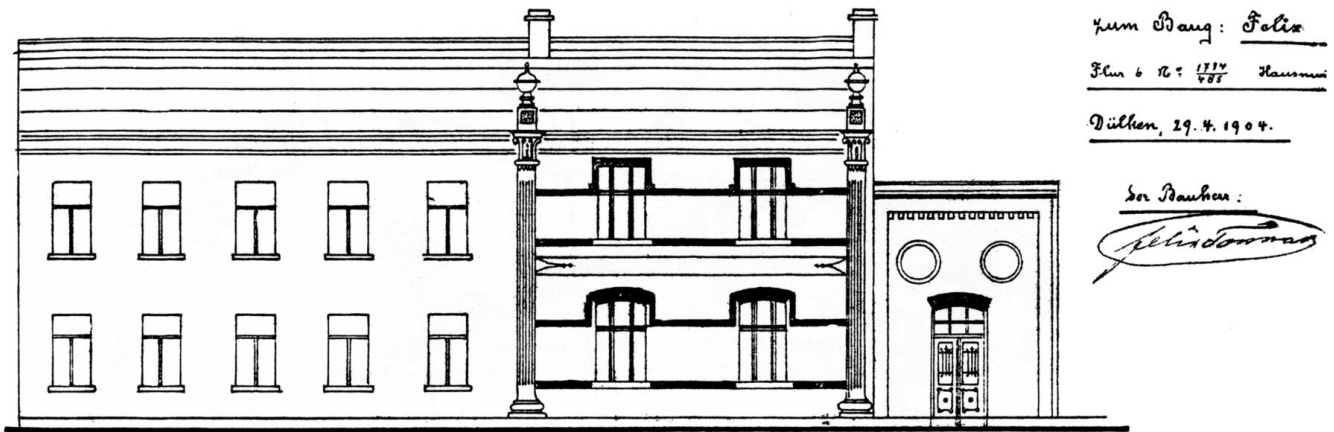
In den vorhergehenden Kapiteln bin ich auf die Anfänge der Firma eingegangen und habe erwähnt, daß Felix Tonnar 1867 mit 13 Arbeitern in gemieteten Räumen an der Reiterstraße begann. Doch schon bald traten Veränderungen ein. Am 1. Februar 1868 suchte Tonnar um Genehmigung nach, an der Reiterstraße eine Hecke zu versetzen:

„Beabsichtige die Hecke an das mir zugehörnde Terrain zwischen Hoeges Fabrik und Hoeges Garten an die Reiterstraße grenzend, um circa 7½ Fuß zu verlegen und in die Baulinie zu setzen (...).“<sup>2)</sup> Am 6. April stellte er den Antrag, „an meinem Garten an dem unteren Viersener Weg (heute Talstraße) in die Richtung der Baulinie eine Hecke zu setzen“. Er bat, die Baulinie festzustellen, weil er und seine Nachbarn „dort später zu bauen beabsichtigen“.<sup>3)</sup>

Da die Geschäftslage für Tonnar günstig blieb, ließ der Unternehmer im Jahre 1872 ein neues Fabrikgebäude an der Talstraße errichten.<sup>4)</sup> 1871 wurde u. a. der Schornstein von „54 Fuß rheinisch“ Höhe für die neue Fabrik geplant. Der Schornstein wurde viereckig ausgeführt.<sup>5)</sup> Der Neubau veränderte die Struktur der Firma erheblich, weil jetzt eine Eisengießerei angegliedert wurde. Die Gründe für den Bau der Gießerei werden in zwei Briefen vom August 1872 deutlich. Der Berliner Fabrikant Löwe schrieb an Tonnar: „(...) Dabei habe ich zu bemerken, daß Sie gefl. darauf achten lassen wollen, daß der Guß exacter und regulärer geliefert wird. Bei den bisherigen war manches schief und bedurfte sehr der Nachhülfe (...).“<sup>6)</sup> In seinem Antwortbrief ging Felix Tonnar auf diese Probleme ein: „Auf Geehrtes erlaube ich mir zu bemerken, daß mir selbst eine Eisengießerei angelegt habe, und somit beim Guß nicht mehr abhängig von anderen bin und daher besseren exacteren Guß an meinen Maschinen liefern kann und darüber wohl nicht mehr Grund zu Klagen finden werden.“<sup>7)</sup>

Am 1. Januar 1873 sind im Lohnbuch erstmals 16 Arbeiter für die Eisengießerei aufgeführt, die für zwei Wochen zusammen 188 Taler, 26 Silbergroschen und 11 Pfennige verdienten.<sup>8)</sup>

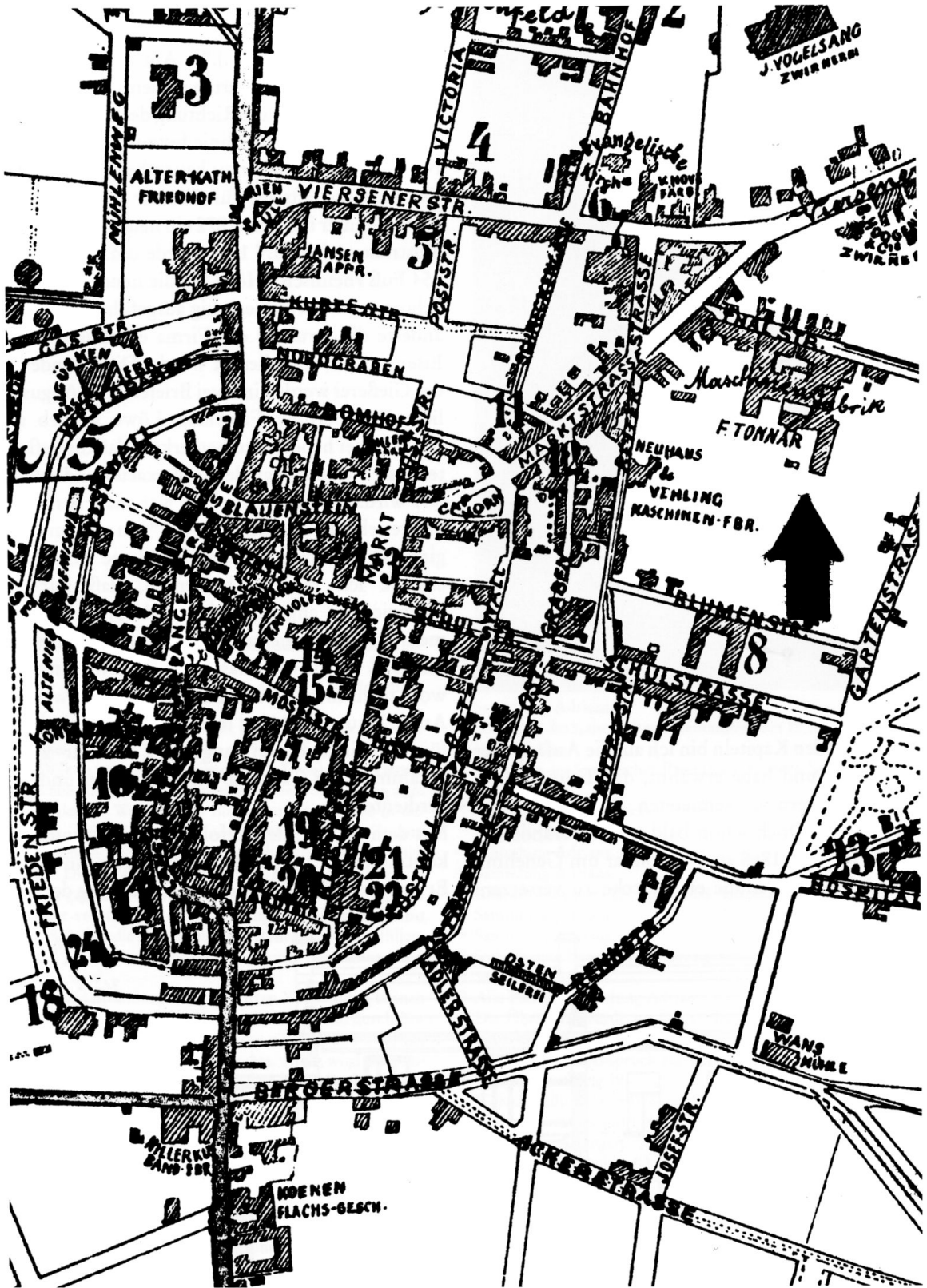
Mit dem wachsenden Erfolg der Fabrik wurde die Anlage kontinuierlich vergrößert. 1885 wurde ein Baugesuch zur Erweiterung der Gießerei, zur Errichtung der Weberei und



Bauplan für das Kontorgebäude aus dem Jahre 1904

zum Bau eines Lagerraums für Maschinen eingereicht.<sup>9)</sup> Das Baugesuch vom 20. 7. 1886 betraf den Neubau einer Schlosserei nebst Schmiedewerkstatt und Lagerschuppen.<sup>10)</sup> Die 3. Erweiterung im April 1893 umfaßte die Anlage eines Reserve-Kupolofens.<sup>11)</sup> 1897 wurden weitere Sheds angebaut,<sup>12)</sup> 1901 wurde ein großer Modellraum errichtet.<sup>13)</sup> Die 7. feststellbare Erweiterung (Baugesuch

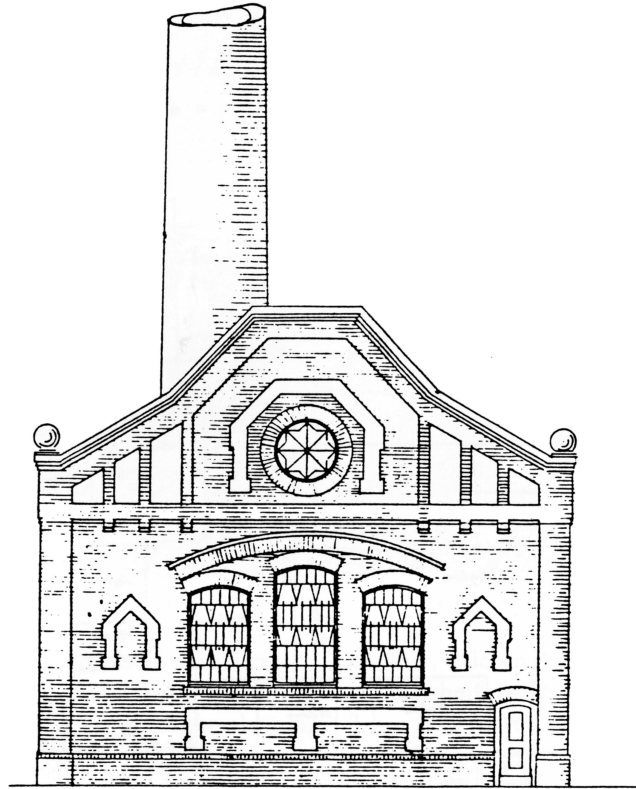
vom 29. 4. 1904) betraf ein Kontorgebäude an der Talstraße.<sup>14)</sup> Der Bebauungsplan der Stadt Dülken aus dem Jahre 1894, gezeichnet vom Stadtbaumeister Ulrich, hier nur das Innenstadtdgebiet, zeigt die Fabrikanlage schon weitgehend ausgeformt.



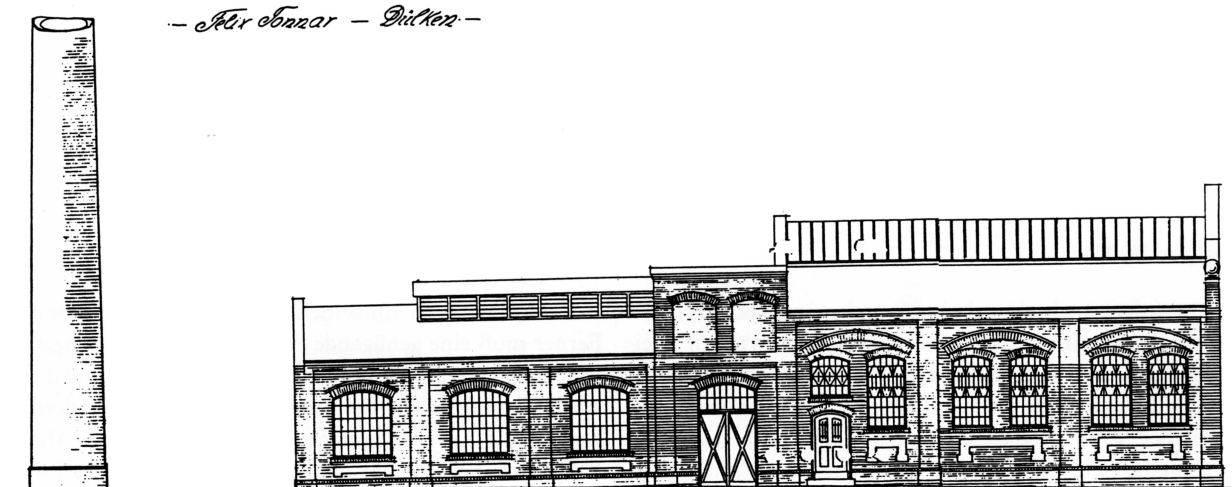
Bebauungsplan<sup>15)</sup>

1910 ließ Felix Tonnar noch ein Maschinen- und Kesselhaus errichten. Im Beschlußbuch des Stadtrates heißt es über das Bauvorhaben: „Gesuch der Firma Felix Tonnar hier, auf

Genehmigung zur Anlage eines feststehenden Dampfkes- sels nebst einer Dampfüberhitzer-Anlage, eines Kesselhaus- es und eines Schornsteines.“<sup>16)</sup>



— Seitenansicht —



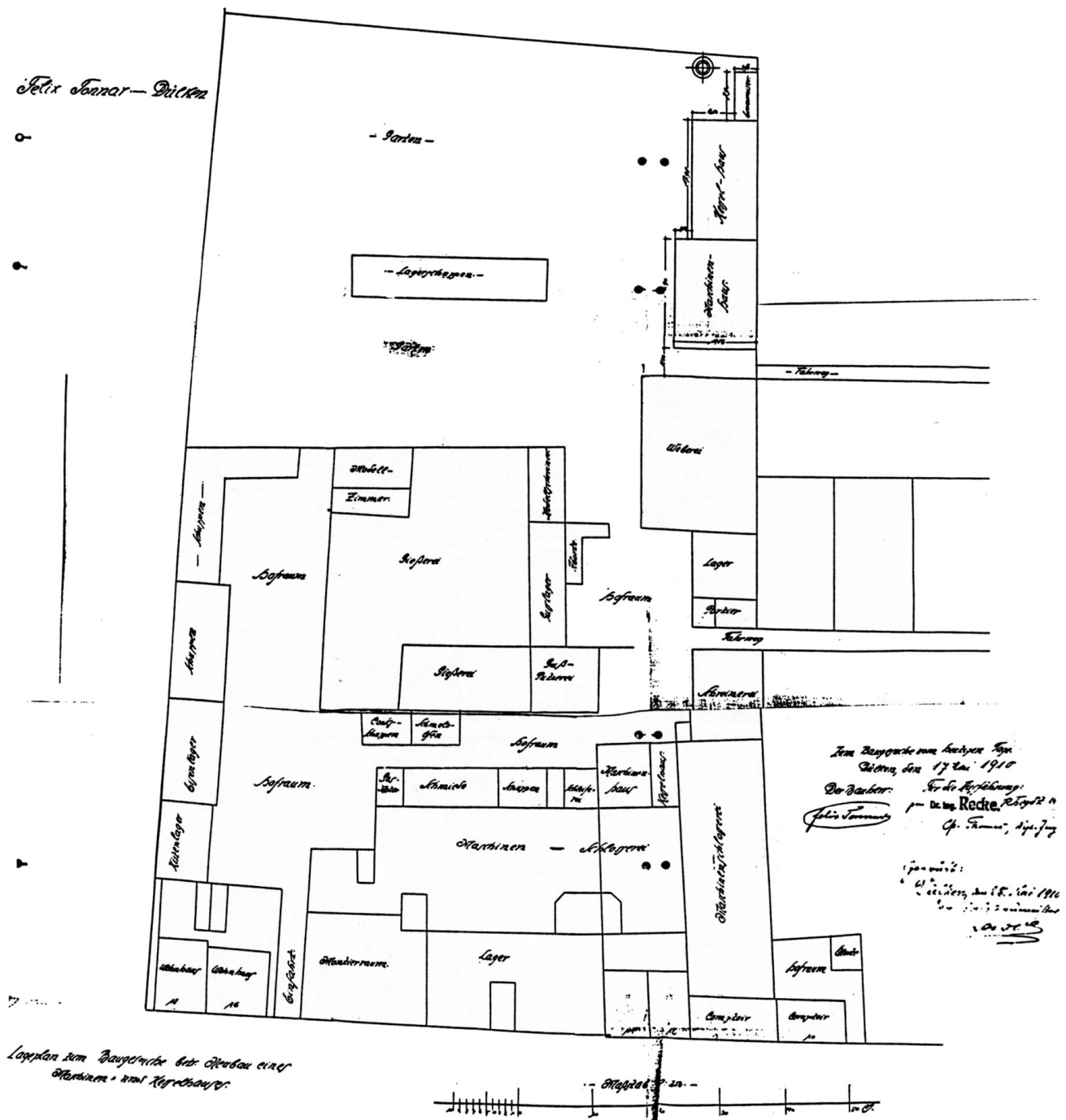
— Für Tonnar — Ditten —

— Vorder-Ansicht —

Kesselhaus<sup>17)</sup>

Zu dem Baugesuch von 1910 gehört ein Lageplan, der die Ausdehnung der Gebäude und die Aufteilung des Firmengeländes sehr gut veranschaulicht. Auf der unteren Seite der

Zeichnung muß man sich die Talstraße denken, rechts die Markt- und die Reiterstraße.



Lageplan 1910<sup>18)</sup>

1913 erfolgte noch einmal eine Erweiterung des Fabrikgebäudes, und zwar bei der Gießerei. Außerdem wurden zwei neue Kupolöfen aufgestellt. Die Baugenehmigung wurde von Änderungen im sanitären Bereich abhängig gemacht. Zwei der sechs Auflagen lauteten: „Den Arbeitern des Gießereibetriebes ist ein guterleuchteter, verschließbarer und im Winter geheizter Wasch- und Umkleiraum von solcher Größe und Einrichtung herzustellen, daß sämtliche Arbeiter ihre Kleider, Mundvorräte, Wertsachen usw.

in verschließbaren Einzelbehältern aufbewahren können. Ferner muß eine genügende Anzahl sauberer Waschgefäße vorhanden sein, die durch Wasserleitung gespeist und durch Abflußleitung leicht entleert werden können; außerdem sind für die Arbeiter mindestens 3 Brausebäder mit Mischhahn herzurichten. Für die Arbeiter muß gesundes Trinkwasser und eine saubere, gut erleuchtete und entlüftete Abortanlage mit Einzelsitzen, Schamwänden und von innen abriegelbare Türen zur Verfügung stehen, sodaß

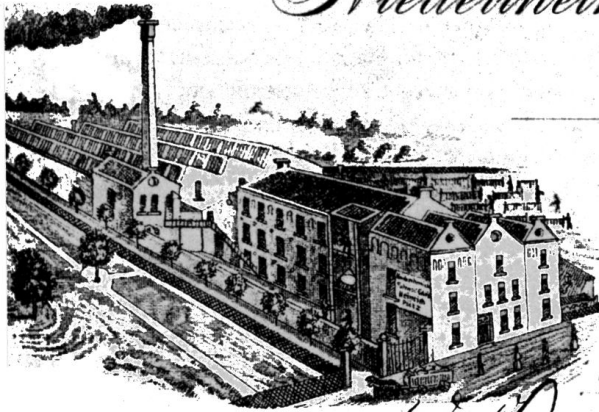
Benutzung unter Wahrung von Sitte und Anstand erfolgen kann.“<sup>19)</sup>

Später dehnte sich die Firma noch weiter zur Reiterstraße aus. Dort hatte Heinrich Pütz in den ehemaligen Räumen der Firma Höges eine Putzwollfabrik betrieben. Wann Pütz seine Firma aufgab, ist nicht bekannt. In den Verwaltungsbe-

richten der Stadt Dülken taucht der Name Pütz ab 1907 nicht mehr auf, nachdem vorher mehrere Jahre lang über die schlechte Geschäftslage berichtet worden war. Ein Briefkopf der Firma Heinrich Pütz vermittelt einen Eindruck von den Gebäuden.

GRAMM-ADRESSE:

„Putzwollfabrik.“



# Niederheinische Putzwollfabrik Heinrich Pütz.

HANDLUNG IN ABFÄLLEN  
aus  
Spinnereien und Webereien.

Dülken, 3 November 1899  
(Rheinland)

*Handwritten:* Herrn Bürgermeister Voss,  
Hof- u. Land  
Dülken.

*Handwritten signature:* H. Pütz

Briefkopf 1899<sup>20)</sup>

Die Gebäude an der Reiterstraße, die heute renoviert sind und dem Dülkener Architekten Schmitz gehören, wurden 1976 vom Stadtplanungsamt Viersen als denkmalwürdig eingestuft.<sup>21)</sup>

Schon 1872 zählte Felix Tonnar zu den reichen Männern Dülkens. Einige vorhandene Steuerlisten geben Aufschluß

darüber, welchen Rang er innerhalb der Stadt einnahm. Ein „Verzeichniß der Notabeln des Handelsstandes“ aus dem Jahre 1872 führt 21 Namen auf. Laut Duden enthält diese Liste Männer „von Amt, Vermögen und Bildung“.<sup>22)</sup> Im konkreten Fall geht es wohl eher um das Vermögen, weil in einer Rubrik die Summe der zu zahlenden Provinzialklas-

Verzeichnis der Notabeln des Handelsstandes

Lauf. No.	Namen	Alter Jahre	Wohnort	specielles Gewerbe	Betrag der pro 1872 zu zahlenden Provinzial-Klassensteuer
1	Bücklers Math.	78	Dülken	Besitzer einer Leinen-Zwirnfabrik und Baumwollspinnerei	144
2	Clemens Heinrich	69	"	Colonial- und (...) warenhandlung	36
3	Gierlings Franz	61	"	Seidenfabrikant	30
4	Harff Philipp	48	"	Pferdehändler	24
5	Hoffmanns Joh. Hein.	63	"	Fabrikant von Modestoffen in Seide und Wolle	48
6	Dr. Jansen Eduard	42	"	Besitzer einer Leinen-Zwirnfabrik und Baumwollspinnerei	48
7	Klingen Alexander	49	"	Seidenbandfabrik	24
8	Klingen Joh. Wilh.	65	"	Seidenbandfabrik	24
9	Koch Arnold	53	"	Teilhaber einer mech. Flachsspinnerei	48
10	Krings Rudolf	28	"	Seidenfabrikant	24
11	Leffmann Heinrich	51	"	Manufakturenhandlung	24
12	Maeßen Clemens Joh.	33	"	Apotheker	24
13	Specken Wilhelm	64	"	Seidenfabrikant	120
14	Toransberg Wilhelm	48	"	Colonialwarenhandlung	24
15	Thum Theodor	65	"	Seidenfabrikant	30
16	Thum Gustav	61	"	Seidenfabrikant	60
17	Thum Eduard	55	"	Seidenfabrikant	60
18	Tonnar Felix	43	"	Maschinenfabrikant	72
19	Vogelsang Isaac	58	"	Leinenzwirnfabrik	30
20	Weyermann Albert	64	"	Seidenfabrikant	48
21	Wünnenberg Eduard	44	"	Seidenfabrikant	30

sensteuer aufgeführt ist. Der 43jährige Felix Tonnar zahlte 1872 schon die dritthöchste Summe.

Die meisten Notabeln waren Textilfabrikanten und vor allem als Seidenproduzenten tätig. Felix Tonnar war der einzige Maschinenfabrikant. Unter den 21 wohlhabendsten Männern Dülkens befand sich mit dem Pferdehändler Philipp Harff nur ein Jude.

Ein Jahr später hatten sich die Vermögensverhältnisse nicht wesentlich verändert. Tonnar zahlte noch immer den dritthöchsten Betrag, und ein weiterer Maschinenfabrikant ist in der Liste nicht zu finden.<sup>23)</sup>

Das Geschäftsbuch der Firma Tonnar, das einen Überblick über den Zeitraum vom Dezember 1873 bis zum Dezember 1880 ermöglicht, weist nur relativ geringe Auslandsgeschäfte nach, wenn man einmal die Lieferungen an Gaswerke außer acht läßt, über die schon berichtet worden ist. Für den 28. November 1876 ist eine Rechnung der Firma Pilgram & Meyer in New York über 1125 Mark verzeichnet.<sup>24)</sup> Dann gibt es noch vereinzelte Geschäfte mit Firmen in Wien.<sup>25)</sup> Am 14. 11. 1877 wird die Firma Max Oppenheim in Prag<sup>26)</sup> und 1878 dreimal die Firma Rohen & Cie in Lodz erwähnt.<sup>27)</sup> Vereinzelte Geschäfte mit der Schweiz fallen kaum ins Gewicht.<sup>28)</sup>

Es fällt auch auf, daß die Mehrzahl der Rechnungen über relativ geringe Beträge ausgestellt ist, also häufig unter 100 Mark liegt. Bei der Auswertung der Angaben habe ich mich auf die größeren Summen beschränkt und bin zu folgenden Ergebnissen gekommen: Bis 1878 lieferte Tonnar weitgehend in die nähere Umgebung. Dülkener Firmen zählten nicht zu den guten Kunden. Zahlreiche Kontakte

bestanden mit Firmen in Krefeld, einige mit Rheydt, M. Gladbach (die meisten mit der Firma Quincke & Weierstraß) und Lobberich. Die Textilfabrik Rossié aus Süchteln war zwar noch Kunde bei Tonnar, aber nicht mehr so häufig wie noch einige Jahre zuvor. Neue Kunden konnten in Mannheim gewonnen werden. Hier belieferte Tonnar fünf verschiedene Firmen, die z. T. für sehr hohe Summen Waren bezogen. Die Badische Anilin- und Sodafabrik mußte 1877/78 26 329 Mark für ihre Öfen und Retorten bezahlen. Zu den Mannheimer Kunden gehörten ebenfalls die Chemische Fabrik in Rheinau und der Verein chemischer Fabriken. Ob Tonnar auch hier die Gasanlagen baute bzw. lieferte, ließ sich aus den Unterlagen nicht erschließen.

Die Kunden, die am häufigsten genannt werden, sind die Firmen Lüttke & Reich in Köln und F. W. Greef in Viersen. Jochem Ulrich führt in seiner Dissertation über die Vierseiner Firma aus: „In Viersen unternahm Friedrich Wilhelm Greef als einer der ersten Samt- und Seidenverleger neben Niedick in Lobberich mit aller Energie den Aufbau einer ‚mechanischen Fabrik‘. 1882 liefen in Greefs Betrieb 150 mechanische Stühle neben 200 Handstühlen.“<sup>29)</sup>

Die Firma Tonnar versuchte zunehmend, auch auf dem internationalen Markt Fuß zu fassen. Als Beleg dafür kann eine Anzeige dienen, die am 26. August 1885 in der italienischen Fachzeitschrift „La Manifattura Serica“ erschien. Für weitere Auskünfte wird in der Anzeige auf den Repräsentanten Tonnars in Italien, Herrn G. B. Cadenazzi verwiesen.

Im Jahre 1904 wurde auch ein „Generalvertreter für Oesterreich-Ungarn“ bevollmächtigt.<sup>30)</sup>

**Felix Tonnar in Dülken b. Crefeld**

**OPIFICIO MECCANICO**  
fondato nel 1864.

Medaglia del Merito <b>Vienna 1873.</b>	Medaglia Governativa di Bronzo <b>Düsseldorf 1880.</b>
--	---

**Proprietario di parecchi brevetti**

**SPECIALITÀ**

Telai meccanici per doppia-pezza :

- a) per velluti di seta e schappe, sino all' altezza di 150 centimetri.
- b) per felpe di seta, di lino e di lana per mobili, sino all' altezza di 156 centimetri.

Telai meccanici pella fabbricazione di *Velvet*.

Per acquisti ed ulteriori informazioni rivolgersi al  
Rappresentante per l' Italia, ingegnere G. B. Cadenazzi,  
negli Uffici della MANIFATTURA SERICA, Como, Piazza Volta,  
casa Rovelli.



Das Wachstum und steigende Selbstbewußtsein des Unternehmens spiegelt sich auch in der Veränderung der Briefköpfe wider. Der Kopf des Schreibens an den Bürgermeister Wachter vom November 1884 wirkt eher schlicht. Allerdings wird auch hier schon auf die Erfolge bei Ausstellungen hingewiesen.

Der Briefkopf vom 11. März 1889 zeigt nur leichte Veränderungen.

Wachters Nachfolger als Bürgermeister, Kaspar Voß, erhielt jedoch schon, wenn er Post von Felix Tonnar bekam, graphisch aufwendiger gestaltete Briefbögen, auf denen man sich die Fabrikanlage aus der Vogelperspektive ansehen konnte. Auf diesem Briefkopf haben auch die errungenen Auszeichnungen einen bedeutenderen Platz.

MASCHINENBAU-ANSTALT  
und  
Eisengiesserei  
von  
Felix Tonnar  
in  
DÜLKEN.

*Jun  
Liegerrnitter Wachter*

Verdienst-Medaille  
Wien 1873.  
Düsseldorf 1880  
Bronzene Staats-Medaille

*Hofly u. Co. für  
Nützen den 1. Nov. 1884*

Maschinenbau-Anstalt  
und  
Eisen-Giesserei  
von  
FELIX TONNAR  
in  
Dülken.

Dülken, den 11. März 1889  
13

Wien 1873.  
Verdienst-Medaille.  
Düsseldorf 1880.  
Bronzene Staats-Medaille.

SPECIALITÄT:  
Mechanische Webstühle  
und deren Hilfsmaschinen.  
Mechanische Weberei.

*Jun  
Liegerrnitter Wachter*

*Hofly u. Co. für*

TONNAR. +

Telephon-Anschluss №15. Telegramm-Adresse: TONNAR.

MASCHINENBAU-ANSTALT  
UND EISENGIESSEREI

FELIX TONNAR  
Ingenieur

DÜLKEN bei CRELFELD,

den 25. Januar 1900

SPECIALITÄT  
MECHANISCHE WEBSTÜHLE  
UND DEREN  
HILFSMASCHINEN

Verdienst-Med.  
WIEN 1873.

Bronzene Staats-Med.  
DÜSSELDORF 1880.

Wachstum und Erfolg der Firma lassen sich auch an den Beschäftigtenzahlen ablesen, die ich aus den verschiedensten Quellen zusammengestellt habe.

Die Beschäftigten der Firma Tonnar

	1867	1868	1869	1870	1871	1872	1873	1874	1875	1876	1877	1885	1886	1887	1889	1890	1891
15.1.		30	34	51	57	61		45	45	31	29		105	197	137		
31.1.		30	40	49	57	61	56	44	45	31	30		108	194			175
15.2.		25	37	51	58	60	55	44	46	32	30		112	197			
28.2.		26	37	54	57	60	54	45	45	32	30		115	196			181
15.3.		24	38	49	58	62	54	45	45	33	30		122				
31.3.	13	26	39	53	54	58	56	42	42	33	30		125				186
15.4.	15	24	41	53	57	57	58	44	37	32			131				
30.4.	17	22	41	53	56	56	57	42	36	31			131				189
15.5.	19	23	41		55	53	58	40	37	31			136				
31.5.	21	25	41	52	57	50	55	38	37	30			144				180
15.6.	18	24	41	52	58	48	55	35	36	30			150				
30.6.	19	26	41	53	61	48	54	37	37	29			150				171
15.7.	19	25	41	54	65	48	56	35	36	29			151				
31.7.	21	29	44	48	65	51	55	36	37	33			150				165
15.8.	23	29	45	47	65	51	53	36	35	32			151				
31.8.	25	31	48	52	64	54	54	38	34	32			151				160
15.9.	23	31	49	50	60	51	51	39	34	32			155				
30.9.	27	31	49	50	62	53	50	42	33	31			157				157
15.10.	26	34	52	51	64	55	49	45	34	31			167				
31.10.	32	33	53	51	66	57	49	45	34	31			182				153
15.11.	31	35	50	56	66	58	49	45	34	30			188				
30.11.	33	34	54	55	67	56	50	45	33	30			197				138
15.12.	31	33	51	55	65	53	50	48	33	29		100	196				
31.12.	33	38	54		65	72	50	46	33	29		102	197		178	175	138

	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905	1906
Jan	138	154	153	139	181	160	199	226							
Feb	138	169	147	145	181	161	203								
März	134	173	144	151	175	159	206								
April	134	187	143	163	168	161	208								
Mai	126	198	143	168	165	157	219								
Juni	123	196	140	171	168	165	221								
Juli	127	194	128	170	164	166	225								
Aug	132	194	125	176	166	171	225								
Sep	135	189	129	181	163	172	226								
Okt	135	182	129	180	165	173	229								
Nov	140	167	128	177	158	176	223								
Dez	147	160	134	178	160	191	227	234	201	206	218	204	185	188	196

	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914	1915
31.12.	205	187	193	205	197	201	225	91	97

	1920	1923	1924	1925	1935	1950	1953	1955	1961	1977
	230	bis März 180 ab April 100	210	220	149	156	251	260	178	110/105/100

Allerdings sind diese Zahlen alleine noch nicht sehr aussagekräftig, da die Fluktuation in den Betrieben relativ groß war. Das bedeutet, daß innerhalb eines Jahres Arbeiter zunächst beschäftigt sein konnten, bei einer auftretenden Flaute entlassen und vielleicht gegen Ende des gleichen Jahres wieder eingestellt wurden. Viel aussagekräftiger sind deshalb noch vorhandene Geschäftsbücher der Firma und die Übersichten, die der Bürgermeister jährlich in seinem Verwaltungsbericht über den Konjunkturverlauf der einzelnen Branchen gab. Für einige Jahre liegt auch der jeweilige Bericht der Firma Tonnar an den Bürgermeister vor, den dieser für seinen Verwaltungsbericht auswertete. Diese Materialien sind auch bedeutsam, weil sie speziell über die

Erfolge und Probleme der Firma Auskunft geben. Auf den nächsten Seiten will ich anhand der Berichte einen Überblick über die Wirtschaftslage Dülkens bzw. der Firma Tonnar bis 1914 geben, weil dieses Jahr einen wichtigen Einschnitt bedeutete.

An den Beginn dieser Ausführungen möchte ich den Überblick stellen, den Bürgermeister Voß in seinem Verwaltungsbericht für das Jahr 1904 über die wirtschaftlichen Verhältnisse Dülkens seit 1870 gegeben hat:

„Die Industrie Dülkens ist seit Jahrzehnten von großer Bedeutung. Als Industriestadt nimmt Dülken jedenfalls unter allen gleichgroßen Städten mit die erste Stelle ein. Während ursprünglich die Handweberei und die Flachs-

## Verzeichnis der in der Stadtgemeinde Dülken vorhandenen Fabriken und mit Motorwerkstätten.

No.	Bezeichnung der Firma	Fabrikationszweig	Betriebsstätte	Zahl der Arbeiter im Jahre 1904
1	Adams Gebrüder	Gelbgießerei	Langestraße	5
2	Adrians P. J.	Ringofenziegelei	Heiligenstraße	15
3	Angora-Plüschfabrik G. m. b. H.	Plüschweberei	Süchtelnerstraße	123
4	Berten Johann	Zuckerwarenfabrik	Poststraße	10
5	Wilh. Brand Söhne	Bandfabrik	Langestraße	117
6	Bien & Schmitz	Eisengießerei	Viersenerstraße	16
7	Brock Wilhelm	Maschinenfabrik	Langestraße	1
8	Bücklers Heinrich	Drahtstäbelfabrik	Viersenerstraße	2
9	Clemens F. R. Erben	Dampfkaffeerösterei, Kolonial- und Manufakturwarenhandlung	Hühnermarkt	32
10	Druck- & Verlagsgesellschaft	Buch- und Zeitungsdruckerei	Schulstraße	15
11	Degen Friedrich	Stellmacherei	Bergerstraße	1
12	Dülkener Baumwollspinnerei A. - G.	Baumwollspinnerei und Zwirnererei	Gasstraße	327
13	Dülken-Boisheimer Central-Molkerei	Molkerei	Venloerstraße	9
14	Düster Wilhelm	Färberei		8
15	Fellsches Johann	Bierbrauerei	Süchtelnerstraße	2
16	Fürwentsches Heinr.	Baugeschäft mit Dampfschreinerei und Schlosserei	Viersenerstraße	45
17	Fuesers Ferd.	Dampfkaffeerösterei	Süchtelnerstraße	81
18	Fuesers Franz	Baugeschäft		55
19	Gasanstalt städt.	Gasfabrik	Gasstraße	12
20	Gierlings V.	Samt-Plüschfabrik	Viersenerstraße	220
21	Gotzes Albert	Mehlmühle	Gladbacherstraße	3
22	Güsken Jean	Maschinenfabrik (Webstühle)	Gasstraße	55
23	Heesen Johann	Dampfbäckerei	Langestraße	12
24	Heimes Johann	Appretur	Feldstraße	51
25	Hoffmanns Karl	Schlosserei	Viersenerstraße	2
26	Hoffmanns & Proebsting	Samtfabrik	Venloerstraße und Schiricksweg	132
27	Holtz Wilhelm	Eisengießerei	Gasstraße	12
28	B. Hoogen & Cie.	Zwirnererei	Viersenerstraße	80
29	Dr. Hoppe & Horlé	Fabrik chemischer Produkte	Wasserstraße	1
30	Hüsgen Clemens	Schlosserei	Langestraße	6
31	Kaiser Friedrich Bad	Stadt, Badeanstalt	Venloerstraße	7
32	H. Kaiser & Cie.	Kaffeerösterei	Süchtelnerstraße	37
33	Klingen Max	Samtbandfabrik	Viersenerstraße	49
34	Kloeters Hch.	Flachreinigungsanstalt	Langestraße	16.
35	Klumpen Heinrich	Metzgerei	Markt	1
36	Königs & Bücklers	Leinen- und Baumwollzwirnererei	Langestraße	65
37	Kremers Alex	Metzgerei	Venloerstraße	1
38	Kugelmeier Friedr. Wilh.	Buch- und Zeitungs-Druckerei	Moselstraße	13
39	Langweiler Aug. & Jul.	Zigarrenfabrik	Venloerstraße	30
40	Langweiler Konrad	Schreinerei	Ostgraben	7
41	Lenz & Cie.	Samt- und Plüschfabrik	Langestraße	35
42	Linsens Johann	Schreinerei	Wasserstraße	6
43	Mingens Jean	-	Venloerstraße	5
44	Niederrhein. Dampfkaffeerösterei Ed. Hoogen	Kaffeerösterei	Ostgraben	14
45	Niederrhein. Eisenwerk G. m. b. H.	Fabrikation v. Artikeln der Centralheizungsbranche	Gasstraße	174
46	Niederrheinische Flachsspinnerei Akt.-Gesellsch.	Flachsspinnerei und Zwirnererei	Bruchweg	616
47	Pastors & South	Zwirnererei	Viersenerstraße	18
48	Penners Gebrüder	Samtbandfabrik	Venloerstraße	29
49	Pütz Heinrich	Putzwollfabrik	Reiterstraße	10
50	Rheinische Webstuhlfabrik Akt.-Ges.	Maschinenfabrik (Webstühle) und Eisengießerei	Süchtelnerstraße	250
51	Röhlen Franz	Färberei	Markt	3
52	Rose August	"	Viersenerstraße	5
53	Wilh. von Scheven & Cie.	"	Bahnhofstraße	17
54	Schmitz Michael	Lithogr. Anstalt und Steindruckerei	Langestraße	1
55	Schöny Richard	Buch- und Zeitungsdruckerei	"	5
56	Schöny Alfons	Buch- und Zeitungsdruckerei	Marktstraße	9
57	Tonnar Felix	Maschinenfabrik (Webstühle) und Eisengießerei	Talstraße	195
58	Tovenrath & Cie.	Seidenwarenfabrik	Feldstraße	57
59	Voß Gustav	Gelbgießerei	Venloerstraße	4
60	J. Vogelsang	Zwirnererei	Schiricksweg	91
61	Volmer Albert	Lithograph. Anstalt	Langestraße	2
62	Wasserwerk städt.	-	Turmstraße	1
63	A. Weyermann Söhne	Samt- und Seidenwarenfabrik	Süchtelnerstraße	100
64	Weinsheimer J.	Appretur	Langestraße	4
65	Fritz Wolff J. F. Sohn	Plüschfabrik	Feldstraße	175

3818

industrie die Haupterwerbszweige waren, trafen gleich nach dem Kriege von 1870 die mechanischen Samtwebereien und der Webstuhlbau in größerem Umfange auf. Schon damals hatte die Industrie der Stadt einen weit über die Grenzen Deutschlands hinausgehenden Ruf erlangt. Als Ende der achtziger und anfangs der neunziger Jahre der anhaltende und tiefgreifende Niedergang der Samtindustrie einen gewaltigen Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse herbeiführte, machte der unterzeichnete Berichtstatter sich die Heranziehung anderer, bis dahin hier nicht vertretener Industriezweige zur Aufgabe. Diese Bestrebungen waren erfreulicherweise von Erfolg gekrönt, und so sind heute Fabrikbetriebe der mannigfachsten Art hier vertreten. Wie das nachfolgend aufgestellte Verzeichnis nachweist, beträgt die Zahl der gewerblichen Anlagen (Fabriken und mit mechanischer Kraft betriebene Werkstätten) 65. Wenn seit 10 Jahren größere geschäftliche Niederlagen, umfangreichere Arbeitslosigkeiten und damit verbunden allgemeine Notstände, wie sie in den Jahren 1890/91 in empfindlicher Weise auftraten, nicht vorgekommen sind, so ist dieses lediglich eine Folge der heutigen Vielseitigkeit der Industrie Dülkens gewesen. Es sind z. Zt. vertreten: Flachs- und Baumwollspinnereien, Zwirnerien, Samt-, Plüsch- und Seidenwebereien, Bandfabriken, Eisengießereien, Fabrikation von Webstühlen, sonstigen Textilmaschinen und Centralheizkörpern, Färbereien und Appreturen, Putzwoll- und Zigarrenfabriken, Kaffeeröstereien, Getreidemühlen, Fabrikation chemischer Produkte und Ringofenziegeleien.

Die hiesige Industrie, besonders die Textilbranche, arbeitet viel für den Export nach dem Auslande, bei welchem sie in gutem Rufe steht. Daß auch sie bei der heutigen großen Konkurrenz einen schweren Standpunkt hat, liegt auf der Hand. Die Betriebsinhaber wenden aber alles auf, um die bewährte Leistungsfähigkeit unserer Industrie hoch zu halten. Die große Konkurrenz hat natürlich schon seit Jahren auf die Preise der fertigen Waren gedrückt und diese stehen, nachdem auch noch fortwährende Schwankungen in den Rohstoffpreisen hinzutreten, meistens in keinem Verhältnis zu den Verkaufspreisen. Hierüber klagt, wie allerorts, auch die hiesige Industrie; bei einigen Betriebsarten wird allerdings eine erfreuliche Besserung dieser Verhältnisse während des Berichtsjahres gemeldet. Arbeiter sind in genügender Zahl vorhanden: soweit sie nicht von der Stadt- und Landgemeinde Dülken gestellt werden, kommen sie aus den Nachbargemeinden, von wo sie mit der Bahn bequem nach hier gelangen können. Einige Fabriken berichten über größeren Arbeiterwechsel, der es erforderlich gemacht habe, pekuniäre Opfer für die Anlernung ungeschulter Arbeiter zu bringen. – Das Verhältnis zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber war ein gutes.<sup>31)</sup>

Die Vielseitigkeit der Dülkener Industrie wird durch das dem Verwaltungsbericht beigelegte Fabrikverzeichnis belegt. (Siehe S. 55.)

Es wird jedoch auch deutlich, daß es in Dülken bestimmte Schwerpunkte der industriellen Fertigung gab. In der Samt- und Seidenindustrie waren 1057 Arbeiter beschäftigt, in den

Leinen- und Baumwollfabriken 1132, in den Maschinenfabriken und Eisengießereien 702.

Nach dem allgemeinen Überblick sind die Geschäftsübersichten der Firma Tonnar interessant. Für 1889/90 liegt ein solcher Geschäftsbericht vor:<sup>33)</sup>

„(..)Die Fabriken waren während dieser Zeit (August 1889 bis August 1890) gut beschäftigt, was hauptsächlich seinen Grund in der großen Nachfrage nach besseren Samtten & Sammetbändern hatte, deren Maschinen als Specialitäten für den Crefelder Bezirk fast ausschließlich von den hiesigen Fabriken geliefert wurden. Außerdem verlangte die Seiden- sowohl wie Gladbacher Halbwooll- und Baumwoll-Industrie eine ansehnliche Anzahl von mechanischen Webstühlen nebst Hilfsmaschinen, die das Geschäft wesentlich belebten. Das Geschäftsjahr wäre als ein lohnendes zu bezeichnen gewesen, wenn nicht die so horrent & momentan steigenden Preise der Rohmaterialien zum großen Theil das Verdienst geschmälert hätten, weil die Preise der fertigen Fabrikate unmöglich mit denjenigen der ersteren Schritt halten konnten.“

Im Jahre 1890 soll jedoch bereits der 2000. Webstuhl das Werk verlassen haben.<sup>34)</sup>

1890/91 Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 5. August 1891:<sup>35)</sup> „Mit August 1890 war die Nachfrage in der Maschinenfabrik sehr gering geworden, und es lagen nur noch wenige ältere Aufträge zur Effectuierung vor. Die Folge davon war, daß im September ein Theil der Arbeiter entlassen werden mußte, während die anderen theilweise mehrere Wochen hindurch nur mit beschränkter Arbeitszeit beschäftigt werden konnten. Die Ursache lag zum großen Theil in der in Vorbereitung begriffenen McKinley Bill, welche eine allgemeine Unsicherheit in der Textil Industrie verschuldete. Ende November nahm hingegen die Nachfrage nach mechanischen Webstühlen und speciell für die Samtindustrie wieder derart zu, daß nicht allein die noch vorhandenen Arbeitskräfte die gewohnte Arbeitszeit innehalten konnten, sondern die entlassenen zum großen Theile wieder eingestellt werden mußten, um der Nachfrage zu genügen. Dieses dauerte jedoch nur bis Ende Mai, denn es hatte sich vorher unerwartet in der Samtindustrie eine solche Stille fühlbar gemacht, daß die Maschinenfabrik wiederum in Mitleidenschaft gezogen wurde. Es war unmöglich, die Arbeiter alle zu beschäftigen, und mußte wiederum ein Theil entlassen werden, während die übrigen von diesem Zeitpunkte ab mit einer Verminderung der Arbeitszeit von 2 bis 2½ Stunden bis heute beschäftigt blieben. Sollte nicht bald ein Aufschwung in der Textil Industrie sich bemerkbar machen, so wird eine weitere Einschränkung der Arbeitszeit & Kräfte unausbleiblich sein.“

Der „schlechte Geschäftsgang“ hielt bis zum Winter 1891/92 an, so daß wieder Arbeiter entlassen wurden und die verbliebenen Arbeiter kurzarbeiten mußten. Im Frühjahr 1892 erteilten vor allem einige mechanische Seidenwebereien größere Aufträge,<sup>36)</sup> so daß die Firma Tonnar bis zum Sommer 1893 einen „flotte(n) Geschäftsgang“ verzeichnen konnte.<sup>37)</sup> Bis Ende August 1894 kam es durch den Rückgang der Nachfrage bei der Sammet- und Seidenindustrie zu einer erneuten Flaute, die Entlassungen von

einem Drittel der Belegschaft zur Folge hatte. „Durch Export nach Rußland und Oesterreich trat eine Besserung ein, sodaß die um  $\frac{1}{3}$  reducirte Arbeiterzahl wieder den vollen Tag arbeiten konnte.“<sup>38)</sup> 1895 waren die Aufträge „regelmäßig“.<sup>39)</sup>

Für die Jahre von 1890 bis 1896 ist das Webstuhl-Fakturenbuch der Firma Tonnar erhalten. Dieses Buch gibt genau an, wann welche Maschine an welchen Besteller geliefert wurde und wieviel er dafür bezahlen mußte. Nach Auswertung der Quelle bleibt festzustellen, daß Dülkener Firmen kaum beliefert wurden. Dagegen befanden sich zahlreiche Kunden in „Crefeld“. Interessant ist auch, daß die Webeschule Crefeld und die Städtische Webeschule Berlin Stühle von Tonnar bezogen. Ins Ausland wurde mehrfach nach Wien geliefert, nach Frankreich, nach Petersburg und Moskau, an verschiedene Firmen in den USA. Für die Lieferung in die USA entstanden z. T. recht beträchtliche Kosten. Die Firma Fleitmann & Co in New York mußte z. B. für ihre zwei Croisé-Stühle nebst Zubehör im März 1896 immerhin 230,55 Mark an Verpackung und 212,50 Mark an Fracht bis zum Hafen New York bezahlen.

Die Kunden, die die meisten Webstühle abnahmen, waren die Firmen Edmund Corty & Cie und F. W. Greef in Viersen.

Zwei Steuerverzeichnisse aus den 90er Jahren zeigen, daß sich Felix Tonnar endgültig in der oberen Dülkener Gesellschaftsschicht etabliert hatte. Ein Verzeichnis, das die „vorhandenen wahlberechtigten Gewerbetreibenden, welche in den Klassen AI und AII pro 1892/93 veranlagt sind“<sup>40)</sup>, enthält, zeigt im Vergleich zu 1872 eine andere Wirtschaftsstruktur in Dülken. In der Klasse AI sind lediglich drei Unternehmen aufgeführt, und zwar die Baumwollspinnerei Bücklers & Jansen, die Niederrheinische Flachsspinnerei und die Sammet- und Plüschfabrik E. Thum Söhne & Cie, wobei die Flachsspinnerei den höchsten Steuersatz bezahlte. In der Klasse AII sind 80 Gewerbetreibende aufgeführt. Von diesen Firmen bezahlte Felix Tonnar den höchsten Steuersatz, insgesamt also den vierthöchsten in Dülken.

1894/95 wird in der ersten Klasse der Gewerbesteuerliste nur noch die Niederrheinische Flachsspinnerei aufgeführt, die mit einem Steuersatz von 1580 mehr Steuern bezahlte als die fünf höchstbesteuerten Unternehmen der 2. Klasse zusammen:

– Baumwollspinnerei Bücklers & Jansen	372
– Maschinenfabrik Burtscheidt, Ulrici & Cie	300
– Colonial- und Manufacturwaaren Clemens Erben	300
– Maschinenfabrik Felix Tonnar	264
– Sammtfabrik Gierlings	228 <sup>41)</sup>

Es ist interessant, daß Burtscheidt seinen ehemaligen Arbeitgeber Tonnar offensichtlich überflügelt hat. Doch konnte sich diese Firma, wie noch zu zeigen sein wird, nicht lange halten.

1897/98 war „die Nachfrage nach Seiden-, Sammet- und Plüschwebstühlen eine rege (...), sodaß mit vermehrten Arbeitskräften den vollen Tag gearbeitet werden konnte. Es wurde viel für den Export gearbeitet. Was die Arbeiterverhältnisse betrifft, so war der Wechsel der Tagelöhner größer

wie in den früheren Jahren, jedoch war das Angebot stärker als der Bedarf an Arbeitskräfte.“<sup>42)</sup> Die gute Absatzlage hielt zunächst an, doch schon bald gab es Schwierigkeiten, wie aus dem Bericht an das Bürgermeisteramt vom 2. November 1899 ersichtlich wird: „(...) theile Ihnen mit, daß die Anfrage für Seide, Sammet u. Plüsch sehr lebhaft war und die *Fabrik darin gut für das Inland sowie für das Ausland* beschäftigt war. Mit dem raschen Steigen sämtlicher Rohmaterialpreise konnte das Fabrikat nicht gleichen Schritt halten, wodurch der Gewinn zurückging. Durch den in meiner Fabrik im Mai plötzlich ausgebrochenen Streik, welcher wohl vier Monate lang sich fühlbar machte, konnte es nicht ausbleiben, daß die bedungenen Lieferzeiten nicht eingehalten wurden, und konnten neue Aufträge nicht mehr in dem Maße wie früher angenommen werden. Da das Ausland am meisten vernachlässigt werden mußte, so ist jetzt die Lieferung nach demselben sehr erschwert und durch die erhöhten Rohmaterialpreise sowie Arbeitslöhne theilweise unmöglich gemacht worden. Es machen sich diese Verkaufsschwierigkeiten heute noch so sehr bemerkbar, daß eine Reduction der Arbeit wohl sehr bald eintreten wird. Die Arbeiterzahl vor dem Streik betrug 255 und sank dieselbe während des Streiks bis auf 150. Heute sind wieder 220 Arbeiter beschäftigt. Arbeitskräfte sind genügend vorhanden und ist das Angebot an Tagelöhner größer wie der Bedarf.“<sup>43)</sup>

Im Bericht vom 5. November 1900 werden vor allem die verschiedenen Faktoren betont, die die Geschäfte beeinträchtigten: „Beim Beginn des Jahres 1900 war meine Maschinenfabrik für das In- und Ausland in Webstühlen für Seiden-Sammet und sammetartige Möbelstoffe gut beschäftigt. Die unsicheren Arbeitsverhältnisse, die schwankenden Preise sämtlicher Rohmaterialien, dazu die mißlichen Geldverhältnisse schwächten jedoch die Unternehmungslust und war dadurch für eine Vergrößerung der Seiden- u. Sammetwebereien keine Anregung. Dazu kamen die chinesischen Wirren, sodaß von der Zeit an meine Maschinenfabrik sich genöthigt sah mit verringerter Arbeitszeit und verringerten Arbeitskräften zu arbeiten, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Dieser Zustand hält noch immer an und ist für den kommenden Winter kaum eine Besserung der Geschäftslage in Aussicht. Die Arbeiterzahl betrug zu Anfang des Jahres 234 und heute 205.“<sup>44)</sup>

Das Webstuhl-Fakturenbuch, das die Jahre 1897 bis 1901 umfaßt, macht deutlich, daß in den 90er Jahren der internationale Durchbruch der Firma endgültig erreicht war. Wie schon in den Jahren zuvor sind Lieferungen an Dülkener Firmen die Ausnahme. Die Mechanische Seidenweberei in der Nachbarstadt Viersen allerdings arbeitete mit zahlreichen Tonnarstühlen. Crefeld und Elberfeld waren weitere Schwerpunkte. Auslandslieferungen gingen nach Belgien, Italien, Lodz, häufig nach Wien. Es sind in dieser Zeit verstärkt Geschäfte mit Frankreich (Lyon, Roubaix) und eine Ausweitung des USA-Geschäfts zu verzeichnen. Interessant erscheint mir auch, daß zahlreiche Webschulen mit Tonnarstühlen arbeiteten. In dem oben genannten Fakturenbuch sind verzeichnet:

- die Königliche Webeschule Münchberg
- die Preuß. Höhere Fachschule für Textilindustrie M. Gladbach
- die Städt. höhere Webeschule Berlin
- die Königl. höhere Webeschule Crefeld
- die K. u. K. Fachschule Asch
- die K. u. K. Webeschule M. Schoenberg
- die Lehranstalt für Textilindustrie Wien
- die Preuß. höhere Fachschule für Textilindustrie Barmen.

Ab 1901 stabilisierte sich die wirtschaftliche Lage zunächst wieder,<sup>45)</sup> und Bürgermeister Voß konnte in seinem Verwaltungsbericht für die Firma Felix Tonnar sogar „einen erheblichen geschäftlichen Aufschwung durch Einführung neuer Konstruktionen an den von ihr gebauten Webstühlen“ konstatieren. Die technischen Veränderungen zwangen die Samt- und Samtbandfabriken zu Investitionen, um konkurrenzfähig zu bleiben.<sup>46)</sup>

Der „flotte Geschäftsgang“<sup>47)</sup> hielt bis zur Mitte des Jahres 1903 an, flaute dann jedoch wieder ab.<sup>48)</sup> Ein Aufschwung in der Maschinenfabrikation trat erst wieder in der zweiten Hälfte des Jahres 1905 ein. Als Grund dafür vermutete Bürgermeister Voß die Beendigung des russisch-japanischen Krieges.<sup>49)</sup> Die gute Geschäftslage hielt bis gegen Ende des Jahres 1907 an.<sup>50)</sup> „Seitdem ist ein wesentlicher Rückgang bemerkbar, der auf absehbare Zeit auch noch nicht zu schwinden scheint.“<sup>51)</sup> Voß' Befürchtungen für 1908 bewahrheiteten sich: „Nach einer mehrjährigen geschäftlichen Hochkonjunktur in allen am hiesigen Platze vertretenen Industrien brachte das Jahr 1908 einen Tiefstand, wie er nur selten gekannt wurde. Schon gegen Ende des Jahres 1907 flaute überall die Industrie ab, und so setzte das Jahr 1908 vom ersten Tage an mit ungünstigen Verhältnissen ein. Nur bei einzelnen Betrieben hielt ein befriedigender Geschäftsgang noch in der ersten Hälfte des Jahres an, für die meisten Betriebe aber war das ganze Jahr ein völlig unbefriedigendes. Am Jahresschlusse fehlten noch jegliche Anzeichen für eine Besserung der Lage, und die Aussichten sind auch gegenwärtig ziemlich trostlose.“

Das Zusammentreffen mannigfacher unglücklicher Ereignisse ist es gewesen, welches den geschäftlichen Niedergang bewirkt hat. Hierzu gehörte u. a. auch die Unsicherheit der politischen Lage, die gegen Jahresschluss in einer für die ganze Geschäftswelt äusserst nachteiligen Weise einsetzte.

Infolge der geschäftlichen Niederlage waren die Betriebe gezwungen, entweder ihre Arbeitszeit einzuschränken oder einen Teil der Arbeiter zu entlassen. Es darf mit Befriedigung konstatiert werden, dass die hiesigen Fabrikanten es im Interesse der Allgemeinheit nach Möglichkeit vermeiden haben, Arbeiter zu entlassen, vielmehr bestrebt waren, ihre Betriebe mit verkürzter Arbeitszeit aufrecht zu halten. Viele haben Aufträge zu ganz unlohnenden Preisen angenommen und sich, weil auf diese Weise grosse Lagerbestände angehäuft wurden, nicht unbedeutende Opfer auferlegt. Ganz liessen sich jedoch die Arbeiterentlassungen nicht vermeiden, aber die Arbeitslosigkeit ist auf ein angesichts des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs noch als erträglich zu bezeichnendes Mass beschränkt geblieben. Die arbeitslos gewordenen Arbeiter wurden seitens der

Stadt mit Wegearbeiten und Kies- und Sandgewinnung etc. in den städt. Gruben beschäftigt.

Durch die notwendige Verkürzung der Arbeitszeit in den Fabriken gestalteten sich natürlich die Lohnverhältnisse der Arbeiter ungünstig, und es musste bei mancher Familie die Armenkasse helfend eingreifen.<sup>52)</sup>

Für die Jahre 1902 bis 1908 geben auch zwei Bestellbücher Aufschluß über die Geschäftsentwicklung. Die besten Kunden dieser Jahre sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

- |                                  |                        |
|----------------------------------|------------------------|
| - Actienweberei R. Schwartz & Co | Grefrath               |
| - Christoph Andreae              | Mülheim/ Rhein         |
| - Bertelmann & Niemann           | Bielefeld              |
| - F. Beckmann                    | Breyell                |
| - de Ball & Co Nachfolger        | Lobberich              |
| - Deuss & Oetker                 | Schiefbahn             |
| - Gebr. Escales                  | Zweibrücken            |
| - Girmes & Co                    | Oedt                   |
| - Gustav Jacobing                | Krefeld                |
| - Gebr. Koch                     | Lausigk                |
| - F. Ludolf & Co                 | Barmen                 |
| - A. Meyer-Sternberg             | Brake                  |
| - Mottau & Lendertz              | Krefeld                |
| - Mechanische Seidenweberei      | Viersen                |
| - Gebr. Peltzer                  | Krefeld                |
| - Georg Rogler                   | Gefrees                |
| - H. E. Schniewind               | Haan                   |
| - August Schlüper                | Goch                   |
| - Schaub & Heckmann              | Viersen <sup>53)</sup> |

Lieferungen ins Ausland gingen nach Italien, Frankreich, England, Brünn, Lodz, Bialystock, Moskau und 1907 erstmals auch nach Kioto in Japan. Im Vergleich zu 1896 fiel das USA-Geschäft geringer aus. Während Lieferungen nach Dülken vor 1900 die Ausnahme blieben, bestellten nach der Jahrhundertwende vor allem drei Dülkener Firmen: die „Sammt- und Plüschfabrik Victor Gierlings“, „die Sammt- und Seidenwarenfabrik A. Weyermann Söhne“ und „die Plüschfabrik Fritz Wolff J. F. Sohn“.

Die Bestellbücher belegen in bezug auf die technische Entwicklung einen erheblichen Fortschritt im Vergleich zu 1870. Während die Firma de Ball & Co Nachfolger vor der Reichsgründung viele ihrer älteren Webstühle auf Gasantrieb umstellen ließ, waren die Sammetstühle nach 1900 auf elektrischen Antrieb eingerichtet.<sup>54)</sup> Die Elektromotoren bezog Tonnar von der Firma Siemens - Schuckert, Werk Elberfeld.<sup>55)</sup>

Das Jahr 1905 brachte eine für die Firma Tonnar wichtige Änderung der Geschäftsform: die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft. Der Eupener Archivar Hermanns begründet diesen Vorgang mit der fortwährenden Vergrößerung des Betriebes und Mitarbeit des Sohnes Alfons.<sup>56)</sup> Wahrscheinlich liegt jedoch ein anderer Grund vor, der im Zusammenhang mit dem Krach um die Dülkener Gewerbebank zu suchen ist. Auf diese Fragen wird im nächsten Kapitel näher eingegangen.

Die Umwandlung in die KG erfolgte am 17. 12. 1905.<sup>57)</sup> In dem Geschäftsvertrag vom 2. 2. 1928 zur Errichtung einer GmbH wird auf S. 12 auf die Bestimmungen des Gesell-

schaftsvertrages von 1905 eingegangen. Leider ist dieses Schriftstück in manchen Passagen unleserlich, so daß ich mich auf die Wiedergabe von Auszügen beschränken muß: „Herr Felix Tonnar senior beansprucht für die allgemeine Leitung und Repräsentation der Gesellschaft keine besondere Vergütung, jedoch werden ihm unentgeltlich von der Fabrik geliefert:

- 1) ein Arbeiter zur Bearbeitung des Gartens und für häusliche Dienstleistungen,
- 2) ein Mann zur Instandhaltung der Wohnung,
- 3) der nötige Brand und das Licht für die Haushaltung,

4) die ausschließliche Benutzung des Obstgartens insoweit derselbe für die Fabrikanlage nicht nötig ist.“

Die Besitzverhältnisse der Firma ab 1905 gehen aus einem Schreiben an den Bürgermeister Voß vom 4. Mai 1908 hervor, in dem mitgeteilt wurde, „daß die von der Firma zu zahlende Haus-, Gebäude u. Gewerbesteuer zu  $\frac{2}{3}$  auf Herrn Felix Tonnar sen. u. zu je  $\frac{1}{6}$  auf die Herren Alphons Tonnar u. Felix Tonnar jr. vertheilt ist.“<sup>58)</sup>

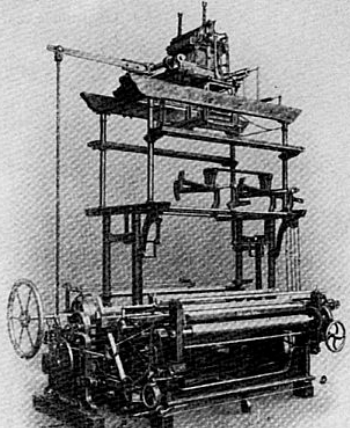
Die Produkte der Firma Tonnar aus dieser Zeit zeigt ein Prospekt, der hier verkleinert wiedergegeben wird.<sup>59)</sup>

T O N N A R

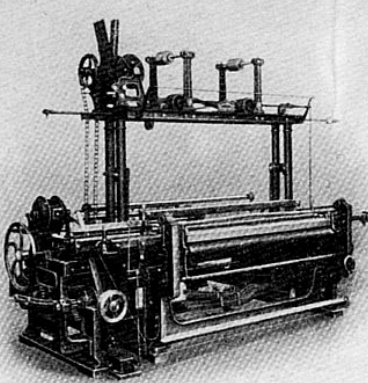
Telegramm-Adresse: Tonnar-Dülken.  
A. B. C. Code 5th. Ed.

Telephon: Nr. 445 Amt Viersen.

### Mechanische Webstühle und Vorbereitungs-Maschinen

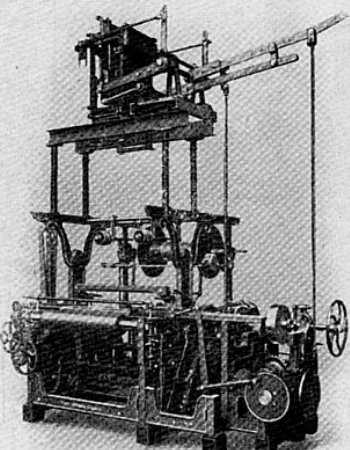


Jacquard-Plüschwebstuhl.

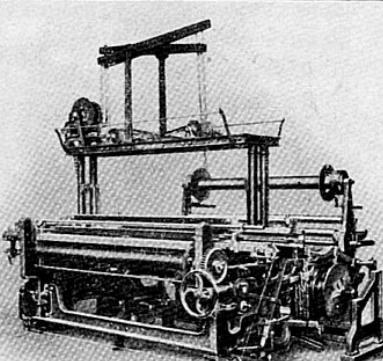


Doppel-Samtwebstuhl (zweischützig).

Seidenwebstühle, Doppel-Samtwebstühle,  
Doppel-Plüschwebstühle,  
mechanische Rutenwebstühle,  
Krimmerstühle, Teppichstühle,  
Zettelmaschinen usw.



Teppich-Rutenwebstuhl mit Jacquardmaschine.

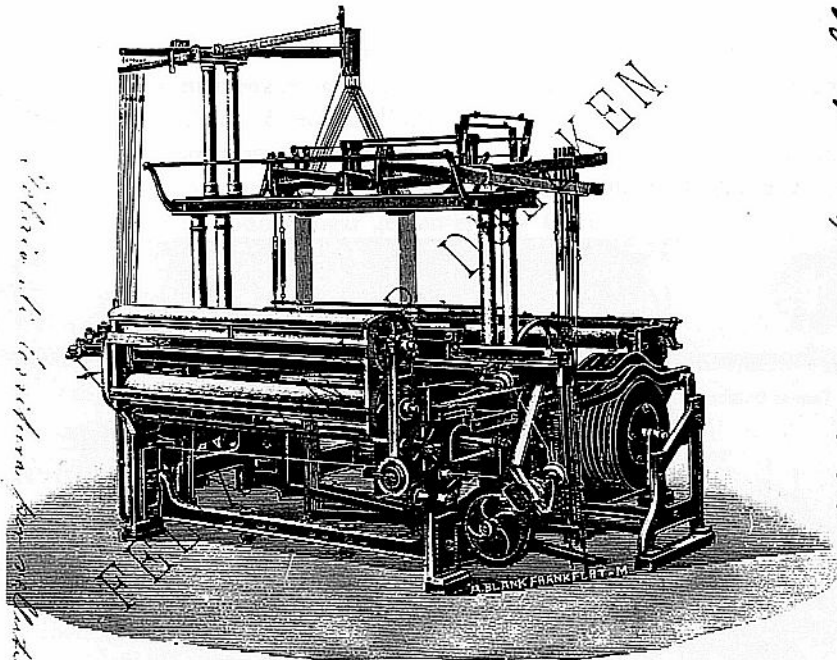


Zweischütziger Spezial-Plüschwebstuhl f. hochflorige Ware.

D Ü L K E N

Felix Tonnar, Dülken b. Krefeld.

Specialität:  
Mechanische Webstühle nebst Hilfsmaschinen.



*Métier pour velours double frise  
(base du tambour à excentriques)*

*Métier à double frise*

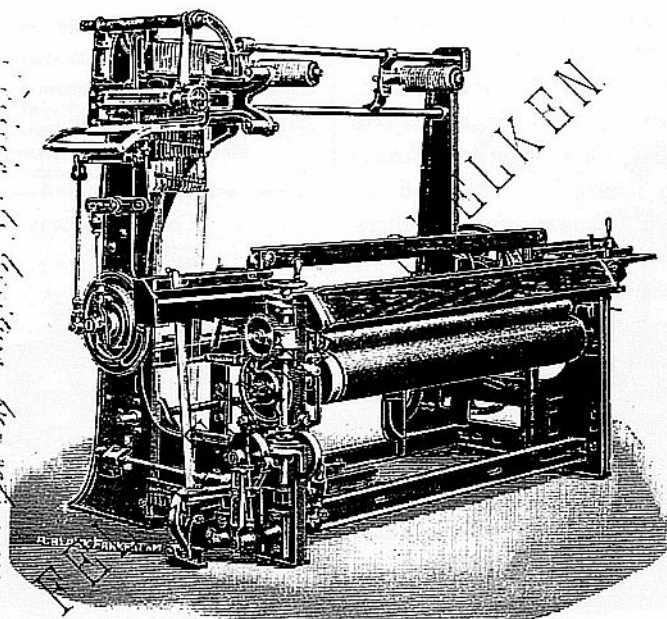
### Doppeltsamt-Webstuhl

(Excentertrommelseite)

für Seiden-, Chape- und Baumwollsamte in allen couranten Bindungen.  
Webbreite: 100, 120, 150, 170 und 200 Centimeter.

Felix Tonnar, Dülken b. Krefeld.

Specialität:  
Mechanische Webstühle nebst Hilfsmaschinen.



*Métier de soierie à une navette.  
à enroulement direct régulateur*

*Métier à une navette  
à enroulement direct régulateur  
avec compensation et différentiel  
pour réguler la tension de la  
soie*

### Einschütziger Seidenwebstuhl

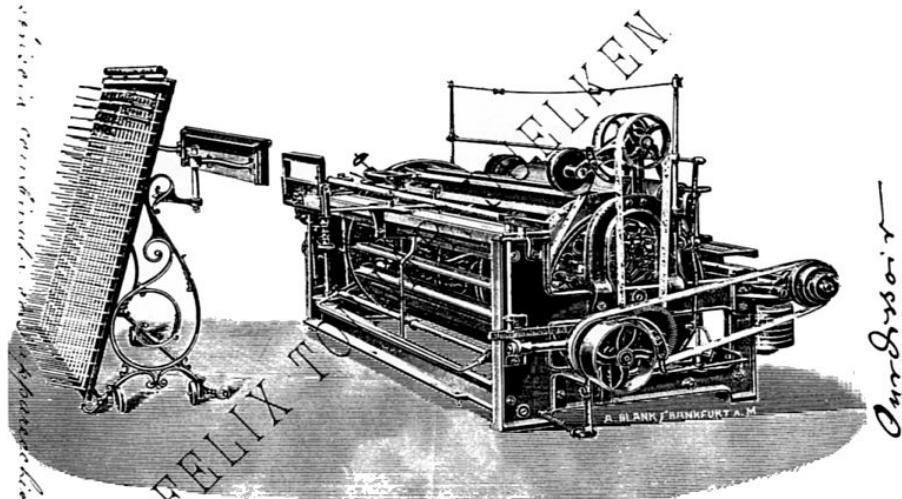
mit directer Stoffaufwicklung, mit Kompensations- und Differential-Regulator, mit seitlicher Gegenzug-Schaftmaschine mit Pappkarten für Hoch- und Tieffach bis zu 28 Schäften.  
Blattbreite: 76—156 Centimeter.



Felix Tonnar, Dülken b. Krefeld.

Specialität:

Mechanische Webstühle nebst Hilfsmaschinen.



### Zettelmaschine

combinirt mit Baumvorrichtung, für Organzin, Grège, Chappe, Baumwollzwirne etc.  
 Haspelumfang 2½ Meter, Zetzellänge 500 resp. 1000 Meter, Zettelbreite: 55, 70, 100, 125,  
 150, 180 und 210 Centimeter.  
 Bobinengatter bis zu 400 Bobinen je nach Grösse.

*Centre on Ratieler jusqu'à 400 bobines selon la grosseur.*

Während die Konjunktur, bezogen auf die Stadt Dülken, auch 1909 allgemein gedämpft blieb,<sup>60)</sup> konnte die Firma Tonnar „schon im October wieder mit den vorhandenen Arbeitskräften die volle Arbeitszeit ausnutzen (...) und (war) im December gezwungen (...), neue Arbeitskräfte einzustellen, sodaß deren Zahl heute 200 beträgt. Diese gute Beschäftigung hält auch noch an und wird nach den vorhandenen Aufträgen noch Monate dauern.“<sup>61)</sup>

1911 wurden für die eintretende Flaute wiederum außenpolitische Ereignisse verantwortlich gemacht: „Die Beschäftigung in meiner Branche war im ersten halben Jahre 1911 eine leidliche. Flaute jedoch durch die marokkanischen Wirren und den Türkisch-Italienischen Krieg sehr schnell ab, sodaß schon im November sowohl mit verringerter Arbeiterzahl als auch mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werden mußte. Seit Januar dss. Jahres hat das Geschäft sich allmählich gebessert und wird seit Februar wieder voll gearbeitet. Auch konnte die Arbeiterzahl auf ihren alten Stand gebracht werden.“<sup>62)</sup>

Kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs konnte die Firma Tonnar noch einmal ein sehr gutes Geschäftsergebnis verzeichnen: „Das Jahr 1913 war für meine Fabrik ein sehr gutes, da die Mode dem Sammet und verwandten Stoffen günstig. Es konnte eine um 20 vermehrte Arbeiterzahl voll beschäftigt werden.“<sup>63)</sup>

Am Beispiel der Firma Greef möchte ich einmal deutlich machen, um welche Größenordnungen es eigentlich geht.

Besteller: Firma F. W. Greef in Viersen

Monat	Jahr	Anzahl der Stühle	Preise in Mark
September	1893	1 Seidenwebstuhl	565
Mai	1894	2 Seidenwebstühle 136 cm	1200
Juni	1894	4 Seidenwebstühle 136 cm	2400
November	1894	3 Seidenwebstühle 136 cm	1800
Dezember	1894	1 Seidenwebstuhl 136 cm	600
Januar	1895	2 Seidenwebstühle 136 cm	1200
Februar	1895	10 Seidenwebstühle 136 cm	6000
März	1895	9 Seidenwebstühle 136 cm	5400
April	1895	5 Seidenwebstühle 136 cm	3000
Mai	1895	13 Seidenwebstühle 136 cm	7800
Juni	1895	1 Seidenwebstuhl 136 cm	600
November	1895	4 Seidenwebstühle 136 cm	2340
Dezember	1895	9 Seidenwebstühle 136 cm	5265
Januar	1896	14 Seidenwebstühle 136 cm	11115
Februar	1896	9 Seidenwebstühle 136 cm	5265
März	1896	4 Seidenwebstühle 136 cm	2340
Juni	1896	4 Seidenwebstühle 136 cm	2340
Oktober	1896	5 Seidenwebstühle 186 cm	3500
Oktober	1896	6 Seidenwebstühle 136 cm	3360
November	1896	2 Seidenwebstühle 136 cm	1120
November	1896	2 Seidenwebstühle 136 cm	1400
39 Monate		110 Seidenwebstühle	54550 Mark

Die Produktpalette der Firma Tonnar umfaßte jedoch nicht nur Seidenwebstühle. Am Beispiel des Jahres 1896 möchte ich verdeutlichen, welche Maschinen hergestellt wurden.

1896

Sammetstuhl 3 × 40 cm Webbreite eingerichtet für 4 Schuß	1200 Mark
Webstuhl für Lister Chappe Plüsch	900 Mark
Schwerer Plüschstuhl 160 cm	1500 Mark
Zettelmaschine 80 cm Breite für 300 Bobinen	800 Mark
Doppelbreiter Broschierstuhl	1100 Mark
Lancirstuhl 7schützig 76 cm Blattbreite	700 Mark
Croisé-Stuhl 3 × 50 cm	1200 Mark
2 Schützenwebstühle für Listerplüsch 60 cm	1000 M <sup>64)</sup>

Wie diese Webstühle und Hilfsmaschinen aussahen, kann man in einem Katalog der Firma Tonnar erkennen, dessen Erscheinungsdatum nicht angegeben ist, dessen Aufmachung aber auf die Jahrhundertwende schließen läßt. Die Maschinen sind in deutscher, italienischer und französischer Sprache

beschrieben. Der Doppelsamtwebstuhl, mit dem der Katalog beginnt, bestand nach einem „Verzeichniss der einzelnen Theile des mech. Sammt-Webstuhls von Felix Tonnar, Ingenieur. Dülken 1887“ aus 251 Einzelteilen.<sup>65)</sup>

Aus der Belegschaft der Firma Tonnar gingen im Laufe der Zeit verschiedene andere Firmen hervor, die mit unterschiedlichem Erfolg arbeiteten. Erstaunlicherweise kamen all diese neuen Unternehmer wie Felix Tonnar ebenfalls aus Eupen. Am 16. Juli 1867 taucht im Lohnbuch der Firma Tonnar erstmals der Name Joh. Güsken als 22. Beschäftigter auf, der einen Lohnsatz von 20 Silbergroschen pro Tag erhielt. Am 31. März 1875 finden wir den Namen zum letzten Mal unter den Beschäftigten Felix Tonnars. Dieser Johann Güsken, später Jean Güsken, gründete 1876 ebenfalls eine Maschinenfabrik, die 1904 55 Arbeiter<sup>66)</sup>, 1907 77 Arbeiter<sup>67)</sup> und 1912 110 Arbeiter beschäftigte.<sup>68)</sup>

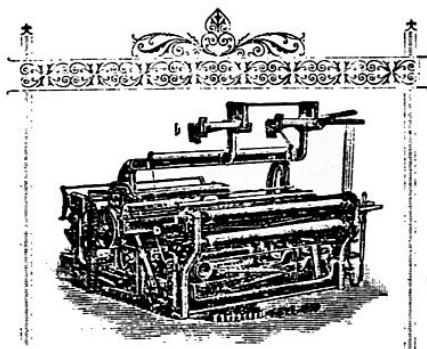
In einem 1935 von der Stadt Dülken herausgegebenen Prospekt veröffentlichte die Firma Güsken folgende Anzeige, die das Fabrikgelände zeigt:<sup>69)</sup>



**Jean Güsken . Maschinenfabrik und Eisengießerei . Dülken**  
 Gegründet 1874 . Telefon Amt Viersen Nr. 5420 und 5560 . Telegramme Güsken Dülken  
 Doppel-Webstühle, ein- und zweischützig DRP., für Florgewebe aller Art wie Samte, Plüsch, Schafirmoquette, Jacquardmoquette, Rutenwaren usw.  
 Webstühle ein- und mehrschützig DRP. für Möbel- und Dekorationsstoffe sowie für wollene Kleiderstoffe.  
 Hochleistungs-Zettelanlagen mit Spulengestellen für konische Kreuzspulen (Kunstseide DRP.)  
 ferner schwere Zettelanlagen für alle Gebiete der Weberei.

Bereits zur ersten Belegschaft von 1867 gehörte der Eupener Gerhard Burtscheid, in den Lohnlisten zunächst noch als Burscheid aufgeführt. Burtscheid arbeitete bis zum August 1871 bei Tonnar. Anfang der 80er Jahre gründete er gemeinsam mit dem Eupener Servatius Lentz, von Oktober 1867 bis August 1868 bei Tonnar, die Firma Burtscheid & Lentz

in Dülken. Die Firma existierte bis 1885. Dann eröffnete Servatius Lentz in Viersen eine Webstuhlfabrik und Eisengießerei, während Burtscheid die Fabrik zunächst alleine, später mit anderen Gesellschaftern weiterführte.<sup>70)</sup> Die Entwicklung dieser Firma läßt sich sehr gut an den mehrfach wechselnden Briefköpfen belegen:<sup>71)</sup>



**GERH. BURTSCHIEDT**  
**MASCHINENFABRIK UND EISENGIEßEREI.**

Dülken, den 17. April 1885  
*K. W. Burtscheidt*  
*Hollgubben*  
*Hier*

Ab dem 1. Januar 1890 hieß die Firma Burtscheidt, Ulrici & Co.<sup>72)</sup>

**Burtscheidt, Ulrici & Co.**

Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Telegrammadresse: „Webstuhl“.

Telefon-Anschluss No. 309.



Goldene  
Medaille.



Weltausstellung Antwerpen 1894.

EING: DÜLKEN  
den 11 APR 95  
J.Nr. 1622

Dülken, Rheint., den 11. April 1895.

*Über das successfulste Hindernis -  
überwunden hat Herr  
Kühner.*

1897 erfolgte die Umwandlung in die Rheinische Webstuhlfabrik, Maschinenfabrik und Eisengießerei AG.<sup>73)</sup>

# RHEINISCHE WEBSTUHLFABRIK,

Maschinen-Fabrik

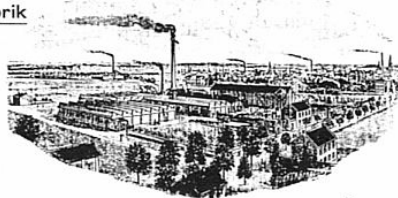
Aktiengesellschaft

Eisengießerei

Telephon-Anschluss No. 9



Goldene Medaille  
Weltausstellung Antwerpen 1894.



Goldene Medaille  
Weltausstellung Antwerpen 1894.

*J. S. C. C.  
der Gg. J. J.  
W. Krause  
Das löst Bürgermeister. Amt  
Herr*

Dülken, Rheint., den 28. Juni 1898.

Kurz nach der Jahrhundertwende firmierte das Unternehmen unter der Bezeichnung Rheinische Webstuhl- und Appreturmaschinenfabrik, GmbH. Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Gießerei.<sup>74)</sup>



Rheinische Webstuhl- und Appreturmaschinenfabrik, G. m. b. H.,  
Maschinenfabrik, Eisen- und Metall-Gießerei.

Abteilung I  
Abt. u. Kompl. Anlagen  
für

Dülken, den 2. Januar 1890.

Am 1. Januar 1911 erfolgte die Einstellung des Maschinenbaubetriebes. Das Betriebsgelände wurde von der Rheinischen Gießerei GmbH übernommen,<sup>75)</sup> die später in die

Rheinische Maschinenfabrik und Eisengießerei Anton Röper umgewandelt wurde.<sup>76)</sup>



Werkzeug-Maschinen.  
 GRAUGUSS  
 TEMPERGUSS.  
 Eisenartikel aller Art  
 Formmaschinen hergestellt L/H.

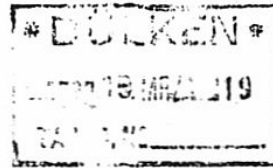
# RHEINISCHE MASCHINENFABRIK UND EISENGIEßEREI ANTON RÖPER

Telegramm-Adresse:  
**RÖPERWERK DÜLKEN.**  
 Fernspr. Nr. 441 Amt Viersen.



Reichsbank Giro-Konto:  
**REICHSBANKNEBENSTELLE VIERSEN**  
 Postscheck-Konto Nr. 30045 Amt Cöln.

*Dülken, den 18. März 1919.*  
*Rheinland*



Die Rheinische Webstuhlfabrik an der Süchtelner Straße hatte im Jahre 1904 250 Beschäftigte<sup>77)</sup>, die Rheinische Webstuhl- und Appreturmaschinenfabrik hatte 1907 204 Beschäftigte<sup>78)</sup>, und die Rheinische Gießerei GmbH beschäftigte 1912 80 Leute<sup>79)</sup>.

Weitere Tonnarmitarbeiter, die eigene Firmen gründeten, waren Leo Sistig mit einer Firma für Rauhmashinen und Teppichschermaschinen<sup>80)</sup> und der Sohn des ersten Meisters bei Tonnar, Mertens, mit der Webstuhlfabrik Mertens & Frowein in Neviges.<sup>81)</sup>

## Anmerkungen

- 1) Sammlung Gerhards.
- 2) StaV. Straßen-, Fluß- und Wege-Polizei. Genehmigung der Neubauten. Dü 58 - 582.
- 3) Ebenda.
- 4) Hermanns S. 61.
- 5) Der Plan des Schornsteins befindet sich in der Sammlung Adrians.
- 6) Brief Nr. 100 vom 21. 8. 1872. Sammlung Born.
- 7) Ebenda. Tonnars Antwort ist als Konzept auf der Rückseite erhalten.
- 8) 1. Lohnbuch S. 431. Sammlung Born.
- 9) Bauverwaltungsamt Akte a Talstraße 10.
- 10) Ebenda.
- 11) Ebenda.
- 12) VB 1897 S. 40.
- 13) VB 1901 S. 41.
- 14) Bauverwaltungsamt Akte a Talstraße 10.
- 15) StaV. Bebauungsplan 1894.
- 16) StaV. Beschlußbuch S. 57.
- 17) Bauverwaltungsamt Akte b Talstraße 10.
- 18) Ebenda.
- 19) StaV. Beschlußbuch S. 109f.
- 20) Sammlung Schirrmacher.
- 21) Rahmenplanung Altstadt Dülken.
- 22) Duden Rechtschreibung, Mannheim 1986 S. 493.
- 23) Liste vom 14. 11. 1873. StaV. Justiz-Sachen. Handelsgerichtssachen. Realschule 20/158.
- 24) Geschäftsbuch S. 225.
- 25) Geschäftsbuch S. 225, 286f, 289, 293, 314.
- 26) Geschäftsbuch S. 284.
- 27) Geschäftsbuch S. 284, 329, 335, 348.
- 28) Geschäftsbuch S. 250, 252, 258.
- 29) Ulrich S. 66.

- 30) Vollmacht für Rudolf Beck vom 16. 4. 1904. Sammlung Adrians.
- 31) VB 1904 S. 39.
- 32) VB 1904 S. 43.
- 33) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 6. August 1890. StaV. Karton F.
- 34) Brocher S. 67. Leider fehlt eine Quellenangabe.
- 35) StaV. Karton F. Willian McKinley war der 25. Präsident der USA (1897-1901). Er setzte als führender Republikaner im Repräsentantenhaus eine Politik hoher Schutzzölle durch. Brockhaus Enzyklopädie 1971 Bd. 12.
- 36) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 15. August 1892. StaV. Karton F.
- 37) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 4. August 1893. Ebenda.
- 38) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 7. November 1894. Ebenda.
- 39) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 26. Oktober 1895. Ebenda.
- 40) StaV. Acta specialia betreffend Handel und Gewerbe. Handelskammern. Karton F.
- 41) StaV. Justiz-Sachen, Gewerbe- und Kaufmannsgerichte 1877-1924. Dü - 7.
- 42) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 25. Oktober 1898. StaV. Handel und Gewerbe. Realschule 118/51.
- 43) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 2. November 1899. Ebenda.
- 44) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 5. November 1900. Ebenda. Mit den „chinesischen Wirren“ ist der sog. Boxeraufstand gemeint, der durch eine ‚Strafexpedition‘ unter deutschem Kommando niedergeschlagen wurde.
- 45) Alphons Tonnar an das Bürgermeisteramt am 10. September 1902. Ebenda.
- 46) VB 1901/02 S. 38.
- 47) VB 1903 S. 40.
- 48) VB 1904 S. 41.

- 49) VB 1905 S. 44. Der russisch-japanische Krieg fand 1904/05 statt. Nach dem Sieg über Rußland wurde Japan als neue Großmacht international anerkannt.
- 50) VB 1906 S. 46 und VB 1907 S. 44.
- 51) VB 1907 S. 44.
- 52) VB 1908 S. 43.
- 53) Angaben nach dem Bestellbuch vom 1. 3. 1902–30. 5. 1907. Sammlung Adrians.
- 54) Bestellbuch 1902–1907 S. 58.
- 55) Bestellbuch 1906–1908 S. 12.
- 56) Hermanns S. 63.
- 57) Nr. 1845 des Notariatsregisters des Notars Justizrat Meyer in Bonn. Sammlung Dr. Weischer.
- 58) StaV. Gemeinde-Verwaltung und Beamte. Stadtv.-Wahlen, Sitzungen u. Verhandlungen. Realschule 18/119.
- 59) Sammlung Schirrmacher.
- 60) VB 1909 S. 45.
- 61) Felix Tonnar an das Bürgermeisteramt am 29. März 1910. StaV. Spezialakten betreffend Verwaltungsbericht. Realschule 110.
- 62) Firma Tonnar an das Bürgermeisteramt am 24. April 1912. StaV. Spezialakten betreffend Verwaltungsbericht. Realschule 110. Mit den „marokkanischen Wirren“ ist die sog. 2. Marokkokrise gemeint. Nach der französischen Besetzung von Fes erfolgte die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ (Panthersprung) nach Agadir. Die Krise wurde beigelegt durch ein Abkommen über das französische Protektorat in Marokko gegen deutsche Entschädigung in Kamerun. Der türkisch-italienische Krieg fand 1911/12 statt.
- 63) Firma Tonnar an das Bürgermeisteramt am 21. März 1914. Ebenda.
- 64) Alle Angaben aus dem Webstuhl-Fakturenbuch 1890–96. Sammlung Adrians.
- 65) Der Katalog stammt aus der Sammlung Dr. Weischer. Das Verzeichnis stammt aus der Sammlung Tillmann.
- 66) VB 1904 S. 43.
- 67) VB 1907 S. 46.
- 68) VB 1912 S. 42.
- 69) Dülken. 1935.
- 70) Hermanns S. 62.
- 71) StaV. Handel und Gewerbe. Karton F.
- 72) StaV. Handel und Gewerbe.
- 73) Ebenda. Vgl. auch Doergens S. 304.
- 74) Ebenda. Vgl. auch Doergens S. 304.
- 75) StaV. Innungen, Handwerkskammer, Creditgenossenschaften. 1911–1922. Dü – 7.
- 76) Ebenda.
- 77) VB 1904 S. 43.
- 78) VB 1907 S. 46.
- 79) VB 1912 S. 43.
- 80) Nach einem Gespräch mit Herrn Alfons Born. Die Leo Sistig KG in Krefeld existiert heute noch. Einer Todesanzeige aus der WZ vom 22. 4. 1987 war zu entnehmen, daß der Juniorchef Leonhard Sistig gestorben war. Einem Bericht in der Rheinischen Post vom 21. April 1988 zufolge stand die Leo Sistig KG zu diesem Zeitpunkt unmittelbar vor dem Bankrott und sollte von der Dülkener Menschner-Gruppe übernommen werden. Von den 90 Mitarbeitern sollen wahrscheinlich 35 weiter beschäftigt werden.
- 81) Hermanns S. 62.

## Kapitel 6: Im öffentlichen Leben



Felix Tonnar<sup>1)</sup>

Die Bedeutung, die ein Unternehmer wie Felix Tonnar für einen Ort wie Dülken hat, läßt sich nicht allein dadurch bestimmen, daß man feststellt, wieviel Geld er verdient, wieviel Steuern er bezahlt, wieviele Arbeitsplätze er bietet. Solche Unternehmer prägten auf vielfältige Weise das Leben ihrer Heimatstadt: im politischen, religiösen, kulturellen Bereich. In diesem Kapitel wird also von vielfältigen Aktivitäten die Rede sein.

Wer im Stadtarchiv Viersen Akten aus der Zeit der Jahrhundertwende durchblättert, stößt häufig auf den Namen Tonnar. Am 4. Januar 1893 nahm Felix Tonnar senior zum ersten Mal als Stadtverordneter an einer Stadtverordnetenversammlung teil. Im Sitzungsprotokoll heißt es: „Nach Bewillkommnung wurden die neugewählten Stadtverordneten Theodor Adams, Heinrich Wilhelm Holtz, Felix Tonnar und Eduard Wünnenberg junr. durch den Vorsitzenden in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet (. . .).“<sup>2)</sup>

Tonnar war nach dem Dreiklassenwahlrecht (Einteilung der wahlberechtigten Männer nach ihrem Steueraufkommen in drei Klassen; in der ersten Klasse wählten die ‚Reichen‘, die

zusammen ein Drittel der gesamten Steuern zahlten) in der ersten Abteilung bis zum Jahre 1898 gewählt.<sup>3)</sup>

1898 wurde er wiedergewählt und Mitglied in der Bau-, Bibliotheks-, Gas- und Wasserwerks-, Schul- und Kirchen- und der Verkehrskommission sowie im Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.<sup>4)</sup>

### Stadtverordneten-Wahl

am  
Dienstag, den 8. November 1898.

**Wahllokal: Rathhaus.**

Als Candidaten werden empfohlen:

**Für die dritte Klasse :**

Wahlzeit 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—12 Uhr vormittags:

Herr Theodor Adams,  
„ Wilhelm Holtz.

**Für die zweite Klasse :**

Wahlzeit 3—5 Uhr nachmittags:

Herr Heinrich Fürwentsches,  
„ Josef Hoffmans

und als Ersatzmann für den verstorbenen Herrn Director  
**Dr. Höfiling**

Herr Josef Sartingen.

**Für die erste Klasse :**

Wahlzeit 5—5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags:

Herr Arthur Spindler,  
„ Felix Tonnar senior.

Die Bürgerschaft wird gebeten, sich  
recht zahlreich an dieser Wahl zu betheiligen.

Das Kompromiss-Comite.

Aufruf zur Stadtverordneten-Wahl 1898<sup>5)</sup>

Die Mitgliedschaft in den oben genannten Ausschüssen spiegelt wohl Tonnars Interessen wider. Er blieb als Stadtverordneter bis zum Jahre 1910 tätig. Am 25. Juni dieses Jahres teilte er Bürgermeister Voß mit: „Mein Alter über 81 Jahre veranlaßt mich, Sie zu bitten, mich für die Folge von den Stadtverordneten-Sitzungen zu dispensieren, da ich nicht

mehr in der Lage bin, als solcher weiter mitwirken zu können. Indem ich Ihnen sowie dem wohlloblichen Stadtverordneten-Kollegium für das mir entgegengebrachte Wohlwollen meinen besten Dank ausspreche, verbleibe ich mit aller Hochachtung!  
Felix Tonnar<sup>(6)</sup>

### Bekanntmachung.

Mit Schluß dieses Jahres scheiden wegen Ablaufs ihrer Wahlperiode aus der Stadtverordneten-Versammlung aus:

**Adams Theodor** } gewählt von der III. Abteilung;  
**Lieb Franz** }  
**Fürwentsches Hch.** } gewählt von der II. Abteilung;  
**Penners Paul** }  
**Spindler Artur** } gewählt von der I. Abteilung.  
**Tonnar Felix** }

Sodann scheiden von den im Jahre 1908 zur Verstärkung der Versammlung zugewählten Stadtverordneten durch Auslosung aus:

**Zogereß Julius** } gewählt von der III. Abteilung;  
**Schmidt Friedr.** } " " " I. "

Für die Vorgenannten hat Ergänzungswahl stattzufinden.

Außerdem ist Herr Eduard Zuejers, gewählt von der III. Abteilung, durch Ableben ausgeschieden. Für diesen ist für den Rest der Wahlperiode bis 31. 12. 1912 Ersatzwahl vorzunehmen, welche mit der Ergänzungswahl der III. Abteilung verbunden wird.

Der Termin für die Wahlen wird hierdurch festgesetzt auf

**Montag, den 21. November 1910,**  
vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr für die III. Abteilung;

**Dienstag, den 22. November 1910**  
vormittags von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 1 Uhr für die II. Abteilung,  
nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 4 Uhr für die I. Abteilung im Saale des Restaurants „Germania“ Fritz Müller, Bergerstraße.

Die stimmberechtigten Bürger lade ich zur Teilnahme an den Wahlen hierdurch ergebenst ein.

**Dülken, den 26. Oktober 1910.**

**Der Bürgermeister: S o ß.**

Bekanntmachung aus dem Jahre 1910<sup>7)</sup>

Tonnars kommunalpolitische Tätigkeit begann erst relativ spät. Immerhin war er schon 63 Jahre alt, als er erstmals gewählt wurde. Vermutlich ist das darauf zurückzuführen, daß er bis 1890 noch als Direktor des Gaswerks fungierte und nicht gleichzeitig als Bürgervertreter handeln konnte.

Wie bereits oben erwähnt, gehörte Tonnar zu den Bürgern, die in der ersten Abteilung wahlberechtigt waren. 1884 gehörten zur ersten Abteilung folgende 33 Dülkener Bürger<sup>8)</sup>:

Brasseler, Heinrich;	B (?), Heinrich;
Bücklers, Mathias;	Clemens, Julius;
Clemens, Leopold;	Eickert, Wilhelm;
Fritzen, Carl;	Fürwentsches, Wilhelm;
Giesen, Johann Peter;	Giesen, Tillmann;
Hauser, Lambert;	Hoffmanns, Joh. Gottfr.;
Hoogen, Bertram;	Dr. Hoogen, Eduard;
Dr. Jansen, Eduard;	Klingen, Wilhelm;
Koch, Arnold;	Küppers, Math. Anton;
Dr. Meulenbergh, Math.;	Mostertz, August;

Nellinger, Friedrich;  
Raves, Peter;  
Specken, Wilhelm;  
Thum, Eduard jun.;Tonnar, Felix;  
Vogelsang, Hermann;  
Wünnenberg, Eduard.

Nierhoff, Carl;  
Schmitz, Johann Heinrich;  
Thum, Eduard sen.;Thum, Gustav;  
Toransberg, Wilhelm;  
Walter, Friedrich;

1890 hatte sich die Zusammensetzung der ersten Abteilung etwas verändert. Felix Tonnar zahlte nach Dr. Eduard Jansen und Wilhelm Specken die meisten Steuern. Die nachfolgende Liste ermöglicht ein besseres Bild der sozialen Schichtung in Dülken. Den 32 stimmberechtigten Bürgern der 1. Abteilung standen 112 Wahlberechtigte in der zweiten und 436 in der 3. Abteilung gegenüber.<sup>9)</sup> (Siehe Seite 68.)

Schon bevor Tonnars Tätigkeit als Stadtverordneter begann, war er Mitglied der Handelskammer Mönchengladbach. Das Mitgliederverzeichnis des Jahres 1884 enthält manche Namen, die auch heute noch bekannt sind.<sup>10)</sup>

#### Personal-Verstand pro 1884.

1. Quack, Wilhelm, Baustier in Gladbach, Präsident.
2. Balch, Fel. Dietrich, Fabrikarbeiter in Dönnensiefen, Vice-Präsident.
3. Brandts, Carl, Fabrikarbeiter in Gladbach.
4. Erckent, Max, Fabrikarbeiter in Gladbach.
5. Straven, Wilhelm, Agent in Gladbach.
6. Han, Martin, Fabrikarbeiter in Gladbach.
7. Quack, Eduard, Kaufmann in Gladbach.
8. Dülken, Hermann, Fabrikarbeiter in Mönch.
9. Junkers, Wilhelm, Fabrikarbeiter in Mönch.
10. Feltzer, Alfred, Kaufmann in Mönch.
11. Geert, Eduard, Fabrikarbeiter in Mönch.
12. Dürksen, Hermann, Fabrikarbeiter in Bierfen.
13. Hoff, Franz, General-Direktor in Bierfen.
14. Hengen, Hugo, Fabrikarbeiter in Bierfen.
15. Hartmann, Georg, Fabrikarbeiter in Gredenbroich.
16. Hülshorn, Emil, Fabrikarbeiter in Gredenbroich.
17. Hülshorn, Johann, Kaufmann in Gredenbroich.
18. Tonnar, Felix, Königlicher Fabrikant in Dülken.
19. Niekisch, Julius, Fabrikarbeiter in Vobberich.
20. Hoff, Franz, Kaufmann und Kalkulationsbeamter in Zuchteln.

Mitglieder.

Gladbach, im Juni 1884.

Die Handelskammer.

Tonnar blieb Mitglied bis 1905.<sup>11)</sup> Über seine spezielle Tätigkeit bei der Handelskammer habe ich nicht viel erfahren können. Nur über ein Kanalprojekt berichtet die Gladbacher Zeitung vom 11. 12. 1891:

„Aus Rheinland Westfalen.

M.Gladbach. 11. Dez. Handelskammer verhandelte gestern in geheimer Sitzung über die Kanalfrage. Über das Ergebnis erfahren wir, daß die Handelskammer sich aufs wärmste für ein Projekt aussprach, einen Kanal von Uerdingen über Crefeld nach Neersen und von dort – mit einem Seitenkanal in der Richtung des alten Nordkanals nach Viersen und Süchteln – nach M. Gladbach, Rheydt, Odenkirchen und event. Wickrath zu bauen. Herr Felix Tonnar von Dülken legte den Plan eines den ganzen Niederrhein umfassenden Kanalnetzes vor. Dasselbe sah den ersterwähnten Kanal vor, welcher einerseits von Wickrath über Rheindahlen im Schwalmbede – mit einem Seitenkanal nach Dülken – nach der Maas zum Anschluß an das holländische und belgische Kanalnetz weitgeführt werden sollte. Andererseits sollte der Kanal von Wickrath nach Linnich und dann im Roer-

1890.

Liste

Der stimmfähigen Bürger der Stadt Dülken.

(für jede Abtheilung alphabetisch geordnet.)

Table with 5 columns: Namen der Wähler. (1) 1. Abtheilung, (2) 2. Abtheilung, (3) 3. Abtheilung, (4) 4. Abtheilung, (5) 5. Abtheilung. Each column lists names and numbers of voters.

Druck von Albert Schöner in Dülken.



thal aufwärts nach Düren mit Gabelung nach Eschweiler geführt werden. Die Kammer nahm dieses große Projekt mit lebhafter Anteilnahme auf, glaubte sich aber nach eingehender Beratung darauf beschränken zu müssen, vorläufig einen Rhein-Niers-Kanal zu erstreben, da dieses Projekt das zur Zeit aussichtsreichste und Erfolg versprechendste sei. Die Kosten sollen sich auf rund zehn Millionen Mark belaufen. Die Kammer beschloß, aus ihrer Mitte einen Ausschuß zu bilden, welcher die Angelegenheit vorbesprechen soll; demnächst soll ein größeres Komitee aus den beteiligten Städten u.s.w. gebildet werden. Wir wünschen dem Ausschuß für seine Arbeiten den besten Erfolg, damit in bald die Angelegenheit in breitester Öffentlichkeit verhandelt werden kann.“

Auch im kirchlichen Bereich war Felix Tonnar aktiv. 1877 war er Mitglied des „Fest-Comite's“, das „zur Feier des Pabst-Jubiläums“ im Namen der Katholiken Dülkens eine Festversammlung durchführen wollte.<sup>12)</sup>

1881 war Tonnar eins von 11 Mitgliedern des Kirchenvorstandes.<sup>13)</sup> Am 5. Oktober 1902 wurde er für die Zeit bis 1908 wiederum in den Kirchenvorstand gewählt. Von 1902 bis 1905 fungierte er als stellvertretender Vorsitzender. 1893 organisierte er die Feier zum 25jährigen Jubiläum des Pfarrers Dyckmans.<sup>14)</sup>

In ländlichen Bereichen und kleinen Städten ist es auch heute noch üblich, daß bekannte Persönlichkeiten in Ver-

einen aktiv sind. So auch Felix Tonnar. Für die Zeit vor dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 haben wir die Nachricht, daß Tonnar gemeinsam mit dem damaligen Bürgermeister Wachter aus den Mitgliedern des Turnvereins Dülken eine Turnerfeuerwehr gründen wollte. Nach dem Krieg ließen sich die Pläne nicht mehr realisieren.<sup>15)</sup>

Eine Petition vom 10. November 1905, die bewirken sollte, „daß der Amtsgerichtsbezirk Dülken vom Landgerichte Cleve abgetrennt und dem neu zu errichtenden Landgerichte M.-Gladbach zugeteilt werde“<sup>16)</sup>, läßt erkennen, daß Felix Tonnar Mitglied im Verein für katholische Kaufleute und Beamte Dülkens, „Hansa“, und Mitglied des Verschönerungsvereins war. Der Verein „Hansa“ war in Dülken im Jahre 1901 gegründet worden.<sup>17)</sup> Die Gründung des Verschönerungsvereins war maßgeblich auf Initiative des Bürgermeisters Voß im Jahre 1899 erfolgt. Gleichzeitig mit der Gründung des Verschönerungsvereins gab es Bestrebungen zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich III. Schon nach kurzer Zeit änderte sich die Planung, und anstelle eines Denkmals sollte ein Volksbad gebaut werden. In dem „Comité zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich III.“ war natürlich auch Felix Tonnar vertreten. Die Namensliste der Ausschußmitglieder enthält wiederum einen großen Teil der damaligen Dülkener Prominenz. Bei dem Volksbad handelte es sich um das 1903 fertiggestellte Kaiser-Friedrich-Bad an der Venloer Straße in Dülken.<sup>18)</sup>

DÜLKEN, den 1. September 1900.

An

Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich III. hat in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, das Andenken an den edlen Düldeker Kaiser statt durch ein Denkmal aus Stein und Erz durch Schaffung eines Volksbades unter dem Namen „Kaiser Friedrich-Bad“ zu ehren. Dieser Beschluss hat selbst über die Grenzen unserer Vaterstadt hinaus aufrichtige Zustimmung gefunden.

Eine Volksbadeanstalt entspricht wohl am meisten den Intentionen des um des Volkes Wohl so sehr besorgt gewesenen Kaisers Friedrich, ist aber auch vorzugsweise geeignet, zur Lösung der sozialen Frage mit beizutragen. In unserer Stadt mit verhältnismäßig grosser Industriebevölkerung mangelt es noch an jeglicher Badegelegenheit, und ist die Schaffung eines Volksbades ein dringendes Bedürfnis, dem abzuhelfen bisher nicht möglich gewesen ist.

Die Badeanstalt soll eine grössere Anzahl Brausebäder, einige Wannenbäder und ein Schwimmbassin erhalten, im Uebrigen aber allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen und wird voraussichtlich 75—85000 Mk. kosten, welcher Betrag durch freiwillige Gaben aufgebracht werden soll.

Unter höflicher Bezugnahme auf die diesseitige Mittheilung vom 11. Dezember v. Js. beehrt sich das unterzeichnete Comité, Euer Hochwohlgeboren von diesem Vorhaben mit der ergebenen Bitte in Kenntniss zu setzen, das gemeinnützige Unternehmen durch gütige Ueberweisung eines kleinen Beitrages hochgeneigtest fördern zu helfen.

Im voraus herzlichsten Dank.

Hochachtungsvoll!

Das Comité zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich III.

Voss, Bürgermeister,  
Vorsitzender.

Arthur Spindler, Fabrikbesitzer,  
Kassenführer.

Dr. Hoogen, Sanitätsrath,  
stellv. Vorsitzender.

Theod. Adams, Andr. Berger, Polizei-Commissar Bergmann, Mathias Birker, Carl Brand, Heinr. Brasseler, Heinr. Buffen, Herm. Buysch, Friedr. Wilh. Busch, Eml. Bromet, Rechtsanwalt Brückner, Hauptlehrer Dietzel, Dr. Doergens, Ed. Fucers, Th. Fürwentsches, Edmund Gierlings, Direktor Dr. Goossens, Euge. Haussen, Carl Hansen, Rud. Hoffmanns, Bertr. Hoogen, Wilh. Holtz, Th. Hommelsheim, Hauptlehrer Holthausen, Hauptlehrer Hüsgen, Clem. Hüsgen, Jak. Jansen, Heinr. Kaiser, Realschullehrer Klein, Max Klingens, Franz Kückemanns, Friedr. Wilh. Kugelmeier, Fried. Wilh. Kutschardt, Hugo Krings, Heinr. Langweiler, Jul. Langweiler, Oberlehrer Leisen, Gottfr. Linsens, Ant. Lückertz, Heinr. Mees, Gerh. Missing, Aug. Molls, Nicol. Müllender, Carl Nierhoff, Hauptlehrer Pauen, Peter Pauen, Pfarrer Reeder, Fr. Reimes, Fr. Röhlen, Heinr. Sattingen, Alf. Schöny, Rich. Schöny, Oberlehrer Schulte, Paul Schwab, Joh. Math. Siemes, Erh. Stadelmann, Gust. Stapper, Les. Stern, Heinr. Terners, Jul. ter Specken, Felix Tonnar sr., Stadtbaumeister Ulrich, Herm. Vogelsang, Realschullehrer Volmer, Hauptlehrer Voss, Jos. Weyand, Paul Weyermann, Anton Wiemes, Peter Wilms, Friedr. Wilh. Wintges, Carl Windeck,  
Ausschuss-Mitglieder.



Felix Tonnar<sup>19)</sup>

Ein dunkles Kapitel, das mit dem Namen Tonnar verbunden ist, betrifft die Dülkener Gewerbebank. In Dülken gab es seit 1850 eine Sparkasse.<sup>20)</sup> Die Spaltung der Bevölkerung im sog. Kulturkampf<sup>21)</sup> führte nach Doergens dazu, daß

1873 einige Mitglieder der Zentrumsparthei eine eigene Bank gründeten, die „Dülkener Gewerbebank e. G.“<sup>22)</sup> 1886 erfolgte die Umwandlung der Bank in eine Aktiengesellschaft.<sup>23)</sup>

Dülken, den 20. Dezember 1886.

*F. G.*

Dülken, den 20. Dezember 1886

Benachrichtigen Sie hiermit, dass mit dem Schlusse dieses Jahres den Geschäftsbetrieb einstellen und unsere Activen und Passiven der

**Actien-Gesellschaft Dülkener Gewerbebank**

übertragen werden, welche das Geschäft unter der jetzigen Leitung un verändert fortzuführen wird. Das was bisher geschuldetes Vertrauen bitten wir die bezugsfähige Actien-Gesellschaft übertragen zu wollen und zu erklären

achtungsvoll

**GEWERBEBANK, F. G.**

F. Böttger, D. Lenné, H. Josten

*Wir bestätigen  
akadem.  
1. 11. 18  
Königsberg  
W*

Bezugnehmend auf das nachstehende Schreiben der Gewerbebank e. G. bitten Ihnen mit, dass wir das Geschäft derselben ab 1. Januar l. J. weiterführen werden.

Das Grundkapital unserer Gesellschaft beträgt M. 150,000, davon 25 pCt. eingezahlt sind. Es zeichnen für dieselbe rechtserheblich zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstands-Mitglied mit dem Stellvertreter eines Solchen.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden die Unterzeichneten und als Stellvertreter für den Fall der Verhinderung eines derselben Herr H. W. Holtz erwählt, von deren unterzeichnete Instruktion Sie gefälligst Kenntnis nehmen wollen.

Gleichzeitig bitten Sie, die zwischen Ihnen und der Gewerbebank e. G. bestehende Vereinbarung betreff des Incasso von Remessa für uns gültig fortzusetzen zu lassen. Ihr Einverständnis hiermit unterstellend, werden den Saldo auf Ihren Cts bei der Genossenschaftsbank per 31. Dezember l. in unsere Bücher übersehen und des gn. Cts wie bisher weiter führen.

Gefälliger Bestätigung Ihres Erwerbsbaltines gerne geehrt, zeichnen

achtungsvoll

**DÜLKENER GEWERBEBANK.**

F. Böttger, D. Lenné, H. Josten

Herr F. Böttger wird zeichnen:

Dr. Lenné

H. Josten

H. W. Holtz

*F. Böttger  
D. Lenné  
H. Josten  
H. W. Holtz*

Vorsitzender des Aufsichtsrates wurde Felix Tonnar, wie aus der Unterschrift auf einer Aktie von 1887 hervorgeht.<sup>24)</sup>



Die Gewerbebank florierte allem Anschein nach, wie auch die Übersicht über die Dividendenentwicklung belegt: Während im ersten Geschäftsjahr 4½% Dividende gezahlt wurden,<sup>25)</sup> kamen bis 1896 jeweils 6⅔% zur Ausschüttung. 1897 wurden 8% gezahlt, 1898 waren es 10%, die höchste Auszahlung.<sup>26)</sup> Die Durchschnittsdividende für die Jahre 1887 bis 1901 betrug 7⅙%.<sup>27)</sup> 1903 und 1904 wurden auch noch jeweils 8% gezahlt.<sup>28)</sup>

Im August 1905 erfolgte der Zusammenbruch der Bank. Zunächst sollte eine friedliche Liquidation mit einer Garantiesumme von 400 000 Mark erfolgen,<sup>29)</sup> am 28. September beschloß jedoch das Königliche Amtsgericht in Dülken, den Konkurs über das Vermögen der Gewerbebank zu eröffnen.<sup>30)</sup>

Wie war es zu diesem Konkurs gekommen? Konkursverwalter David aus M.-Gladbach warf dem Vorstand und dem Aufsichtsrat der Gewerbebank „pflichtwidrige Geschäftsführung“ und einen geschätzten Schaden von „mindestens 1½ Millionen Mark“ vor.<sup>31)</sup> In der Klageschrift vom 9. Juni 1906 wurde der Streitwert mit 2,1 Millionen Mark beziffert. Auch die Vorwürfe wurden präzisiert. Auf S. 3 der Klageschrift ist die Rede von „Vertrauensmißbrauch (...) und der Verletzung der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsman-

nes“. Konkret bedeutete das, daß vor allem vier Firmen hohe Kredite ohne ausreichende Deckung erhalten hatten: die Samtbandfabrik F. Beckmann & Co in Breyell 1 507 784 M; die Firma Ludwig Hencken (Dülkener Nette) 505 688,40 M; die Vereinigten Wiehlthaler Kalkwerke 633 798,55 M; die Falzziegelei Corbey & Co in Heinsberg 251 590,86 M.

In der Klageschrift wurde der Vorstand der Gewerbebank beschuldigt, Aufsichtsrat und Generalversammlung hintergangen und getäuscht zu haben. Dem Aufsichtsrat hingegen wurde vorgeworfen, seine Pflichten grob verletzt zu haben. Aus den Anschuldigungen leitete der Konkursverwalter Regressforderungen gegen die Beklagten ab.

Die Klageschrift enthält einige Passagen, die auch das Verhalten des Aufsichtsratsvorsitzenden Felix Tonnar näher beleuchten:

„In Wirklichkeit hat aber der Aufsichtsrat über das pflichtwidrige Verhalten des Vorstandes sich auf die Dauer gar nicht täuschen lassen. Zunächst muss hier der merkwürdigen Rolle, welche in der ganzen Angelegenheit der Beklagte zu 4, Tonnar, welcher der Vorsitzende des Aufsichtsrates war, gespielt hat, Erwähnung getan werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieser schon im Jahre 1901 genaueste Kenntnis von dem pflichtwidrigen Verfahren des Vorstandes gehabt haben muss.“<sup>32)</sup>

„Aber auch die anderen Mitglieder des Aufsichtsrates müssen spätestens am 10. März 1902 die volle Ueberzeugung von dem pflichtwidrigen Verhalten des Vorstandes gehabt oder doch erlangt haben. An diesem Tage fand eine Aufsichtsratsitzung statt, über welche das in Abschrift beiliegende Protokoll aufgenommen worden ist. (...) Die Mitglieder, mit Ausnahme des Beklagten zu 4 – des Aufsichtsratsvorsitzenden – verlangten die Vorlegung der Bücher. Der Beklagte zu 4 – der Vorsitzende – lehnte dies jedoch auf das entschiedenste ab, und zwar mit der höchst befremdlichen, der Komik nicht ermangelnden Begründung, es wäre nicht gut, wenn der ganze Aufsichtsrat in den Büchern herummuschle.“<sup>33)</sup>

„(...) Der Beklagte B(...) hat in Anerkennung seiner Ersatzpflicht dem klagenden Konkursverwalter sein ganzes Vermögen zur Verfügung gestellt. Desgleichen haben die Beklagten H(...) und Tonnar durch ihr Verhalten vor der Konkursöffnung, insbesondere durch ihre Zahlungsangebote gegenüber der sogenannten Sparerkommission ihre Ersatzverpflichtung grundsätzlich zugegeben. (...) Der Beklagte Tonnar hat offenbar in Voraussicht der ihm bevorstehenden Verurteilung sein Geschäftsvermögen durch Begründung einer Kommanditgesellschaft dem Zugriff der Konkursmasse zu entziehen versucht.“<sup>34)</sup>

Der Konkurs der Gewerbebank hatte für die Betroffenen unterschiedliche Konsequenzen. Durch den Verkauf der beliebigen Objekte und die Regresszahlungen der Beklagten kamen schließlich bis zum Jahre 1910 50¾% zur Auszahlung,<sup>35)</sup> so daß Aktionäre und Sparer wenigstens etwa die Hälfte ihres Geldes zurückerhielten. Bis dahin mußten jedoch harte Verhandlungen geführt werden. Bei einer Gläubigerversammlung am 10. 12. 1906 wurde bekannt, daß Felix Tonnar nicht mehr als 200 000 Mark in einem Vergleich bieten wollte.<sup>36)</sup> Damit gaben sich die Gläubiger aber

nicht zufrieden, wie die Öffentlichkeit in der Viersener Volkszeitung am 6. 7. 1907 erfuh: „Zeitraubend waren die Verhandlungen bezüglich eines Vergleichs mit Felix Tonnar sen. zu Dülken über den gegen ihn schwebenden Regreßprozeß. Tonnar ist bekanntlich in Cleve mit 10 000 Mk. bestraft worden. Schon damals hat man nach den Ausführungen des Konkursverwalters in Dülken und Umgegend angenommen, daß nunmehr Tonnar mit Vergleichsvorschlägen kommen werde. Er hat aber außerordentlich lange auf sich warten lassen. Am 18. April erschien Alfons Tonnar beim Konkursverwalter und erklärte, er käme ohne Vorwissen seines Vaters, aber was er verabreden würde, damit sei sein Vater einverstanden. Er sagte, in Dülken mache man sich einen übermäßigen Begriff von der geldlichen Lage seiner Firma. Das Verdienst schwanke sehr. In einem Jahre sei großer Verdienst, in einem andern Unterbilanz. Sein Vater habe im letzten Jahre 700 000 Mk. verloren durch verfehlte Unternehmungen, eingerechnet die Forderung von 150 000 Mk. an die Gewerbebank. Die Aufnahme einer Hypothek auf sein Etablissement sei sehr schwierig. Die Aufforderung zur Vorlegung der Bilanz beantwortete er ausweichend, erklärte aber, mit einer Besichtigung seiner Fabrik einverstanden zu sein. Er machte ein unverbindliches Angebot von 300 000 Mk. Am 25. April wurde ihm mitgeteilt, daß sein Gebot vom Gläubiger-Ausschuß als erheblich zu niedrig abgelehnt sei. Ohne Streichung der Forderung und Herausgabe der Schuldbriefe an Bieltal sei ein Vorschlag an die Gläubiger-Versammlung nicht geeignet. Der Konkursverwalter machte folgenden Vorschlag: 1. Felix Tonnar zahlt 500 000 M., 2. er und seine Frau verzichten auf ihre Forderung von Mk. 152 943 an die Gewerbebank und geben die Schuldbuchbriefe heraus, 3. die schwebenden Prozesse werden zurückgezogen. Die Kosten von 50 000 Mk. trägt Tonnar, 4. die Konkursmasse verzichtet auf alle Ansprüche an Tonnar. Am 22. Mai hat der Gläubiger-Ausschuß beschlossen, den Vergleichsvorschlag einer Gläubiger-Versammlung zu unterbreiten. Felix Tonnar soll aber die von seinem Sohn Alfons Tonnar gemachten Vorschläge schriftlich wiederholen. Am 24. Mai schreibt Felix Tonnar, er sei bereit 300 000 Mk. zu zahlen, er und seine Frau verzichteten auf die Forderung von 152 943 Mk., welche aber auf die Zahlung anzurechnen seien. Die Grundschuldbriefe würden herausgegeben. Im übrigen würden die Bedingungen angenommen. Der Konkursverwalter hat erwidert, dieses Verhalten verstoße wider Treu und Glauben, er bezweifle, daß bei den Vergleichsverhandlungen ernster Wille vorhanden sei. Am 4. Mai wurde F. Tonnar aufgefordert, die Schuldbriefe Bieltal herauszugeben, sonst würde er für den Schaden haftbar gemacht. Er wollte nun die Grundbriefe geben, aber unter ganz unannehmbaren Bedingungen. Mit Tonnar ist zurzeit eine Vereinbarung nicht zu erzielen. Hier trat eine Pause von 20 Minuten in die Verhandlungen ein, damit die Gläubiger sich über einen etwaigen Vergleichsvorschlag mit Tonnar einigen könnten. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurde die Forderung des Konkursverwalters von 500 000 M. seitens der Gläubiger als sehr niedrig bezeichnet. Die Gläubiger schlugen zuletzt vor, der Konkursverwalter solle 500 000 M. fordern.

Von diesem Betrage würde die Forderung von 152 000 M. in Abzug gebracht, so daß eine Barzahlung von 350 000 M. seitens Tonnar zu leisten sei.(...) Zum Schluß erklärte der Konkursverwalter, daß wenn der Vergleich mit Tonnar zustande käme, und der Verkauf der Kalkwerke einigermaßen günstig ausfalle, etwa 45–50 Proz. in der Masse lägen.“ Diese Forderungen lehnte Tonnar jedoch ab.<sup>37)</sup>

Inzwischen war unter anderem gegen den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden Tonnar beim Landgericht Kleve ein Strafverfahren anhängig.<sup>38)</sup> Das Gericht verurteilte den Fabrikbesitzer zu 10 000 M Geldstrafe wegen Bilanzverschleierung und falscher Angaben über den Stand der Geschäfte.<sup>39)</sup> Das Reichsgericht verwarf eine Revision Tonnars.<sup>40)</sup>

Bei einer Gläubigerversammlung am 20. November 1908 einigte man sich schließlich auf folgenden Vergleich mit Tonnar:

- Tonnar zahlt an Abfindung 200 000 M
- Tonnar zahlt an Prozeßkosten ca. 40 000 M
- Tonnar verzichtet auf Forderungen an die Gewerbebank 153 000 M<sup>41)</sup>

Soweit die Folgen für einen reichen Mann. Was bedeutete der Konkurs aber für die zahlreichen Sparer, die durch die Einlagen „in den Tagen der Not und des Alters einen Rückhalt zu haben vermeinten“?<sup>42)</sup> Zur Beantwortung dieser Frage gibt es nur wenige konkrete Anhaltspunkte. Immerhin müssen die Auswirkungen für einen relativ kleinen Ort wie Dülken gravierend gewesen sein. Der Sprecher am Niederrhein erwähnt in seiner Ausgabe vom 31. 10. 1908 die „Gewerbebank-Angelegenheit, welche tief in das wirtschaftliche Leben der Bürger einschneidet (...)“. Einen weiteren Hinweis findet man in den Akten über den Dülkener Verschönerungsverein. Um Geld für die Anlage des Stadtgartens aufzubringen, sollte im Herbst 1905 ein großes Basarfest stattfinden.<sup>43)</sup> Über dieses Projekt heißt es jedoch im folgenden Jahresbericht des 1. Vorsitzenden, Bürgermeister Voß: „Grosse Aufgaben sind es auch, die der Verein sich für die nächsten Jahre gestellt hat. Von diesen seien nur folgende kurz erwähnt: 1. Finanzielle Unterstützung der seitens der städtischen Verwaltung geplanten Anlage eines Volksgartens mit Spiel- und Sportplätzen in unmittelbarer Nähe der Stadt. Einen Teil der hierzu nötigen bedeutenden Mittel will der Verein in erster Linie durch ein Basarfest zusammenbringen. Bekanntlich war dieses schon für den Herbst des vergangenen Jahres in Aussicht genommen, musste aber auf unbestimmte Zeit verschoben werden, weil der Konkurs der Dülkener Gewerbebank die derzeitige Veranstaltung nicht ratsam erscheinen liess. Voraussichtlich kann er diesen Herbst in Szene gehen.“<sup>44)</sup> Der Konkurs der Bank dürfte also Stoff genug für erregte Diskussionen geboten haben. So ist es auch nicht verwunderlich, daß er Thema der politischen Auseinandersetzung zwischen der liberalen Partei und dem Zentrum war. Die liberale Zeitung „Die Wacht“ und das Zentrumsorgan „Sprecher am Niederrhein“ gingen in verschiedenen Kommentaren auf die Probleme ein.

Nach diesem Skandal lebte Felix Tonnar nur noch wenige Jahre. Er starb am 27. Mai 1912 im Alter von 83 Jahren.

— Ferner behauptet das ultramontane Organ: „Für den Mittelstand hat der hiesige Liberalismus in den Tagen seiner Macht ebenso wenig Herz gezeigt, wie für den Arbeiterstand.“ Eine so unverschämte Behauptung wird in die Welt geschleudert, ohne auch den geringsten Beweis dafür zu erbringen. Findet der Mittelstand seine wirtschaftliche Stütze nicht gerade bei den Liberalen unserer Stadt? Werden gerade diesen Bürgern nicht einmal die Augen aufgehen, wenn sie sich von solchen ultramontanen Hehern haben verführen lassen, die ihren politischen Nachthunger so geschickt verbergen? Und so etwas wagt man jetzt einem Mittelstand ins Gesicht zu sagen, der sich noch nicht erholt hat von den Wunden des Krachs der Gewerbebank, die auch auf ihrem Panier die heuchlerische Devise trug, daß Handwerk und Gewerbe freier denn ihr vornehmlich „unterstützt“ werden sollten?

Die Wacht 27. 10. 1908

Gehen wir zur totalen Politik über und sehen uns das vom Redner, Herrn Brues, so sehr hervorgehobene, von liberaler Seite zum Wohle unseres lieben Völkchen geleistete einmal an, nebst den Seitenhieben des Redners.

Wir wissen genau, daß auch in unseren Reihen unwürdige Vertreter waren; so genau wissen wir aber auch, daß solches in doppeltem Maße bei der Gegenseite der Fall war, und wie ganze Familien, ganze industrielle Unternehmen in ihrem eigenen Morat zu Grunde gegangen sind.

Sprecher 31. 10. 1908

Man kann ja die Mut des „Spiedjers“ begreifen, sobald wir ihn an die Gewerbebank erinnern; gar zu gern möchte er dieses Schandblatt aus dem Sündenbuch des Völkchens Ultramontanismus verschwinden lassen; aber es wird ihm niemals gelingen, diesen Flecken von seinem Pelz abzuwaschen und mit dem Mantel ultramontaner Logik das zu verdecken, was durch gerichtliches Urteil vor aller Welt blosgelagt worden ist. Regelmäßig werden wir, sobald unsere Gegner mit vergifteten Pfeilen der Beleumdung aus dem Hinterhalt schießen, ihnen diese Sünden vor Augen führen. Denn die Gewerbe-

bank war eine ultramontane Parteigründung, ihr Direktor war und blieb bis zum Ausbruch des Konkurses Vorsitzender der Zentrumspartei des Kreises Kempen. Die Geldmittel wurden, wie stadtbekannt ist, bei den Wahlen als Druck benutzt. Trotzdem, daß Jahre lang mehreren, in der Zentrumspartei maßgebenden Leuten durchaus bekannt war, daß die Millionenforderung an Beckmann keinen Pfennig wert war, daß die Kalkwerke, Henden usw. nicht mehr als Aktiva aufgeführt werden durften, mit anderen Worten, daß eine ganz enorme Unterbilanz vorlag, hat man weiter 10% verteilt und keinen Halt geboten, sondern den Schmutz immer größer werden lassen, und frevelhaftes Spiel mit den Spargroschen des Mittelstandes und des Arbeiterstandes getrieben. Wie aus dem Konkurs nunmehr bekannt geworden ist, hat das berühmte Moratorium, das der Zentrumspartei abgeordnete Fröhen damals zu Wege brachte, den Sparern große Opfer gekostet; denn in dieser Zeit wurden alle Wechselforderungen Krefelder, Berliner usw. Fabrikanten an die Firma Beckmann aus den geringen Barbeständen der damals schon verkrachten Gewerbebank zum Schaden der Sparer bezahlt. Und wenn damals schon längst eine wenigstens moralische Verpflichtung des Vorstandes und der vielen Wissenden bestand, so rasch wie möglich den Konkurs auszusprechen zu lassen, damit das Unglück nicht noch größer wurde — so muß man heute den moralischen Standpunkt des „Spiedjers“ bewundern, wenn er zu glauben scheint, daß es besser und richtiger gewesen wäre, daß die Gewerbebank damals, trotz innerer Fäulnis, fortgewurstelt hätte. Also nicht auf Wahrheit und Redlichkeit soll eine Parteigründung beruhen, die Gewerbe, fleißig und Handwerk zu unterstützen vorgab, sondern auf Lug und Trug. Welches schreckliche Ende dann die Affäre genommen hätte, ist gar nicht auszumalen.

Die Wacht 3. 11. 1908

Die Gewerbebank-Angelegenheit, welche tief in das wirtschaftliche Leben der Bürger eintritt, gab dem liberalen Blatte die willkommenen Gelegenheit, für die Sünden Einzelner die ganze hiesige Zentrumspartei verantwortlich zu machen. Nirgends in der Welt ist es sonst bei anständigen Leuten Brauch, z. B. für die Untreue einzelner Beamten den ganzen Stand herabzumwürdigen; nirgends in der Welt findet man es in einer ehrerbietenden Presse, daß eine politische Partei für Verschuldungen einzelner ihr Angehöriger aufkommen soll. Doch hier wurde mit Verleerwut losgeschlagen, bis alles in Trümmer ging, bis nichts mehr zu retten war. Denn so lautete ja der bekannte Ausspruch eines liberalen Hauptlings: „Es was, es muß Konturs werden!“ (Was steht hinter diesem offenerzigen Dittum: Es muß Konturs werden?) Und aus der Trümmermasse rettete man bis jetzt, nach 3½ Jahren, sage und schreibe 20 Prozent für die Gläubiger! Einen Bettelpfennig! Ja, Spekulationsobjekt zu politischen Zwecken, Mittel zur gründlichen Vernichtung der Zentrumspartei, sollte die Gewerbebankaffäre werden. Kann man da nicht von einem Verhängnis reden, daß bei jenem traurigen Zusammenbruch, den jeder rechtschaffene Denker in seinem Innern als einen tief Schmerzlischen Schlag bitter mit empfand, das Organ der liberalen Partei statt mit berechtigter Schärfe die begangenen Sünden zu geißeln und sich der Bürger und ihrer Schmerzlischen Angelegenheit mit aller Kraft anzunehmen, stattdessen hinging, in die erregten Glutten der Leidenschaftlichen Del hineinzuwerfen, um das verheerende Feuer zu heller Glut zu entfachen? Mitte zum Zweede! Es wird eine Zeit kommen, welche über die damalige Episode ein gerechtes, unparteiisches Urteil fällt. Man wird scharf und rücksichtslos verurteilen, was nicht reinlich war, aber man wird dem Liberalismus kein gut und reichlich Teil an Schuld mit beimeigen, daß die Dinge zu jenem vernichtenden Schmelzpunkte gelangten, bei dem dann nichts mehr zu retten blieb.

Geradezu politische Brutalität und Entartung muß man es nennen, wenn in Zeiten des Kampfes zweier Weltanschauungen, wie gegenwärtig, eine politische Partei kein anderes Mittel, keine besseren Gründe, keine stichhaltigeren Waffen zu finden weiß zum Angriff auf die gegnerische Partei, als den Hinweis auf den Krach einer Gewerbebank, für welchen die Partei als solche, und ihre gegenwärtige Leitung am allerwenigsten irgendwelche Schuld trifft! Wie armelig muß es um die Prinzipien, um die Grundzüge, die Weltanschauung des Liberalismus in Völkchen bestellt sein, wenn der Liberalismus in tödlicher Verlegenheit keine verlorene Position nicht wirksamer zu verteidigen weiß, als im Gebrauch unehrenhafter, vergifteter Waffen, die jeder Mann von Charakter als unwürdig brandmarkt und verachtet.

Weit zahlreichere und weit verhängnisvollere Banktrachs und Vertrauensbrüche, wobei es sich um hunderte von Millionen von Spargroschen der unteren Volksklassen handelt, sind in Deutschland in den letzten Jahren vorgekommen, bei denen liberale Männer in hervorragenden Stellungen beteiligt waren. Es ist niemanden der bildsinnige Gedanke gekommen, der liberalen Partei als solcher einen Vorwurf daraus zu machen!

Allgemeiner Anzeiger 31. 10. 1908



Felix Tonnar<sup>45)</sup>

Als besonders bestürzend empfanden es die Angehörigen, daß Tonnar an dem Tag starb, als seine goldene Hochzeit gefeiert wurde. In Familienkreisen wird bis heute erzählt, daß die Feier für ihn eine zu große Aufregung bedeutete, die er nicht verkraften konnte.

Im Verwaltungsbericht der Stadt Dülken für das Jahr 1912 wurde das Ereignis kurz erwähnt: „Eheleute Felix Tonnar und Pauline geb. Forder begingen am 27. Mai 1912 das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar hatte nicht das Glück, diesen Festtag voll zu erleben; er starb am Morgen des Tages.“<sup>46)</sup>

In der Presse der Umgebung folgten kurze Nachrufe, die mehr auf die Bedeutung Tonnars eingingen. „Tod eines Großindustriellen. In Dülken starb, wie unser Korrespondent meldet, am Tage seiner goldenen Hochzeit, 83 Jahre alt, der Gründer und Seniorchef der weltbekannten Webstuhlfabrik Felix Tonnar. Der Verstorbene bekleidete in seiner Heimatgemeinde lange Jahre ein Stadtverordnetenmandat.“<sup>47)</sup>

### Aus den Provinzen.

Dülken, 29. Mai. Gestern wollten die Eheleute Felix Tonnar das Fest der goldenen Hochzeit feiern, wozu schon alle Vorbereitungen getroffen waren. Aber Menschen Wille ist nicht Gottes Wille. Herr Felix Tonnar starb in der Nacht auf Pfingstmontag im Alter von ca. 83 Jahren. Derselbe war Chef und Gründer der Maschinenfabrik Felix Tonnar, welche namentlich auf dem Gebiete der Webstuhlfabrikation einen Weltruf genießt. Vor ca. 60 Jahren hat er auch die hiesige Gasfabrik auf eigene Rechnung gegründet und weitergeführt, bis dieselbe nach einigen Jahren von der Stadtverwaltung angekauft wurde. Nachdem er lange Jahre hindurch Mitglied des Stadtrats war, hat er dieses Amt vor zwei Jahren wegen Altersschwäche niedergelegt, bis zu seinem Tode war er Mitglied des kath. Kirchenvorstandes.

Viersener Zeitung 30. 5. 1912<sup>48)</sup>

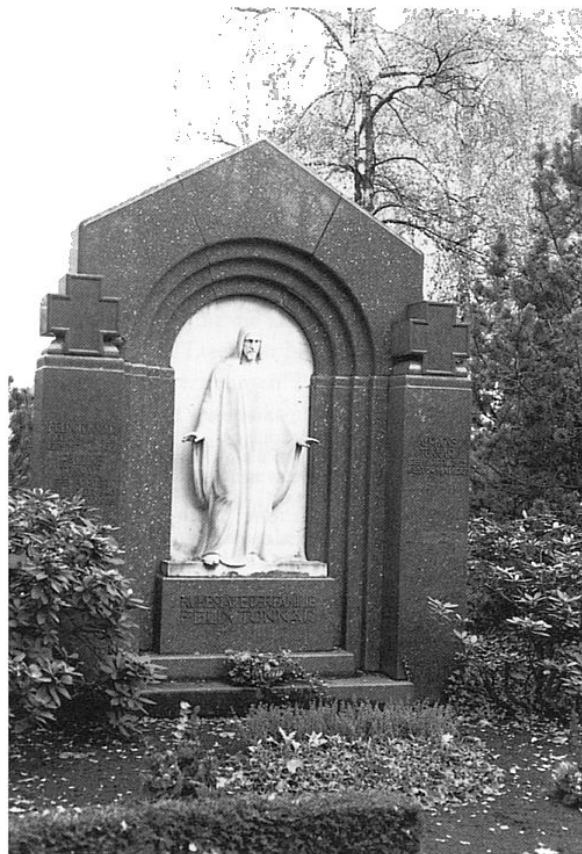
Im März 1912 hatte Bürgermeister Voß einen Antrag an den Regierungspräsidenten gestellt, den Eheleuten Tonnar die Ehejubiläums-Medaille zu verleihen. Die Begründung für den Antrag ist recht interessant:

„Die nebenbezeichneten Eheleute haben sich stets durch einen reinen friedlich frommen Wandel ausgezeichnet und sonach in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise durch ihr eheliches Leben wie auch durch ihren häu-

lichen wirtschaftlichen Sinn vor Anderen hervorgeraten, sodaß sie durch musterhafte Führung als ein Vorbild in der Gemeinde betrachtet werden können. Die Vermögensverhältnisse sind geordnet; eine Geldunterstützung erscheint nicht angezeigt. Eine kirchliche Feier ist beabsichtigt.“<sup>49)</sup>

Pfarrer Ackers konnte die Medaille zwei Tage vor dem Tod des Jubilars noch überreichen.<sup>50)</sup>

Zeugnis von Tonnars Stand und seiner Stellung in der Stadt gibt auch sein Grabmal auf dem Familiengrab in Dülken, zu dem er 1910 zehn Grabstellen erworben hatte.<sup>51)</sup>



Das Grab<sup>52)</sup>

## Anmerkungen

- 1) Sammlung Gerhards.
- 2) StaV. Protokollbuch S. 347.
- 3) VB 1892/93 S. 11.
- 4) VB 1902 S. 42–44.
- 5) StaV. Specialakten betreffend: Stadtverordneten-Versammlung und Verwaltungsausschüsse. Dü III – 104, 108, 110.
- 6) Ebenda.
- 7) Die Wacht 27. 10. 1910.
- 8) StaV. Gemeinde-Verwaltung und Beamte. Stadtv.-Wahlen, Sitzungen u. Verhandlungen. Akten Realschule 18/119.
- 9) Ebenda.
- 10) StaMG. HKG 1883.
- 11) StaMG. HKG 1902 S. 46.
- 12) StaV. Acta specialia betreffend Vereinswesen. Dü – 5.
- 13) StaV. Acta specialia betreffend Kirchen- u. Cultus-Sachen. Zuschüsse der Civilgemeinde zu den kath. Cultuskosten. Dü III – 139.
- 14) StaV. Acta specialia betreffend Kirchen- u. Cultus-Sachen. Im Allgemeinen. Dü III – 139.
- 15) Festschrift zum 50jährigen Jubel-Fest des Turnvereins zu Dülken.
- 16) StaV. Beilage zum Protokollbuch der Stadtverordnetenversammlung Dülken 1903–1907. Die Petition wurde von den Mitgliedern von vier Vereinen unterzeichnet.
- 17) VB 1904 S. 79.
- 18) Sowohl über die Geschichte des Verschönerungsvereins als auch über das Kaiser-Friedrich-Bad haben Schüler des Städtischen Gymnasiums Dülken unter meiner Leitung 1986/87 ausführlich geforscht. Die Ergebnisse sind im Selbstverlag unter dem Titel „Umwelt hat Geschichte – auch in Dülken“ veröffentlicht worden. Das Buch war der Beitrag der Schüler für den Bundespräsidentenwettbewerb Deutsche Geschichte zum Thema „Umwelt hat Geschichte“ und wurde mit dem zweiten Preis ausgezeichnet. Der Spendenaufruf stammt aus der Sammlung Schirrmacher.
- 19) Sammlung Gerhards.
- 20) Doergens S. 308f.
- 21) Der Begriff Kulturkampf bezeichnet die Auseinandersetzung Bismarcks mit der römisch-katholischen Kirche und der politisch-parlamentarischen Vertretung der Mehrheit der katholischen Bevölkerung des Reiches zwischen 1871 und 1891.
- 22) Doergens S. 308.
- 23) StaV. Gewerbesteuer Dülken 1877–1894. Dü – 35.
- 24) Sammlung Sartingen.
- 25) Siehe Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals 1902. Sammlung Sartingen.
- 26) Siehe jeweiliger Jahresbericht der Gewerbebank. Sammlung Sartingen.
- 27) Siehe Anmerkung 25.
- 28) Doergens S. 308.
- 29) Schreiben mehrerer Aktionäre vom 4. 8. 1905. Sammlung Sartingen.
- 30) Ausschnitt aus „Sprecher am Niederrhein“ ohne genaues Erscheinungsdatum (30. September 1905?).
- 31) Schreiben vom 6. 11. 1905. Sammlung Sartingen.
- 32) Klageschrift S. 7. Sammlung Sartingen.
- 33) Klageschrift S. 8.
- 34) Klageschrift S. 14.
- 35) Die Wacht 15. 11. 1910.
- 36) Die Wacht 11. 12. 1906; Sprecher 11. 12. 1906.
- 37) Viersener Volkszeitung 18. 7. 1907.
- 38) Die Wacht 11. 12. 1906.
- 39) Viersener Volkszeitung 6. 7. 1907.
- 40) Viersener Volkszeitung 14. 12. 1907.
- 41) Die Wacht 21. 11. 1908.
- 42) Doergens S. 308.
- 43) StaV. Jahresbericht des Verschönerungsvereins für den Zeitraum vom 1. April 1904 bis 31. März 1905. Dü 195 – 1458.
- 44) Ebenda.
- 45) Sammlung Bours.
- 46) VB 1912 S. 89.
- 47) Zeitungsausschnitt ohne Quellenangabe. Sammlung Born.
- 48) Viersener Zeitung 30. 5. 1912.
- 49) StaV. Dü 1346.
- 50) Ebenda.
- 51) StaV. Verzeichniß der angekauften Grabstellen sowie der darin stattgehabten Beerdigungen auf dem Communal-Begräbnisplatz zu Dülken. Karton Q.
- 52) Foto Schirrmacher.

## Kapitel 7: Sohn Alfons übernimmt den Betrieb

Nach dem Tod seines Vaters wurde Alfons Tonnar Chef der Firma. Alfons (geb. am 19.4.1863) war zu diesem Zeitpunkt bereits 49 Jahre alt, Maschinenbauingenieur und schon seit einiger Zeit in der Firma tätig. Seit der Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft war er ebenso wie sein Bruder Felix zu  $\frac{1}{2}$  an der Firma beteiligt, während seinem Vater  $\frac{2}{3}$  gehörten.<sup>1)</sup>

Die technische Leitung des Betriebes lag weiterhin in Händen des Obergeringieurs Michael Hermanns, der ebenfalls aus Eupen stammte.<sup>2)</sup> Hermanns war schon im Juni 1881 in die Firma eingetreten. Nach Auskunft von Herrn Alfons Born finanzierte Felix Tonnar Hermanns' Studium an der Technischen Hochschule in Aachen.<sup>3)</sup> Im Sonderdruck des Deutschen Wirtschaftsarchivs wird er als „die rechte Hand des Gründers“ bezeichnet. Er sei „seit dessen Tode die treibende Kraft der technischen Betriebsführung“ gewesen.<sup>4)</sup>



Michael Hermanns<sup>5)</sup>

Aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums bei der Firma Tonnar im Jahre 1931 wurden in der örtlichen Presse Hermanns' Verdienste gewürdigt:

### 50 Jahre bei der Firma Felix Tonnar

Bei der altbekannten Firma Felix Tonnar, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Dülken, kann der Obergeringieur M. Hermanns am kommenden Montag auf eine fünfzigjährige Tätigkeit zurückblicken. Der Name dieses Konstrukteurs ist im engeren Sinne mit der Industrialisierung der Samt- und Blüschbranche untrennbar verknüpft. Man kann die Umstellung dieser Industrie von der Hand- auf mechanische Weberei wohl als das Lebenswerk des Jubilars bezeichnen, denn die weltberühmten Doppel-Samt- und Doppel-Blüsch-Webstühle System „Tonnar“ haben eine Umwälzung im Gefolge gehabt, wie selten in der Technik beobachtet. Der Jubilar darf auf den Erfolg seines Lebenswerkes mit Befriedigung zurückblicken. Auch wir gratulieren und wünschen dem Jubilar noch einen langen, sonnigen Lebensabend.

\*

Viersener Zeitung 11. 6. 1931<sup>6)</sup>

Diese hohe Wertschätzung wurde jedoch nicht von allen Dülkenern geteilt. 1917, wahrscheinlich aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums der Firma Tonnar, war Hermanns zur Verleihung des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe vorgeschlagen worden. Bürgermeister Voß, der dem Landrat seine Stellungnahme abgeben mußte, schrieb am 27. März: „Wird nicht befürwortet. H. gehört nicht zu den Leuten, die man überhaupt für eine Auszeichnung vorschlagen kann, denn er betätigt sich niemals am öffentlichen Leben, nörgelt über alles, was die Behörden ins Werk setzen. Er betätigt sich wenig oder gar nicht auf dem Gebiete der Wohltätigkeit, beteiligte sich auch bisher nicht an vaterländischen Veranstaltungen, flaggte nicht bei Siegesfeiern, und er gab dadurch zu der Vermutung Anlass, dass ihm als geborener Eupener wahre Vaterlandsliebe ermangele. Ich müßte es als ein Hohn auf die Gerechtigkeit ansehen, wenn ein solcher Mann noch ausgezeichnet würde.“<sup>6a)</sup>

Zu dem Zeitpunkt, als Alfons Tonnar den Betrieb übernahm, wurde die Kontinuität der Firma durch Hermanns gewährleistet. Das Webstuhl-Fakturen-Buch der Firma Tonnar, das mit dem Jahre 1913 beginnt, zeigt, daß Lieferschwerpunkte in Deutschland Dülken, Viersen, Süchteln, Crefeld, Rheydt, Elberfeld und der Berliner Bezirk waren, daß daneben aber bedeutende Geschäftsbeziehungen zum Wiener, Lodzer, Moskauer und Barcelonaer Bezirk sowie nach Frankreich und Bialystock bestanden.

Doch 1914 begann der 1. Weltkrieg und schnitt natürlich auch stark in das Wirtschaftsleben Dülkens ein. Einen informativen Überblick über die Veränderungen geben die Verwaltungsberichte des Bürgermeisters Voß für die Kriegsjahre.



## IV. Wirtschaftliche Verhältnisse.

**Industrie und Handel.** Das Jahr 1914 versprach der Industrie nach wirtschaftlich unruhigen und wenig befriedigenden Jahren wieder eine gewisse Stetigkeit und liess die Rückkehr zu normalen Verhältnissen auf dem Weltmarkte erhoffen, bis im Hochsommer die Mobilmachung jählings alle Berechnungen über den Haufen warf.

In den ersten Wochen des Krieges, wo jeder Ueberblick über die Lage und jede Möglichkeit einer Beurteilung der Zukunft benommen war, vermochten Industrie und Handel nichts zu unternehmen. Die Folge davon war eine vorläufige Schliessung der meisten Betriebe. Erst nachdem sich Ende August und

Anfang September die Lage zu klären und die durch die Mobilmachung hervorgerufene Erregung zu legen begann, lebten auch die wirtschaftlichen Verhältnisse wieder auf: es setzte auf allen Gebieten die Kriegsindustrie ein. Nahezu alle Fabriken am Platze traten in deren Dienst. Die Textilindustrie — Webereien, Spinnereien und Zwirnereien — übernahmen unmittelbare oder mittelbare Heereslieferungen, wie beispielsweise die Anfertigung von Zeltbahn- und Brotbeutelstoffen und von sonstigen Ausrüstungsstücken, von Marinemützenbändern, Leinen- und Baumwollzwirnen für die Bekleidungsämter, Militärmäntelfutter usw. Die Eisenindustrie wandte sich, zum Teil unter Aufwendung erheblicher Anlagekosten, der Anfertigung von Munition (Granaten) zu und erweiterte hierfür ihre Betriebe zum Teil nicht unerheblich. Hand in Hand mit den webgewerblichen Betrieben vermehrte sich auch die Arbeitsgelegenheit in den mit diesen in Arbeitsgemeinschaft stehenden Betrieben, wie Färbereien und Appreturen.

Auch das Handwerk stellte sich in den Dienst der Kriegsindustrie, so z. B. übernahm eine Reihe von Handwerkern die Anfertigung von Brotbeuteln, Lederschanzzeug, Patronentaschen, Reitsätteln, Sattel- und Paktaschen, Tornistern und kompletten Pferdegeschirren, von Zeltstäben, Feld- und Kasernenausrüstungen usw.

Während in den ersten Wochen des Krieges manche Arbeitlosen unterstützt werden mussten, gab es solche von Mitte September 1914 an fast nicht mehr. Erst als im Sommer 1915 durch verschiedene kriegswirtschaftliche Verordnungen eine Einschränkung in der Arbeitszeit der webgewerblichen Fabriken eintreten musste, wurde wieder eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigungslos. Immerhin ist diese im Verhältnis zu der Gesamtheit der Angehörigen dieses Industriezweiges bis heute sehr gering gewesen, denn es war nicht nur möglich, männliche Arbeiter aus den Webereien und Spinnereien, sondern auch Arbeiterinnen in anderen Fabriken unterzubringen und vielen lohnende Heimarbeit zu verschaffen. Auch boten die Munitionsfabriken manchem Arbeiter und mancher Arbeiterin Arbeitsgelegenheit. Die Einstellung weiblicher Hilfskräfte in die verschiedensten für sie bisher fremden Gewerbebezüge hat sich als eine erfolgreiche, für die Leistungsfähigkeit unserer Industrie in der Kriegszeit hochbedeutsame Neuerscheinung bewährt. Sie hat gezeigt, dass dem Tätigkeitsgebiet der Frau im Falle der Not keine Schranken gesetzt sind und dass die Frau zu Arbeiten verwandt werden kann, die man ihr früher im Hinblick auf ihre körperliche Leistungsfähigkeit nicht glaubte zutrauen zu dürfen.

Handwerk und Kleinhandel haben, soweit sie nicht in den Dienst der Kriegsindustrie traten, durch den Krieg natürlich schwer gelitten, denn manchem Handwerker blieben die Aufträge aus, weil sich die Verbraucher zu Neuanschaffungen überhaupt nicht entschliessen konnten, oder sich weitgehendste Beschränkungen auferlegten. Im Kleinhandel, besonders aber im Lebensmittelgewerbe, steigerte sich anfänglich der Absatz, weil sich viele Familien mit Lebensmitteln reichlich einzudecken versuchten, als aber nach und nach die Lebensmittel knapper wurden, verschlechterte sich die Lage des Lebensmittelgewerbes immer mehr. Dasselbe war auch der Fall bei den Geschäften des Bekleidungsgebietes, da die Bevölkerung sich auch im Kleiderverbrauch weitgehendst einschränkte.

Der Forderung der Zeit entsprechend richtete die Stadt im Februar 1915 eine eigene Verkaufsstelle ein, in der sie anfänglich nur Fleisch und Fett, nach und nach aber auch alle anderen Lebensmittel feilbot und durch die sie einer gerechteren Verteilung der Lebensmittel den Weg bahnte. Das Nähere hierüber wird in dem später erscheinenden Kriegsfürsorge-Bericht gesagt.

VB 1914/1915<sup>7)</sup>

## IV. Wirtschaftliche Verhältnisse.

Ich schilderte schon in dem letzten Verwaltungsbericht, wie sich hier die Verhältnisse in der Industrie und im Handel nach Kriegsausbruch gestalteten. Ich erwähnte damals insbesondere, dass sich die ganze Dülkener Industrie nach etwa 1—2 monatlichem Daniederliegen im Oktober 1914 wieder zu heben begann und sich ganz auf die damals einsetzende Kriegsindustrie einstellte. In den beiden Berichtsjahren hat sich

der Kreis der für die Kriegsindustrie arbeitenden Betriebe ständig erweitert, und es gibt heute kaum einen Fabrikbetrieb am Platze, der noch in wesentlichem Umfange für die Zivilbedürfnisse der Bevölkerung beschäftigt ist. Soweit es sich bei den Dülkener industriellen Betrieben vor dem Kriege um solche der Eisenindustrie handelte, haben diese sich schon frühzeitig der Munitionsherstellung zugewandt, und findet damit eine sehr erhebliche Zahl von männlichen und weiblichen Arbeitern lohnende Beschäftigung. Das weibliche Element hat sich, wie überall, so auch hier in erfreulicher Weise weitgehendst dem Heimatdienst zur Verfügung gestellt und Leistungen vollbracht, über die man staunen muss und die allzeit der deutschen Frau zur Ehre gereichen.

Auch die Betriebe der Textilindustrie stellten sich nach und nach auf die Kriegsindustrie um. Während die Zwirnereien schon in den ersten Kriegsmonaten mit umfangreichen Aufträgen für die Korpsbekleidungsämter versehen waren, folgten die anderen Betriebe erst allmählich, indem sie die Anfertigung von Zeltbahn- und Brotbeutelstoffen, von Militärmäntel-Putterstoffen und allerlei sonstigen webereitechnischen Erzeugnissen für die Ausrüstung unserer Truppen übernahmen.

Mit den Fabrikbetrieben bemühten sich auch verschiedene Handwerksbetriebe erfolgreich um die Uebertragung von Heeres-Aufträgen, sodass auch das Handwerk am Platze sich rühmen darf, einen bedeutungsvollen Platz in der Reihe der für den Heeresbedarf Arbeitenden eingenommen zu haben.

Im letzten Jahre hat ein Großbetrieb des Textilgewerbes sich ausschließlich der Papiergarnverarbeitung zugewandt und hat es hierbei zu staunenswerten Leistungen gebracht. Er fertigt Gewebe für alle erdenklichen Arten des Heeres- und Zivilbedarfs an.

Arbeitslosigkeiten stellten sich während des Krieges nur in den ersten 2—3 Monaten ein. Seit der Zeit ist aber der Arbeiterbedarf viel größer gewesen als das Angebot. Nur ältere, schwächliche und kranke Personen sind es gewesen, die, weil sie den Erfordernissen einer Beschäftigung in der Rüstungsindustrie vermöge ihrer geringen Körperkräfte nicht gerecht werden konnten, unterstützt werden mußten. Die Aufwendungen der Stadt für Arbeitslose sind deswegen im Verhältnis zu der großen Zahl ihrer arbeitenden Bevölkerung außerordentlich gering gewesen.

Es liegt auf der Hand, dass die Ausgestaltung unserer gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse, insbesondere aber die Notwendigkeit einer Rationierung und öffentlichen Bewirtschaftung unserer Lebensmittel den Kleingewerbebetrieben bzw. dem Handel schwere Opfer auferlegt und manchen Zweig desselben um seine Existenz gebracht hat. So bedauerlich das für den Einzelnen ist, so notwendig war es im Interesse unserer gesamten Ernährungswirtschaft, zu solchen ausserordentlichen Massnahmen zu greifen. So hat sich auch die Stadt Dülken schon von Kriegsbeginn an und zwar sofort mit dem Einsetzen der öffentlichen Lebensmittelbewirtschaftung veranlasst gesehen, den Verkauf und die Verteilung der rationierten Lebensmittel für die Bevölkerung selbst in die Hand zu nehmen, indem sie eigene Verkaufsstellen einrichtete. Von diesen darf behauptet werden, dass sie, von einigen nicht abzuleugnenden zeitweiligen Unannehmlichkeiten für das Publikum abgesehen, ihre Aufgabe voll und ganz erfüllt und vor allen Dingen nicht nur eine gerechte, von keinen Sonderinteressen beeinflusste Verteilung der Lebensmittel gewährleistet, sondern auch durch Vermeidung von Zwischenhändler-Gewinnen der Bürgerschaft die überwiesenen Lebensmittel verhältnismässig billig zur Verfügung gestellt haben. Auf wiederholten Wunsch der Gewerbetreibenden und veranlasst auch durch gleichgeartete Wünsche aus der Bürgerschaft hat sich die Stadtverwaltung nun doch seit 5. August 1918 veranlasst gesehen, die eigenen städtischen Verkaufsstellen aufzuheben und den Lebensmittelverkauf wieder an die Gewerbetreibenden zurückzugeben.

Auch dem Handwerk hat der Krieg in den ersten beiden Jahren hart zugesetzt. Mancher Betrieb musste eingestellt werden, weil der Inhaber zu den Waffen gerufen wurde. Bei anderen Betrieben waren die Ehefrauen der Handwerker gezwungen, das Geschäft (wo möglich mit Hilfe eines Gesellen) notdürftig aufrecht zu erhalten, und wieder andere Handwerker, die im Geschäft bleiben konnten, mussten sich unter Verzicht auf die Arbeitskraft ihrer zum Dienste für das Vaterland einberufenen Gesellen behelfen und konnten den Ansprüchen, die an sie gestellt wurden, nicht mehr genügen. Seitdem aber auch für das Handwerk sich die Arbeitsgelegenheit durch Beteiligung an Aufträgen für den mittelbaren und unmittelbaren Heeresbedarf vermehrt hat und verschiedene Meister und Gesellen, weil nicht mehr kriegsverwendungsfähig, sich ihrem Handwerk wieder widmen konnten, sind die Verhältnisse auch hier erfreulicherweise im allgemeinen erträglicher geworden.

VB 1916/1917<sup>8)</sup>

In Dülken waren folgende Betriebe mit der Herstellung von Geschossen beschäftigt: Bien, Schmitz, Eisen- und Stahlwerk Werner, Jean Güsken, A. Weyermann Söhne, Rheinische Gießerei, I. Vogelsang, Felix Tonnar.<sup>9)</sup>

Die Umstellung auf die Kriegsproduktion vollzog sich allerdings nicht so schnell und ausschließlich, wie Voß in seinem Verwaltungsbericht 1914/15 behauptete. Das Webstuhl-Fakturen-Buch der Firma Tonnar beweist, daß auch nach Kriegsbeginn noch Textilmaschinen geliefert wurden: so z. B. im September 1914 zwei Samtwebstühle an die Firma Weyermann (S. 4), im Oktober ein Seidenwebstuhl an die Firma Schniewind in Elberfeld (S. 141), im Mai 1915 eine Maschine an die Firma Gebhard in Vohwinkel (S. 384). Auch ins Ausland gingen noch bis 1915 Tonnarstühle: im November 1914 vier Seidenstühle und drei Zettelmaschinen in die USA (S. 137), im Dezember 1914 eine Zettelmaschine in den Wiener Bezirk (S. 177), im Oktober 1914

Maschinen im Wert von 8210 Mark im geschlossenen Waggon nach Turin (S. 386 f), im November 1914 ein Plüschwebstuhl nach Barcelona (S. 266), im März 1915 12 Lancierwebstühle nach Wien (S. 188), im März 1915 ein Rutenstuhl nach Turin (S. 350 f). Die letzte Lieferung laut Fakturenbuch erfolgte am 7. September 1915 nach Zürich: drei doppelschützige Sammetstühle (S. 344). Ansonsten wurden bei Tonnar ausschließlich Stahlgranaten für die Geschosfabrik in Siegburg hergestellt.<sup>10)</sup> Eine Ausnahme bildeten zwei Lieferungen von April und Mai 1915, als das Königliche Train-Depot des Gardekorps in Berlin-Tempelhof insgesamt 50 leichte Militär-Proviantwagen für 67500 Mark erhielt (S. 449).

Die veränderte wirtschaftliche Situation während des Krieges hatte auch Auswirkungen auf den Lehrstellenmarkt in Dülken. Auf eine entsprechende Anfrage von Bürgermeister Voß antwortete Alfons Tonnar am 29. Dezember 1913:

„Zu den freiwerdenden Lehrlingsstellen in meiner Fabrik werden in erster Linie die Söhne meiner Arbeiter berücksichtigt.“<sup>11)</sup>

Ein Jahr später hieß es: „(...) bin ich augenblicklich nicht in der Lage Ihnen zu sagen ob ich Lehrlinge einstelle oder nicht.“<sup>12)</sup> Im November 1915 erfuhr Voß, „daß, wenn die Kriegslage weiter so bleibt, keine Lehrlinge hier zur Einstellung kommen.“<sup>13)</sup> Und 1916 hieß es lapidar, „daß während des Krieges bei mir Lehrlinge nicht eingestellt werden.“<sup>14)</sup>

Die Lehrlinge, die schon vor dem Krieg eingestellt worden waren, lernten, Stahlgranaten herzustellen, und wurden vom Besuch der Fortbildungsschule freigestellt, damit bei der „Granaten-Fabrikation (k)eine große Störung entsteht.“<sup>15)</sup> In die Zeit des Ersten Weltkriegs fiel ein für die Firma Tonnar wichtiges Ereignis: das 50jährige Jubiläum der Firma am 19. März 1917. Wegen des Krieges wurde das Jubiläum nicht feierlich begangen. Allerdings spendete die Firma dem Dülkener Verschönerungsverein 20 000 Mark für den Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Parkes.<sup>16)</sup>



Die Stiftung der nicht unbedeutenden Summe stellte für das damalige Dülken ein Politikum dar. Bürgermeister Voß, gleichzeitig 1. Vorsitzender des Verschönerungsvereins, war die treibende Kraft, als es darum ging, auch in Dülken einen Volksgarten anzulegen. Die ursprüngliche Idee bestand darin, in unmittelbarer Nähe der Stadt eine Erholungsmöglichkeit für die Arbeiterschaft und zugleich eine Gelegenheit für Sport und Spiel zu schaffen. Diese Idee und die nicht immer feinen Methoden des Bürgermeisters führten zu einem jahrelangen, heftigen politischen Streit in

Dülken. Während die Liberalen für den Volksgarten eintraten und seine Anlage als weitere soziale Leistung werteten, wollten die Abgeordneten des Zentrums das Gelände an der Viersener Straße als Industriefläche bereitstellen. 1912 wurde schließlich mit der Anlage des Volksgartens durch den Düsseldorfer Gartenarchitekten Hardt begonnen.<sup>17)</sup> Der Stadtgarten hieß ursprünglich „Volksgarten“ und war aus Anlaß des Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. im Juni 1913 in „Kaiser-Wilhelm-Park“ umbenannt worden.<sup>18)</sup>

In den örtlichen Zeitungen erschienen kurze Artikel, die die Verdienste der Firma Tonnar würdigten und auch auf die Spende hinwiesen.<sup>19)</sup>

Dülken, 19. März. Die hiesige, durch ihren Webstuhlbau im In- und Auslande rühmlichst bekannte Firma Felix Tonnar K.G. blickt heute auf ein 50-jähriges Bestehen zurück und begeht dieses Ereignis mit Rücksicht auf die ernste Zeit in aller Stille. Die Firma hat auf industriellem Gebiete in der Zeit ihres Bestehens hervorragendes geleistet und hat sich im Webstuhlbau bahnbrechend betätigt. In guten und schlechten Betriebsjahren hat sie stets darauf gehalten, ihre Arbeiter voll zu beschäftigen. Dessen sind sich diese auch dankbar bewußt, was daraus hervorgeht, daß sie über einen alten Arbeiterstamm verfügen. Sie zählt etwa 40 Arbeiter, die ihr 25-jähriges Arbeitsjubiläum bei ihr gefeiert haben. Die Stadt Dülken und ihre Bürgererschaft verdankt der Firma viel Gutes. — Dem Bernheimen nach hat die Firma dem Herrn Bürgermeister Voß aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums zum Ausbau des Kaiser-Wilhelm-Platzes 20 000 M überwiesen. Hierdurch ist es dem Verschönerungsverein ermöglicht, den Volksgarten im Interesse der Allgemeinheit zu einem hervorragenden Erholungsplatz auszubauen. Auch an dieser Stelle sprechen wir der Firma zu ihrem Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche aus und geben dem Wunsch Ausdruck, daß die Firma sich auch fernerhin zum Besten der Stadt und der Bürgererschaft günstig entwickeln möge.

Ein Manuskript im Stadtarchiv Viersen beweist, daß dieser Text von Bürgermeister Voß selber stammt, obwohl im Zeitungsartikel der Eindruck von Objektivität und Sachlichkeit vermittelt wird.<sup>20)</sup>

Daß die Spende keineswegs überraschend kam, vielleicht sogar eine Art Geschäft auf Gegenseitigkeit war, wird deutlich durch den „Antrag auf Verleihung des Königlichen Kronenordens IV. Klasse an den Fabrikbesitzer Alfons Tonnar zu Dülken“, den Voß am 6. 2. 1917 stellte. In der Begründung des Vorschlags geht Voß auf die Spende ein und gibt auch einen interessanten Einblick in den Werdegang Alfons Tonnars.

„Äusserer Anlass zu dem Antrag: 50jähriges Bestehen der Firma am 19. März 1917.

Begründung des Vorschlages: Tonnar ist, nachdem er die Realschule mit Erfolg besucht, in das Geschäft seines Vaters eingetreten und heute Inhaber der Firma Felix Tonnar, Eisengießerei und Maschinenfabrik zu Dülken, die am 19. März 1867 von seinem vor wenigen Jahren verstorbenen Vater gegründet wurde und heute 270 Arbeiter beschäftigt. Die Haupterzeugnisse der Firma, Webstühle und Hilfsmaschinen der Textilindustrie, erfreuen sich im In- und Auslande des besten Rufes. Tonnar hat fortschrittlich auf sozialem Gebiet gewirkt, er zahlt u. a. seit vielen Jahren jedem erkrankten Arbeiter täglich 1 Mk Zuschuß zum Krankengelde, hat durch Begründung einer privaten Betriebskasse den Sparsinn der Arbeiter am Platze merklich gefördert, will am Jubiläumstage eine größere Stiftung für öffentliche Zwecke machen. Ein wie vortreffliches Verhältnis zwischen Firma und ihren Arbeitern herrscht, beweist am besten die Tatsache, daß von den heutigen Arbeitern 38 länger als 25 Jahre in Diensten der Firma stehen.

Aber auch außerhalb des Rahmens seiner Arbeiterschaft hat Tonnar sich sozialer Arbeit hingeeben. Er ist seit 1899 Mitglied des Vorstandes und seit 1908 Vorsitzender des gemeinnützigen Spar- und Bauvereins zu Dülken, der unter seiner Leitung viel Gutes für den Arbeiterstand geschaffen und heute 76 Arbeiterhäuser mit 172 Wohnungen erbaut hat,

worin 900 Personen Obdach finden. Tonnar gehört auch der Stadtverordneten-Versammlung u. verschiedenen Verwaltungsausschüssen an. Er erfreut sich des besten Rufes und Ansehens und ist bei allen Schichten der Bevölkerung beliebt. Er lebt in sehr guten Vermögensverhältnissen. Politisch gehört er der gemäßigt national-liberalen Richtung an; er ist katholisch verheiratet u. hat 1 Kind.

Er besitzt die Preussische Staatsangehörigkeit, diente als Einjährig-Freiwilliger von 1883–1889 beim Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und war Unteroffizier. Seine Treue zu Kaiser und Reich ist über jeden Zweifel erhaben.

Militärische Orden und Ehrenzeichen besitzt er nicht. Der vorgesehene Allerhöchsten Auszeichnung ist er würdig.

D. 6./2. 17 „Der Bürgermeister“<sup>21)</sup>



Alfons Tonnar als Soldat<sup>22)</sup>

Ob dieser Orden verliehen worden ist, war nicht festzustellen. Allerdings erhielt Alfons Tonnar im August 1917 das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.<sup>23)</sup> Wahrscheinlich hat zu dieser Auszeichnung auch beigetragen, daß er schon im August 1914 1000 Mark für einen „Hilfsfonds für Angehörige der Krieger“ gestiftet hatte<sup>24)</sup> und unter anderem auch im Kriegsfürsorgeausschuß des Stadtrats tätig war.<sup>25)</sup>

Die politische Tätigkeit Alfons Tonnars begann im Jahre 1911. Am 6. Februar wurde der Dülkener Bürgerverein gegründet, dessen 1. Vorsitzender Alfons Tonnar wurde.<sup>26)</sup> Über Zweck und Ziele des Bürgervereins heißt es in der Satzung etwas verschwommen und seltsam: „Zu einer

gesunden Entwicklung der Verhältnisse einer Gemeinde ist ein Zusammenschluß aller Bürger, welche dafür Interesse haben, von Wichtigkeit. Deshalb wird auf Grund der nachstehenden Satzung der Dülkener Bürgerverein gegründet. § 1 Der Verein sucht seine Zwecke zu erreichen durch gemeinsames Feststellen der vaterstädtischen Interessen im Geiste eines gesunden Fortschritts, Aussprache über dieselben in den Versammlungen, Stellung von diesbezüglichen Anträgen und Gesuchen an die städtische bzw. Regierungsbehörden und insonderheit durch einheitliche Beteiligung an den städtischen Wahlen unter gänzlicher Außerachtlassung aller politischen und konfessionellen Meinungsverschiedenheiten.<sup>27)</sup>

Der zentrumsnahe „Sprecher am Niederrhein“ teilte seinen Lesern am 11. Februar mit, „wie der Hase läuft“: „Wir wüßten nicht, welcher prinzipielle Unterschied nun zwischen der hier bestehenden Ortsgruppe der ‚Liberalen Vereinigung‘ und dem ‚Liberalen Bürgerverein‘ bestehen soll. Beide sind Fleisch von gleichem Fleische und Bein von gleichem Beine. Beide haben den ausgesprochenen resp. den heimlichen Zweck, die Dülkener Zentrumsparlei zu bekämpfen und sie bei den Wahlen aus dem Sattel zu heben. Der Bürgerverein ist eine durch und durch liberale Gründung, und diejenigen Bürger, welche dem Liberalismus keinen Vorspann leisten und ihm seine Hülfe in seinen Nöten bringen wollen, werden ihm fern bleiben. Für Zentrum treue Bürger gilt nunmehr die Parole: Kein Mann und keinen Groschen dem liberalen Verein ausgesiebt Bürger!“

Drei Tage später erschien ein weiterer bildhafter Kommentar: „Die ganze Neugründung ist ein durchsichtiges Manöver des Liberalismus. Unter anderen Namen wirken dieselben Figuren im Schachspiel mit. Etliche bisherige Nichtwähler hofft man auf dem Umwege über den in seiner Farbe verschleierte Bürgerverein für die liberale Partei zu kapern und so das Zünglein an der Wage für den Liberalismus günstig zu beeinflussen.“<sup>28)</sup>

Im November 1912 fanden Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen für die Stadtverordnetenversammlung statt. Alfons Tonnar gehörte ebenso wie sein Bruder Felix zu den 40 Wahlberech-

Darum wählet freie Männer, die nach eigener Ueberzeugung und so stimmen können, wie es das Wohl der Stadt erfordert.

Das sind nur

## die Kandidaten des Bürgervereins

In der dritten Abteilung die Herren:

Alfons Tonnar,  
Heinrich Düster,  
Heinrich Müller,  
Peter Wans.

In der zweiten Abteilung die Herren:

Albert Rangette,  
Franz Heines,  
Realschullehrer a. D. Volme

Druck von Hering-Verlag N. N. D. Völler - Amt für Veröffentlichung des Gemeindefiskus

31)

tigten der 1. Abteilung.<sup>29)</sup> Gleichzeitig stellte er sich in der 3. Abteilung zur Wahl.<sup>30)</sup>

Alfons Tonnar konnte 485 Stimmen gewinnen, was jedoch für ein Mandat nicht ausreichte.<sup>32)</sup> Ein Flugblatt der Liberalen stellte das Wahlergebnis dennoch als Erfolg dar.<sup>33)</sup>

## Eine einzelne Stimme hat eine Stichwahl verhindert!

Hätte ein Wähler, der im Konkurszustande ist, und demnach sein Bürgerrecht verloren hat, jedoch auf Drängen seiner Parteifreunde in letzter Minute seine Stimme abgab, nicht gewährt, so wäre eine

### Stichwahl

zu Gunsten des Kandidaten Alfons Tonnar

gegen die Wahl wird Protest erhoben werden.

Bei den übrigen Zentrumskandidaten handelt es sich um 7 und 9 Stimmen Differenz.

Ein glänzender Beweis,

troh allen Hochdrucks des Zentrums die große Mehrheit der Bürgerschaft nicht auf Seiten des Zentrums steht.

Einige Flugblätter aus den Jahren ab 1913 verdeutlichen die Härte der Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und dem Zentrum. Außerdem wird mehrfach die Gegnerschaft zwischen Zentrum und Bürgermeister Voß angesprochen, die nicht zuletzt darauf beruhte, daß 1912 mit der Anlage des Volksgartens begonnen worden war.<sup>34)</sup>

## Wähler der 3. Klasse!

Ein Flugblatt, voll grober Unwahrheiten, wird soeben von der Zentrumsparlei verteilt,

worin behauptet wird,

daß die Bürgermeisterfrage erledigt und der Bürgermeister bereits bestätigt sei.

**Soviel Worte, soviel Lügen.**

Der Bürgermeister ist, wonach wir uns erkundigt haben, noch nicht bestätigt, vielmehr wird die Bestätigung höhererorts abhängig gemacht von dem Ausgang der verschiedenen Proteste seitens der Zentrumsführer.

Wie es die Zentrumsparlei mit der Wahrheit nimmt, das ersieht ihr daraus am besten, dass sie bei den Novemberwahlen 1912 hoch und teuer versicherte, nicht daran zu denken, den Bürgermeister zu stürzen und doch hat sie es, wie die späteren Vorgänge bewiesen haben, mit allen erdenklichen Mitteln versucht und versucht heute noch, die gefällige Bürgermeisterwahl zu hintertreiben.

Noch in den letzten Tagen hat Herr Dr. Nierhoff scharfen Protest gegen die Bürgermeisterwahl

an den Minister abgehandelt und um die Verjagung der Bestätigung ersucht. Ebenso hat die Klage des Herrn Kugelmeier gegen die Wahlen in der ersten Klasse auch nur den Zweck, die Nichtbestätigung des Bürgermeisters herbeizuführen.

**Mitbürger Dülkens!**

**Arbeiter! Handwerker! Gewerbetreibende!**

Wollt ihr Euren in 24jähriger Tätigkeit bewährten und alleseitig beliebten Bürgermeister unterer Vaterstadt erhalten.

so wählt heute alle einmütig den Kandidaten des Bürgervereins

**Herrn Alfons Tonnar,**

der es versteht, die Interessen jedes Standes mit Nachdruck zu vertreten.

Der Wahlauschuß.

Druck von Hering-Verlag N. N. D. Völler

1915 war Tonnar schließlich doch in die Stadtverordnetenversammlung gewählt worden.<sup>35)</sup> Er blieb Stadtverordneter bis zum April 1924.<sup>36)</sup>

Ende 1918 war der 1. Weltkrieg für Deutschland endgültig verloren, und das bedeutete für die Stadt Dülken und die einzelnen Betriebe neue Probleme. Die Stadtverwaltung reagierte auf die neue Lage, indem sie zu einer „Besprechung der mit der Überleitung der Kriegs- in die Friedenswirtschaft verbundenen Fragen, insbesondere der Frage der Unterbringung der beschäftigungslos werdenden Arbeiter und Arbeiterinnen und der zurückkehrenden Krieger“ einlud.<sup>37)</sup> Am Schluß der ausführlichen Diskussion zwischen Stadtverwaltung, Arbeitgebern und Arbeitersausschüssen der einzelnen Betriebe konnte Voß „für die heute bekundete Bereitwilligkeit der Arbeitgeber, die früheren Arbeiter und Arbeiterinnen, sofern Rohstoffe verfügbar werden, wieder einzustellen“, danken und „die hier zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Einmütigkeit (...), die darauf schließen läßt, daß die eingesetzte Umwälzung sich hier in Ruhe vollziehen würde“, lobend hervorheben.<sup>38)</sup> Doch trotz der bekundeten Einmütigkeit zeichneten sich die Schwierigkeiten bereits ab. So waren z. B. die Industriebetriebe aufgefordert worden, auswärtige Arbeiter zu entlassen. Dieser Forderung war Tonnar nicht nachgekommen, er sollte aber vom Arbeitslosenfürsorgeausschuß nochmals dazu angehalten werden.<sup>39)</sup>

Schwierigkeiten gab es ebenfalls bei der Abwicklung von Auslandsgeschäften. Hierzu erklärte die Firma Tonnar gegenüber der Stadtverwaltung am 26. März 1919:

„Wunschgemäß teile Ihnen mit, daß ich mit mehreren Interessenten in Holland in Verbindung stehe, welche größere Parteien mechanischer Webstühle bei mir bestellen wollen. Leider kann ich diese Geschäfte nicht zum Abschluß bringen, weil mir kein Paß zu einer Reise nach Holland ausgestellt wird und ich somit daran verhindert werde mit den betreffenden Herren in Holland die unbedingt notwendige mündliche Rücksprache zu nehmen. Wenn ich die Geschäfte zum Abschluß bringen könnte, stände der sofortigen Herstellung der Webstühle hier in meiner Fabrik nichts im Wege.“<sup>40)</sup>

Auch bis Anfang Mai war noch keine Besserung eingetreten: „(...) teile Ihnen mit, daß vor dem Kriege  $\frac{3}{4}$  meiner Produktion für das Ausland und die rechte Rheinseite bestimmt war, wo die Haupt-Abnehmer meiner Fabrikate ihren Sitz haben. Infolge der noch immer bestehenden Blockade und durch die ungeheure Erschwerung des Erhalts von Reisepässen für meine Reise-Ingenieure ist mir jedoch die Möglichkeit genommen Aufträge, die mir sonst zahlreich in Aussicht ständen, anzunehmen, so daß hierin die Ursache wurzelt, daß mein Betrieb zur Zeit noch immer ohne Beschäftigung ist. Wegen der Sperre und Verkehrsbeschränkungen ist auch die Herbeischaffung von Rohstoffen unmöglich gemacht. Eine Besserung der Zustände ist nur mit der Aufhebung der Blockade und der unbeschränkten Freigabe des Verkehrs zu erwarten.“<sup>41)</sup>

Die Berichte vom 29. Juli und 27. August 1919 schildern einige schon bekannte, aber auch einige neue Probleme:

„Über den geschäftlichen Stand meines Unternehmens läßt

sich zur Zeit noch nichts Günstiges berichten, weil die wirtschaftliche Lage noch immer ungeklärt ist.

Die immer maßloser werdenden Lohnforderungen der Arbeiter neben erheblich zurückgegangener Leistung und die erschreckend gestiegenen Material-Preise und Fabrikations-Unkosten lassen keine Hoffnung auf Besserung in absehbarer Zeit aufkommen. Die Fabrikate werden durch die erwähnten Umstände derart verteuert, daß ein Verkauf im Inlande ganz ausgeschlossen ist und nur auf solche vereinzelt Besteller im Auslande beschränkt bleibt, die sich nur durch unsere überaus ungünstige Valuta veranlaßt finden etwas zu bestellen. Die Bestellungen sind aber so spärlich, daß es ausgeschlossen ist damit den Betrieb auch nur in etwa lohnend zu gestalten. Die Aussichten für die Zukunft sind in hohem Grade ungewiß und wenig ermutigend.“<sup>42)</sup>

Am 27. August betrafen die Klagen „die schrankenlosen Lohnforderungen der Arbeiter“ bei zurückgehenden Leistungen, die „ins Unglaubliche gehende Steigerung“ der Rohmaterialpreise und den Kohlenmangel.<sup>43)</sup> Daß die Klagen der Firmenleitung über die wirtschaftliche Situation zutreffend sind, beweisen das Webstuhl-Fakturenbuch für diese Jahre sowie diverse Maschinenzettel. Z. B. ist der Maschinenzettel für Samt- und Plüschstühle mit der Nr. 973 über drei doppelschützige Sammet-Webstühle für die Firma Stehli in Zürich auf den 30. August 1915 datiert. Der folgende Maschinenzettel (Nr. 974) trägt das Datum 31. Mai 1919.<sup>44)</sup> Der Maschinenzettel Nr. 238 für Rutenstühle ist am 26. 1. 1915 ausgeschrieben, Nr. 239, zwei Rutenstühle für die Firma Dupont in Amiens, am 11. 11. 1919.<sup>45)</sup> Auch im Webstuhl-Fakturenbuch bleiben Eintragungen für das Jahr 1919 die Ausnahme. Im August werden drei Wollplüschstühle nach Amiens geliefert (S. 276), im Dezember zwei Samtwebstühle nach Turin (S. 387). Nach Eintragungen im Notizbuch des späteren Firmenchefs Paul Born wurden 1919 10 Samt- und Plüschstühle, 12 Seidenstühle, 5 Rutenstühle und 5 Zettelmaschinen, insgesamt also nur 32 Maschinen verkauft. Erst 1920 verbesserte sich die Lage wieder. Viele Geschäftsbeziehungen, die bereits vor dem Krieg bestanden, wurden wieder angeknüpft. Der Export begann wieder eine wichtige Rolle zu spielen. Mitte Mai 1920 hatte Tonnar 230 Beschäftigte.<sup>46)</sup> In diesem Jahr konnten 239 Maschinen verkauft werden, darunter 167 Samt- und Plüschstühle. Das war zwar ein erheblicher Aufschwung im Vergleich zum Vorjahr, die Produktion des letzten Friedensjahres 1913 von 428 Maschinen konnte jedoch bei weitem nicht erreicht werden.<sup>47)</sup>

Der neue Bürgermeister, Dr. Lürken, gab in seinem Verwaltungsbericht für das Jahr 1920 einen Überblick für die gesamte Stadt:

„Wirtschaftliche Verhältnisse. Am Jahresanfang waren die Dülkener Fabriken recht gut beschäftigt. Mitte März, unmittelbar nach den damaligen Umsturzversuchen, änderte sich das Bild plötzlich: es trat eine allgemeine Kaufunlust ein, besonders in der Textilbranche, die zu einer ganz bedeutenden Betriebseinschränkung führte. In der Samtbranche liegen die Verhältnisse z. Zt. besonders ungünstig, und nur noch Spezialartikel sind es hauptsächlich, die Beschäftigung bringen. Zwirnereien waren sehr gut und sind auch jetzt

noch leidlich gut mit Aufträgen versehen. Auch die Spinnereien unterhalten noch einen einigermaßen glatten Betrieb. Die Schwerindustrie, soweit sie Textilmaschinen anfertigt, war meistens für den Export beschäftigt und verfügte über ein gutes Absatzfeld.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Gestaltung der Wirtschaftslage hatte der Stand unserer Valuta. Man machte wiederholt in dem Berichtsjahr die Wahrnehmung, dass, wenn die Mark im Auslande anzog, die Kauflust nachliess und umgekehrt, wenn sie schlechter wurde, sich die Nachfrage nach allen Waren steigerte. Diese Zustände gingen sogar soweit, dass im ersteren Falle die Fabrikation zu ungewohnten Einschränkungen und das andere Mal zur vollen Ausnutzung ihrer Betriebsmittel gezwungen war.<sup>48)</sup>

Die ausgedehnten Geschäftsbeziehungen mit dem Ausland trugen dazu bei, daß Tonnar Schwierigkeiten immer wieder überwinden konnte. „Wirtschaftliche Störungen waren in normalen Zeiten so gut wie ausgeschlossen, da das weitausgedehnte Absatznetz immer für irgendwelche Stockungen auf einem bestimmten Gebiete durch Betätigung in aufnahmefähigen Ländern ausreichenden Ausgleich bot.“<sup>49)</sup> 45% der Produktion wurden ins Ausland verkauft, 25% in das unbesetzte Deutschland, 30% in die besetzten Gebiete.

Auch 1921 (216 Maschinen) und 1922 (371 Maschinen) konnte der Produktionsstand von 1913 nicht erreicht werden.<sup>50)</sup> Und die Zeiten blieben nicht normal. Der ab 1922 bei Tonnar erkennbare Aufschwung setzte sich nicht fort. Schon im Jahre 1923 kam es zu verschiedenen Krisen, die die Weimarer Republik erschütterten: Ruhrbesetzung und Ruhrkampf, Inflation, Hitlerputsch und separatistische Bewegungen im Rheinland, Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und den Ländern Thüringen, Sachsen und Bayern. Die wesentlichen Ursachen der Inflation waren im Ersten Weltkrieg zu suchen: „Kriegsfinanzierung durch Anleihen und extreme Kriegsfolgelasten des Staates – Reparationsleistungen, Demobilmachung, Kriegsrenten, Erwerbslosenunterstützung als Folge kriegsbedingter Arbeitslosigkeit, Absinken der Friedensproduktion und daraus resultierende starke Erhöhung der Importe nach dem Weltkrieg. Zugleich bestand aufgrund der Warenknappheit ein beträchtlicher Geldüberhang. Devisenspekulationen, Kapitalflucht ins Ausland und Vertrauensschwund in die deutsche Währung verstärkten die Geldentwertung. War der Weg in die Inflation schon vorgezeichnet, so beschleunigte der Ruhrkampf diese Entwicklung beträchtlich: Produktionsverlust, außerordentliche Kosten, hohe Ausfälle an Steuern und Zöllen rissen Löcher in den Reichshaushalt, die durch ständige Erhöhung der im Umlauf befindlichen Geldmenge gestopft wurden, was jedoch zur beschleunigten und schließlich galoppierenden Geldentwertung führte.“<sup>51)</sup> „Schließlich arbeiteten dreihundert Papierfabriken und einhundertundfünfzig Druckereien für die Befriedigung des Notenbedarfs.“<sup>52)</sup>

Auch die Stadt Dülken gab eigenes Geld aus, so z. B. im August 1923 Gutscheine mit einem Wert von 500 000 Mark.<sup>53)</sup>



Die Scheine der Serie H wiesen eine Besonderheit auf: Sie hatten unterschiedliche Rückseiten, die, wenn man drei Scheine in der richtigen Reihenfolge nebeneinanderlegte, eine Abbildung des Gemäldes „Der letzte Ritt um die Mühle“ ergaben. Dieses Gemälde des Düsseldorfer Malers Hans Deiters aus dem Jahre 1892 zeigt den Ritt um die 1880 abgebrannte Dülkener Tränckenmühle, die historische Narrenmühle, anlässlich des Neujahrsfestes der Narrenakademie. Als Teilnehmer und Zuschauer sind auf diesem Bild bekannte Dülkener dargestellt, unter ihnen Alfons Tonnar, der mit einem Stock Kinder zurückhält.<sup>54)</sup>

Entwicklung und Tempo der Inflation lassen sich auch an der Preissteigerung für die Tonnarschen Maschinen ablesen.

#### Zettelmaschinen

Modell Nr. 5	22. 11. 1920	29 250 M
Modell Nr. 5	28. 11. 1921	21 400 M
Modell Nr. 5	30. 3. 1922	47 550 M
Modell Nr. 5	4. 7. 1922	77 600 M
Modell Nr. 5	16. 1. 1923	2 306 250 M
Modell Nr. 5	28. 2. 1924	1 620 GM
Modell Nr. 5	22. 6. 1924	1 725 M

#### Seidenwebstühle

136 cm Blattbreite	18. 10. 1921	18 000 M
136 cm Blattbreite	17. 2. 1922	26 875 M
136 cm Blattbreite	14. 4. 1922	38 393 M
136 cm Blattbreite	27. 5. 1922	48 000 M
136 cm Blattbreite	22. 7. 1922	61 300 M
136 cm Blattbreite	4. 8. 1922	129 600 M
136 cm Blattbreite	11. 8. 1922	130 000 M
136 cm Blattbreite	11. 9. 1922	388 000 M
136 cm Blattbreite	27. 11. 1922	776 000 M
136 cm Blattbreite	4. 7. 1923	16 900 000 M

#### Crêpestühle

136 cm	24. 6. 1921	18 000 M
136 cm	11. 9. 1922	240 000 M
136 cm	12. 2. 1923	2 000 000 M
136 cm	11. 4. 1923	8 875 000 M
136 cm	13. 4. 1923	9 887 500 M
136 cm	12. 5. 1924	1 700 GM

Seit Anfang des Jahres 1922 klebte der Buchhalter der Firma Tonnar in das Fakturenbuch kleine Zettelchen, auf denen er die Steigerungsrate, gemessen an den Friedenspreisen von 1913, vermerkte:

17. 2. 1922	35fach
14. 4. 1922	50fach
27. 5. 1922	60fach
22. 7. 1922	80fach
4. 8. 1922	100fach
11. 9. 1922	300fach
12. 2. 1923	2 500fach
11. 4. 1923	11 300fach

Für die Arbeitnehmer wirkte sich die Inflation in ständig steigenden Lebenshaltungskosten aus, so daß sie häufig höhere Löhne fordern mußten. Das führte mehrfach zu Auseinandersetzungen, auch bei Tonnar, trotz der immer wieder betonten guten Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern. Über eine solche Auseinandersetzung führte Bürgermeister Dr. Lürken in seinem „Bericht über Arbeiterbewegungen zum 23. 1. 1921“ an den „Herrn Kreisdelegierten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission zu Kempen“ aus: „Wegen Nichtbewilligung der verlangten Lohnerhöhungen haben die freigewerkschaftlich organisierten Former und Giessereiarbeiter der Metallindustrie ihr Arbeitsverhältnis zum 18. ds. Mts. aufgekündigt. Es kündigten in der Maschinenfabrik F. Tonnar 33 Arbeiter (Gesamtarbeiterzahl 200). In der Webereimaschinenfabrik Jean Güsken 34 Arbeiter von einer Gesamtarbeiterzahl von 230 Personen. In der Eisengiesserei H. W. Holtz kündigte die gesamte Arbeiterschaft in Stärke von 11 Personen. Bei Bien & Schmitz Eisengiesserei kündigten von 10 6 Mann. Das Eisen- und Stahlwerk Werner beschäftigt insgesamt 120 Arbeiter; hiervon kündigten 46.“<sup>55)</sup>

Am 29. Februar 1921 mußte Lürken wieder über Lohndifferenzen im Metallgewerbe berichten. Die gewerkschaftlich organisierten Gießereiarbeiter kündigten erneut.<sup>56)</sup>

Der Bericht vom Januar 1923 enthält eine Übersicht über Löhne in verschiedenen Branchen:

#### *Metallgewerbe*

über 23 Jahre

- gelernte Facharbeiter	M 379,55	pro Std.
- angelernte Facharbeiter	M 367,95	pro Std.
- verantwortliche Hilfsarbeiter	M 356,25	pro Std.
- allgemeine Hilfsarbeiter	M 341,50	pro Std.

Verheiratete Arbeiter erhielten eine Stundenzulage von 5 M für die Ehefrau und von 4 M für jedes Kind.

#### *Baugewerbe*

- Maurerpoliere	M 22 588	pro Woche
- Zimmerpoliere	M 22 611	pro Woche
- Maurer	M 425	pro Std.
- Zimmerleute	M 426	pro Std.
- Bauhilfsarbeiter	M 404	pro Std.
- Werkstattschreiner	M 373	pro Std.

#### *Transportgewerbe*

über 24 Jahre

- Fuhrleute	M 18 000	pro Woche
- Platzarbeiter	M 16 800	pro Woche

Überstunden wurden mit 438 M bezahlt.

#### *Maler- und Anstreichergehülfen*

Gehülfen von 17 bis 20 Jahren	M 320	pro Std.
Gehülfen über 20 Jahre	M 360	pro Std.

#### *kaufmännische Angestellte*

Dezembergehälter:

- 33jähriger Angestellter der Gruppe C	M 100 000	pro Monat
- 33jähriger Angestellter der Gruppe D	M 114 000	pro Monat

An Familienzulagen gab es für die Ehefrau M 5000 und für jedes Kind M 1500.

Der Bericht vom 14. Februar 1923 enthielt die Information, daß zwar keine Streiks bestünden oder stattgefunden hätten, daß jedoch in sieben Betrieben kurzgearbeitet werde. Ab 12. 2. arbeiteten die 185 Arbeiter bei Tonnar nur noch 3 Tage in der Woche.

Außerdem teilte Bürgermeister Lürken die Löhne der Textilindustrie mit:

- ungelernete männl. Arbeiter von 19–20 Jahren	M 478,50	pro Std.
von 20–21 Jahren	M 564,50	pro Std.
von 21–22 Jahren	M 575,80	pro Std.
über 22 Jahre	M 584,10	pro Std.
- ungelernete weibl. Arbeiter von 19–20 Jahren	M 371,25	pro Std.
über 20 Jahre	M 424,05	pro Std.
- gelernte Facharbeiter	M 612,15	pro Std.
- Vorarbeiter	M 636,90	pro Std. <sup>57)</sup>

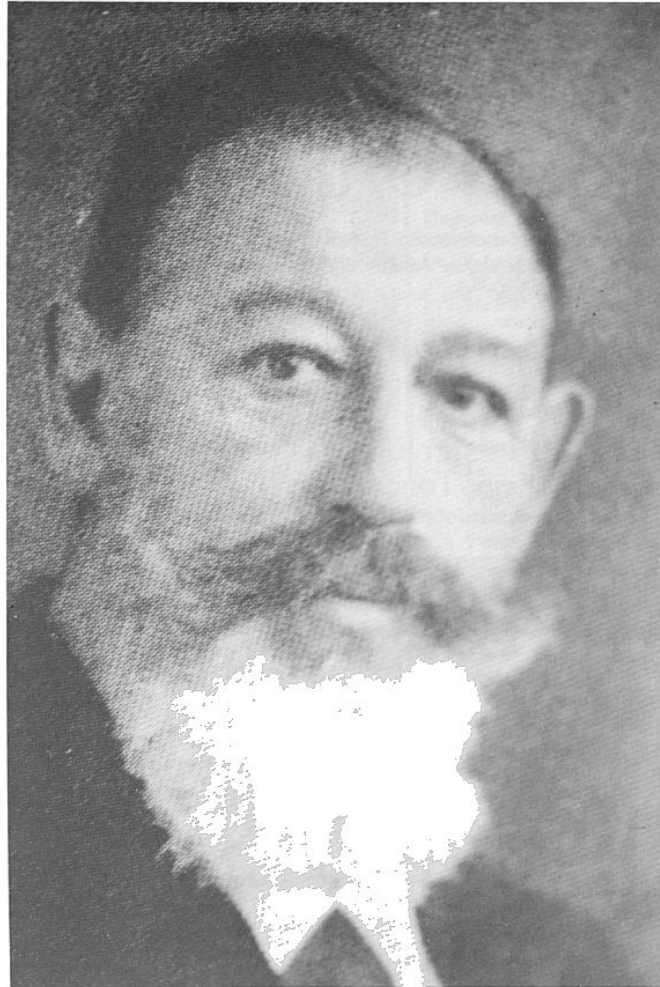
Einen Monat später arbeiteten bereits 12 Betriebe in Dülken kurz (darunter Tonnar 3 Tage/Woche), die Firma Hoo-gen hatte den Betrieb ganz eingestellt. Die Löhne in der Textilindustrie hatten sich mehr als verdoppelt.<sup>58)</sup>

Im August 1923 mußte auch Tonnar den Betrieb ganz einstellen.<sup>59)</sup>

In diesem Krisenjahr konnten lediglich 114 Maschinen abgesetzt werden. Das war das zweitschlechteste Ergebnis nach dem 1. Weltkrieg.

Nach der Umstellung der Währung auf die Rentenmark im November 1923 konnte Firmenchef Alfons Tonnar noch den erneuten Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse miterleben. 1924 wurden bereits wieder 184 Maschinen verkauft. In den ersten fünf Monaten des folgenden Jahres belief sich der Absatz auf 113 Maschinen, so daß man für das gesamte Jahr mit einer weiteren Steigerung rechnen kann.<sup>60)</sup> Dafür sprechen auch die Beschäftigtenzahlen. 1925 wurde mit 220 Beschäftigten fast der Stand von 1913 (225 Beschäftigte) erreicht.





Alfons Tonnar

□ **Fabrikbesitzer Alfons Tonnar †.** Nach längerer schwerer Krankheit rief der Herr über Leben und Tod am zweiten Pfingsttage Herrn Fabrikbesitzer Alfons Tonnar aus diesem Leben. Herr Tonnar, Mitinhaber der weltbekannten Maschinenfabrik und Webstuhlbauanstalt Felix Tonnar, hat früher längere Jahre dem Stadtverordnetenkollegium angehört. Bereitwillig stellte er seine Kraft in den Dienst der Öffentlichkeit. Bis zuletzt gehörte er dem Kuratorium des St. Cornelius-Hospitals an. Mit Herrn Alfons Tonnar ist ein Arbeitgeber der alten Schule dahingegangen, der auch den Menschen im Arbeiter zu schätzen wußte. Neben den Angehörigen steht die ganze Belegschaft in aufrichtiger Trauer an der Bahre dieses Mannes. R. i. P.

VDZ 25. 5. 1926<sup>61)</sup>

Kurz nach dem deutlichen Konjunkturaufschwung starb Alfons Tonnar am 25. Mai 1926 im Alter von 63 Jahren. Die zahlreichen Todesanzeigen, die am 25. bzw. 26. 5. in der

Vereinigten Dreistädte-Zeitung erschienen, geben einen Eindruck von den vielfältigen Tätigkeiten Alfons Tonnars und von seiner Einbindung in die Dülkener Gesellschaft.

Am Pfingstmontag verschied unser hochverehrter Chef, Herr

# Alphons Tonnar.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen lieben Vorgesetzten, der jederzeit für das Wohlergehen seiner Angestellten, Meister und Arbeiter ein warmes Herz hatte und sich unserer besonderen Verehrung und Anhänglichkeit erfreute. Sein Andenken wird in uns nie erlöschen.

Dülken, den 25. Mai 1926.

Die Angestellten, Meister und Arbeiter  
der Firma Felix Tonnar,

Kommandit-Gesellschaft, Maschinentabrik und Eisengiesserei.

1251

Der Herr über Leben und Tod nahm heute das langjährige Mitglied unseres Kuratoriums,

Herrn Fabrikbesitzer

# Alphons Tonnar

nach langer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit.

Der Heimgegangene ist uns stets ein bewährter Freund und Berater gewesen, dessen Verlust wir aufrichtig bedauern. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren und seiner im Gebete nicht vergessen.

Dülken, den 24. Mai 1926.

Das St. Cornelius-Hospital

I. A.: Boll, Pfarrer.

Heute entschlief nach längerer Krankheit der langjährige Vorsitzende des Spar- und Bauvereins, a. G. m. b. H., Herr

# Alphons Tonnar.

Seit dem Bestehen der Genossenschaft (seit 1899) hat er dem Vorstande angehört und war seit 1909 dessen Vorsitzender. Schon diese mehr als 27jährige Betätigung in den Genossenschaftsämtern beweist, wie sehr der Verstorbene mit der Genossenschaft verachsen war und wie gross sein Interesse für deren Aufgaben war. Sein Tod bedeutet einen wirklichen Verlust für die Genossenschaft. Mit den Mitgliedern unserer Genossenschaft werden wir dem Verstorbenen weit über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand und Aufsichtsrat des  
Spar- und Bauvereins

1250 I. A.: Dr. Lünzen, Bürgermeister.

Am zweiten Pfingsttage verschied nach längerem Leiden der Ehrenvorsitzende unseres Vereins, Herr

# Alphons Tonnar.

40 Jahre lang hat der Heimgegangene dem Verein angehört und ihm als Mitglied des Vorstandes in Treue und Gewissenhaftigkeit seine Dienste gewidmet. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Dülken, den 25. Mai 1926.

Gesangsverein „Liederkränz“

Der Vorstand

Prof. Hannesen, Vorsitzender.

Am 24. da. Mts. verschied unser Mitglied, Herr

# Alphons Tonnar

zu Dülken.

Wir betrauern in dem Verstorbenen den Verlust eines tüchtigen Mitarbeiters, der während seiner 7 jähr. Mitgliedschaft immer mit regem Eifer an allen Arbeiten unserer Kammer teilgenommen hat.

Seine großen Kenntnisse und reichen Erfahrungen haben uns seine Mitarbeit besonders wertvoll gemacht.

Allen unseren Mitgliedern war er ein lebenswürdiger Freund, an dessen vornehmde Dankungsart u. offenes Wesen jeder heute mit tiefer Trauer denken muß.

Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.

M. Gladbach, den 25. Mai 1926.

Die Industrie- u.  
Handelskammer:

Alfred Croon, Dr. Apelt.

## Nachruf.

Am 2. Pfingsttage erlitt uns der unerbitliche Tod unser langjähriger I. Vorsitzender, Herrn Alphons Tonnar, Ehrenratsmitglied des Provinzialverbandes Rheinischer Geflügelzüchtervereine.

Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen Züchter und Tierfreund, der zu jeder Zeit seine ganze Kraft unermüdet in den Dienst der guten Sache um die heimische Geflügelzucht stellte.

Mit tiefer Trauer erfüllt es unsere Herzen, dass er nicht mehr unter uns weilt. Er fehlt uns und wir werden seiner nicht vergessen.

Geflügelzucht- u. Tierzuchtverein für Dülken und Umgebung.



1253

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohlversehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche, mein innigstgeliebter Gatte, unser trauernder Vater und Großvater, unser guter Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, Herr

# Alphons Tonnar

Fabrikbesitzer

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Clara Tonnar, geb. Fürwantsches

Irmgard Born, geb. Tonnar

Paul Born

die Enkelkinder Alphons u. Christa

Familie Felix Tonnar.

Dülken (Rhld.), Schmallenberg, Düsseldorf, Düsseldorf-Oberkassel und Köln, den 24. Mai 1926.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 27. Mai, vormittags 8<sup>1/2</sup> Uhr, vom Sterbehause Dülken, Vereinsstr. 62, aus. Daran anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Dülken.

Von Beileidbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

## Nachruf.

Am 2. Oktober verschied im hohen Alter von fast 89 Jahren die Gattin des Gründers und langjährige Hauptinhaberin der Felix-Tonnar Kommandit-Gesellschaft

## Frau Wwe. Felix Tonnar

Pauline geb. Forder.

Die Verstorbene hat stets mit regem Interesse an der Entwicklung und dem Gedeihen des Werkes Anteil genommen.

Wir werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

## Felix Tonnar

G. m. b. H.

Dülken, den 5. Oktober 1928.

Dülken, 3. Oktober.

□ Frau Witwe F. Tonnar gestorben. Im hohen Alter von 89 Jahren ist gestern nachmittag Frau Witwe Felix Tonnar gestorben. Frau Witwe Tonnar gehörte zu den ältesten Bürgern unserer Stadt. Sie hat an der Seite ihres bereits vor dem Tode verstorbenen Gatten den Aufstieg der im Jahre 1867 gegründeten Firma Felix Tonnar, Webstuhlfabrik und Maschinenbauanstalt, aus bescheidenen Anfängen zu seiner heutigen Weltgeltung mitreißt. Ihrer Art lag es nicht, öffentlich hervorzutreten, doch hatte sie für caritative Zwecke stets eine offene Hand. R. i. v.

VDZ 3. 10. 1928<sup>62)</sup>

Etwa zwei Jahre später starb Alfons Tonnars Mutter Pauline, die lange Zeit Hauptinhaberin der Firma gewesen war. Aus dem Testament der Frau Tonnar vom 22. Juni 1925 geht hervor, daß sie seit dem Tode ihres Mannes über einen Anteil von  $\frac{1}{4}$  an der Firma verfügen konnte.<sup>64)</sup> Kurz vor ihrem Tod, am 2. Februar 1928, wurde die Geschäftsform der Firma erneut geändert, denn an diesem Tage errichteten „Frau Ernst Schnitzler, Frau Witwe Alfons Tonnar, Herr Felix Tonnar jun. und Frau Karl Weischer (...) eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma



Heute nachmittag 2 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im 89. Lebensjahre unsere treusorgende, herzengute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

## Wwe. Felix Tonnar

geb. Pauline Forder.

In tiefer Trauer:

**Frau Wwe. Paul Bitter,**  
Elise geb. Tonnar

**Felix Tonnar junior**

**Frau Wwe. Justizrat Schwickerath,**  
Paula geb. Tonnar

**Leopold Tonnar**

**Frau Carl Weischer,**  
Sophie geb. Tonnar

**Frau Ernst Schnitzler,**  
Emma geb. Tonnar

**Carl Weischer**

**Ernst Schnitzler**

**Frau Wwe. Alfons Tonnar,**  
Clara geb. Fürwentsches

**Frau Leopold Tonnar,**  
Finchen geb. Hattingen

**20 Enkel, 9 Urenkel.**

Dülken, Schmallenberg i. W., Düsseldorf, Köln, Düsseldorf-Oberkassel, Krefeld, den 2. Oktober 1928.

Die Beerdigung findet statt Freitag, morgens 8 $\frac{1}{4}$  Uhr vom Trauerhause Marktstr. 22 aus.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand nehmen zu wollen.

Felix Tonnar GmbH mit dem Sitz in Dülken<sup>65)</sup>

Das Stammkapital der Firma betrug 435 200 Reichsmark, aufgeteilt in folgende Einlagen:

- Frau Alfons Tonnar	152 300 RM
- Felix Tonnar jun.	152 300 RM
- Emma Schnitzler	65 300 RM
- Frau Karl Weischer	65 300 RM <sup>66)</sup>

Die Gesellschaft sollte einen oder zwei Geschäftsführer haben (§ 5), die durch den Aufsichtsrat bestellt und abberufen werden sollten (§ 9). Der Aufsichtsrat sollte aus mindestens zwei von der Gesellschafterversammlung gewählten Mitgliedern bestehen (§ 6). Der Paragraph 18 enthält die Bilanz der Firma für den 31. 12. 1926:

„Für das Geschäft ist auf den 31. Dezember 1926 nachstehende Bilanz aufgestellt worden:

Aktiva:	
Grundstücke	20 000,-
(?)	124 955,-
Arbeiterwohnhäuser	41 452,-
Maschinen	30 882,-
Vorräte	130 352,-
Debitoren	135 895,65
Kassenbestand	568,95
Wechsel und Schecks	19 131,57
Bankguthaben	150 000,27
Hypotheken	13 291,90
Effekten	173 069,70
(?)	4 275,-
Summa	966 385,42
Passiva:	
Kapital	435 000,-
Privatkonto Witwe Felix Tonnar	77 431,(?)
Privatkonto Witwe Alfons Tonnar	54 749,06
Privatkonto Felix Tonnar	91(?),(?)
Kreditoren	101 274,23
Gewinn	326 062,53
Summa	966 385,42“

Erster Aufsichtsratsvorsitzender wurde Felix Tonnars Schwiegersohn Ernst Schnitzler. Zu Geschäftsführern der Gesellschaft wurden Michael Hermanns und Alfons Tonnars Schwiegersohn Paul Born bestellt. Die ersten Prokuristen waren die Herren Immes und Pecks.<sup>67)</sup>

Um den Nachlaß von Pauline Tonnar zu regeln, wurden 1932 die Bilanzen der Firma Tonnar für den Zeitraum vom 1. 1. 1924 bis 31. 12. 1928 geprüft. Dabei stellte der vereidigte Bücherrevisor Engels aus Düsseldorf fest, daß für die fünf Jahre jeweils ein Reingewinn erzielt worden war:

1924 = 170 136,79 RM  
 1925 = 339 676,61 RM  
 1926 = 295 321,57 RM  
 1927 = 404 227,66 RM  
 1928 = 181 402,04 RM<sup>68)</sup>

Die Erbauseinandersetzungen um das Vermögen der Frau Tonnar zogen sich bis 1957 hin.<sup>69)</sup>

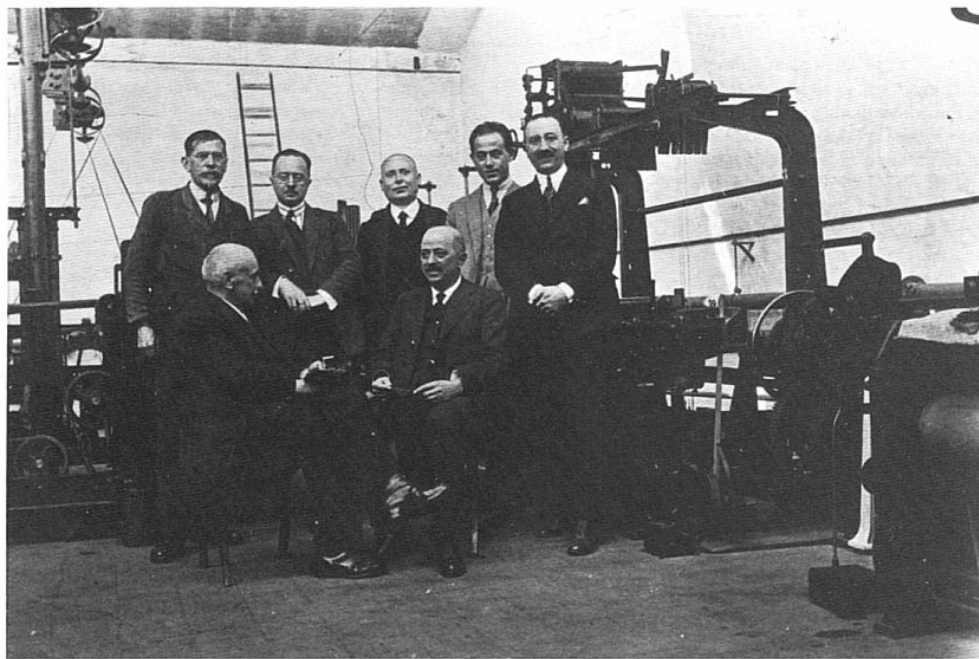
## Anmerkungen

- <sup>1)</sup> StaV. Schreiben vom 4. Mai 1908 an den Bürgermeister. Dü 18–119.
- <sup>2)</sup> Hermanns S. 63.
- <sup>3)</sup> Die Kladder mit Michael Hermanns' Aufzeichnungen aus Aachen über „Mech. Technologie“ weist die Jahreszahlen 77/78 auf. Im Juli 1928 schenkte Hermanns die Kladder Paul Born. Sammlung Born.
- <sup>4)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 8.
- <sup>5)</sup> Ebenda.
- <sup>6)</sup> Viersener Zeitung 11. 6. 1931. Hermanns starb, fast 75jährig, am 6. August 1933. In den Todesanzeigen der Geschäftsleitung und der Angestellten der Firma Tonnar wird er als „leuchtendes Vorbild uner-müdlicher Pflichterfüllung“ und als „arbeitsfreudiger und gerechter Vor-gesetzter“ bezeichnet. (VDZ 8. 8. 1933).
- <sup>6a)</sup> StaV. Dü 1347.
- <sup>7)</sup> VB 1914/15 S. 41f.
- <sup>8)</sup> VB 1916/17 S. 42f.
- <sup>9)</sup> StaV. Liste vom 11. 3. 1920. Karton R.
- <sup>10)</sup> StaV. Schreiben der Firmenleitung an das Stellvertretende General-Kommando des VIII. Armee-Korps vom 2. Mai 1916. Dü III – 107, 108, 110, 111, 113.
- <sup>11)</sup> StaV. Innungen, Handwerkskammern, Handwerker, Creditgenossen-schaften 1911 – 1922. Dü 7.
- <sup>12)</sup> Schreiben vom 31. 12. 1914. Ebenda.
- <sup>13)</sup> Ebenda.
- <sup>14)</sup> Ebenda.
- <sup>15)</sup> StaV. Schreiben vom 2. Mai 1916. Siehe Anmerkung 10.
- <sup>16)</sup> StaV. Verschönerungsverein (Volksgarten etc.). Dü 18–316.
- <sup>17)</sup> Diese knappe Zusammenfassung stützt sich auf Akten des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Dülken (in Vereinsbesitz). Außerdem auf Akten aus dem Stadtarchiv Viersen: 18–313; 18–316; 110–952; 169–1321; 195–1458. Auf Zeitungsartikel: Die Wacht 27. 10. 1910; 5. 11. 1910; 19. 11. 1910; 27. 11. 1910; 10. 12. 1910; 5. 1. 1911. Sprecher am Niederrhein 30. 1. 1909; 27. 10. 1910; 1. 11. 1910; 3. 11. 1910; 5. 11. 1910; 17. 11. 1910; 19. 11. 1910; 10. 1. 1911; 12. 1. 1911; 2. 12. 1911. Die Geschichte des Stadtgartens haben fünf Schülerinnen des Städti-schen Gymnasiums Dülken 1987 ausführlich in dem Aufsatz „Volksgar-ten – Kaiser-Wilhelm-Park – Stadtgarten: Ein Park und seine Geschich-te“ beschrieben (siehe Literaturverzeichnis).
- <sup>18)</sup> StaV. Jahresbericht des Verschönerungsvereins 1914/15. Dü 18–313.
- <sup>19)</sup> Ohne Quellenangabe.
- <sup>20)</sup> StaV. Verschönerungsverein (Volksgarten etc.). Dü 18–316.
- <sup>21)</sup> StaV. Hoheits-, Orden- u. Ehrenzeichen. Dü 112.
- <sup>22)</sup> Sammlung Born.
- <sup>23)</sup> StaV. Allerhöchste Gnadenerweise 1914–18. Dü 21.
- <sup>24)</sup> StaV. Protokoll der Sitzung der Stadtverordneten am 5. August 1914. Protokollbuch 1911–1917 S. 278.
- <sup>25)</sup> Sprecher 13. 1. 1917.
- <sup>26)</sup> Sprecher 25. 2. 1911.
- <sup>27)</sup> Die Wacht 4. 3. 1911.
- <sup>28)</sup> Sprecher 14. 2. 1911.
- <sup>29)</sup> StaV. Bekanntmachung des Bürgermeisters vom 2. November 1912.
- <sup>30)</sup> VB 1912 S. 47.
- <sup>31)</sup> Siehe Anmerkung 29.
- <sup>32)</sup> Ebenda.
- <sup>33)</sup> Ebenda.
- <sup>34)</sup> Ebenda.
- <sup>35)</sup> StaV. Protokoll der Sitzung der Stadtverordneten am 8. Januar 1915. Pro-tokollbuch 1911–1917 S. 311.
- <sup>36)</sup> StaV. Protokollbuch 1921–1926 S. 237.
- <sup>37)</sup> StaV. Erwerbslosenfürsorge in Dülken. Dü 29.
- <sup>38)</sup> Ebenda. Zeitungsartikel vom 10. 11. 1918. Ohne Quellenangabe.
- <sup>39)</sup> StaV. Protokoll der Sitzung des Arbeitslosenfürsorgeausschusses am 20. 12. 1918. Erwerbslosenfürsorge in Dülken 1918–1922. Dü 29.
- <sup>40)</sup> StaV. Belgisch-Deutsche Militär- + Zivilsachen. 18. Januar bis 26. März 1919. Dü 45.
- <sup>41)</sup> StaV. 1. Mai bis 30. Juni 1919. Kriegsfolgeakten von Dülken IV. Dü 14.
- <sup>42)</sup> StaV. Halbmonatsberichte über wirtschaftliche und soziale Lage 1919/21. Dü 20.
- <sup>43)</sup> Ebenda.
- <sup>44)</sup> Kasten 14. Sammlung Adrians.
- <sup>45)</sup> Kasten 3. Sammlung Adrians.
- <sup>46)</sup> StaV. Verhandlungen über Zuschußleistungen an andere Gemeinden gemäß § 53 K.A.G. Dü 21.
- <sup>47)</sup> Nach dem Notizbuch von Paul Born. Sammlung Born.
- <sup>48)</sup> VB 1920 S. 2. Kaspar Voß, seit 1890 Bürgermeister in Dülken, war am 23. Mai 1919 gestorben.
- <sup>49)</sup> Deutsches Wirtschaftsarchiv S. 7. Nebenbei sei noch bemerkt, daß Tonnar auch Geschäftsbeziehungen zur heutigen Viersener Partnerstadt Lambersart unterhielt. Im Mai 1922 lieferte er eine Zettelmaschine an die Firma Casimir Grassart.
- <sup>50)</sup> Nach dem Notizbuch von Paul Born.
- <sup>51)</sup> Möller S. 156.
- <sup>52)</sup> Tormin S. 123.
- <sup>53)</sup> Sammlung Tillmanns.
- <sup>54)</sup> Fischer S. 242f.
- <sup>55)</sup> StaV. Akten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission über Dülken. Dü 20.
- <sup>56)</sup> Ebenda.
- <sup>57)</sup> Ebenda.
- <sup>58)</sup> Ebenda.
- <sup>59)</sup> Ebenda.
- <sup>60)</sup> Nach dem Notizbuch von Paul Born.
- <sup>61)</sup> VDZ 25. 5. 1926.
- <sup>62)</sup> VDZ 3. 10. 1928.
- <sup>63)</sup> VDZ 3. 10. 1928; VDZ 5. 10. 1928.
- <sup>64)</sup> Sammlung Dr. Weischer.
- <sup>65)</sup> Notarielle Urkunde Nr. 98 pro 1928. Sammlung Dr. Weischer.
- <sup>66)</sup> Ebenda § 3.
- <sup>67)</sup> Nach Vertragsentwürfen, die die Rechtsanwälte Dr. Oppenheimer, Dr. Wirtz und Kramer aus Düsseldorf am 16. Januar 1928 an Frau Wwe. Felix Tonnar sen. geschickt hatten. Sammlung Born.
- <sup>68)</sup> Bericht über die Prüfung der Bilanzen für die Zeit vom 1. 1. 1924–31. 12. 1928 der Felix Tonnar Kommandit-Gesellschaft und Felix Tonnar GmbH, Dülken/Rhld., vom 18. 6. 1932. Sammlung Born.
- <sup>69)</sup> Sammlung Dr. Weischer.

## Kapitel 8: 3. Reich, Wirtschaftswunder und Konkurs. 1933 bis 1988

Dieses Kapitel umfaßt einen Zeitraum von mehr als 50 Jahren und fällt trotzdem relativ schmal aus. Der einzige Grund dafür ist die überaus schlechte Quellenlage. Manche Akten sind noch nicht zugänglich, manche sind verschwunden oder vernichtet worden. Viele der Ausführungen müssen sich also auf mündliche Überlieferungen stützen, wobei einige mögliche und wichtige Gesprächspartner nicht oder noch nicht zu Auskünften bereit sind. Die damit verbundene Problematik ist mir durchaus bewußt.

Paul Born, der Schwiegersohn Alfons Tonnars, war am 1. März 1922 in die Firma eingetreten. Er leitete ein florierendes Dreiecksgeschäft mit Belgien in die Wege. Belgische Webereien kauften in Argentinien schlechte Klettenwolle, die in Verviers karbonisiert wurde. Es entstand Teppichwolle, die auf Tonnarstühlen in Flandern gewebt wurde. Dabei handelte es sich um einschützig gewebte Doppelteppiche, die zu ca. 90% in die USA exportiert wurden. Nach Auskunft von Paul Borns Sohn Alfons gingen etwa 400 derartige Teppichstühle nach Belgien.



Das Foto zeigt sitzend auf der linken Seite Oberingenieur Hermanns, dahinter stehend von links die Herren Schad, Paul Born und Pex senior.<sup>1)</sup>

1928 kam Hans Osswald als Nachfolger von Oberingenieur Hermanns zu Tonnar. Unter seiner Leitung wurde ein besonders leistungsfähiger Plüschwebstuhl gebaut, mit großen Kett- und Polbäumen, die in einem besonderen Hintergestell gelagert waren. Dieser Webstuhl fand vor allem in den USA guten Absatz. Der dortige Vertreter der Firma Tonnar, Kriebehl, importierte auf eigene Rechnung, machte jedoch in der großen Wirtschaftskrise zu Beginn der 30er Jahre Pleite. Für Tonnar bedeutete das große Verluste. Der neu gebaute ‚Amerikastuhl‘ war später Ausgangspunkt für die Konstruktion des doppelschützigen Teppichwebstuhls.<sup>2)</sup>

In Deutschland hatte nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten schnell die Wiederaufrüstung begonnen. Tonnar profitierte von diesem Aufschwung, weil jetzt verstärkt Seidenwebstühle zur Herstellung von Fallschirm-

seide benötigt wurden. Von einer staatlichen Kommission ausgesucht, baute die Firma bis 1938 über 400 derartige Seidenwebstühle. Viele dieser Maschinen gingen an die Deutsche Spinnhütte AG mit Werken in Celle, Apolda, Wahnfried (Thüringen) und einem weiteren Ort. Die Eintragungen im Webstuhl-Fakturen-Buch für die Jahre 1929–1965 zeigen, daß Tonnar u. a. auch die Mechanische Seidenweberei in Viersen belieferte. Von 1929 bis 1931 gingen 24 Crêpe-Stühle nach Viersen. Ab 1934 wurden Seidenwebstühle geliefert, und zwar in 14 Monaten 53 Stück. Zwischen 1936 und 1938 verkaufte Tonnar 90 Hochleistungs-Seidenwebstühle an die Mechanische Seidenweberei.<sup>3)</sup>

Offensichtlich waren in den 30er Jahren jedoch Überkapazitäten entstanden. Denn am 17. August 1939 gab die Fachgruppe Seiden- und Samtindustrie Krefeld das Mitglieder-rundschreiben Nr. 39 heraus, in dem auf „eine Verschrot-

tungsaktion“ aufmerksam gemacht wurde, die „zu einer Kapazitätsverminderung in unserer Industrie führen“ sollte.<sup>4)</sup>

Das Webstuhl-Fakturen-Buch enthält für die Zeit nach Kriegsbeginn nur noch spärliche Eintragungen, die letzte vom Februar 1943.<sup>5)</sup> Während des Krieges wurden nur noch wenige Seidenwebstühle hergestellt. Ansonsten produzierte man bei Tonnar Ersatzteile und vor allem in Tag- und Nachtschicht große Mengen von Munition. Als Beleg dienen mündliche Äußerungen von ehemaligen Tonnararbeitern<sup>6)</sup> und Herrn Alfons Born sowie zwei schriftliche Dokumente. Es liegt ein Einschreiben des Dortmunder Hüttenvereins mit dem Stempel „Geheim“ vom 4. 3. 1941 vor, in dem die Firma Tonnar aufgefordert wird, „die 77 Hüllenrohlinge 15 cm Gr. 19 mit Materialfehlern nach hier einzusenden. (...) Für die Übersendung nach hier bitten wir Sie, den Frachtbrief von der für Sie zuständigen Heeresabnahmestelle für Wehrmachtsgut abstempeln zu lassen.“<sup>7)</sup> Am 28. April schickte Tonnar schließlich „116 Stück Hüllenrohlinge 15 cm Gr. 19 mit Materialfehlern zum kostenfreien Umtausch zurück. Vermerk: Als ‚Inhalt‘ des Waggons ist ‚Eisenschrott zum Einschmelzen‘ aus heeres-eigenen Beständen deklariert.“<sup>8)</sup> Ein weiterer Beleg ist das Protokoll der ordentlichen Gesellschafterversammlung der Felix Tonnar GmbH vom 30. Januar 1943. Dort heißt es, daß „die Bilanz für das Jahr 1941 (...) noch nicht vorgelegt werden“ könne. „Es liegt in der Hauptsache an der Forderung an die Wehrmacht, die bisher noch nicht restlos geklärt und anerkannt ist.“<sup>9)</sup> In der vorläufigen Bilanz vom 31. Dezember 1941 taucht die Forderung an das Oberkommando des Heeres mit 279 386 RM auf.<sup>10)</sup>

Über die Familiengeschichte ist aus dieser Zeit noch zu berichten, daß 1944 Felix Tonnar jr. starb.<sup>11)</sup>

**Jesus! Maria! Josef! Cornelius!**

„Ihr habt jetzt Trauer. Aber ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen und eure Freude wird niemand von euch nehmen.“  
Jo. XVI, 22.

+

**Zum christlichen Gedenken**  
an Herrn  
**Fabrikbesitzer**  
**Felix Tonnar**

Er war geboren zu Dülken am 5. Juli 1866. Seit 1929 lebte er in glücklicher Ehe mit Helene geb. Hojn. Als charaktervoller, zuverlässiger Mensch lag ihm das Wohl der Seinen allzeit am Herzen. Reges Interesse widmete er der von seinem Vater gegründeten Firma.

Als gläubiger Christ starb er nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 14. März 1944.

Herr, gib ihm die ewige Ruhe  
Und das ewige Licht leuchte ihm!  
Laß ihn ruhen in Frieden! Amen.

M. Schmitt, Dülken.

Während des Krieges erinnerte die Dreistädte-Zeitung an die Leistungen des Firmengründers. Am 4. 1. 1941 erschien der 4. Teil einer Serie über „Pioniere der Dülkener Industrie“.<sup>12)</sup> (Siehe nächste Seite.)

Der Artikel, der in manchen Passagen recht emotional ist, enthält einige Fehler, die in diesem Buch korrigiert worden sind. Allerdings würdigt er zu Recht die Gesamtleistung Felix Tonnars.

Die erste Spur der Firma Tonnar nach dem Krieg stammt vom 31. August 1945. An diesem Tag fand eine Besprechung des Dülkener Industrie-Ausschusses statt, an der 30 Firmen teilnahmen. Bei der Sitzung wurde deutlich, daß noch keine Firma von der Besatzungsmacht die Genehmigung zur Wiederaufnahme der Arbeit erhalten hatte. Maschinenfabriken hatten auch noch keine Kohlenzuteilung bekommen.<sup>13)</sup> Die nächste Spur stammt vom 5. Februar 1946. Der Landrat des Kreises Kempen-Krefeld, „Abtlg. Kriegssch.“, taucht im Webstuhlfakturenbuch als Empfänger für einen Rutenwebstuhl, 155 cm Blattbreite, mit Aufbau und Schaftmaschine zum Preis von 12750 M auf. Die Maschine, seemäßig in 10 Kisten verpackt (die Kosten für die Verpackung betragen 10% des Maschinenpreises), wurde von der durch die Militärregierung beauftragten Einheit „Roy. Pioneer Comp. Ratingen“ abgeholt.<sup>14)</sup> Der Hintergrund dieser ungewöhnlichen Lieferung ist einmal die Befehlsgewalt der englischen Besatzungsmacht, zum anderen die Konkurrenz der britischen Maschinenbaufirma Wilson & Longbottom. Diese Firma nutzte nicht nur das Produktionsverbot für Tonnar nach dem Krieg, um den technologischen Rückstand aufzuholen, sondern Teilhaber Wilson erschien persönlich als Besatzungsoffizier in Dülken und ließ die oben beschriebene Maschine mit allen Unterlagen als Reparationsleistung abholen und nach England transportieren. In Dülken wurden von Wilson außerdem Arbeiter angeworben, die dann nach England gegangen sind.<sup>15)</sup>

Die nächste Spur ist ein Antrag auf Baugenehmigung für Dachdeckerarbeiten zur Beseitigung von Kriegsschäden in englischer und deutscher Sprache. In dem Antrag vom 6. 2. 1948 wurde angegeben, daß das Fabrikgebäude als Eisengießerei genutzt wurde.<sup>16)</sup> Die ersten Eintragungen im Webstuhlfakturenbuch wurden jedoch erst 1949 gemacht: vier Seidenwebstühle für die Mitteldeutsche Spinnhütte für je 5400 DM am 13. April, drei zweispulige Samtwebstühle für die Firma Niedieck & Co in Lobberich für 21976 DM am 15. Juni, vier Uni-Seidenwebstühle und eine Kantenschärmaschine im Oktober bzw. Dezember für Fischer-Fürwentsches in Dülken.

Oberingenieur Osswald, der die Firma Tonnar etwa 1936 verlassen hatte und als Technischer Leiter zur Deutschen Spinnhütte AG gegangen war, kehrte etwa 1950 wieder zu Tonnar zurück. In diesen Jahren wurden wichtige Weichen für die Zukunft der Firma gestellt. Zunächst erfolgte eine Neuordnung der Firmenanteile. Während bis zum Tod von Felix Tonnar jr. im Jahre 1944 Clara Tonnar (Ehefrau Alfons Tonnars) und Felix Tonnar jr. je 35%, die Familien Weischer und Schnitzler je 15% der Anteile hielten, ergab die Neuordnung der Anteile folgendes Bild: Clara Tonnar hielt jetzt 50%, Familie Weischer 20%, Familie Schnitzler

# Felix Tonnar, der Begründer der ersten Maschinenfabrik



IV.

### Von der Schmiede zur Maschinenfabrik

Es ist ein langer Weg gemein, der von der ersten Schmiede in Dillen zur modernen Maschinenfabrik führte, die dann den Grund legte für eine blühende Eisenindustrie in Dillen. Im Jahre 1433 hatte das Schmiedehandwerk in unserer Stadt bereits eine solche Bedeutung gewonnen, daß man zur Gründung einer Bruderschaft, einer Gilde, schreiten konnte, deren Gesetz im heute noch vorhandenen Walfelsbrief von 1483 festgelegt war. Mehr als vier Jahrhunderte liegen zwischen dieser „Gefildebung“ für die Dillener Schmiede und dem Tage, da sich der moderne Geist aufschickte, die enge Schmiedewerkstatt zu sprengen und die seit altertümlicher, gebräuchlicher Handwerkszeuge in die Erde zu legen, um die Verarbeitung des Eisens neuzeitlichen Maschinen anzuvertrauen. Wie kam es dazu und wer war der Mann, der mit frischem Mut den ersten Schritt tat?

Es war um die Zeit von 1870/80. Deutschland erlebte nach dem herrlichen Feldzug gegen Frankreich einen wirtschaftlichen Aufschwung ohne Gleichen und auf allen Gebieten trat die Technik ihren Triumphzug an. Die Maschine verdrängte die Handarbeit auf vielen Gebieten, nur in der Weberei hielt man noch am alten, guten Webstuhl fest. Doch auch hier suchte der sinnige Menschengeist die Handarbeit durch die Maschinenarbeit zu ersetzen. Es ist erhellend, daß solche Bestrebungen im Kreis der Dillener mit seiner hochentwickelten Textilwirtschaft sehr günstigen Boden fanden.

Der Bedarf nach Webwaren war stark gestiegen und die deutschen Samte waren in eine erfolgreiche Konkurrenz mit den Wiener Craqueuxen getreten. Mit Krefelder Samt und Seide schmückten sich die vornehmen Damenherren sowohl als die Damen

der Dollarraristokratie Nord- und Südamerikas. Ja, bis nach Indien fanden die deutschen Gewebe ihren Weg.

### Der Schrei nach dem mechanischen Webstuhl

Der Handwebstuhl vermochte den Bedarf nicht mehr zu decken, es war fast ein Zwang, der nach besseren Fabrikationsmethoden suchte. Die Samtfabrikanten schrien buchstäblich nach dem mechanischen Webstuhl. Allenfalls verfuhr man sich der Erfindung, die an diesem Problem und als in Coblenz eine Konstruktions-Actiengesellschaft wurde, isoliert bald andere, die mit mehr oder weniger Glück die Forderung des Handwebstuhls auf den mechanischen Webstuhl übertrugen.

Was verhielt es, daß diese Webstühle noch mancherlei Mängel aufwiesen, daß es für den Weber eine mühselige Dual war, mit ihnen fertig zu werden; der Fabrikant war froh, überhaupt ein Instrument zu haben, das mehr fabricierte als der alte Handstuhl. Unter den mechanischen Webstühlen, die damals aufkamen, behauptete sich um 1867 auch bereits ein Tonnar-Webstuhl.

### Tonnar errichtete zuerst Gasmühle

Sein Erbauer war der 1829 geborene Ingenieur Felix Tonnar aus Eupen, der dort in einer Textilmaschinenfabrik verweilt hatte, die ersten Vorarbeiten zu erfüllen, der sich dann aber einem neuen, zukunftreichen Gebiet, der Errichtung von Gasmühlen, zuwandte. Ein solcher Auftrag hatte ihn auch nach Dillen geführt, wo er Ende der Vierziger mit Stadtverwaltung und Stadtvätern schnell einig wurde und nicht nur den Bau des Gaswerkes übernahm und vor der vereinbarten Zeit fertigstellte, sondern auch noch einen Vertrag abschloß, der ihm auf 20 Jahre die Nutzung des Dillener Gaswerkes sicherte.

Was war jedoch eine so gerühmte Tätigkeit für einen voll Planen und neuer Ideen stehenden Kopf wie Felix Tonnar? Nur sieben Jahre hielt er es im Direktor Stuhl des Gaswerkes aus, dann gab er der Stadtverwaltung den Vertrag zurück, um als freier Mann nach neuen und noch ausblickreicheren Aufstellungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Als scharfer Beobachter der technischen Entwicklung hatte er die sich anbahnende Umwälzung in der Weberei erkannt und nun erwachte in ihm wieder die vorkerbene zurückgedrängte Liebe zum Textilmaschinenbau.

### Dann fabricierte er Handlagen . . .

Ein Jahr nach dem herrlichen Ende des Feldzuges von 1866 errichtete er auf der Heilerstraße eine kleine Maschinenfabrik, eine Werkstatt würden wir heute sagen, denn die gesamte Besetzung zählte nur ganze zehn Köpfe. Es waren unweit Eupener, die dem Mut ihrer Handwerker nach Dillen gerne nachgekommen, da ihre eigenen Betriebsstätten inzwischen die Tore hatte schließen müssen. Mit diesen zehn Männern, übrigens durchwegs tüchtigen Facharbeitern, richtete sich Felix Tonnar in einem gemieteten Raum ein, stellte Maschinen auf, holte Arbeitsmaterial heran, Holz, Eisen, Kupfer, Messing, und begann mit der Fabrication von — nicht von Web-

stühlen, o nein, sondern von Dampfmaschinen, Webstühlen und allen möglichen Maschinen und Geräten, die gerade gefragt und begehrt wurden. Damals aber wird dem neugeborenen Fabrikbesitzer schon sein großer Plan vorgeschwebt haben, der Weberei den mechanischen Webstuhl zu schenken, der allen Anforderungen entsprach und gegenüber dem Handstuhl einen wirklichen wesentlichen Fortschritt bedeutete.

Die Vorstufe dazu war der Bau von Samthandmühlen, wie man die mechanischen Samthandmühlen damals nannte, die Tonnar in seiner Fabrik baute. Jedoch ungleich wichtiger als der Samthand-Webstuhl, der durch den Doppel-Samtweb-Webstuhl eine Weiterentwicklung erfuhr, war die Konstruktion eines Webstuhls für Samtuch oder Baumwolle.

### Der große Bari gelang

Während in seinem Betrieb die Maschinen fließen und fleißige Männer die Hände rührten, sah Felix Tonnar in seinem kleinen Büro über dem Zeichenbrett und konstruierte den mechanischen Webstuhl. Er hatte nur nicht den Ehrgeiz, den anderen zuvorzukommen, die bereits verschiedene mehr oder weniger gute — meist weniger gute — Lösungen auf den Markt gebracht hatten, er wollte einen Webstuhl bauen, der jeder Kritik standhielt, der die Lösung des Problems möglichst vollkommen erreichte. Darum war er einen von ihm herangebrachten Stuhl sofort zurück, als er nicht die erhoffte Aufnahme fand und überließ das Feld wieder seinen Konkurrenten, die vorerst billige Vorbeere einsetzten.

Unberührt von ihren „Erfolgen“, begann er erneut die stille, zeitraubende Erfindungsarbeit, zeichnete, konstruierte, versuchte, probierte aus, neu, um wieder von vorne anzufangen. Es war eine für eine unbedeutende Arbeit, aber er dachte dem Schicksal doch, daß ihm den Erfolg nicht schnell und mühselig in den

### Besuchen Sie Braustüb'l in der Stadtschänke Dillen.

Schon gemerkt haben, ihn vielmehr auf den von ihm immer für richtig erkannten Weg zurückführte, eine Maschine erst dann auf den Markt zu bringen, wenn sie nach jeder Richtung hin den höchsten Anforderungen entsprach.

Sein unaufhörliches Streben war endlich nach mehreren Jahren von Erfolgen gekrönt. Damals hielt es ihm wichtig in Dillen, daß die erste Sammetmühle seines Webstuhles Felix Tonnar viele tausende Taler gekostet habe. Es war nämlich bei der Handweberei Sitte, daß der Wasch eine Welle aus selbstgewebtem Samt trug, in Kreisel usw. die Frau ein altes Seidenkleid. Weil nun die Webstoffe von einem Aufratgeber stammten, wurden die fertigen Stoffe zu gelanten Kleidungsstücken einfach und ohne große Bewusstseinsbisse „requisiert“. Aber was verschlug dem Ingenieur Tonnar schon dieser Preis, das Ziel war erreicht. Als Lohn für viele schlaflose Nächte, eierne Arbeit, sorgenerfüllte Wochen und Monate durfte er der Welt den mechanischen Samtwebstuhl schenken, der in jenen Veränden seine Betriebsfähigkeit glänzend bewiesen hatte, der frei war von den Mängeln und Kimberkränkungen, die allen anderen mechanischen Stühlen anhafteten. Wieder einmal hatte sich der Wert adäquater Fachkenntnis glänzend bewährt.

### Der Tonnar-Stuhl setzte sich durch

Die bahnbrechende Erfindung Tonnars legte den Grundstein für die Dillener Eisen-Industrie. Der Tonnar-Stuhl verdrängte bald alle übrigen und setzte zu einem Steigen durch die Webereien des In- und Auslandes an. Bestellungen aus allen Zonen der Erde ließen ein und sicherten dem Dillener Betrieb eine laubrechtelange Hochkonjunktur. Schon lange war aus der beschiedenen Fabrik von 1867 eine große, moderne Industrieanlage geworden, die einen reichen Maschinenpark aufwies, die sich in die verschiedenen Abteilungen gliederte, über eine eigene Weberei, eine Schreinererei usw. verfügte, in deren technischen Büros man unermüdet Verbesserungen erlangte und die Textilmaschinenindustrie um manche wertvolle Arbeit bereicherte. Wesentlichen Anteil an dieser Arbeit hatte der Ober-Ingenieur und spätere Betriebsleiter Hermann, der mit dem Erfinder und Gründer Felix Tonnar alle Entwicklungslinien des Unternehmens mitgemacht.

### F. Tonnars soziale Einstellung

Wie kaum ein anderer hatte Felix Tonnar schon frühzeitig erkannt, daß der Geist nicht allein das Werk schafft, sondern daß tüchtige, aktive und leistungsfähige Arbeiter erst Gewähr für eine stetige erfolgreiche Entwicklung sind. Seine Eupener waren der Stamm einer Gesellschaft, die kaum irgendwo anders einen so soliden konservativen Geist hatte, wie in seinem Betrieb. Das vergalt der Gründer durch eine ausgeprägte soziale Fürsorge, die sich nicht nur auf den Wohlstand der Arbeiter, sondern auch die Familien einbezog. Diese Fürsorge und Einstellung für die kameradschaftliche Zusammengehörigkeit in einer Zeit, die von solchem Geiste noch sehr weit entfernt war.

Trotz aller Erfolge blieb Felix Tonnar in seinem privaten Leben stets von bescheidener Schlichtheit und Einfachheit. Sein Leben bewegte sich zwischen zwei Polen: sein Werk und seine Familie. So blieb ihm nur wenig Zeit zur Gesellschaft und zur Arbeit im öffentlichen Leben. Größer als Erfolge auf diesem Felde ist sein Ruhm. Begründer der Dillener Eisenindustrie geworden zu sein, die nicht zuletzt dazu beitrug, den Wohlstand der Gemeinde zu heben.



25%, Firma Tonnar 5%. Als Clara Tonnar 1952 starb, erbt ihre Tochter Irmgard Born 50% der Firmenanteile. Nach dem Tod von Frau Weischer und Frau Schnitzler kam es jeweils zu einer Zersplitterung der von ihnen gehaltenen Anteile.

Doch auch in der Firma selbst kam es zu erheblichen Veränderungen. Als 1952 der bisherige Betriebsleiter Jansen tödlich verunglückte, trat Alfons Born, der soeben sein Ingenieurstudium in Aachen beendet hatte, in die Firma Tonnar ein, zunächst als technischer Betriebsassistent. Schon nach drei Monaten wurde er Betriebsleiter und sorgte nach eigenen Angaben für einige Modernisierungen. Bisher wurde bei Tonnar noch mit Zollmaßen gearbeitet, so daß z. B. die Wellen für die Webstühle auf diese Maße abgedreht werden mußten. Im Zuge der weitgehenden Umstellung der Produktion auf doppelschützige Teppichwebstühle erfolgte auch die Umstellung auf deutsche Maße, so daß jetzt fertige Einheitswellen eingebaut werden konnten. Diese Maßnahme und die Anschaffung leistungsfähigerer Werkzeugmaschinen hatte eine Verkleinerung der Dreherei zur Folge.

Eine Voraussetzung für die Verwendung der neuen Werkzeugmaschinen war der Ersatz der betriebseigenen Kraftzentrale, in der noch Kohle mit der Hand in die Kessel geschaufelt wurde, durch eine neue Transformatorenstation. Auch das Leitungsnetz wurde komplett erneuert. Danach konnte Strom aus dem öffentlichen Netz bezogen werden.

Auch in der Formerei kam es zu Veränderungen. Der Sand aus der Süchtelner Formsandgrube konnte nicht zeitsparend verarbeitet werden. Tonnar bezog jetzt tonfreien Sand aus Frechen und Haltern, der vom Anlieferwagen in ein Hochsilo geblasen wurde und von dort aus in den Mischkoltergang nachrutschen konnte. Dort wurde er durch Zugaben zu synthetischem Formsand verarbeitet. Für das Stampfen des Sandes wurden Elektrostampfergeräte angeschafft. Die Belegschaft der Gießerei wurde reduziert und verjüngt. Statt 81 wurden nur noch 21 Arbeiter in diesem Bereich der Firma beschäftigt.

Aufgrund der erneuerten elektrischen Anlage konnten neue Gußputzmaschinen angeschafft werden, und die Kupolofentechnik wurde auf den neuesten Stand gebracht. Prüfeinrichtungen für den Guß ermöglichten eine fehlerfreie Arbeit.

Diese veränderten Voraussetzungen verschafften der Gießerei bis in die 70er Jahre eine gute Rentabilität. Die verbesserte Gußqualität kam den Tonnar-Webmaschinen zugute, die einen technischen Vorsprung hatten. So wurde durch Zulegen von etwas Zinn in der Pfanne der Verschleiß durch rollende Reibung bei den Zahnrädern und Kurvenscheiben herabgesetzt, und die langen Schneidbänke wurden formstabiler.

Nach 1953 wurde der Bau von Seidenwebstühlen aufgegeben, da die Schweizer Konkurrenz während des 2. Weltkrieges große konstruktive Anstrengungen gemacht hatte. Sie kam mit neuartigen Webmaschinen auf den Markt, von denen man jeweils eine Gruppe einem einzigen Weber anvertrauen konnte.

Nach dem Kriege wollte Oberingenieur Osswald einen neuen Doppelteppichstuhl bauen. Dazu mußten Dreistellungs-Jacquardmaschinen konstruiert werden, um doppelschützig weben zu können. Diese Jacquardmaschinen waren mannshoch und mußten dazu noch hoch über dem Webstuhl aufgestellt werden. Es wurde nötig, eine neue Montagehalle zu bauen. Der neue Webstuhl fand zunächst reißenden Absatz, was jedoch nicht anhielt. In Belgien war nach wie vor großer Bedarf an den ursprünglichen Teppichwebstühlen. Doch Tonnar lieferte immer zögerlicher. Das bedeutete, daß man bei den einschützigen Teppichwebstühlen Güssen und den Belgiern selbst den Markt überließ, nachdem ein belgischer Ingenieur den Tonnarstuhl kopiert hatte.<sup>17)</sup>

Auf dem Plüschmaschinenektor kam Tonnar als erste Firma mit Dreistellungsschaftmaschinen auf den Markt. Über starre Gestänge wurden die Schäfte von oben exakt gesteuert. Ein neuer Webstuhl ermöglichte die Herstellung von niedrigstem Samt bis zu Hochflorplüsch. Diese Verbesserungen und das webtechnische Know-how ließen Tonnar bis in die Mitte der 60er Jahre auf dem Polgewebegebiet eine führende Position in der Welt einnehmen.

Etwa 1954 kam Tonnar mit den aus dem Sudetenland stammenden Brüdern Übel ins Geschäft. Tonnar baute für die neue Zweischußware der Brüder Übel, die in Berlin die Teppichfabrik Adoros betrieben, eigene Jacquardmaschinen. Mit den Teppichwebmaschinen von Tonnar konnten vier Teppiche gleichzeitig gewebt werden, und zwar auf einer Breite von bis zu fünf Metern. Adoros webte damals den dichtesten Teppich der Welt mit 720 000 Noppen pro m<sup>2</sup>.

Zwei Belege für die Produktion dieser Jahre sind ein Zeitungsartikel<sup>18)</sup> und eine Werbeanzeige.<sup>19)</sup>

1957 konnte bei Tonnar wieder einmal ein Jubiläum gefeiert werden. Das 50jährige Jubiläum fiel in den Ersten Weltkrieg (1917). Auch 1942, als die Firma 75 Jahre bestand, war Krieg, und die Feiern fielen aus. 1957 waren seit der Gründung 90 Jahre vergangen, und viele andere Firmen hätten die Gelegenheit zur Werbung und Selbstdarstellung ergriffen. Nicht so die Firma Tonnar. An die Kunden wurde lediglich eine vierseitige Druckschrift versandt. Und auch in Dülken waren die Feiern alles andere als überschwenglich. Die Rheinische Post berichtete von „einer schlichten Feierstunde“, die „in aller Stille“ stattfand.<sup>20)</sup>

Der gesamte Artikel lautete:

„90 Jahre Tonnar

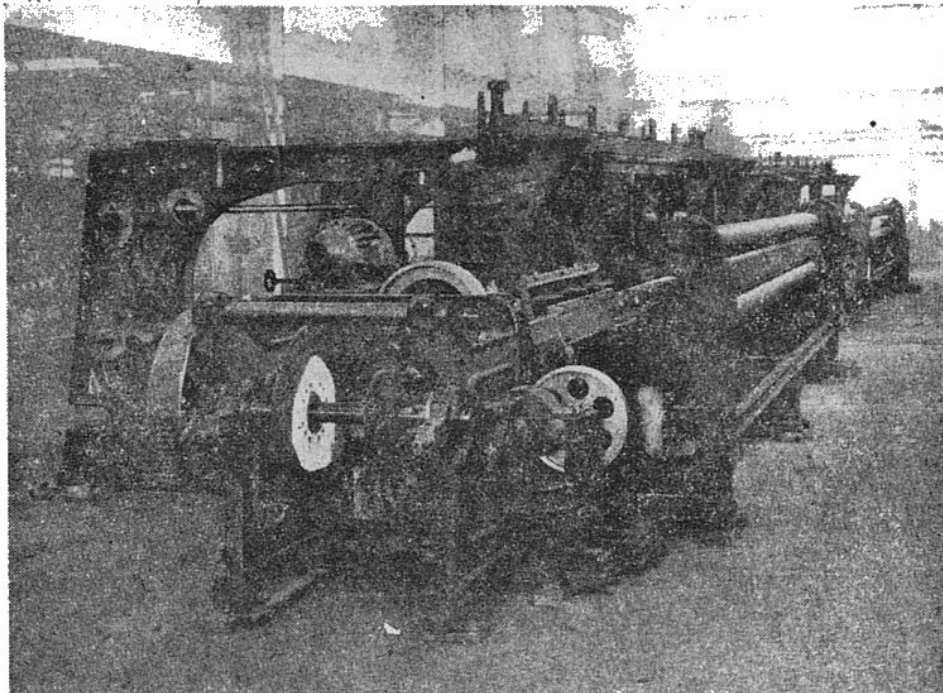
Dülken. Am gestrigen Dienstag, 19. März, feierte die Firma Felix Tonnar GmbH, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Dülken, in aller Stille ihr 90jähriges Bestehen.

Die Firma Tonnar war die erste Textilmaschinenfabrik im hiesigen Industriegebiet und wegweisend im Bau mechanischer Webstühle. Dank der Qualität ihrer Erzeugnisse ist sie heute ein Unternehmen von Weltruf mit großem Exportanteil und hat auf manchen Gebieten Monopolstellung inne.

In einer schlichten Feierstunde wurden Geschäftsführer Paul Born, der jetzt in der dritten Generation die Geschicke des Unternehmens lenkt, die Glückwünsche der Belegschaft dargebracht. Paul Born dankte seinen Mitarbeitern für die bisher bewiesene Treue und gab der Hoffnung Aus-

# Vier Teppiche werden gleichzeitig gewebt

RP 9.11.1957



DÜLKEN. Die in der Herstellung von Webstühlen für die Doppelweberei bedeutende Firma Felix Tonnar, GmbH, Dülken, beweist erneut ihre führende Stellung im Bau von schweren Teppich-Webstühlen. Unser Bild zeigt eine der Fabrikationshallen, in der gerade eine Serie der größten bisher bekannten Doppelteppichwebstühle montiert wird. Auf diesen Webstühlen werden zwei Teppiche in einer Breite bis zu 5,40 Meter oder auch vier Teppiche von 2,50 Meter zugleich gewebt. Ein langer erfolgreicher Weg der Firma Felix Tonnar GmbH, von ihrer Erfindung des ersten Doppelsamtwebstuhles vor fast 80 Jahren bis zu diesen schwersten Doppelteppichwebstühlen!

# Tonnar

## DOPPEL-TEPPICHWEBMASCHINEN

EINSCHÜTZIG, BIS 5 m WARENBREITE, UNI und JACQUARD  
ZWEISCHÜTZIG BIS 5 m WARENBREITE UNI und JACQUARD



GEGR. 1867

## RUTEN-TEPPICHWEBMASCHINEN

BIS 5 m WARENBREITE, UNI und JACQUARD

## SPEZIAL-JACQUARDMASCHINEN

FÜR ALLE DURCHGEWEBTEN TEPPICHE

FELIX TONNAR GMBH. DÜLKEN

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Felix Tonnar GmbH. 4052 Dülken/Rhld. Postfach 45 Fernruf Amt Viersen 55345 und 55346 Telex 8518890

druck, daß dieses 90jährige Jubiläum ein neuer Ansporn sein möge, für alle, die guten Willens sind.“

Der Grund für diese erstaunliche Zurückhaltung ist nicht ganz klar. Die Rede von Geschäftsführer Born weist auch nur undeutlich auf Probleme hin. Wer hat bisher keinen guten Willen bewiesen? Handelt es sich um die Erbaueinandersetzungen, um Differenzen bei den Gesellschaftern oder um Schwierigkeiten bei der Auftragslage?

Bei einer gemeinsamen Feier konnten die Belegschaftsmitglieder jeweils Speisen und Getränke für 10 DM verzehren.<sup>21)</sup> Die Gesellschafter erhielten für das Jubiläumsjahr 1957 noch 6% Dividende.<sup>22)</sup> 1958 war jedoch ein Krisenjahr. Es gab keine Dividende. In privaten Aufzeichnungen aus diesem Jahr werden einige Probleme genannt, die aus der Sicht eines Gesellschafter zu dieser Situation geführt hatten: Die Webstühle ließen die nötige Qualität vermissen; die Arbeiter schätzten das angenehme Arbeitstempo bei Tonnar, auch wenn sie etwas weniger verdienten; Firmenar-

beiter waren zur Erledigung von Arbeiten bei leitenden Angestellten eingesetzt worden; am 22. Oktober wurde 16 unverheirateten jungen Arbeitern wegen Arbeitsmangels gekündigt.<sup>23)</sup>

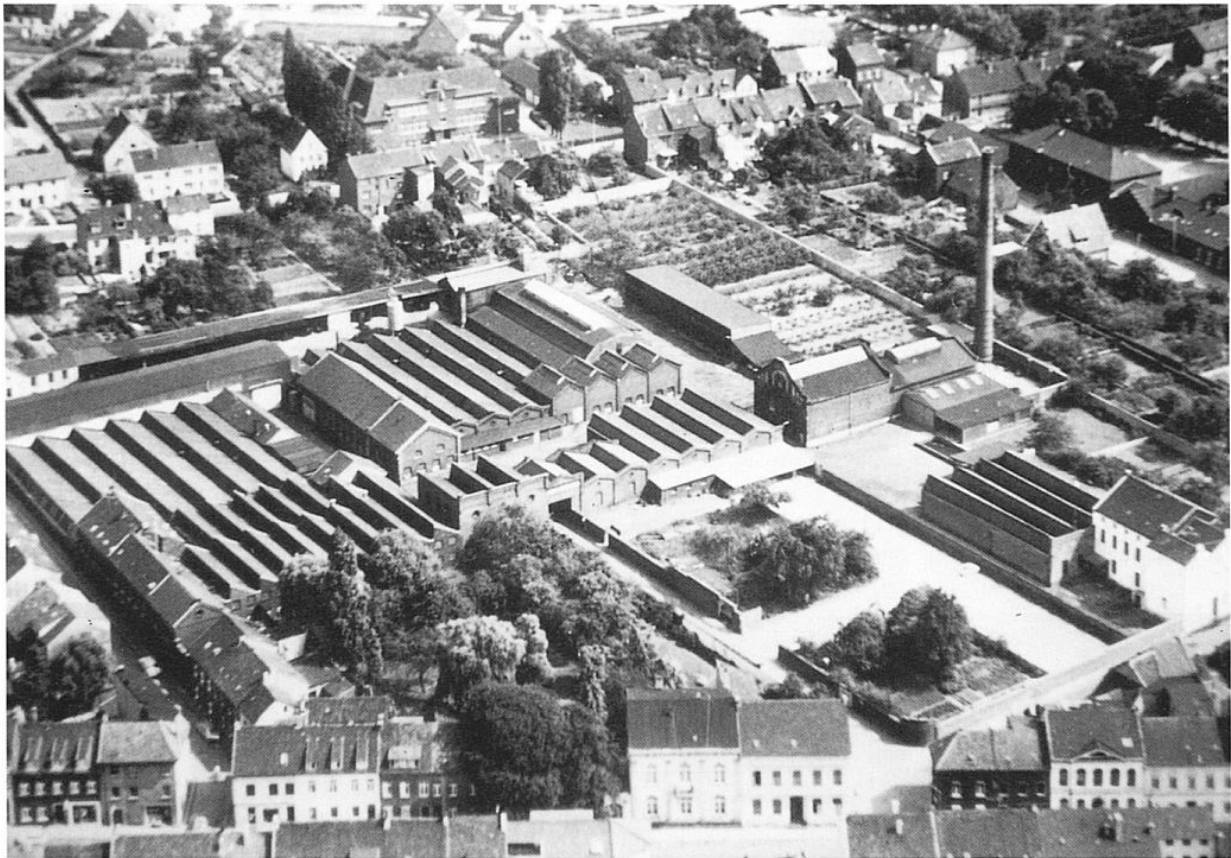
In den folgenden Jahren ging es jedoch offensichtlich wieder aufwärts, wie die Dividendenzahlungen bestätigen:

1959	10%
1960	15%
1961	15%
1962	15%
1963	15%
1964	5%
1965	10%
1966	5% <sup>24)</sup>

Tonnar produzierte in dieser Zeit auf einem Gelände, das ca. 20 000m<sup>2</sup> umfaßte. Die Lage des Firmengeländes wird besonders auf zwei Luftfotos deutlich, die aus verschiedenen Perspektiven aufgenommen wurden.



25)



26)

Mitte der 60er Jahre mußten einige Eintragungen im Handelsregister geändert werden, weil sie mit den tatsächlichen Verhältnissen bei Tonnar nicht mehr übereinstimmten. Die Firma mußte jetzt nicht mehr durch zwei Geschäftsführer oder einen Geschäftsführer und Prokuristen vertreten werden. Der Aufsichtsrat wurde abgeschafft. Paul Born wurde alleiniger Geschäftsführer. Ins Handelsregister wurden ebenfalls folgende Eintragungen neu aufgenommen: „Das Ausscheiden des Geschäftsführers (...) Ernst Schnitzler durch Tod am 2. Juni 1962. Das Erlöschen der Prokura des Herrn Johann Anton Pex durch seinen Tod am 18. Oktober 1948“(!).<sup>27)</sup>

Paul Born blieb Geschäftsführer auch in den folgenden Jahren, die verstärkt Schwierigkeiten für die Textilindustrie und damit auch für die Textilmaschinenindustrie brachten. 1967 z. B., als man das 100jährige Bestehen der Firma hätte feiern können, fehlte es am nötigen Geld, und die Feier fiel wieder einmal aus.<sup>28)</sup>

Nach eigenen Angaben hatte Betriebsleiter Alfons Born die Firma 1964 verlassen, weil er die von ihm für notwendig gehaltene Automatisierung der Webstühle nicht durchsetzen konnte. 1968 starb der Technische Leiter Osswald. Die Belegschaft ging wegen Auftragsmangels von 300 auf ca. 150 zurück, da Gebrauchtmaschinen die Marktpreise gedrückt hatten und die Konkurrenz ab 1968 mit Plüsch-Greiferautomaten auf den Markt gekommen war. 1970 rief Geschäftsführer Paul Born, inzwischen 76 Jahre alt, seinen Sohn Alfons in die Firma zurück. Dieser forderte Veränderungen in vier Bereichen: Paul Born sollte einen Nachfolger

als Geschäftsführer aufbauen, die Liquidität sollte durch Lagerabbau und Grundstücksverkäufe drastisch erhöht werden, neue Absatzgebiete sollten erschlossen und die Automatisierung der Webstühle sollte nachgeholt werden. Grundlegende Veränderungen ließen jedoch auf sich warten. Zunächst wurde wiederum die Belegschaft um 50 Personen verkleinert. Auch gelang es, neue Märkte in Persien, der Türkei und im Libanon zu erschließen. Als gravierende Mängel blieben aus der Sicht von Alfons Born jedoch die überalterte Firmenleitung und die geringe Kapitaldecke bestehen. Dieses Manko wirkte sich 1973 aus und war ein Schritt zum späteren Konkurs der Firma.<sup>29)</sup> Anfang Oktober 1973 erfuhren die Gesellschafter, daß die Firmenleitung „auf Grund der augenblicklichen Geschäftslage beim Amtsgericht Mönchengladbach Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses“<sup>30)</sup> gestellt hatte. Die Rheinische Post machte am 5. Oktober weitere Angaben:

„Schwache Auftragslage

Tonnar in Vergleich

Nur 22 Prozent Abschlag

Viersen. Die Maschinenfabrik und Eisengießerei Felix Tonnar in Dülken mit rund 100 Beschäftigten wird heute beim Amtsgericht Viersen Vergleich anmelden. Das teilte gestern Geschäftsführer Paul Born in einer Belegschaftsversammlung mit. Die Liquiditätsschwierigkeiten des Unternehmens werden auf die schwache Auftragslage im Textilmaschinen Sektor zurückgeführt. Der gestern fällige Abschlag konnte nur zu 22 Prozent an die Arbeitnehmer ausgezahlt

werden. Ob Gefahr für die Arbeitsplätze besteht, läßt sich noch nicht absehen. Ein von der RP gewünschtes Gespräch mit der Geschäftsleitung war nach Angaben der Prokuristin gestern abend nicht möglich.“

Das Vergleichsverfahren wurde im Januar 1974 aufgehoben, nachdem alle Forderungen der Gläubiger hundertprozentig befriedigt worden waren. Entlassungen wurden nicht vorgenommen.<sup>31)</sup> In dem Vergleichsverfahren wurden einige Probleme der Firma deutlich. Das vorhandene Kapital überstieg zwar die Schulden bei weitem – dem Wert des Betriebsgeländes, Warenlagers, der Grundstücke, Wohnhäuser, Auslandsforderungen etc. von 4,5 Millionen DM standen lediglich Forderungen der Gläubiger von 1 161 000 DM gegenüber –, aber die Firma hatte viel totes Kapital. In dieser Lage schlug die Industrie- und Handelskammer zwar

die Fortführung der Firma, aber auch eine Verjüngung der Firmenleitung sowie eine Verbesserung und Verbilligung der Maschinen vor. Ein Gläubiger verlangte eine Umgruppierung der Geschäfte.<sup>32)</sup> 1975 kam es zu der Änderung in der Geschäftsführung. Die Gesellschafterversammlung bestellte am 3. Juli einstimmig Dr. Günther Munstein zum alleinvertretungsberechtigten Geschäftsführer.<sup>33)</sup> Die Schwierigkeiten konnten dadurch jedoch nicht behoben werden. Munsteins Vertrag wurde bereits zum 30. 6. 1976 wieder gekündigt.<sup>34)</sup>

Anfang Juni 1977 hatte sich die Lage derart zugespitzt, daß Konkurs drohte. Die verschiedenen Möglichkeiten, aber auch die Ungewißheit und Dramatik dieser Wochen für Firmenleitung und Mitarbeiter werden sehr gut durch die Berichte in der lokalen Presse belegt.<sup>35)</sup>

# Tonnar bedroht von der „türkischen Krankheit“

## Anschluß an neue Aufträge muß geschaffen werden

RP 2.6. 77

Von unserem Redaktionsmitglied Hans Wenderoth

VIERSEN. Die „türkische Krankheit“, von der eine Reihe exportierender Unternehmen in der Bundesrepublik befallen ist, bedroht die Existenz der Textilmaschinenfabrik Tonnar in Dülken. Seit Wochen sind fieberhafte Bemühungen im Gange, das Unternehmen mit 105 Arbeitsplätzen zu retten. Die Geschäftsführung hat die Belegschaft in einer

Versammlung über die schwierige Lage unterrichtet: Die türkischen Kunden halten die vereinbarten Zahlungstermine nicht ein, die Hausbank des Unternehmens hat weitere Überbrückungskredite verweigert, obwohl allein der Wert von sechs auf Lager befindlichen Teppichwebstühlen die bisher gewährte Kreditsumme um ein Vielfaches übersteigt.

Wegen der hohen Außenstände vertreten sowohl das Konkursgericht in Mönchengladbach als auch der Konkursverwalter Dr. Hemmersbach, der 1973 ein Vergleichsverfahren der Tonnar GmbH abgewickelt hat, die Ansicht, eine Konkursöffnung müsse vermieden werden. Ein weiteres Vergleichsverfahren ist nicht möglich, weil die Mindestfrist zwischen zwei Vergleichen fünf Jahre beträgt. Unter Umständen kann die Tonnar GmbH unter gerichtlicher Überwachung bis zur Beilegung der Außenstände weitergeführt werden und damit den Anschluß an die zum 1. Juli erwarteten neuen Aufträge finden. Derzeit wird im Betrieb kurzgearbeitet.

Ein anderes Dülkener Unternehmen ist möglicherweise bereit, bei einem Tonnar-Konkurs die gewerblichen Arbeitnehmer durch eine Auffanggesellschaft abzusichern. Die Hoffnung, Tonnar werde – wenn notwendig – vor einem Konkurs von einem anderen Unternehmen übernommen, haben sich zerschlagen.

Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft hat zur Stützung der Tonnar GmbH einen Kredit von 100 000 Mark gewährt. Ein Betrag in derselben Höhe aus öffentlichen Mitteln (die Wirtschaftsförderungsgesellschaft finanziert sich aus den Beiträgen der Kreisgemeinden) ist bereits 1975 gezahlt und von Tonnar inzwischen wieder voll zurückgeführt worden. Wie die Tonnar-Geschäftsleitung betont, ist sie in der Lage, aus den Vermögenswerten jeden Lieferanten zu bezahlen.

An den Bemühungen um die Stützung der Tonnar GmbH sind insbesondere die Stadt Viersen, die Wirtschaftsförderungsgesellschaft und SPD-Bundestagsabgeordneter Paul Kratz, Erster Bevollmächtigter der IG Metall für den Bereich Viersen, beteiligt. Zur Stimmung der Belegschaft erklärte Betriebsratsvorsitzender Karl Meyer gestern: „Natürlich herrscht Unsicherheit. Aber die Kollegen bewahren Ruhe.“

Zwei Tage später konnte die Öffentlichkeit erfahren, daß in der folgenden Woche Löhne und Gehälter für die 105 Beschäftigten ausgezahlt werden sollten.<sup>36)</sup> Diese Hoffnung erwies sich jedoch schon bald als falsch, da die Geschäftsführung dem Konkursgericht 30 000 DM Vorschuß für die Eröffnung eines ordnungsgemäßen Verfahrens zur Überprüfung, ob der Konkurs unvermeidlich sei, zahlen mußte. Während die IG Metall den Beschäftigten riet, sich arbeitslos zu melden, um sofort Anspruch auf Arbeitslosengeld zu haben, wenn die Löhne nicht mehr gezahlt würden, hatte Alfons Born noch Hoffnung: „Wenn wir weitermachen, werden wir uns in den nächsten Wochen vor Aufträgen kaum noch retten können.“<sup>37)</sup> In einem Gespräch begründete Alfons Born seine damalige Hoffnung mit Plänen der Regierung von Saudi-Arabien, Teppiche der besten Qualität für alle Moscheen der Welt zu stiften. Diese Teppiche sollten auf 30 Tonnarwebstühlen in einer Fabrik bei Mekka gewebt werden. Das Know-how sollte von der Firma Schoeller aus Düren kommen, an den Maschinen sollten türkische Weber arbeiten. Auch der Vorjahresumsatz von 6,3 Millionen DM und die damit unter Beweis gestellte Produktivität pro Mitarbeiter waren für Alfons Born Argumente für eine Fortsetzung des Betriebes. Jetzt standen den Bankschulden von 280 000 DM<sup>38)</sup> ca. 600 000 DM Außenstände aus der Türkei<sup>39)</sup> und sechs fertige Webmaschinen, die wegen Devisenmangels von einer türkischen Firma nicht mehr abgenommen wurden, im Wert von ca. 1,5 bis 2 Millionen DM gegenüber.<sup>40)</sup> Aber es fehlte an flüssigem Kapital, und die Bank gab keine weiteren Kredite mehr. Auch ein Vergleich war in dieser Situation nicht möglich, weil der letzte Vergleich noch nicht lange genug zurücklag. Schließlich ließ der Konkurs alle Hoffnungen platzen. Für Alfons Born war der Konkurs in erster Linie eine Folge der bestehenden Unterkapitalisierung.<sup>41)</sup> Der damalige Bundestagsabgeordnete und IG Metall-Sekretär Paul Kratz führte „den Zusammenbruch auf fehlerhaftes Management zurück. Kratz: „Wenn das Tonnar-Management vor zwei Jahren getan hätte, was getan werden mußte, wäre es nicht zum Konkurs gekommen.“<sup>42)</sup>

Am 21. Juni wurde bekannt, daß das Konkursgericht für die Tonnar GmbH einen Zwangsverwalter benannt hatte und daß Verhandlungen wegen einer Übernahme durch andere Firmen, z. B. durch die Dülkener Textilmaschinenfabrik Menschner, im Gange waren.<sup>43)</sup>

Nachdem die Beschäftigten bei Tonnar im Juli die letzte Lohnabschlagszahlung erhalten hatten und in den vorgezogenen Jahresurlaub geschickt worden waren, wurde weiter verhandelt, und die Übernahme durch eine belgische Teppichmaschinenfabrik war im Gespräch.<sup>44)</sup> Doch alle Hoffnungen wurden endgültig am 28. Juli durch eine Bekanntmachung des Amtsgerichts Mönchengladbach zerstört.<sup>45)</sup> (Siehe nächste Spalte.)

Der am gleichen Tag in der Westdeutschen Zeitung erschienene Artikel „Das Tonnar-Siechtum mit Konkurs abgeschlossen“ beschäftigte sich vor allem mit der Situation der arbeitslosen Mitarbeiter: „(...) Aktuelle Situation für

## Bekanntmachung

28.7.77  
**20 N 59/77.** Über das Vermögen der Firma Felix Tonnar GmbH, 4060 Viersen 11, Talstraße 10, wird heute am Montag, dem 25. Juli 1977, 8.50 Uhr Konkurs eröffnet. Zum vorläufigen Konkursverwalter wird Rechtsanwalt Dr. Karl Hemmersbach, Mozartstraße 16, 4050 Mönchengladbach 1, bestimmt. Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1977 bei dem Amtsgericht in doppelter Ausfertigung anzumelden. Termin zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des Benannten oder Wahl eines neuen Verwalters, Wahl eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die Im §§ 132, 134 und 137 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände am 9. September 1977, 9.00 Uhr und Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am 15. November 1977, 9.00 Uhr vor dem Amtsgericht Mönchengladbach, Hohenzollerstraße 157, 4050 Mönchengladbach 1, Saal 137. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis zum 31. August 1977.

**Amtsgericht Mönchengladbach**

die Ex-Tonnar-Leute: Junge Facharbeiter können schnell in neue Stellen vermittelt werden. Ein großer Teil von ihnen hat sich bereits in den vergangenen Wochen neuer ‚Jobs‘ versichert mit der Einschränkung, man wolle erst die Stelle antreten, wenn bei Tonnar ‚nichts mehr ginge‘. Junge leistungsfähige Hilfsarbeiter müssen vermutlich Wartezeiten in Kauf nehmen, bis ihnen neue Stellen angeboten werden. Schlecht sieht es für lebensältere Hilfsarbeiter und Schwerbeschädigte aus. An sie sind gestern die ersten Anträge auf Arbeitslosengeld ausgegeben worden.

Ungeklärt ist bisher auch die Situation der Auszubildenden bei Tonnar. Die Berufsberatung des Arbeitsamtes hat sich angesichts der unklaren Firmen-Situation bereits vor Wochen um die jungen Leute und ihre weitere Ausbildung gekümmert. Im Gespräch ist zur Zeit das Angebot einer Dülkener Firma, die Auszubildenden ‚en bloc‘ zu übernehmen.<sup>46)</sup>

Kurze Zeit später, nachdem sich alle Hoffnungen zerschlagen hatten, starb am 14. September 1977 der langjährige Geschäftsführer Paul Born im Alter von 83 Jahren. Er erlebte nicht mehr, daß im Februar 1979 das Firmengelände, dessen Wert auf 10 Millionen DM geschätzt wurde,<sup>47)</sup> an den Dülkener Unternehmer Matthias Schmitz verkauft wurde, der auf dem Gelände Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser errichten wollte.<sup>48)</sup> Im August des gleichen Jahres ging das Fertigungsprogramm der Firma Tonnar auf die Firma Heinrich Adrians Maschinenbau in Dülken über, die auch für Ersatzteillieferungen zuständig sein sollte.<sup>49)</sup> Für die Beschäftigten bei Tonnar wurde ein Sozialplan erstellt, der bei Abschluß des Konkursverfahrens im August 1981 schließlich ca. 480 000 DM umfaßte. Das Geld wurde nach einem Punktsystem auf alle Angestellten und Arbeiter aufgeteilt.<sup>50)</sup> Die bevorrechtigten Gläubiger, dabei handelte es sich ausschließlich um Irmgard Born, die Frau des letzten Geschäftsführers Paul Born, erhielten in der Konkursache „volle Befriedigung. Nichtbevorrechtigte Gläubiger erh(i)elten eine Quote von 75%.“<sup>51)</sup>

Am 27. November 1979 wurden der Maschinenpark sowie die Betriebs- und Büroeinrichtung versteigert. Der Versteigerungskatalog umfaßte 753 Positionen.<sup>52)</sup> Wenn man den Zeitungsbericht über die Versteigerung liest, bekommt man den Eindruck, als hätte es sich um eine Art Volksfest gehandelt.<sup>53)</sup>

## Versteigerung bei Tonnar in Dülken:

# Fünf „Blaue“ für alten Fallhammer

### Liebhaber und Auktionator hielten die Preise hoch

**Kreis Viersen** — Es war wie bei einem Jahrmarkt oder bei einem Tag der offenen Tür gestern in den weitläufigen Werkshallen der ehemaligen Felix Tonnar GmbH, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Dülken. Tatsächlich aber wurde der Maschinenpark der Firma versteigert. Mehr als 1500 Interessenten und Schaulustige kamen, doppelt so viele Personen wie Objekte also, wenn man das Ereignis rein statistisch betrachtet.

Die Luft riecht nach abgestandenem Maschinenöl und nach frischen Grillwürstchen mit Pommes frites. Bei Posten 143, einer Säulenbohrmaschine WEBO 23, die für 1000 Mark den Besitzer wechselt, haben schon über 900 Bieter ihre Nummernkärtchen im ehemaligen Lohnbüro abgeholt, wo jetzt die Gehilfinnen des Auktionators ihres Amtes walten. Die meisten Besucher scheinen das zu sein, was der Volksmund den „kleinen Mann“ nennt: Bauern aus der näheren Umgebung, die ihren Maschinen- und Werkzeugpark um ein „Schnäppchen“ bereichern wollen; ehemalige Tonnar-Mitarbeiter, die sich ihren Arbeitsplatz oder einen Teil ihres Werkzeuges kaufen möchten, über das sie in den vergangenen Jahren manchen Fluch ausgestoßen haben.

Auch gepflegt haben sie es, kennen seine „Macken“, wissen es zu beherrschen, obwohl Kollegen gerade diesen Schraubstock oder diese Drehbank ohne Umschweife zum Schrott zählen. Die ersten Objekte erzielen Liebhaberpreise: Hobelbänke aus der Schreinerei, denen ein falscher Trittschon das Ende bereiten könnte, gehen für 50 bis 75 Mark weg. Ihr Neuwert würde heute, so meinen die Experten im Hof des Geländes, knapp 90 Mark betragen. Eine

Schubkarre aus der Gießerei bringt immer noch ein Höchstgebot von sage und schreibe 45 Mark. Die „Anlieferungen und Abholungen, montags bis freitags 6 bis 14 Uhr“ (so sagt es das Schild an der Toreinfahrt) haben den Karren ruiniert. Doch auch dieses „Ding“ hat noch seinen Liebhaber gefunden, einen Mann mit Parka und einer Münze à la Helmut Schmidt.

Die Pendeluhr im Kontor, wo einst der Pförtner saß, trägt die Nummer 711. Kurz vor Feierabend, den der „Boß“ früher per Knopfdruck über die Sirene aus seinem Polstersessel gegenüber dem Lohnbüro bekanntgab, wird sie als einer der letzten von rund 750 Posten vom Auktionator Manfred Opp ausgerufen werden.

Opp verstehe sein Handwerk, meint ein Maschinenbaustudent, der ihm von Auktion zu Auktion nachreist, um — wenn es möglich ist — ein Altertümchen von Maschine oder Werkzeug zu ergattern. Ein 24jähriger Niederkrüchtener, ermuntert durch eine kunstvolle Pause Opps, der mit unnachahmlichem Genuschele Zehner, Fünfziger und Hunderter zu Tausendern anwachsen läßt, erstet für 520 Mark einen Schmiedeamboß mit Untergestell. „Den brauche ich, weil ich mich als Kunstschmied selbständig machen möchte“, freute sich über seinen Kauf.

Die älteste Maschine der Fabrik, ein Fallhammer aus dem Jahre 1385, geht an einen Berufskollegen des Jungen Mannes, der im Westfälischen mit alten Werkzeugen arbeitet. „Ich hab' schon so einen“, meint er, „genau den gleichen hat das Freilichtmuseum in Hagen.“

Der Hammer des Auktionators, eigentlich schlägt er immer nur mit seinem Kugelschreiber auf die Tischplatte, bringt alles an den Mann, der bereit ist zwischen 20 und 32 000 Mark zu bieten. Bisweilen hört man das Geraune oder Gelächter des Publikums über zu hoch oder zu niedrig eingeschätzte Gebote bis in die alte Gießerei. Dort kramen zwei Hüttenfacharbeiter aus Kalkar im Schrott, taxieren die Arbeitsgeräte. „Vorsintflutlich ist das hier. Wie die Gewerbeaufsicht das so lange hat durchgehen lassen. Diese alten Schalter aus Gußeisen sind schon seit langem verboten“, sagt der eine. Und der andere ruft zurück: „Allzu sozial scheint der Felix nicht gewesen zu sein, wenn man sich die Waschelegenheiten und Umkleiden ansieht...“ „Da siehste, wat en jute Personalvertretung ausmacht“, schallt's zurück. Und in der Halle sind jetzt die Regale mit den Messingschienen „dran“. O. R.

Den sehr saloppen Zeitungsartikel wollte Betriebsleiter Alfons Born nicht hinnehmen. Seinem Unmut machte er am 4. 12. mit einem Leserbrief Luft:

„Als verantwortlicher Betriebsleiter bei der Felix Tonnar GmbH kann ich die stellenweise unverschämte Berichterstattung über den vorgefundenen Zustand der Produktions- und Sozialeinrichtungen nicht unwidersprochen lassen. Eine Firma, die am gleichen Platz 109 Jahre alt geworden ist, besitzt in der Regel auch manche alte Gebäudeteile oder Betriebseinrichtungen. Diese können für ihren Zweck noch durchaus tauglich sein. So war es auch bei Tonnar. Kann sich der Berichterstatter wirklich vorstellen, daß mit

„schrottreifen“ Betriebsmitteln hochwertige Webmaschinen hergestellt wurden, die auf ihrem Gebiet in der Welt als Spitzenerzeugnisse galten? Oder daß mit ‚vorsintflutlichen‘ Einrichtungen ein Pro-Kopf-Umsatz erreicht wurde, der über dem Durchschnitt vergleichbarer Betriebe lag? Zu dem Vorwurf mangelnder Sicherheit im Betrieb, ‚seit langem verbotene gußeiserner Schalter‘, kann ich darauf hinweisen, daß die Einhaltung der Sicherheitsbestimmungen regelmäßig von der Berufsgenossenschaft, vom TÜV und vom Gewerbeaufsichtsamt überprüft wurde und stets den strengen Vorschriften entsprach. Das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Belegschaft war

immer gut. Während 109 Jahre ist es zu keinen Arbeitskonflikten gekommen. Und wußte der Berichterstatter z. B., daß der ‚nicht allzu soziale Felix‘ bereits 1867, als einer der ersten im Rheinland eine Betriebskrankenkasse eingeführt hat?“<sup>54)</sup>

Einige Passagen des Zeitungsartikels und des Leserbriefs provozieren geradezu die Fragen: Wer hat denn nun recht? Wie war es denn wirklich? Antworten möchte ich im letzten Kapitel geben.

Im Oktober 1980 erfuhr die Öffentlichkeit, daß das Stadtplanungsamt zwei Alternativen für die Wohnbebauung des Tonnar-Geländes vorgelegt hatte.<sup>55)</sup> Nach Einbeziehung einiger Bürgervorschläge befaßte sich drei Jahre später der Dülkener Bezirksausschuß mit einem modifizierten dritten Plan: „(...) Etwa 90 bis 100 Wohnungen sollen auf dem rund 20000 Quadratmeter großen ehemaligen Fabrikgelände, das die Dülkener Baubetreuungsgesellschaft Matthias Schmitz GmbH gekauft hat, entstehen. Das Gebiet soll von der Bodelschwingh-, Tal- und Reiterstraße her erschlossen werden. Die bestehende Bebauung an den Rändern des Plangebietes wird nach den Plänen der Verwaltung nicht verändert. Auf den neuen Straßen, die durch das Wohngebiet führen, sollen Fußgänger und Autofahrer nach holländischem Muster gleichberechtigt sein. Außerdem sind die Anlage einer Grünzone mit einem Kinderspielplatz und eines kleinen Parkplatzes mit etwa 50 Stellplätzen zusätzlich zu einer Tiefgarage und den privaten Garagen der Bewohner vorgesehen. (...)“<sup>56)</sup>

Die Abbrucharbeiten gingen nur sehr zögernd vonstatten, weil anscheinend die Wohnungen und Häuser nicht genügend Interessenten fanden.<sup>57)</sup> Im Februar 1987 wurde schließlich der 45 Meter hohe Schornstein der Fabrik gesprengt, und damit verschwand ein weiteres „Wahrzeichen Dülkener Industrie-Tradition“.<sup>58)</sup>

Für das neue Baugebiet „Tonnar-Gelände“ wurde im März 1987 folgendermaßen geworben: „Hier soll demnächst gebaut werden. Durch den geplanten ‚Inneren Erschließungsring‘ erschlossen, entsteht hier in Dülken-Mitte ein verkehrsberuhigtes, ruhiges und großzügiges Wohngebiet. Im zweiten Bauabschnitt sollen Einfamilienhäuser in eingeschossiger Bauweise mit teilweise ausgebautem Dachgeschoß in individuellen Grundrissen und einer Größenordnung zwischen 100 m<sup>2</sup> und 160 m<sup>2</sup> entstehen. Im ersten Bau-

abschnitt sind zweigeschossige Einfamilienhäuser in verschiedenen Haustypen zwischen 100 m<sup>2</sup> und 120 m<sup>2</sup> Wohnfläche vorgesehen. Alle Objekte werden schlüsselfertig erstellt, Eigenleistungen finden Berücksichtigung.“<sup>59)</sup>

**WIR ERRICHTEN IN 3 Bauabschnitten:**

**1. Bauabschnitt:** EINFAMILIEN-REIHENHÄUSER

**2. Bauabschnitt:** EINZEL · EINFAMILIEN-DOPPELHÄUSER

**3. Bauabschnitt:** EIGENTUMS-WOHNUNGEN

**PLANUNG UND BAULEITUNG**  
 DIPL. ING. MATTHIAS SCHMITZ  
 PLANUNGSBURO FÜR HOCH-GEWERBE- UND TIEFBAUTEN

1060 VIERSEN 11 · REITERSTR. 9 · TEL. 021 62 / 520 17  
 Stuck-u. Putz Manfred Quacken Viersen 1 02162 / 13 133

Bauschild<sup>60)</sup>

Zum Zeitpunkt der Fertigstellung des Manuskripts (Januar 1989) sind die Bauarbeiten in vollem Gange. Nur noch einige kümmerliche Überreste der Fabrikgebäude sind auf dem Baugelände zu sehen. In einigen Jahren wird man von Felix Tonnar und seiner einst weltbekannten Firma nicht mehr viel finden. Übrig bleibt nur eine Straße, die seinen Namen trägt. Und vielleicht werden sich dann auch einige Anwohner die Frage stellen: „Wer ist denn Felix Tonnar?“



## Anmerkungen

- 1) Sammlung Born.
- 2) Nach Auskünften von Alfons Born.
- 3) Fakturenbuch S. 50-56.
- 4) Sammlung Adrians.
- 5) S. 284.
- 6) Aus einem Gespräch mit dem früheren Betriebsratsvorsitzenden Karl Meyer, der diese Informationen von Arbeitskollegen bekommen hat.
- 7) Sammlung Adrians.
- 8) Lieferschein Nr. 2597. Sammlung Adrians.
- 9) Sammlung Born.
- 10) Sammlung Born.
- 11) Sammlung Dr. Weischer.
- 12) Dreistädte-Zeitung 4.1.1941.
- 13) Protokoll der Besprechung. Sammlung Born.
- 14) Fakturenbuch S. 406.
- 15) Nach Auskünften von Alfons Born.
- 16) Städtisches Bauamt. Talstraße 10 Akte b.
- 17) Nach Auskünften von Alfons Born.
- 18) RP 9.11.1957.
- 19) Osswald, Hans: Die Teppichindustrie. Heidelberg 3. Auflage o. J.
- 20) RP 20.3.1957.
- 21) Aufzeichnungen Karl Meyer.
- 22) Unterlagen Dr. Weischer.
- 23) Ebenda.
- 24) Ebenda.
- 25) Hamburger Aero Lloyd.
- 26) Horst Günther, Mannheim. Freigegeben vom Innenmin. Nr. 15/1661.
- 27) Urkundenrolle Nr. 127 für 1965. Notar Dr. Becker. Sammlung Dr. Weischer.
- 28) Nach Auskunft von Karl Meyer.
- 29) Nach Auskünften von Alfons Born.
- 30) Schreiben der Firma Tonnar an die Gesellschafter. Sammlung Dr. Weischer.
- 31) „Tonnar: Volle Fabrikation“ RP 12.3.1974.
- 32) Aufzeichnungen Dr. Weischer.
- 33) Protokoll der Gesellschafterversammlung vom 3. 7. 1975. Sammlung Dr. Weischer. Anstellungsvertrag Sammlung Born.
- 34) Schreiben vom 29. 12. 1975. Sammlung Born.
- 35) „Tonnar bedroht von der türkischen Krankheit“ RP 2. 6. 1977.
- 36) „Warten bei der Tonnar GmbH“ RP 4. 6. 1977.
- 37) „Tonnar: Entscheidungsphase“ RP 9. 6. 1977.
- 38) Ebenda.
- 39) Nach Auskunft von Alfons Born. Siehe RP 9. 6. 1977.
- 40) In dem Artikel „Tonnar: Entscheidungsphase“ in der RP vom 9. 6. 1977 war die Rede von ca. 2 Millionen DM. Am 29. 7. 1977 lautete die fragliche Zahl im RP-Artikel „Niemand will Tonnar haben“ 1,5 Millionen DM.
- 41) Nach Auskünften von Alfons Born.
- 42) „Niemand will Tonnar haben“ RP 29. 7. 1977.
- 43) „Zwangsverwalter für Tonnar GmbH benannt“ RP 21. 6. 1977.
- 44) „Belgier Chefs bei Tonnar?“ WZ 14. 7. 1977.
- 45) „Bekanntmachung“ RP 28. 7. 1977.
- 46) WZ 28. 7. 1977.
- 47) „Tonnar-Gelände Wohnbereich?“ RP 16. 2. 1979.
- 48) Ebenda und „Tonnar wechselte Besitzer“ WZ 16. 2. 1979.
- 49) Gleichzeitiges Schreiben der Firmen Tonnar und Adrians im August 1979. Sammlung Adrians.
- 50) Nach Auskünften von Karl Meyer.
- 51) Schreiben des Amtsgerichts Mönchengladbach vom 19. 8. 1981. Sammlung Born.
- 52) Sammlung Meyer.
- 53) RP 28. 11. 1979.
- 54) Sammlung Born.
- 55) „Häuser auf Tonnar-Gelände“ WZ 10. 10. 1980.
- 56) RP 19. 10. 1983.
- 57) „60 Arbeitsplätze werden vernichtet“ RP 28. 10. 1985.
- 58) RP 7. 2. 1987. Vgl. auch: „8 Sekunden – da war Kamin nur noch ein Haufen Schutt“ WZ 7. 2. 1987. „Tonnar-Kamin fiel pünktlich“ Stadtpanorama 12. 2. 1987.
- 59) Stadtpanorama 19. 3. 1987.
- 60) Foto Schirmmacher.

## Kapitel 9: Tonnar und die Arbeiter

„Mann der Arbeit, aufgewacht!  
Und erkenne deine Macht!  
Alle Räder stehen still,  
Wenn dein starker Arm es will.“<sup>(1)</sup>

Hat man sich so wie in dem „Bundeslied für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ den typischen Tonnararbeiter vorzustellen? Politisch aufgeklärt, engagiert, organisiert, kampfbereit? Oder war Felix Tonnar wie viele andere Fabrikherren dieser Zeit der unbeschränkte Herrscher in seiner Fabrik, der den „Herr-im-Hause-Standpunkt“ vertrat und dem gegenüber die Arbeiter „nur als willfähige Manövriermasse“<sup>(2)</sup> angesehen wurden?

Die Fragen sind wichtig, zu Recht gestellt, aber nur schwer zu beantworten. Es ist nicht so leicht, die Lebenswirklichkeit der Arbeiter zu erkunden, den „bisher Namenlosen Stimme und Gesicht zu verleihen“.<sup>(3)</sup> Die Arbeiter tauchen als Zahlen auf, wir kennen einige Namen, manchmal existiert ein Foto. Aber selten ist mehr zu erfahren. Arbeiter schreiben keine Memoiren. Selten genug ist in holpriger Schrift und Sprache ein Brief überliefert wie der von Ludwig Vogel aus Eupen vom 11. 9. 1870.<sup>(4)</sup> Die Antwort auf die oben gestellten Fragen kann also nur als Annäherung verstanden werden, weil die Quellenlage dürftig ist.

In den bisherigen Kapiteln sind die Arbeiter meist als anonyme Wesen oder Zahlen aufgetaucht: 1867 fing Felix Tonnar mit 13 Arbeitern an. Die Anzahl der Beschäftigten wechselte häufig und war sehr stark konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wurden die Arbeiter als Soldaten gebraucht, und Felix Tonnar konnte seine Maschinen nicht fristgerecht liefern. In den Berichten an das Bürgermeisteramt erfährt man über die Arbeiter, daß sie entweder in genügender Zahl zu haben seien oder daß man zu hohe Löhne zahlen müsse, weil eben nicht genügend Arbeitskräfte zur Verfügung ständen. Hier werden die Arbeiter also tatsächlich als verfügbare und manövrierbare Masse betrachtet.

Andererseits konnte Bürgermeister Wachter bereits im März 1867 an den Landrat in Kempen berichten: „Herr Tonnar hat sich zugleich durch die Einrichtung einer Fabrikarbeiter-Sparkasse ein Verdienst um das Wohl der arbeitenden Klasse erworben.“<sup>(5)</sup>

In dem „Statut für die Sparkasse der Beamten und Arbeiter in der Maschinenbau-Anstalt von F. Tonnar zu Dülken“ vom 13. Februar 1867 begründete der „Fabrikherr“ (§ 12) Tonnar die Einrichtung der Sparkasse: „Um den bei dem hiesigen Fabrik-Etablissement beschäftigten Beamten und Arbeitern die Gelegenheit zu geben, einen Theil ihres Lohnes für Zeiten der Arbeitslosigkeit und Noth aufsparen und nützlich anlegen zu können, und dadurch ihren Vortheil zu

befördern, habe ich mich veranlaßt gefunden, eine Sparkasse einzurichten, welche, mit Ausschluß aller Fremden, nur für die in meiner Maschinenbau-Anstalt in Arbeit stehenden Personen bestimmt ist.“ (§ 1) Ein edler Vorsatz, der jedoch in einem anderen Licht erscheint, wenn man in § 2 erfährt, daß „alle Beamten und Arbeiter, welche in meinem Fabrik-Etablissement eine dauernde Beschäftigung erhalten“, zu halbmonatlichen Spareinlagen verpflichtet waren. Der niedrigste Beitrag war ein Silbergroschen „je vollen 15 Sgr. Lohn“ (§ 3). Die Sparbeträge wurden direkt vom Lohn abgezogen (§ 4). Die Verzinsung erfolgte „monatlich pro zwei Mark mit einem Pfennig“ (§ 6), also mit 0,5%.



1. Seite des Sparkassenbuches<sup>(6)</sup>

Wenn ein Arbeiter seine Ersparnisse abheben wollte, war für ihn § 9 sehr wichtig, der die Abhängigkeit vom Fabrikherrn deutlich machte:

## §. 9.

Die vollständige Zurückzahlung der Ersparnisse nebst Zinsen gegen Rückgabe des quittirten Sparbuches erfolgt nur:

- 1) bei Aufhebung meines Fabrik-Geschäftes oder auch nur der Sparkasse;
- 2) bei dem Ausscheiden eines Arbeiters aus meiner Fabrik:
  - a) durch Ableben,
  - b) durch freiwilligen Austritt oder unfreiwillige Entlassung desselben. Anträge auf theilweise Auszahlung der Ersparnisse vor dem Ausscheiden eines Arbeiters aus meiner Fabrik sind nur:
    - a) halbmonatlich bis zu einer Summe, welche der Hälfte des durchschnittlich (halbmonatlich) verdienten Lohnes gleichkommt, und
    - b) nur dann zulässig, wenn besondere Verhältnisse zur Begründung dergleichen Anträge vorliegen. Die Entscheidung über dergleichen Anträge bleibt der Fabrik-Verwaltung vorbehalten.

Am 16. April 1867 zahlte die Belegschaft erstmals Beiträge in die Sparkasse ein, zusammen 8 Taler 25 Silbergroschen.<sup>7)</sup>

Wie nach dem Statut nicht anders zu erwarten, erfolgten die Einzahlungen regelmäßig, Auszahlungen blieben jedoch die Ausnahme. Häufig war eine Eintragung in der Rubrik „Rückzahlungen“ ein Beleg dafür, daß der betreffende Arbeiter aus der Fabrik ausgeschieden war. So bekam etwa Servatius Lentz (siehe Seite 62) mit 50 Talern 23 Sgr. seine gesamten Ersparnisse ausbezahlt, bevor er die Fabrik verließ.<sup>8)</sup> Ebenso Pet. Krufft mit 131 Talern 9 Sgr. 7 Pfg.,<sup>9)</sup> Joh. Voß mit 150 Talern 7 Sgr. 10 Pfg.<sup>10)</sup> und Jos. Kaiser mit 174 Talern 13 Sgr. 3 Pfg.<sup>11)</sup> Das war auch mit Abstand die größte Summe, die von 1867 bis 1877 zurückbezahlt wurde.

# Statut der Krankenkasse

für die Firma

**Felix Tonnar zu Dülken.**

## Name und Sitz der Kasse.

### § 1.

Die Firma Felix Tonnar, Maschinenbauanstalt zu Dülken, errichtet auf Grund des § 60 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 für die in ihrer Fabrik zu Dülken beschäftigten Personen eine Krankenkasse, welche den Namen: „Krankenkasse für die Fabrik der Firma Felix Tonnar“ führt und ihren Sitz zu Dülken hat.

## Zwangweise Mitgliedschaft.

### § 2.

Alle in genannter Fabrik gegen Gehalt oder Lohn beschäftigten Personen mit Ausnahme der Handlungsgeschülften und Lehrlinge gehören mit dem Tage des Eintritts in die Beschäftigung als versicherungspflichtige Mitglieder der Kasse an, sofern die Beschäftigung nicht ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.

Anhand des 3. Lohnbuches der Firma Tonnar, das mit dem 5. 12. 1885 beginnt, läßt sich erkennen, daß die Sparkasse noch existierte, daß aber nicht alle Arbeiter Einzahlungen leisteten. Die Kasse scheint zu einer freiwilligen Einrichtung geworden zu sein. Als regelmäßiger Sparer ist der Meister Mertens verzeichnet, der von seinem Verdienst von 60 M für zwei Wochen jeweils die Hälfte einzahlte.

So selbstverständlich heute bei uns für viele Menschen das freiwillige Sparen ist, so selbstverständlich erscheint uns auch die Krankenversicherung. Doch diese Einrichtung auf breiterer Basis gibt es erst seit 1883. 1880 waren nur etwa 5% der Bevölkerung gegen Krankheit versichert.<sup>12)</sup>

Bei der Firma Tonnar wurde 1884 eine Betriebskrankenkasse gegründet, deren Statut am 1. Dezember in Kraft trat.<sup>13)</sup>

Über die Leistungen der Kasse gibt § 5 Auskunft:

## Kranken-Unterstützung

für die in der Fabrik beschäftigten Mitglieder.

### § 5.

Als Kranken-Unterstützung gewährt die Kasse den in der Fabrik beschäftigten Mitgliedern:

1) vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, freie Arznei, sowie Brillen, Druckbänder und ähnliche Heilmittel, welche von dem Kassenarzt vorgeschrieben werden.

2) Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tageslohns der Mitglieder, soweit er 3 Mark für den Arbeitstag nicht übersteigt. Dieser Tageslohn ist zur Zeit auf 2,40 Mk. für die Mitglieder über 16 Jahre festgesetzt.

Findet eine anderweite Feststellung des vorstehenden Satzes durch die höhere Verwaltungsbehörde statt, so tritt der neue Satz an die Stelle des vorstehenden. Derselbe ist durch Ausschlag in der Fabrik bekannt zu machen.

Bei Accordböhnen wird der Durchschnittsverdienst der drei letzten der Erkrankung vorhergegangenen Lohnungsperioden oder, wenn das erkrankte Mitglied nicht während dieser ganzen Zeit in der Fabrik beschäftigt war, der Durchschnittsverdienst der drei letzten Lohnungsperioden eines in gleichartiger Beschäftigung stehenden Mitgliedes zu Grunde gelegt. Unter Erkrankungen sind auch Verletzungen einbegriffen. Bei Verletzungen wird die Entschädigung vom Tage der Verletzung an gerechnet, wenn für diesen Tag eine Lohnvergütung nicht stattfindet.

Der Tag der Anmeldung der Krankheit gilt als Tag der Erkrankung, falls nicht ein früherer Tag zweifellos nachgewiesen werden kann.

Das Krankengeld ist wöchentlich postumorando zu zahlen. Die Krankenunterstützung wird für die Dauer der Krankheit, jedoch höchstens bis zum Ablauf eines Jahres nach Beginn der Krankheit gewährt.

Mitglieder, welche während eines Jahres Krankenunterstützung bezogen haben, haben auch nach erhaltener Gesundung und demnächstiger Wiederkrankmeldung keinerlei Anspruch auf weitere Unterstützung, wenn sich die Krankheit lediglich als eine Fortsetzung der früheren Erkrankung erweist.

Der Vorstand der Kasse war nach § 11 des Statuts jedoch befugt, „denjenigen Mitgliedern, welche sich die Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhaftes Betheiligte bei Schlägereien oder Raufhändeln, durch Trunkenheit oder durch geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen haben, das Krankengeld der §§ 5 und 6 gar nicht oder nur theilweise zu

gewähren.“ Das Sterbegeld betrug beim Todesfall eines Kas- senmitgliedes (Mitglied seit mindestens einem Jahr) 72 Mark (§ 12). Leistungen, Rechte und Pflichten wurden in ins- gesamt 32 Paragraphen geregelt.

Der Vorstand der Betriebskrankenkasse bestand aus Vertre- tern der Firmenleitung (Felix Tonnar und Michael Her- manns)<sup>14)</sup> und aus vier Arbeitervertretern. Am 5. 12. 1884 wurden zu Beisitzern des Kassenvorstands gewählt: Meister Johann Mertens, der Meister der Gießerei, Johann Pröm- per, Wilhelm Hermanns und Ludwig Jansen.<sup>15)</sup>

Als am 1. Januar 1893 eine revidierte Fassung des Statuts gül- tig wurde, hatte sich die Zusammensetzung des Vorstands geändert. Prömper und W. Hermanns waren ausgeschieden, Gustav Mattar und Johann Oberheim waren neu gewählt worden.<sup>16)</sup>

Der erste Nachtrag zu diesem Statut vom 15. 11. 1902 ent- hält die Unterschriften von Alfons Tonnar, Mertens, Ober- heim und Jansen. Als der zweite Nachtrag am 23. Septem- ber 1903 beschlossen wurde, unterzeichnete auch der Arbei- ter Hermann Waldhecker. Bei der Verabschiedung des vierten Nachtrags zum Statut am 6. November 1912 gehör- ten zum Kassenvorstand Alfons Tonnar, Alfons Thieron, Joh. Speckheuer, Heinr. Hoolmanns und August Schrie- fers.<sup>17)</sup>

Aber nicht nur die Zusammensetzung des Kassenvorstands änderte sich, sondern auch einzelne Bestimmungen des Kas- senstatuts wurden revidiert. Ab dem 1. April 1889 wurde die Krankenunterstützung nur noch für höchstens 26 Wochen gezahlt.<sup>18)</sup>

Die Beiträge, die die Mitglieder zu entrichten hatten, waren 1884 auf 2% des durchschnittlichen Tagelohns festgesetzt worden (§ 14). Dieser Tagelohn wurde mit 2,40 M für Arbei- ter über 16 Jahre angegeben. 1887 wurde ergänzend der durchschnittliche Tagelohn für Arbeiter unter 16 Jahre auf 0,80 M festgelegt (1. Nachtrag § 5). Zur Berechnung des Ster- begeldes (§ 12) zog die Kasse als ortsüblichen Tagelohn 1,80 M für Mitglieder über 16 Jahre heran.

1893 wurden die Beiträge auf 2½% des durchschnittlichen Tagelohns erhöht, d. h. auf 30 bzw. 10½ Pfennige pro Woche.<sup>19)</sup> Während die Firma zunächst 50% des Beitrags- aufkommens als Zuschuß zahlte,<sup>20)</sup> reduzierte sich der Anteil ab 1893 auf ⅓.<sup>21)</sup> 1902 legte die Generalver- sammlung den Tagelohn auf 2,80 bzw. 0,80 Mark fest. Der Beitragssatz wurde auf 1¾% gesenkt.<sup>22)</sup> 1904 erfolgte wieder eine Erhöhung der Beiträge auf 2½%.<sup>23)</sup> Der vierte Nachtrag von 1912 trug der Differenzierung bei den Löh- nen Rechnung und teilte Arbeiter und Angestellte in fünf Klassen ein.<sup>24)</sup>

## IV. Nachtrag

zum Statut

der Fabrikkrankenkasse der Firma Felix Tonnar  
in Dülken

laut Beschluß der Generalversammlung vom 26. Sept. 1912.

### Art. I.

§ 5 Abs. 2. Im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom 3ten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag und wenn die Krankheit über 8 Tage dauert, für jeden Kalendertag einschließlich der Sonn- und Feiertage ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes derjenigen der nachfolgenden Mitgliederklassen, welcher das Mitglied angehört.

Dieser durchschnittliche Tagelohn ist festgesetzt:

- A) für Lehrlinge der Maschinenfabrik mit einem Arbeits- verdienst von 50 Pfg. bis 100 Pfg. auf Mk. 0,80
- B) für Lehrlinge der Gießerei mit einem Arbeits- verdienst von Mk. 1,01 bis Mk. 1,50 auf Mk. 1,20
- C) für Schlosser, Dreher, Schreiner, Former und Tagelöhner mit einem Arbeitsverdienst von Mk. 1,51 bis Mk. 3,— auf Mk. 2,20
- D) für Schlosser, Dreher, Schreiner, Former und Tagelöhner mit einem Arbeitsverdienst von Mk. 3,01 bis Mk. 4,50 auf Mk. 3,70
- E) für Beamte, Werkmeister, Kontoristen, Schlosser, Dreher, Schreiner und Former mit einem Arbeits- verdienst von Mk. 4,51 und mehr auf Mk. 5,—

§ 13 Abs. 1. Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Sterbegeld im zwanzigfachen Betrage des für die Bemessung des Krankengeldes nach den §§ 5 und 6 maßgebenden durchschnittlichen Tagelohnes.

§ 15 Abs. 1. Die Beiträge werden festgesetzt auf 2% des durchschnittlichen Tagelohnes der in § 5 Ziffer 2 bezeichneten Mitgliederklassen und zwar für Mitglieder

der Klasse A	wöchentlich	auf rund	9 Pfg
" B	dto.	15 "	
" C	dto.	27 "	
" D	dto.	45 "	
" E	dto.	60 "	

### Art. II.

Die auf vorstehende Aenderungen bezüglichen Nachträge I vom 15. Nov. 1902 und III vom 14. Nov. 1904 werden aufgehoben.

Dülken, den 27. September 1912.

Fabrikkrankenkasse für die  
Firma Felix Tonnar, Dülken.

Alfons Tonnar  
Alfons Thieron.  
Joh. Speckheuer.  
Heinr. Hoolmanns.  
August Schriefer.

Genehmigt.

Düsseldorf, den 6. November 1912.

Namens des Bezirks-Ausschusses  
II, Abteilung.

Der Vorsitzende.

Zu Vertretung:  
Kantel.

II. C. 1239/12

*In die Richtigkeit erkläre  
der Vorsitzende*

*Kantel, 14. 12. 12*

*Kantel*

Eine von der Firmenleitung aufgestellte Übersicht zur Errechnung des durchschnittlichen Tagelohns führt auch die Anzahl der Beschäftigten in den jeweiligen Lohnklassen auf:

Klasse	Verdienst		Anzahl der Arbeiter
A	bis zu 1	Mk	22
B	1 – 1,50	Mk	4
C	1,50 – 3	Mk	57
D	3 – 4,50	Mk	71
E	4,50 und mehr	Mk	47

Aus der Statistik geht auch hervor, daß 6 Arbeiter mit 0,50 M den niedrigsten und 2 Beschäftigte mit 6,40 M den höchsten Tagelohn bezogen.

Eine Übersicht für das Jahr 1891 weist aus, daß es in Dülken 9 Betriebskrankenkassen gab. Neben der „Allgemeine(n) Ortskrankenkasse für die Stadt- und Landgemeinde Dülken“ und der „Gemeinsame(n) Ortskrankenkasse für die Meister und Arbeiter der Textil-Industrie“ existierten bei folgenden Firmen Betriebskrankenkassen: Bücklers & Jansen, Burtscheid, Ulrici & Cie., E. Gierlings & Cie, Hoffmanns & Proebsting, Niederrheinische Flachsspinnerei, E. Thum Söhne & Cie, Felix Tonnar.<sup>25)</sup>

1912 hatte sich die Situation verändert. Für den gesamten Kreis Kempen sind in einer Übersicht nur noch 17 Betriebskrankenkassen aufgeführt, davon für Dülken 5, und zwar bei der Niederrheinischen Flachsspinnerei, bei W. Gierlings, Felix Tonnar, Fritz Wolff J. F. Sohn und Hoffmanns & Proebsting. Es kommen noch 16 Ortskrankenkassen hinzu. In diesen 33 Krankenkassen waren 23125 Mitglieder versichert.<sup>26)</sup> Von den 202 Beschäftigten bei Tonnar waren im Jahre 1912 72 krank und an 1525 Tagen erwerbsunfähig. Die Kasse hatte in diesem Jahr Einnahmen von 4215 Mark. Für Arztgebühren wurden 1233,20 Mark bezahlt, für Heilmittel und Arzneien 1059,87 Mark, an Krankengeld 1769,20 Mark, an Hospital- und Pflegekosten 260,45 Mark und 144 Mark Sterbegeld. Die Ausgaben betragen insgesamt 4466,72 Mark. Die Statistik weist aus, daß die Kasse, bezogen auf die gesetzlichen Vorschriften, Mehrleistungen vornahm, was übrigens bei 15 Betriebskrankenkassen der Fall war. Die Krankenkassenbeiträge betragen bei Tonnar im Jahre 1912 20,87 Mark. 5 Betriebskrankenkassen waren billiger. Pro Mitglied wurden 22,11 Mark aufgewendet.

Aus den Akten konnte nicht erschlossen werden, wie lange die Betriebskrankenkasse bei Tonnar existierte. 1917 bestand sie jedenfalls noch.<sup>27)</sup>

Die Krankenversicherung war ein wesentlicher Teil der staatlichen Sozialgesetzgebung. Veränderungen im Sozialwesen waren am 17. November 1881 durch die „Kaiserliche Botschaft“ angekündigt worden. In der Botschaft hieß es: „Schon im Februar dieses Jahres haben wir unsere Überzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde.“<sup>28)</sup> Einzelne Formulierungen lassen aufhorchen. Die Krankenversicherung in Deutschland war für

die damalige Zeit vorbildlich, doch die Motive, die zum Krankenversicherungsgesetz führten, waren nicht unbedingt edel. Deshalb kommt der Historiker Wehler auch zu folgender Einschätzung: „Von vornherein wurde diese Sozialpolitik nicht als Sozialreform im Sinne des Arbeiterschutzes und einer Humanisierung der industriellen Arbeitswelt, geschweige denn als Umbau der Gesellschaftsordnung begriffen. (...) Ganz offen wurde die Versicherungsgesetzgebung der 80er Jahre von Anfang an ‚als das notwendige Korrelat‘ zum repressiven Sozialistengesetz konzipiert. (...) Bismarck leitete seine Zähmungspolitik mit der erklärten Absicht ein, die Arbeiterschaft nicht nur durch die ‚prophylaktische Einrichtung‘ des Sozialistengesetzes zum Verzicht auf ihren Emanzipationskampf zu zwingen, sondern auch durch den ‚Staatssozialismus‘ der Versicherungsgesetze gefügig zu machen. Materielles Entgegenkommen schien auch deshalb geboten, da die Schutzzölle die Lebenshaltungskosten beträchtlich verteuerten und der Aufstieg der Freien Gewerkschaften auf diese Weise abgebremst werden sollte. Das politische Ziel blieb indessen eine Arbeiterschaft, deren Staatsrentnertum Loyalität garantieren sollte. (...)“

Die Verbindung von Zuckerbrot und Peitsche hat den erhofften Effekt der Sozialpolitik jedoch verhindert. Die um politische und soziale Gleichberechtigung kämpfende Arbeiterschaft weigerte sich, über die Repressalien unter dem Ausnahmegesetz und die Weigerung, Sicherheit und Schutz im Betrieb auszubauen, stillschweigend hinwegzugehen.<sup>29)</sup>

Viel positiver, als von Wehler beurteilt, erscheinen die staatlichen Sozialmaßnahmen auf einem Plakat aus der Zeit um 1914, wo das Bild einer sozialen Idylle und Harmonie gezeichnet wird.<sup>30)</sup> (Siehe nächste Seite.)

Nicht ganz so blauäugig, aber auch positiv, schätzte Dülkens Bürgermeister Caspar Voß die Sozialgesetze ein: „Seit der denkwürdigen Botschaft des hochseligen Kaisers Wilhelm I. vom 17. November 1881, in welcher die Grundgedanken entwickelt wurden, die fortan für die socialpolitische Gesetzgebung massgebend sein sollten, ist in langjähriger mühevoller Arbeit für die arbeitende Bevölkerung sehr viel geschehen. Durch Gesetz vom 15. Juni 1883 betr. die Krankenversicherung der Arbeiter ist ein bestimmt begrenzter Kreis von Personen gegen die wirtschaftlich nachteiligen Folgen von Erkrankungen versichert und durch das Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juni 1884 mit seinen späteren Ausdehnungen und Ergänzungen ist schon ein weiterer Schritt für Verbesserung des Looses der minder begünstigten Gesellschaftsklassen gethan, indem für einen grösseren Kreis von Personen gegen die durch Betriebsunfälle entstehende Erwerbsunfähigkeit Fürsorge getroffen wurde. Das am 1. Januar in Kraft getretene Gesetz vom 22. Juni 1889 betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, welches als das bedeutungsvollste social-politische Gesetz gilt und als Riesenwerk bezeichnet werden kann, gewährleistet mehr als 11 Millionen Menschen nach Möglichkeit Sicherung gegen die Folgen der Erwerbsunfähigkeit und des Alters. Ist auch der Betrag der Rente ein geringer und zur Bestreitung des Unterhaltes allein nicht ausreichend, so ist

# Die deutsche Sozialversicherung steht in der ganzen Welt vorbildlich und unerreicht da.

## Die Krankenversicherung

Seit ihrer Einführung im Jahre 1885 sind 18 Millionen Menschen zugute gekommen. Seit der Reichsversicherungsordnung von 1913 erstreckt sie sich sogar auf etwa die doppelte Anzahl.



1885 1900 1913

Für ärztliche Hilfe und Medikamente wurden 1885 18 Mio. Mark aufgewendet, dagegen im Jahre 1913 171 Mio. Mark.

## Invaliden-Fürsorge

16 Millionen Invaliden der Arbeit wurde in den Jahren von 1893 bis 1913 eine Summe von 1805 Millionen Mark ausbezahlt.



Neben der Unterstützung im Invaliditätsfall hat Deutschland durch den Gewerbeschatz nach vorbeugend Grüssen geleistet.



**11 Milliarden Mark**  
wurden in der deutschen Arbeiterversicherung-Sozialfürsorge - in der Zeit von 1885 bis 1913 aufgewendet.

Krankenversicherung 1912 in Beiträgen in Millionen Mark	Deutschland 464	England besitzt ähnliche Einrichtungen erst seit 1912	Frankreich 41
Leistungen in Millionen Mark	426		24
Verhältnis von Leistung zu Beitrag	92%		59%
Leistung pro Fall in Mark	65		40

## Altersversicherung

Seit der Errichtung dieses Zweiges der Sozialversicherung hat das Alter auch für den bestkloßen Arbeiter seine Schrecken verloren.



489 1/2 Millionen Mark kamen in der Zeit von 1891 bis 1913 529 000 Altersrentnern zugute. Versichert sind 16 Millionen.

## Hinterbliebenen-Fürsorge

Ist ein neuer Zweig der Arbeiter- und Angestellten-Fürsorge (Seit 1912).



Alle diese Massnahmen haben zu vermehrter Arbeitsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Arbeiterschaft geführt.

er doch immerhin eine willkommene Beisteuer, auf welche der alt und invalide gewordene Arbeiter einen Rechtsanspruch besitzt, die ungleich der Armenunterstützung sein Ehrgefühl in keiner Weise verletzt. Ob das Gesetz geeignet ist, den sozialen Frieden herzustellen, und die Massen mit der bestehenden Gesellschaftsordnung auszusöhnen, lässt sich zur Zeit nicht beurtheilen; immerhin legt es ein Zeugnis davon ab, dass der Staat durch diese Versicherung seine Pflichten gegen die arbeitende Klasse in glänzender Weise erfüllt hat. Wie sich das Krankenkassengesetz im Laufe der Jahre eingelebt hat und, ich möchte sagen, unentbehrlich geworden ist, ebenso wird hoffentlich das Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetz mit der Zeit sich einbürgern. Zwar hat dasselbe unverkennbar noch manche Fehler und Mängel, diese könnten indes an der Hand der praktischen Erfahrungen mit der Zeit beseitigt werden. Den Gemeinde- und Ortspolizeibehörden ist durch dieses Gesetz insonderheit eine nicht unerhebliche Arbeit erwachsen, doch steht auch zu erwarten, dass im Laufe der Jahre infolge der Wohlthaten des Gesetzes die Armenlasten sich erheblich vermindern werden. (. . .)<sup>(31)</sup>

Auch über die „Wohlthaten des Gesetzes“ urteilt der bereits vorher zitierte Historiker Hans-Ulrich Wehler wesentlich kritischer: „Aber nicht nur die politisch bemerkenswert tönliche Koppelung von Repression und Rentenversicherung hielt die Attraktion der Sozialpolitik gering; ebenso trugen dazu die kümmerlichen Leistungen bei, die zudem

nur einen sehr begrenzten Personenkreis erreichten. Obendrein mußten nach dem Krankenversicherungsgesetz von 1883, das eine Mehrheit der gewerblichen Arbeiter, aber längst nicht alle, für kassenpflichtig erklärte, volle zwei Drittel der Beiträge von den Zwangsversicherten selber getragen werden! 1885 gab es 4,7 Mio. Versicherte (10% der Bevölkerung), auf die eine jährliche Leistung von (. . .) 11 Mio. entfiel. Aus der 1889 eingeführten Invaliditäts- und Altersversicherung wurden einschließlich der Hinterbliebenenrenten bis Ende 1900 rund 598 000 Renten von durchschnittlich 155 Mio. im Jahr gezahlt. Von einer sorgenfreien Existenz der kranken, verletzten und alten Arbeiter konnte mithin nicht annähernd gesprochen werden.“<sup>(32)</sup>

Versuche zur Lösung der sozialen Frage blieben nicht auf die staatlichen Sozialgesetze beschränkt, sondern spielten auch in der Kommunalpolitik im Dülken der Jahrhundertwende eine Rolle. Caspar Voß' Ausführungen zu den Sozialgesetzen sind nur ein Beispiel. Der Bürgermeister engagierte sich auch bei ganz praktischen Fragen, etwa der Einrichtung des Kaiser-Friedrich-Bades in Dülken. Statt für den 1888 verstorbenen Kaiser Friedrich III. ein Denkmal zu errichten, setzte sich Voß für den Bau eines Hallenbades ein. Das war für die damalige Zeit und für einen Ort von der Größe Dülkens noch recht ungewöhnlich. Voß wurde deshalb schnell als Fachmann in diesem Bereich angesehen. Er verfaßte Denkschriften und hielt Vorträge, z. B. vor dem Rheinischen Städtebund am 14. Juni 1902. In diesem Vor-

trag begründete der Dülkener Bürgermeister, daß ein Schwimmbad ebenfalls zur Lösung der sozialen Frage beitragen könnte:<sup>33)</sup>

„(..) Demgegenüber ist festzustellen, dass in kleinen und grossen Städten nur ein geringer Bruchteil der Bevölkerung seinen Kindern allwöchentlich ein Bad, sei es im Hause, sei es in einer Badeanstalt, gewähren kann. Warum soll aber in Bezug auf das Baden nicht durch die Schule das für die Jugend gethan werden, was die Familien nicht leisten resp. nicht zu leisten vermögen? Der Staat hat doch auch die allgemeine Schulpflicht ausgesprochen, weil die Familie nicht in der Lage ist, den Erwerb derjenigen Bildung, die für jedes Glied der menschlichen Gesellschaft notwendig ist, zu vermitteln. Es ist daher ganz erklärlich, wenn die Schule für diese Bestrebungen in Anspruch genommen wird. Gerade in der Schule sind alle Bedingungen vereint, durch welche die allgemeine Durchführung des Badens ermöglicht wird. Wenn die Schule die Aufgabe hat, den Geist des Kindes zu bilden und für das Leben zu erziehen, so hat sie auch die Pflicht, der Pflege des Körpers ihre Aufmerksamkeit zu widmen. Jeder, der erkennt, dass die Volkswohlfahrt ein Ausfluss der Volksgesundheit ist, der wird die Errichtung der Schulbäder als das wirksamste Mittel ansehen, unser Volk wieder an das seit dem 30jährigen Kriege fast verlornte Baden zu gewöhnen, der wird das Baden in den Schulen um so freudiger begrüssen, als es ein gewichtiges Gegenmittel bildet gegen die überlastenden Anforderungen an unsere Kinder auf geistigem Gebiete.

Wird nun durch die Schulbäder das Badebedürfniss im Volke geweckt, so ist auch gleichzeitig für Badegelegenheit durch Errichtung von Volksbädern Sorge zu tragen. Nach der vorhin erwähnten Statistik der „Deutschen Gesellschaft für Volksbäder“ fehlt es in den kleineren und mittleren Städten an Volksbädern. Am meisten leidet unter diesem Mangel die Arbeiter-Bevölkerung, die durch die Art ihrer Beschäftigung in Schmutz und Staub am meisten der Erkrankung ausgesetzt ist. Gerade der Staub der Arbeitsstätten und Fabriken wirkt schädlich auf die Gesundheit. Der Staub lagert nicht nur an den unbedeckten Körperteilen, dem Gesicht und den Händen, von wo er allenfalls durch die gewöhnlichen täglichen Waschungen zu entfernen ist, sondern er dringt in und durch Kleidung und Wäsche hindurch auf den Körper und erzeugt, sich zersetzend, schlechtbeschaffene Luft, welche im Fabrikssaal wie in der Familie gleich schädigend wirkt. Arbeiterbäder sollten möglichst in allen Fabriken vorhanden sein, in denen die Arbeiter dem Staube und Schmutz und gesundheitlichen Gefahren ausgesetzt sind. Die Arbeiterbäder bilden ebenso wie billige, gute Arbeiterwohnungen ein unentbehrliches Glied in der Reihe wirksamer Schutzmittel gegen die Gefahren und Erschütterungen, welche aus dem steten Kampfe der Besitzlosen gegen die Besitzenden der menschlichen Gesellschaft erwachsen. Wenn Arbeiterwohnungen zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit beizutragen vermögen, so werden sie auch dazu mitwirken können, die Arbeitsfreudigkeit, Genügsamkeit und Sparsamkeit der Arbeiter zu fördern; und dadurch darf man hoffen, dem Ziele immer näher zu kommen, auf das die Lösung der sogenannten „Arbeiterfrage“ hinausläuft, dass die gährende Unzufriedenheit, der Groll und Neid der niederen gegen die höheren Stände beschwichtigt und vor Allem den leider noch viel verbreiteten sittlichen Schänden und verderblichen Gewohnheiten, wie namentlich der Trunksucht, der Boden entzogen wird. Ein erfahrener Arbeiterarzt bemerkt: „Es stände jedenfalls besser um das Wohl der Arbeiter, wenn sie weniger das Bedürfniss der inneren Anfeuchtung, als der Anfeuchtung mit dem reinsten und gesunden Nass des Wassers empfinden, wenn die Hälfte der Schnapskneipen geschlossen und statt ihrer Badestuben eingerichtet würden.“

An anderen Stellen des Vortrags führte der Redner weitere Vorteile des Schwimmens auf. So zitierte er einen Dr.

Rabierske mit dem Satz: „Douchen ist gut, Baden ist besser, das Beste aber ist Schwimmen; es ist die Krone aller Wasseranwendungen.“<sup>34)</sup> Auch für die „weibliche Jugend und unsere ganze Frauenwelt“ empfahl Voß das Schwimmen „als ein Mittel der Kraft und Gesundheit“<sup>35)</sup> und zur Erhaltung der „jugendlichen Frische“.<sup>36)</sup> Einige Sätze weiter hört sich das Lob des Schwimmbades schon viel martialischer an: „Darum muss das Schwimmbad zu einem Gemeingut des deutschen Volkes werden, um dessen Wehrkraft und Gesundheit zu mehren.“<sup>37)</sup>

Um die Rentabilität der vorgestellten Anlage zu erhöhen, empfahl Voß u. a., Kontakte mit Fabrik- und Ortskrankenkassen zu knüpfen und deren Mitgliedern Preisermäßigungen zu gewähren.<sup>38)</sup> In Dülken wurde dieser Weg schon bald beschritten, und 1903 erhielten alle Fabriken, Krankenkassen sowie Arbeiterinnen- und Arbeitervereine folgendes Schreiben des Bürgermeisters:

„Um der Arbeiterbevölkerung in Stadt u. Land die Krafttaten des Badens leichter zugänglich zu machen, ist beim hiesigen Kaiser Friedrich-Bade das Hundertkartensystem eingeführt, nach welchem für Benutzung der Wannenbäder II. Klasse Hundertkartenhefte zum ermäßigten Preise von 17,50 Mk an Arbeitervereine, Krankenkassen und Fabriken etc. verabfolgt werden. Die Karten sind übertragbar u. können an die Mitglieder der Arbeiter-Vereine, der Krankenkassen u. an die Arbeiter der Fabriken einzeln verteilt werden. Diese Einrichtung erfreut sich allorts großer Beliebtheit u. ist besonders geeignet, das Badeinteresse zu wecken u. die Arbeiter im Interesse der Gesundheit an regelmäßiges Baden zu gewöhnen. Viele Fabriken, Krankenkassen und Arbeitervereine sind dazu übergegangen, aus verfügbaren Fonds etc. Hundertkartenhefte zu beschaffen u. unter ihre Arbeiter bzw. Mitglieder zu verteilen und haben damit bei ihren Arbeitern bzw. Mitgliedern gute Erfahrungen gemacht. Namentlich ist eine Förderung u. Festigung der Gesundheit dieser dadurch in vielen Fällen erzielt worden. (...)<sup>39)</sup>

Caspar Voß hat sich ab 1900 verschiedentlich „über die Errichtung eines Volks- und Schwimmbades in Dülken“ geäußert.<sup>40)</sup> In seiner Argumentation tauchen immer die gleichen Grundgedanken auf: Die Gesundheit werde gestählt, die Armenkasse der Stadt werde entlastet, die Hygiene werde verbessert, die Arbeiter würden zufriedener. Voß betont zwar mehrfach den Gedanken der sozialen Verantwortung, gleichzeitig nimmt aber auch der sozialpolitische Aspekt großen Raum in seinen Überlegungen ein: Zufriedene Arbeiter würden sich nicht so schnell den Sozialdemokraten anschließen und seien nicht so schnell zur Revolution bereit.

Im Verwaltungsbericht für das Jahr 1911 faßte Voß unter dem Kapitel „Wohlfahrtspflege“ zusammen, was im sozialen Bereich in Dülken während seiner Amtszeit geschehen war. Für die Verwaltung nahm er dabei in Anspruch, „nicht nach Ruhm und eitler Ehr' zu streben, sondern der Stadt und ihren Bewohnern in einem Masse zu dienen, wie diese es von einer pflichtbewussten Verwaltung zu fordern berechtigt sind.“<sup>41)</sup>

## XIV. Wohlfahrtspflege.

Im vorigen Bericht habe ich darauf hingewiesen, wie erstrebenswert und sogar wie notwendig im Interesse der Volkswohlfahrt die Anlegung eines Volksgartens ist. Nach längeren Verhandlungen gelang es im vergangenen Jahre endlich, der Stadt einen solchen Garten zu sichern. Ueber das Projekt ist unter Kapitel „Verschönerungsverein“ (S. 79) näheres gesagt.

Mit dem Volksgarten ist ein weiteres wertvolles Glied in die Kette jener sozialen Einrichtungen unserer Stadt eingereiht worden, die geeignet sind, allen Bürgern in körperlicher und geistiger Beziehung von Nutzen zu sein, insbesondere aber der arbeitenden Bevölkerung der Segnungen eines sozial-denkenden Zeitalters teilhaftig werden zu lassen. Unsere Stadt darf sich rühmen, auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege mit der Zeitrichtung voran geschritten zu sein; denn sie hat im Laufe von zwei Jahrzehnten zur Hebung der Volksgesundheit und der Volkswohlfahrt die bessernde Hand überall da angelegt, wo in sanitärer Beziehung Mängel bestanden; sie hat auf hygienischem Gebiete Einrichtungen in's Leben gerufen, wie man sie in gleich grossen Städten gewöhnlich nicht anzutreffen pflegt. Als Massnahmen und Einrichtungen dieser Art sind zu nennen: Einrichtung eines Volksschulbrausebades und einer modernen Badeanstalt mit Brause-, Wannen- und Schwimmbädern, Regulierung des Wasserabflusses im ganzen Stadtgebiet, Beseitigung der offenen, schlammigen Wasserläufe, Einrichtung einer städtischen Kehrichtabfuhr, Schaffung freier Plätze, Einrichtung einer Wohnungs- und Nahrungsmittelkontrolle, Ueberwachung der Gesundheitsverhältnisse der Schulkinder durch angestellte Schulärzte, Einrichtung einer Schulzahnpflege, Einrichtung orthopädischer Turnkurse, Gewährung wöchentlicher freier Schwimmbäder an alle Schulkinder, Lieferung einwandfreier Milch an bedürftige kränkliche Schulkinder, Einrichtung einer Säuglingsmilch-Anstalt, einer Volksbibliothek mit Lesehalle, von Volksunterhaltungsabenden, Gründung eines gemeinnützigen Spar- und Bauvereins zur Beschaffung gesunder und billiger Wohnungen für die arbeitende Klasse, Gründung eines Verschönerungsvereins, der seine Haupttätigkeit auf Beschaffung bequemer Spaziergänge und Ruheplätze in nächster Umgebung von Dülken für die Bürgerschaft verlegt hat, Aufstellung eines das ganze Stadtgebiet umfassenden Kanalisationsprojektes etc. etc.

VB 1911 S. 76<sup>(2)</sup>

Unter den sozialen Einrichtungen führte Voß zwei an, auf die ich näher eingehen möchte: den Volksgarten und den Gemeinnützigen Spar- und Bauverein. Beim Volksgarten fällt zunächst wiederum der demokratische Aspekt bei der Namensgebung auf. Das Dülkener Hallenbad wurde in der Denkschrift als „Volks-Schwimmbad“ bezeichnet, 1903 aber als „Kaiser-Friedrich-Bad“ eingeweiht. Der Dülkener Stadtgarten hieß zunächst „Volksgarten“, bis er 1913 vom Verschönerungsverein umgetauft wurde: „Das Regierungsjubiläum S. Majestät des Kaisers und Königs im Juni 1913 gab dem VV Anlass, dem Volksgarten den Namen 'Kaiser-Wilhelm-Park' zu geben. Es war dies ein glücklicher Gedanke, denn kaum etwas anderes ist so geeignet, die soziale Fürsorge unseres Kaisers für die Bevölkerung der Nachwelt zu verkünden, als derartige, mit seinem Namen in Verbindung gebrachte, dem Volkswohle dienende Anlagen.“<sup>(43)</sup> Hier scheint also wiederum der nationale und patriotische Gedanke die Oberhand gewonnen zu haben.

Trotzdem argumentierte Voß in der Zeit seit der Gründung des Verschönerungsvereins 1899 bis zur Anlage des Volksgartens im Jahre 1912 mit sozialen Gesichtspunkten, wie es besonders im Verwaltungsbericht für das Jahr 1910 deutlich wird. Von dem Volksgarten sollten besonders die Arbeiterschaft, die kranken und altersschwachen Leute und die Jugend profitieren. Für die Arbeiter, „die sich Tag für Tag in staubgefüllten Räumen aufhalten müssen“, sei „der Aufenthalt in der freien Natur (...) ein Lebensbedürfnis“.<sup>(44)</sup>

Der von Voß auch mehrfach erwähnte gemeinnützige Spar- und Bauverein, in dem Alfons Tonnar eine führende Rolle spielte, war 1899 gegründet worden. Im Verwaltungsbericht 1898/99 wird deutlich, daß bei der Gründung der soziale Gedanke nur ein Aspekt war. Für die Arbeitgeber hatte sich als Problem erwiesen, daß sie wegen fehlender Wohnungen „ihren Arbeiterbedarf nicht decken konnten“.<sup>(45)</sup>

Durch den Aufschwung der Industrie in hiesiger Stadt ist im verflossenen Jahre ein recht fühlbarer Arbeiterwohnungsmangel eingetreten, sodass neue Arbeiter nicht anziehen und dadurch die Fabriken ihren Arbeiterbedarf nicht decken konnten. Auch hat eine Revision der Arbeiterwohnungen ergeben, dass wenn auch nicht viele, so doch verschiedene ungesunde und ungeeignete Wohnungen hier vorhanden sind. Zur Hebung dieser Uebelstände ist seitens des Berichterstatters ein gemeinnütziger Spar- und Bauverein ins Leben gerufen worden, welcher den Arbeitern gesunde, billige und zweckmässig eingerichtete Wohnungen beschaffen soll. Seine Constituirung hat am 24. April 1899 stattgefunden. Bei den Vorarbeiten zur Gründung des Vereins war die Frage, in welcher Rechtsform das Unternehmen ins Leben treten solle, von einiger Schwierigkeit. Beim Bau von Arbeiterwohnungen sind dreierlei Interessen wahrzunehmen. Gemeinde und Oeffentlichkeit haben ein hohes Interesse an einer geeigneten qualitativ und quantitativ genügenden Ausführung von Arbeiter-Wohnungen behufs Beförderung des Wohlbefindens und der Sittlichkeit der arbeitenden Klasse; die Arbeitgeber haben den speciellen Wunsch, durch Bereitstellung von Wohnungen weitere Arbeitskräfte zur Hebung der Industrie heranzuziehen; für die Arbeiter ist es von grosser Wichtigkeit, zu angemessenen Preisen eine dauernde, nicht stetiger Kündigung unterworfenen, genügende Wohnung zu finden, und die Möglichkeit zu haben, ihre Ersparnisse zum Erwerb eines eigenen Heimes aufzusammeln zu können. Es haben nun Gemeinde und Oeffentlichkeit, Arbeitgeber und die Arbeiter ihre Interessen zu wahren, und sind letztere in der dem Unternehmen zu gebenden Rechtsform zu berücksichtigen. [•••]



Die dritte Form, die eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, lässt die Einzahlung der Geschäftsanteile in kleinen Raten zu, so dass bei dieser Form die Beteiligung der Arbeiter gesichert ist. Sie hat aber auch ihre Nachteile. Sie leidet unter dem Uebelstande, dass die Verwaltungsform, die vielen Anmeldungen der Geschäftsanteile beim Gerichte, beschwerlich sind. Endlich sind die Genossenschaftsanteile kündbar, was unter Umständen, namentlich bei Zeichnung von vielen Geschäftsanteilen seitens eines Genossen und Kündigung derselben recht empfindlich werden kann, besonders dann, wenn ein grösserer Theil des Betriebskapitals bereits in Grundstücken festgelegt ist. Eine Gesellschaftsform, welche all' diese Nachteile vermeidet, existirt noch nicht, und ist von der vorbereitenden Kommission und auf Empfehlung des Vorsitzenden des Rhein. Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens, Herrn Landesrath Brandts, nach eingehenden Erwägungen die eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht gewählt worden.

Die Geschäftsanteile sind auf 200 Mk. festgesetzt worden. Diese sind entweder gleich ganz, oder bei Unvermögen durch einmalige Zahlung von 50 Mk. und durch wöchentliche Zahlungen von 1 Mk. zu entrichten. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, zu denen sich ein Mitglied beteiligen kann, ist auf 50 festgesetzt, so dass also 10 000 Mk. die höchste Einzahlung beträgt. Die Dividende soll höchstens  $\frac{4}{100}$  betragen, jedoch sollen Arbeiter von ihren Geschäftsanteilen unter allen Umständen eine um  $\frac{1}{100}$  höhere Dividende erhalten als die übrigen Genossen.

Ueber Vermietung und Verkauf von Genossenschaftshäusern sind den Arbeitern die grösstmöglichen Erleichterungen gewährt worden. Der Arbeiter erwirbt nach Einzahlung des halben Geschäftsanteils das Miethrecht und nach Volleinzahlung das Kaufrecht eines Hauses. Die Berücksichtigung soll sich nach der Dauer der Mitgliedschaft richten. Bei gleicher Dauer soll das Loos entscheiden.

Der Kaufpreis soll die Selbstkosten nicht überschreiten. Der Miethpreis soll höchstens  $\frac{6}{100}$  betragen und schliesst Kapitalverzinsung, Steuern, Feuerversicherung, Verwaltungskosten, Unterhaltungskosten und Abnutzung (Amortisation) der Häuser in sich. Für die Amortisation sollen  $\frac{1\frac{1}{2}}{100}$  berechnet werden. Diese soll den Miethern im Falle des späteren Erwerbs als Rücklage gutgeschrieben werden.

Der Miether kann behufs Erwerbung eines Hauses jederzeit Abzahlungen auf den Kaufpreis leisten und werden für diese als Spareinlagen vom 1. des auf die Zahlung folgenden Monats an  $\frac{4}{100}$  Zinsen gut geschrieben.

Hört aus irgend einem Grunde der Miethvertrag auf, so erhält der Miether auf Kündigung die geleisteten besondern Kapitaleinzahlungen nebst den gutgeschriebenen Zinsen zurück.

Die endgültige Eigenthumsübertragung kann stattfinden, sobald die Abzahlungen eines Genossen die Hälfte des Bauwerths eines Hauses erreicht haben. Der Kaufpreisrest wird als Hypothek eingetragen und muss mit  $\frac{4}{100}$  verzinst und mit einem zu vereinbarenden Prozentsatz getilgt werden. Bei der Eigenthumsübertragung behält sich die Genossenschaft ein zeitlich begrenztes Rückkaufsrecht zum Ankaufspreise abzüglich  $\frac{1}{100}$  für jedes Jahr der Benutzung vor.

Um die Beteiligung solcher Arbeiter, die zur Einzahlung von 50 Mk. noch nicht in der Lage sind, zu ermöglichen, ist endlich dem Statut eine Bestimmung beigelegt worden, wonach die Genossenschaft behufs Erlangung des Anrechts auf Erwerb eines Hauses auch Spareinlagen annimmt und verzinst. Diese Spareinlagen können gering sein und etwa 50 Pfg. bis 1 Mark pro Woche betragen: auch übernimmt die Genossenschaft von ihren Mitgliedern nach Vollzahlung der Geschäftsanteile Spareinlagen und verzinst sämtliche Einlagen mit  $\frac{4}{100}$ .

Für die zu erbauenden Arbeiterwohnungen sind Baugrundstücke in allen vier Stadttheilen in Aussicht genommen, so dass der Arbeiter je nach Lage seiner Arbeitsstätte sich ein Wohnhaus wählen kann.

Es sollen keine sog. Miethskasernen, sondern kleine Häuser von 4, 5 und 6 Räumen gebaut werden, und soll jede Wohnung von den übrigen völlig getrennt sein. Die Häuser selbst sollen in Abständen von 5 Meter gebaut werden. Auch auf das Aeussere wird besonderer Werth gelegt werden, sodass sich der Miether recht wohllich fühlen kann.

Dem Unternehmen wird aus allen Kreisen der Bevölkerung ein sehr grosses Interesse entgegengebracht, namentlich von Seiten der Industriellen und der Arbeiter, was sich sowohl auf den stattgehabten Versammlungen, als auch in den allseitigen namhaften Zeichnungen von Geschäftsanteilen kundgegeben hat. Auch die Stadtgemeinde hat sich mit 15 Geschäftsanteilen = 3000 Mark beteiligt und wird der Genossenschaft beim Erwerb von Grundstücken und Bau von Wohnungen pp. weitgehend entgegenkommen. Es haben sich bis jetzt 80 Genossen mit 54600 Mk. Geschäftsanteilen eingezeichnet. Hierzu leiht die Versicherungsanstalt Rheinprovinz 109000 Mk., sodass dem Bauverein eventl. z. Zt. 163600 Mk. zur Verfügung stehen. Mit dem Bau von Wohnungen soll möglichst bald vorgegangen werden.

VB 1898/99 S. 87<sup>(46)</sup>

Der erste Geschäftsbericht des Bauvereins für die Zeit vom 24. April bis 31. Dezember 1899 weist aus, daß am Jahresende „85 Genossen vorhanden (waren), von denen 48 dem Nichtarbeiter- und 37 dem Arbeiterstande angehören.“<sup>(47)</sup> Die Liste der am 3. Mai 1899 in das Genossenschaftsregister des Königlichen Amtsgerichts Dülken eingetragenen Genossen gibt Aufschluß über die dem „Nichtarbeiterstande“ angehörenden Mitglieder. Neben der Stadtgemeinde Dül-

ken, der Niederrheinischen Flachsspinnerei und der Firma Hoffmans & Proebsting unterzeichneten der Spinnereibesitzer Egger, die Kaufleute Eugen und Ernst Koch, Heinrich Kaiser, Bertram Hoogen, Julius Clemens, Walter Küpper, Arthur Spindler, Hermann Müller, Wilhelm Bohnen, Max Klingen, Hermann Vogelsang, Albert und Paul Weyermann, Eduard und Peter Fuesers, Robert Schafhausen, Alfons Tonnar, Ewald Tohold, Gerhard Gatzenmeier,

Friedrich Wilhelm Busch, Julius Langweiler. Es kamen die Fabrikdirektoren Erhard Stadelmann, Wilhelm Pfahl und Julius ter Specken hinzu, außerdem der Eisengießereibesitzer Heinrich Wilhelm Holtz, der Fabrikbesitzer Felix Tonnar, der Appreturbesitzer Heinrich Jansen, die Rentner Edmund Gierlings und Carl Nierhoff, der Arzt Dr. Eduard Hoogen, der Apotheker Theodor Hommelsheim, die Pfarrer Dyckmanns und Reeder, der Viehhändler Benjamin Zanders, ein Bauunternehmer, ein Buchhalter, zwei Prokuristen, ein Anstreichermeister, ein Schreinermeister, ein Schuhmacher, ein Commis.<sup>48)</sup> Diese Liste liest sich wie ein Verzeichnis der Dülkener Honoratioren der Jahrhundertwende. Aus der Schicht, die von den Bauten des Vereins direkt profitieren sollten, waren im Mai 1899 zwei Schrei-

# Statut

des

## Spar- und Bauvereins

zu

### Dülken.

---

#### Firma und Sitz der Genossenschaft.

§ 1. Die Unterzeichneten errichten auf Grund des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 eine Genossenschaft unter der Firma: „Spar- und Bauverein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht“.

Der Sitz der Genossenschaft ist zu Dülken

#### Gegenstand des Unternehmens.

§ 2. Der Zweck der Genossenschaft ist ausschließlich darauf gerichtet, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen.

#### Mitgliedschaft.

§ 3. Die Mitgliedschaft können erwerben:

1. Einzelpersonen, die sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden, versorgungsfähig und zur Erfüllung der genossenschaftlichen Pflichten im Stande sind.
2. Korporationen, Handelsgesellschaften, Genossenschaften und andere Personenvereine.

Die Aufzunehmenden müssen ihren Wohnsitz, ihre Beschäftigung, ihre Niederlassung oder Grundbesitz in der Stadtgemeinde Dülken haben.

§ 4. Zum Erwerb der Mitgliedschaft ist eine von dem Beitretenden zu unterzeichnende unbedingte Erklärung des Beitritts erforderlich. Ueber die Aufnahme beschließt der Vorstand; lehnt dieser die Aufnahme ab, so entscheidet auf Verufung des Abgewiesenen der Aufsichtsrath über die Aufnahme.

ner, vier Schlosser, ein Maschinist, ein Eisendreher, ein Fabrik Schlosser, sechs Fabrikarbeiter, zwei Weber, ein Dreher, zwei Fabrikmeister, ein Webmeister, ein Sammetscheerer, ein Gasarbeiter, zwei Sandformer, ein Formermeister, ein Garnpacker, ein Zwirnmeister und ein Lagerverwalter Genossenschaftsmitglied.

Am 24. April 1899 fanden die ersten Wahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand des Spar- und Bauvereins statt. Aufsichtsratsvorsitzender wurde Bürgermeister Voß, sein Stellvertreter Edmund Gierlings, Schriftführer Arthur Spindler und dessen Stellvertreter Eugen Koch. In den Vorstand wurden gewählt: Max Klingen, Carl Nierhoff, Eduard Fuesers, Alfons Tonnar und als einziger Arbeiter der Schreiner Matthias Lennertz.<sup>49)</sup> Alfons Tonnar war also seit der Gründung im Vorstand des Spar- und Bauvereins tätig, von 1909 bis 1926 als Vorsitzender.<sup>50)</sup>

Über den Zweck des Vereins und die Mitgliedschaft gibt das Statut Auskunft.<sup>51)</sup> (Siehe vorige Spalte.)

Im Gründungsjahr des Vereins wurden vier Baugrundstücke aufgekauft, auf denen 19 Doppelhäuser gebaut werden sollten.<sup>52)</sup> Bereits am 7. Mai 1899 unternahm man „eine gemeinsame Reise nach Schiefbahn zur Besichtigung der Arbeiterwohnungen der Firma Deuss & Oetker“.<sup>53)</sup> Außerdem hatte Bürgermeister Voß „die Pläne der Arbeiterhäuser des Euskirchener Bauvereins requirirt“.<sup>54)</sup> Für das Jahr 1900 wurden bereits Bauaufträge für 10 Doppelhäuser an den Dülkener Unternehmer Fürwentsches erteilt, der jedes Doppelhaus für 9250 M errichten wollte.<sup>55)</sup>

Man kann sicherlich sagen, daß die von Bürgermeister Voß häufig betonten Sozialmaßnahmen in ihrer Gesamtheit manchem Arbeiter das Leben erleichterten. Aber aus einigen Äußerungen geht auch klar hervor, daß offensichtlich die Angst vor den Sozialdemokraten viele Einrichtungen und Verbesserungen erst initiierte. Im Verwaltungsbericht von 1903 hieß es: „Der Bauverein beschafft den Arbeitern für billiges Geld gesunde und bequem eingerichtete Wohnungen mit Garten und fördert dadurch das körperliche und geistige Wohl der Arbeiter. Durch die gegebene leichte Gelegenheit zum Hauserwerb werden die Arbeiter zum Sparen angeeifert. Das Bewußtsein ein eigenes Haus zu besitzen, oder es durch Sparsamkeit bequem erlangen zu können, macht den Arbeiter glücklich und für sozialdemokratische Einflüsse unzugänglich, umso mehr als er sieht, wie sich in seinem Interesse Kommune und Arbeitgeber im Bauvereine zusammengefunden haben.“<sup>56)</sup>

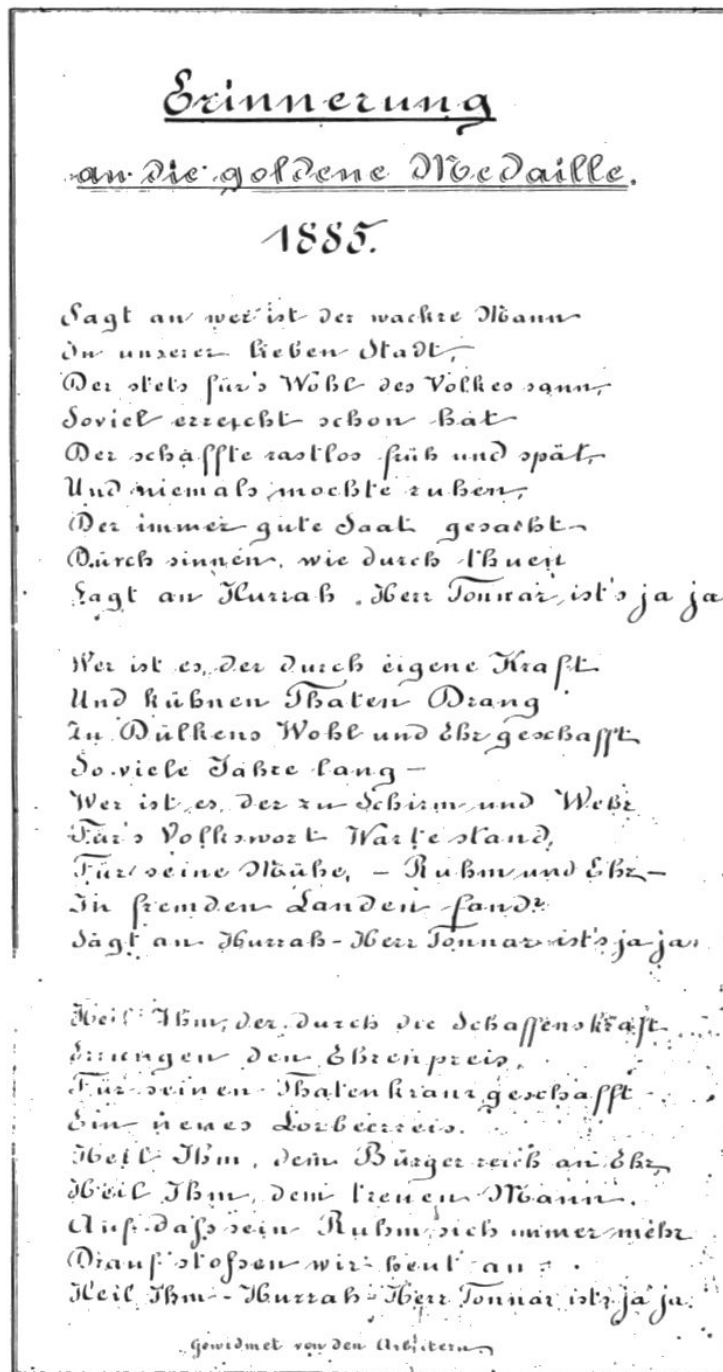
Möglichkeiten, wirkliche Solidarität mit den Arbeitern zu üben, ergeben sich vor allem in Notsituationen, wie sie z. B. nach dem 1. Weltkrieg bezüglich der vorhandenen Wohnungen bestand. Für das Jahr 1920 berichtete Bürgermeister Dr. Lürken: „Eine weitere aus den Kriegsfolgen geborene Fürsorgemassnahme erstreckt sich auf die Wohnungsrationierung. Dadurch, dass während der langen Kriegsjahre die Bautätigkeit vollständig darniedergelegen hatte, war, zumal da gleichzeitig mit Kriegsende die hinausgeschobenen Ehen in kurzer Frist in grosser Zahl abgeschlossen wurden, eine früher nie gekannte Wohnungsnot eingetreten. Nach dem Muster der Zwangswirtschaft der Kriegszeit versuchte man eine Rationierung der Wohnungen vorzunehmen. Die zu

diesem Zwecke gebildete örtliche Wohnungsrationierungskommission hat sämtliche in Betracht kommenden Häuser in der Stadt besichtigt und die der Rationierung unterliegenden Räume festgestellt.<sup>57)</sup> In dieser Notlage beschloß die Stadtverordnetenversammlung am 2. 9. 1920, 12 Wohnungen zu errichten. Fünf Hausbesitzer, darunter „Witwe Felix Tonnar“, erklärten sich bereit, einen zinsfreien Zuschuß von insgesamt 150 000 M zu zahlen, „um der Wohnungsnot zu steuern“.<sup>58)</sup> Das deutet auf soziales Engagement hin. Doch das Protokollkonzept der Stadtverordnetenversammlung macht deutlich, daß die Begründung für die Zahlung lediglich Schönfärberei ist. Hier heißt es: „5 Hausbesitzer (...), deren Wohnungen rationiert werden sollten, wollen, um

die Rationierung abzuwenden, einen zinsfreien Zuschuß zu den Baukosten der 2 Doppelhäuser von 150 000 M unter folgenden Bedingungen hergeben: 1. dass sofort mit dem Bau der Wohnungen begonnen wird; 2. dass sie 15 Jahre lang von jeglicher Wohnungsrationierung verschont bleiben (...)“.<sup>59)</sup>

Frau Tonnar bezahlte schließlich 27 500 M „zum Bau von Arbeiterwohnungen“.<sup>60)</sup>

Wenn Voß 1899 auf das gute Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern hinwies, scheint das bei Tonnar tatsächlich bestanden zu haben. Aus dem Jahre 1885 ist ein Lob- und Preisgedicht auf Felix Tonnar erhalten, das ihm von den Arbeitern gewidmet worden war.<sup>61)</sup>



Es ließ sich nicht mehr rekonstruieren, um welche „goldene Medaille“ es sich handelte. Eine Goldmedaille bei einer Ausstellung scheint es jedoch nicht gewesen zu sein, da diese Auszeichnung mit großer Sicherheit als Qualitätsnachweis auf den Briefköpfen zu sehen gewesen wäre.

Die guten Beziehungen zwischen Firmenleitung und Arbeitern wurden auch anlässlich des 50jährigen Jubiläums betont. Voß schickte am 19. März einen kurzen Artikel „an die hiesigen Zeitungen“, der wörtlich gedruckt wurde. In dem Bericht heißt es: „In guten und schlechten Betriebsjahren hat sie (die Firma) stets darauf gehalten, ihre Arbeiter voll zu beschäftigen. Dessen sind sich diese auch dankbar bewußt, was daraus hervorgehen dürfte, daß sie über einen alten Arbeiterstamm verfügt. Sie zählt etwa 40 Arbeiter, die ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum bei ihr feiern konnten.“<sup>62)</sup>

Arbeiter erhielten „für mehr als 25jährige treue Dienstleistung bei ein und demselben Arbeitgeber Auszeichnungen aus der Freiherr von Diergardt-Stiftung, bestehend in goldenen Vorstecknadeln oder Brochen und Diplomen.“<sup>63)</sup> 1908 wurden aus diesem Anlaß in Dülken 63 Arbeiterinnen und Arbeiter ausgezeichnet, bei Tonnar die Former Johann Bovie und Johann Oberheim, die Schreiner Louis Jansen und Nikolaus Winners, der Schlosser Felix Kutscheidt, der Eisenhobler Heinrich Nabers, der Eisendreher Matthias Thieron und Obermeister Johann Mertens.<sup>64)</sup>

1909 folgten die Schreiner Franz Heinrich Janssens und Alex Kehren.<sup>65)</sup> Ein Jahr später wurde der Dreher Heinrich Josef Bovie ausgezeichnet.<sup>66)</sup> 1911 waren es die Schlosser Josef Dornbusch und Josef Fastré sowie der Arbeiter Martin Mengelers.<sup>67)</sup>

Eine solche Auszeichnung wurde stets vom Arbeitgeber beim Bürgermeister beantragt, der den Antrag an den Oberbürgermeister von Gladbach weiterleitete. Die Anträge waren alle ähnlich formelhaft gehalten. Sie zeigen, daß von einem treuen Arbeiter „Fleiß, Pünktlichkeit und Nüchternheit“<sup>68)</sup> erwartet wurden. Die Jubilare bei Tonnar erhielten jeweils eine goldene Uhr mit Widmung. 1913 wurde der Schlosser Gustav Oberheim auf diese Weise geehrt. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden weitere Auszeichnungen an den Webmeister Johann Muhr<sup>69)</sup>, den Webermonteur Conrad Siebertz und den Schlosser Carl Stein<sup>70)</sup>, den Schlosser Karl Harmsen, den Schreiner Julius Jansen, den Former Joseph Siemes, den Bohrer Christian Peters, den Drehermeister Franz Bovie<sup>71)</sup> vergeben.

Einige Arbeiter, die sich nach Meinung ihres Arbeitgebers noch besonders verdient gemacht hatten, wurden für größere Auszeichnungen vorgeschlagen. Einen derartigen Antrag stellte Felix Tonnar eigenhändig am 13. November 1905.

„Herrn  
Bürgermeister Voß  
Wohlgeboren Hier

Hierdurch möchte ich Sie höflichst bitten für nachbenannte 3 Arbeiter meiner Fabrik das allgemeine Ehrenzeichen höheren Orts beantragen zu wollen.

*Johann Mertens* Obermeister geboren am 6. Sept. 1829 zu

Eupen trat am 18. Januar 1867 in meine Firma ein. Durch Fleiß, Pünktlichkeit und Nüchternheit, sowie seine stete Sorge für die Firma das Beste zu thun, was in seinen Kräften stand, zeichnete er sich besonders aus und war für die Untergebenen ein leuchtendes Beispiel nicht allein in der Fabrik sondern auch in seinem Familienleben. Durch Sparsamkeit ermöglichte er seinen Kindern ein gutes Studium und eine dementsprechende bessere soziale Stellung. Obermeister Mertens diente von 1852–56 bei der Artillerie und wurde als Gefreiter entlassen, 1859 machte er die Mobilmachung mit und erhielt später das allgemeine Militär-Verdienstzeichen.

*Heinrich Nabers* Eisenhobler geboren am 10. October 1840 zu Kevelaer ist seit dem 8. Juni 1867 ununterbrochen mit Ausnahme der Zeit in welchen er sich in den verschiedenen Feldzügen befand, bei mir thätig gewesen und ist auch stets in jeder Weise durch Fleiß, Nüchternheit und Pünktlichkeit seinen Mitarbeitern ein gutes Vorbild gewesen. Nabers trat 1861 beim Garde Grenadier Regiment Kaiserin Augusta ein, machte 1864 den Feldzug gegen Dänemark mit und erhielt die Kriegsgedenkmünze, 1866 im Kriege gegen Österreich erhielt er das Erinnerungskreuz für die Schlacht bei Königgrätz und Trautenau, 1870 im Kriege gegen Frankreich erhielt er die Kriegsgedenkmünze und die 2te Klasse der Landwehr-Dienstauszeichnung. 1897 wurde ihm die Septenats-Medaille verliehen.

*Matthias Thieron* Eisendreher, geboren 29. Dezember 1851 zu Eupen trat am 8. August 1870 in meine Firma ein und war derselbe auch stets seinen Mitarbeitern ein leuchtendes Vorbild in Fleiß, Pünktlichkeit und Nüchternheit. Seine Familienverhältnisse sind die denkbar besten und hat er neben einer guten Erziehung seiner Kinder auch noch verstanden sich für sein Alter etwas zu ersparen.

Ich würde es außerordentlich begrüßen, wenn diese drei Arbeiter für ihre, nach meiner besten Überzeugung über das Durchschnittsmaß weit hinausgehende Tätigkeit die verdiente Anerkennung in Form des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen würde. Wie eine Auszeichnung für diese Arbeiter selbst als auch für die Firma eine große Ehre sein würde, ebenso muß es für die anderen Arbeiter ein mächtiger Ansporn sein, das Gleiche zu tun um sich evtl. ebenfalls später einer solchen Auszeichnung würdig zu erweisen. Letzteres würde demnach sicherlich zur Erhaltung eines gesunden Arbeiterstammes beitragen und daher auch von nicht zu unterschätzender socialer Bedeutung sein.

Hochachtend!  
Felix Tonnar<sup>72)</sup>

Der Hinweis auf den sozialen Aspekt der Auszeichnung scheint mir sehr bezeichnend. Es sollen nicht nur verdiente Mitarbeiter belohnt, sondern deren Arbeitskollegen diszipliniert und zu besonderen Anstrengungen angespornt werden.

Bürgermeister Voß mußte den handschriftlichen Antrag in die dafür vorgesehene tabellarische Form kleiden. Die von ihm formulierten „Motive des Vorschlags“ für den 76jährigen Fabrik-Obermeister Johann Mertens lesen sich wie ein Arbeiter-Tugendkatalog der Kaiserzeit. Für eine Auszeichnung scheint es wichtig gewesen zu sein, politisch nicht

aktiv zu werden und Ersparnisse für das Alter zu haben, um auf keinen Fall der Armenkasse zur Last zu fallen.

„Motive des Vorschlags. Mertens steht seit 39 Jahren ununterbrochen im Dienste der Firma Felix Tonnar, Maschinenfabrik zu Dülken; er trat am 18. Januar 1867 als gewöhnlicher Schlosser in Arbeit und brachte es durch seinen eisernen Fleiß, durch Nüchternheit und Pünktlichkeit und durch ausgezeichnete Fachleistungen zuerst zum Meister und später zum Obermeister. Als solcher war und ist er den vielen, ihm unterstellten Arbeitern der Firma ein leuchtendes Beispiel und es ist nicht zum mindesten ihm zu verdanken, daß die Firma über einen alten treuen Arbeiterstamm verfügen kann.

Er hat sich demnach in seinem Berufe in hervorragender Weise ausgezeichnet. – Durch Sparsamkeit ermöglichte er seinen Söhnen ein gutes Studium und eine dementsprechende bessere soziale Stellung. Zwei Söhne sind Fabrikteilhaber, ein Sohn Inhaber einer gutgehenden Metzgerei und eine Tochter führt dem Vater den Haushalt. Mertens steht in bestem Rufe und in Ansehen bei den Mitbürgern. Er ist echter Patriot und gehört der Centrumspartei an, ist aber politisch nicht hervorgetreten. Er lebt in guten Verhältnissen, und es ist ausgeschlossen, daß er bei eintretender Erwerbsunfähigkeit der Armenkasse anheimfallen würde.

Er ist der vorgeschlagenen Auszeichnung würdig.“<sup>73)</sup>

Auf der ersten Seite des Vorschlags befindet sich noch folgende Notiz über das Ergebnis des Antrags: „Des Königs Majestät haben mittels Allerhöchsten Erlasses vom 21. August (1906) dem Fabrikobermeister Johann Mertens das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.“

Mertens erhielt als Anerkennung ein „künstlerisches Diplom“, da er die goldene Uhr der Firma schon besaß. Über den Rahmen der Feier heißt es in einem Brief der Firma Tonnar an den Bürgermeister: „Auch wird die Firma es ermöglichen, daß bei der Überreichung der Auszeichnung sämtliche Arbeiter zugegen sind und der Betrieb dieserhalb ruht.“<sup>74)</sup> Alle Arbeiter sollten also Gelegenheit haben, sich ein Vorbild zu nehmen.

Auch Thieron und Nabers erhielten die vorgesehene Auszeichnung.<sup>75)</sup>

Aus Anlaß des 50jährigen Firmenjubiläums stellte die Firmenleitung erneut einen Antrag auf Verleihung des allgemeinen Ehrenzeichens, und zwar für Johann Oberheim, Johann Bovie und Franz Janssens. Auch dieser Antrag gibt eine der seltenen Gelegenheiten, einen Einblick in eine Arbeiterbiographie zu gewinnen, auch wenn die Angaben formelhaft sind.<sup>76)</sup>

SPECIALITÄT:  
MECHANISCHE WEBSTÜHLE  
und deren  
HILFSMASCHINEN

MASCHINENBAU-ANSTALT  
EISENGIESSEREI

*Felix Tonnar*  
KOMMANDIT-GESELLSCHAFT  
DÜLKEN bei CREFELD, den 3. Februar 1917

Telegraphische Adresse: TONNAR DÜLKEN

Internationaler Ausstellung Roubaix 1911.  
DIPLOME D'HONNEUR

Telephon-Anschluß  
AMT VIERSEL  
N 9445  
REICHSBANK GIRD. CONT. DÜLKEN

BÜLKEN Herrn Bürgermeister V C S S  
Wohlgetoren  
H I E R

Eingeg. 4 FEB 1917  
TAGES. 12 1367

Hierdurch möchte ich Sie höflichst bitten, für nachbenannte drei Arbeiter meiner Fabrik das allgemeine Ehrenzeichen höheren Orts beantragen zu wollen:

**JOHANN OBERHEIM**, geboren 13. Mai 1858 zu Wachten-  
donk Kreis Geldern, ist seit 1. April 1873, mit Unterbrechung  
seiner dreijährigen Militärzeit in den Jahren 1878 - 1880, als  
Former bei mir beschäftigt. Durch Fleiß, Pünktlichkeit und  
Nüchternheit ist derselbe seinen Mitarbeitern gegenüber stets  
mit gutem Beispiel vorangegangen. Seine Familienverhältnisse  
sind die denkbar besten und hat er es durch seine Sparsamkeit  
ermöglicht seinen 7 Kindern eine gute Erziehung und ein spä-  
teres gutes Fortkommen zu verschaffen. Von seinen 3 Söhnen  
steht einer im Felde und ein anderer steht im vaterländischen  
Militärdienst.

*Geburt vor 2*  
*Eheg.*  
*Hilfsleistungen!*  
*Nachhilfe im Kindes?*  
*Kochknecht*  
*Bilanzarbeiten*  
*auswärts in Dülken*  
*Kaufm. Wirt. Genossenschaft*  
*Kaufm. Genossenschaft*

Weiter hieß es in dem Antrag der Firma Tonnar: „*Johann Bovie*, geb. 15. October 1851 zu Dülken, trat am 3ten Juli 1874 in meine Firma ein und ist bis heute ununterbrochen als Schlosser bei mir beschäftigt gewesen. Auch er hat sich stets durch Fleiß, Pünktlichkeit und Nüchternheit ausgezeichnet und lebt derselbe in sehr geordneten Familienverhältnisse. Für eine gute Erziehung seiner Kinder war er stets und auch mit Erfolg bemüht.

*Franz Janssens*, geb. 3. Februar 1857 zu Dülken, steht seit 17. September 1884 als Schreiner in meinen Diensten. Was Fleiß, Pünktlichkeit und Nüchternheit betrifft ist er stets seinen Mitarbeitern gegenüber ein gutes Vorbild gewesen. Seine Familienverhältnisse sind die denkbar besten und war er für eine gute Erziehung seiner Kinder stets besorgt. Er selbst diente in den Jahren 1877 – 1880 bei dem Rheinischen Infanterie Regiment Nr. 65 i/Cöln; seine beiden Söhne sind seit Ausbruch des Krieges zu den Fahnen einberufen und stehen bereits 2½ Jahre in Feindesland.

Wenn nun die oben genannten Arbeiter auch nicht den Titel Meister führen, so sind dieselbe doch als gelernte Handwerker und selbstständige Arbeiter befähigt Lehrlinge auszubilden.

Am Tage ihres 25jährigen Arbeiter-Jubiläums erhielten dieselben von der Firma für getreue Dienstleistung eine goldene Uhr mit entsprechender Widmung zum Geschenk.

Ich würde es daher außerordentlich begrüßen, wenn diesen drei Jubilaren für ihre, nach meiner Überzeugung über das Durchschnittsmaß weit hinausgehende Tätigkeit die verdiente Anerkennung in Form des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen und *am Tage des 50jährigen Bestehens* der Firma – 19. März 1917 – überreicht werden könnte. (...)“  
Bürgermeister Voß kleidete den Antrag wiederum in die für Behörden verlangte Form, was auch einige Ergänzungen bezüglich der Gesinnung und politischen Einstellung erforderlich machte.<sup>77)</sup>

„Oberheim steht seit März 1873 ununterbrochen bei der Firma Felix Tonnar in Dülken im Dienst, zeichnete sich durch Fleiß, Nüchternheit und Pünktlichkeit aus und gab dadurch den Mitarbeitern ein gutes Vorbild. Er ist derjenige Arbeiter der Formerei, der den Meister vertritt und wesentlich mit dazu beigetragen hat, dass der Firma ein 38köpfiger Arbeiterbestand erhalten geblieben ist, der länger als 25 Jahre in ihren Diensten steht. Leistungen und Verhalten Oberheims im Arbeiterverhältnis gehen weit über das Durchschnittsmaß hinaus.

Oberheim besitzt die Preussische Staatsangehörigkeit und diente von 1878 bis 1880 beim Infanterie-Regiment Nr. 65. Eine militärische Charge bekleidet er nicht, auch besitzt er keine militärischen Ehrenzeichen.

Er lebt in wohlgeordneten Verhältnissen. Es ist gänzlich ausgeschlossen, dass er im Falle der Erwerbsunfähigkeit der öffentlichen Armenpflege anheimfallen wird, denn Ersparnisse und Unterstützungen der Kinder sichern ihm einen sorgenfreien Lebensabend.

Bei seinen Mitbürgern steht er in Ansehen. Er ist katholisch, gehört der Zentrumsparthei an, ist politisch nie hervorgetreten und bezeugte allzeit eine königstreue Gesinnung.

Von seinen 7 Kindern stehen 2 Söhne im Felde und 1 Sohn im Vaterländischen Hilfsdienst; von ihnen ist einer bei der Staatseisenbahnverwaltung als Schreiber tätig, 1 Schlosser und 1 Dreher, 1 Tochter führt den Haushalt und 3 Töchter sind Näherinnen.

Bovie steht seit Juli 1874 ununterbrochen bei der Firma Felix Tonnar in Dülken in Beschäftigung. Alle Eigenschaften eines guten Arbeiters sind bei ihm anzutreffen; sie bestimmten nicht nur das gute Verhältnis zwischen ihm und der Firma, sondern führten auch dazu, dass viele seiner Mitarbeiter sich ihn zum Vorbild nahmen, sodass heute 38 Arbeiter länger als 25 Jahre in Diensten der Firma stehen. Bovie ist führender Arbeiter in der Schlosserei. Seine Leistungen und sein Verhalten übersteigen das Durchschnittsmaß wesentlich.

Gedient hat Bovie, der die Preussische Staatsangehörigkeit besitzt, nicht, weil körperlich untauglich.

Er lebt in sehr geordneten Verhältnissen und hat sich so viel erspart, dass er im Verein mit der Unterstützung seiner wohlgezogenen Kinder im Erwerbsunfähigkeitsfalle niemals der öffentlichen Armenpflege anheimfallen wird.

Er ist katholisch, gehört politisch der Zentrumsparthei an, trat aber nie an die Öffentlichkeit, betätigte bei jeder Gelegenheit seine patriotische Gesinnung. Führung und Ruf sind gut.

Von seinen 7 Kindern sind 5 verheiratet und 2 im elterlichen Hause; von letzteren ist 1 Sohn Eisendreher und 1 Tochter im Haushalt tätig.

Janssens steht seit September 1884 bei der Firma Felix Tonnar in Arbeit. Stets darauf bedacht, sich die volle Zufriedenheit der Firma zu erhalten, gab er seinen Mitarbeitern immer ein gutes Beispiel, welches offenkundig mit zu dem zwischen Firma und Arbeitern bestandenen und noch bestehenden guten Verhältnis beigetragen hat. Er ist Spezialarbeiter in seinem Beruf. Seine Leistungen und sein Verhalten gingen über das Durchschnittsmaß weit hinaus.

Gedient hat Janssens, der die Preussische Staatsangehörigkeit besitzt, von 1877 bis 1880 beim Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65, war Gemeiner und besitzt keine militärischen Ehrenzeichen.

Janssens Verhältnisse sind geordnete. Seine Ersparnisse reichen hin, um ihm einen die Inanspruchnahme der öffentlichen Armenpflege ausschliessenden sorgenfreien Lebensabend zu sichern.

Er ist katholisch, gehört der Zentrumsparthei an, ist aber nie politisch hervorgetreten, bewies indessen stets eine patriotische Gesinnung, erfreut sich guten Rufes und besten Ansehens.

Von seinen 4 Kindern ist eine Tochter verheiratet, 1 Sohn Schlosser, 1 Schreiber bei einem Rechtsanwalt und 1 Tochter in einem Geschäfte tätig.

Dülken, den 6. Februar 1917.

Der Bürgermeister:

V.“

Vermutlich wurden die drei Arbeiter nicht ausgezeichnet, weil sich in den Akten keine Hinweise befinden. Außerdem stellte die Firmenleitung für Johann Oberheim im Februar 1923 einen Antrag auf eine besondere Auszeichnung aus der

Freiherr-von-Diergardt-Stiftung anlässlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums bei Tonnar. In diesem Schreiben ist von dem allgemeinen Ehrenzeichen nicht die Rede.<sup>78)</sup>

Bei meinen Nachforschungen stieß ich noch auf weitere „treue“ Arbeiter, z. B. den oben schon erwähnten Schlosser Gustav Oberheim, der am 11. November 1928 sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei Tonnar begehen konnte.<sup>79)</sup>

Auch später legte die Firmenleitung wert darauf, einen festen Arbeiterstamm zu haben. In den 60er Jahren gab es bei Tonnar zahlreiche Arbeitsjubiläen. Von 1960 bis 1965 konnten 16 Beschäftigte mit der Firmenleitung feiern, daß sie mindestens 25 Jahre der Firma treu geblieben waren. Vier Mitarbeiter gehörten sogar seit 1910 bzw. 1913 und 1915 dem Betrieb an.<sup>80)</sup> Vielleicht befand sich der eine oder andere Jubilar von 1960 schon auf dem Bild, das Felix Tonnar mit der Belegschaft seiner Fabrik zeigt.<sup>81)</sup>

Lassalleschen allgemeinen deutschen Arbeitervereins, welcher seinen Sitz in Dresden hat, geleitet worden. (...) Die beiden ersten Versammlungen waren zahlreich besucht, die folgenden dagegen höchstens nur von 25–30 Personen. Sämtliche Versammlungen sind polizeilich streng überwacht, sehr ruhig verlaufen, und Ausschreitungen der Redner gegen Staat – Kirche in keiner Weise vorgekommen. Die Verhältnisse der arbeitenden Klasse sind keineswegs der Art, wie sie von den genannten Organen geschildert wurden, es muß vielmehr konstatiert werden, daß die Lohnverhältnisse der hiesigen Arbeiter den Bedürfnissen des Lebens vollkommen entsprechen. Die öffentliche Stimmung läßt hier nichts zu wünschen übrig und ist der ungetheilte Wunsch der Bürger, den Allerhöchsten Geburtstag Seiner Majestät des Königs welcher in die Charwoche fällt durch eine Vorfeier am 20. festlich zu begehen, wozu die Vorberei-



Das Bild von Eintracht, gemeinsamen Zielen, gegenseitigem Vertrauen, von Fürsorge der Unternehmer für ihre Arbeiter wurde lange aufrechterhalten. Doch wenn man zwischen den Zeilen liest, merkt man, daß dies nicht die ganze Wahrheit ist. Wie immer wieder deutlich wurde, betrachteten viele Politiker und Fabrikanten die Sozialdemokraten als den Hauptfeind. Schon vor dem Sozialistengesetz von 1878, mit dem Bismarck versuchte, die Sozialdemokratie auszuschalten, mußten die Bürgermeister regelmäßig dem Landrat über sozialdemokratische Bestrebungen in ihrer Gemeinde berichten. Am 15. März 1869 meldete Bürgermeister Wachter nach Kempen: „Die Arbeiterbewegungen haben auch den hiesigen Verwaltungsbezirk erreicht. In den Monaten Dezember bis März sind hier verschiedene Arbeiterversammlungen abgehalten und durch Organe des

tungen bereits getroffen und eine rege Beteiligung in Aussicht steht.“<sup>82)</sup>

Dieser Zeitungsbericht ist in seiner Art typisch. Die Veranstaltungen der Sozialdemokraten werden als harmlos, mit geringer Beteiligung, aber trotzdem streng überwacht beschrieben. Es wird betont, daß die Arbeiter eigentlich keinen Grund zur Unzufriedenheit haben. Im Anschluß an den Bericht über die Arbeiterbewegung folgt eine Darstellung der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung, z. B. aus Anlaß des Geburtstags des Königs. Am 15. September 1870 geht der Bürgermeister in zwei Sätzen auf die Arbeiterbewegung ein und kann feststellen, daß „die hier noch in geringer Anzahl vorhandenen Mitglieder des Lassalleschen Arbeitervereins (...) nichts mehr von sich hören“ lassen. Dagegen beschreibt er auf mehreren Seiten, daß die „öffentliche Stim-

mung (...) hier eine vorzüglich gute“ ist. Um das zu belegen, stellt er detailliert dar, wie der Beginn und Verlauf des deutsch-französischen Krieges in Dülken aufgenommen wurden.<sup>83)</sup>

In Dülken wurde lange Jahre nur festgestellt, daß eine sozialdemokratische Bewegung praktisch nicht existiere. 1891 gab es noch keine politischen Vereine in Dülken.<sup>84)</sup>

Am 4. März 1899 berichtete Bürgermeister Voß an den Landrat: „Daß hier socialdemokratische Ideen so wenig Eingang finden, hat seinen Hauptgrund in dem guten Einvernehmen, welches hier zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern herrscht sowie in den durchweg befriedigenden Lohnverhältnissen.“<sup>85)</sup>

Daß die Lohnverhältnisse tatsächlich so gut waren, muß jedoch bezweifelt werden. Denn bei seinen Bemühungen „zur Herüberziehung neuer Industrien“ stellte Voß in einem Schreiben an Fabrikanten „die denkbar günstigsten“ Arbeits- und Lohnverhältnisse heraus. Außerdem sprach nach Meinung des Bürgermeisters für eine Industrieansiedlung in Dülken das unpolitische Verhalten der Arbeiter.<sup>86)</sup>

In einem Schreiben an den Berliner Fabrikanten Horn vom 14. 12. 1911 machte Voß genauere Angaben über die


Lohnhöhe: „Es erhalten Arbeiter der Textilbranche 2-3 M pro Tag, Arbeiter der Baubranche 2,50 – 3,50 M pro T., Arbeiter der Eisenbranche 3 – 3,50 M pro T.“<sup>87)</sup>

Ein Jahr zuvor hatte das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften in Dülken zu einer Arbeiterversammlung in den Germaniasaal eingeladen. Während dieser Versammlung war festgestellt worden, daß in Dülken relativ niedrige Löhne gezahlt wurden. Während die beiden größten Betriebe am Ort angeblich einen Stundenlohn von 24 bis 27 Pfennigen für verheiratete Arbeiter zahlten, verdienten Arbeiter in vergleichbaren Betrieben in Viersen 33 bis 37 Pfennige. Für das Jahr 1908 wurden die Durchschnittslöhne in Dülken mit 768 M, im Wuppertal dagegen mit 1068 M angegeben.<sup>88)</sup>

Allmählich änderte sich auch das unpolitische Verhalten der Arbeiter. 1891 hatte der Deutsche Metallarbeiterverband in Dülken 36 Mitglieder, 1902 waren es bereits 184, ein Jahr später 220. Die Sozialistischen Vereinigungen, zu denen der Deutsche Metallarbeiterverband gehörte, erreichten 1913 die Zahl von 391 Mitgliedern. Insgesamt waren 1913 in den verschiedenen Arbeiter-Zusammenschlüssen 1117 Mitglieder organisiert.<sup>89)</sup> Ulrich stellt für die Jahrhun-

Bürgermeister  
der  
Stadt Dülken.

Dülken, den



Auf Ihre Annonce in der  
bezugnehmend gestatte ich mir, Ihnen zur Etablierung eines industriellen Unternehmens die Stadt Dülken angelegentlichst zu empfehlen.

Dülken, eine Stadt- und Landgemeinde von annähernd 15 000 Seelen, eignet sich für Anlage einer jeden Fabrik ganz besonders. Weil hier die verschiedenartigsten Industriezweige vertreten sind, stehen in jeder Beziehung genügend geschulte Arbeitskräfte zur Verfügung. Es sind hier nämlich vorhanden: Flachspinnerei, Baumwollspinnerei und Baumwollwärrereien, Samt- und Seidenfabriken, Pluschfabriken, Bandfabriken, Eisengießereien, Maschinenfabriken, (Webstuhl-, Appreturmaschinen- etc. Fabrikation) Gussrohrfabrik, Fabrikation von Central-Heizanlagen, Farbereien, Appreturen, Kaffeegrossrosterereien, Zigarrenfabriken etc

Die Stadt liegt an den verkehrreichen Eisenbahlinien M. Gladbach-Venlo und Dülken-Bruggen und in der Nähe der Industriezentren M. Gladbach und Crefeld. Für Fabriken vorzüglich geeignete Terrains mit Bahnanschluss sind genügend zu haben und zwar in der Preislage von 70 - 90 M pro Ar. Die Stadt ist beim Erwerb der Grundstücke in weitgehendster Weise behülflich. Ein Anschlussgleise, an welches neue Betriebe gelegt werden können, ist vorhanden.

den. Ein Fabrikgebäude am Staatsbahnhof gelegen, ist preiswert zu kaufen oder zu mieten.

Die Arbeits- und Lohnverhältnisse sind die denkbar günstigsten. Der weitaus grösste Teil des Arbeiterpersonals kann der Stadt- und Landgemeinde entnommen werden, während die reich bevölkerte Umgebung in der Lage ist, eine auf alle Fälle hinreichende Arbeiterzahl zur Verfügung zu stellen. Diese Arbeiter haben bequeme Fahrgelegenheit mit besonderen Arbeiterzügen der Staats- und mit der elektrischen Bahn nach Dülken.

Besonders verdient erwähnt zu werden, dass die Arbeiter hiesiger Gegend fast ausnahmslos einheimisch, demnach frei von fremden Elementen und in der allergrössten Mehrzahl sesshaft sind, sodass die bestehenden Betriebe alle mit festen Arbeiterstämmen rechnen können. Die Arbeiter sind dabei solide, fleissig, ruhig und besonnen, daher Bewegungen, wie sie in gewissen Industriegegenden tagtäglich zu beobachten sind, wenig zugänglich.

Dülken hat vollberechtigte Realschule, Vochterschule, gewerbliche und kaufmannische Fortbildungsschulen, Gaswerk, Wasserleitung, moderne Badeanstalt mit sehr billigen Arbeiterbädern, ist Sitz eines Amtgerichts und Katasteramts, hat elektrische Strassenlampen und ist in fortwährendem Aufschwunge begriffen. Das ist die Umgebung landschaftlich sehr hübsch.

Zu weiteren Aufschlüssen bin ich gerne bereit und sehe Ihrer gefl. Nachricht mit Vergnügen entgegen.

Hochachtungsvoll



dertwende fest, daß in Dülken der Organisationsgrad der Arbeiterschaft bei 20% lag. Für noch bedeutender hält er, daß 32,7% der Metallarbeiter organisiert waren, von denen 93% dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörten. Diese scheuten harte Arbeitskämpfe weniger als christlich organisierte Arbeiter.<sup>90)</sup>

Bemerkenswert erscheint mir auch, daß bei der bereits oben erwähnten Arbeiterversammlung am 13. November 1910 ca. 1000 Teilnehmer gezählt wurden. Bei dieser „Protest-Versammlung der Dülkener Arbeiterschaft gegen die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Voß in der Stadtverordneten-Sitzung vom 2. November 1910“ wurde eine Resolution verabschiedet, in der Voß aufgefordert wurde, in Zukunft die Interessen der Arbeiter in gleicher Weise wie die der anderen Stände zu berücksichtigen.<sup>91)</sup>

Auch die Dülkener Arbeiter ließen es keineswegs immer bei derartigen Protestveranstaltungen bewenden. Vielmehr ist auch hier über Streiks zu berichten. Noch im März 1899 hatte Voß die Harmonie und befriedigenden Lohnverhältnisse hervorgehoben. Doch schon im Juni mußte er ganz andere Vorkommnisse registrieren. Am 3. 6. meldete Felix Tonnar telephonisch, „daß Arbeiter vor der Fabrik Streikposten stehen“. Die Streikposten entfernten sich, als zwei Polizisten erschienen. Am 6. 6. wurde wieder ein Polizeiposten zu Tonnar entsandt, nachdem mitgeteilt worden war, „daß die arbeitswilligen Arbeiter der Firma von den Streikenden während den Pausen auf öffentlicher Straße aufgehetzt“ wurden. Vom 9. 6. stammt die Aktennotiz: „Es stehen noch immer Streikposten bei Tonnar u. am Niederrhein. Eisenwerk. Sogar vor der Wohnung des Direktors Stadelmann stand gestern ein Posten.“<sup>92)</sup>

Die in den Aktennotizen angesprochenen Ereignisse sind keineswegs isoliert zu sehen, sondern stehen in einem größeren Zusammenhang, den Voß in seinem Bericht an den Landrat vom 9. Juni 1899 aufzeigte: „Die hiesige Arbeiterbewegung steht im engsten Zusammenhang mit dem Ausstand der Krefelder Sammt- und Stoffweber und ist durch diesen hervorgerufen worden. Während des Krefelder Streiks wurden hier, wie in anderen umliegenden Gemeinden, eifrigst Arbeiter-Versammlungen abgehalten, welche von Socialdemokraten, dem christlichen Textilarbeiterverbände u. dem Niederrhein. Weberverband einberufen wurden.“ Als weitere Verantwortliche nannte Voß auswärtige Agitatoren, die Geistlichkeit und die ultramontane Presse, welche die Erregung steigerten. „Eine Epidemie ergriff sie gar bald, die gesamte Arbeiterschaft. Sofort nach Beendigung des Krefelder Streiks waren es die Sammt- und Plüschweber der Firmen V. Gierlings, Hoffmans & Proebsting, Fritz Wolf J. F. Sohn und Haarhaus, welche eine 10 – 25% Aufbesserung ihrer Löhne, die Einführung einer 10- statt 11stündigen Arbeitszeit und die Freigabe der nicht gesetzlichen katholischen Feiertage forderten. In sämtlichen Betrieben kam es nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, welche letztere vielfach durch die bestehenden Arbeiterverbände vertreten wurden, zu einer für beide Theile befriedigenden Einigung; indem die Forderungen der Arbeiter durchweg bewilligt wurden.“ Anschließend griff der Streik

auf die Metallindustrie über. „Zuerst kam die Maschinenfabrik von Felix Tonnar an die Reihe. Wie ich bereits unterm 30. v. Mts. mittelst beantworteten Fragebogens berichtete, forderten die Dreher, Bohrer und Schleifer der Firma 1.) die Erhöhung der Akkordlöhne um 20%, 2. eine 10stündige, statt bisher 11st. Arbeitszeit mit bisherigem Lohne, 3.) die Ausfertigung einer festen Akkordlohnliste für (die) Dreherei, 4.) Verbindlichkeit der Firma zur Zahlung dieser Löhne auf 2 Jahre, wogegen sich die Arbeiter verpflichten wollten, in derselben Zeit keine höheren Löhne zu fordern. Da die Firma vorab eine Verhandlung mit der von den Arbeitern gebildeten Deputation ablehnte, vielmehr mit jedem Arbeiter einzeln verhandeln wollte, sie auch gleichzeitig erklärte, eine Lohnerhöhung von 20% nicht bewilligen zu können, traten am 16. Mai 21 Arbeiter, darunter 9 Jugendliche, ohne Kündigung in den Ausstand. Die zwischenzeitlich mit einem Vertreter des Metallarbeiter-Verbandes mit der Firma aufgenommenen Verhandlungen führten schließlich zu einer Einigung dahin, daß statt 20% 10% Lohnerhöhung gefordert und bewilligt, im Uebrigen aber die gestellten Forderungen anerkannt wurden. Die Ausständigen nahmen darauf am 26. Mai die Arbeit wieder auf. Am 2. Juni dagegen traten dieselben ohne Kündigung wieder in den Ausstand, wobei sich ihnen die Former anschlossen, so daß insgesamt 78 Arbeiter an diesem Tage die Arbeit verließen. Der Grund dieses 2. Ausstandes war der, daß die Firma sich weigerte, den beim ersten Ausstand angeblich vereinbarten Aushang der Akkordlohnliste zur Ausführung zu bringen und entlassene Arbeiter (Agitatoren) wieder aufzunehmen. Die Firma kündigte darauf am 3. d. M. ihren sämtlichen übrigen Arbeitern, ca 160, auf den 17. d. M. Ich habe mir persönlich alle Mühe gegeben, eine Vereinbarung herbeizuführen, was mir indessen nur insofern gelungen ist, als die Arbeiter auf die Forderung des Aushangs der Akkordlohnliste verzichteten, während dieselben bei der Forderung der Wiedereinstellung der ausgesperrten Arbeiter beharrten. Es muß nunmehr abgewartet werden, welches Resultat die wiederaufnehmenden Verhandlungen bringen werden. Die Arbeiter der Firma gehören jetzt fast ausschließlich dem Deutschen Metallarbeiter-Verbande an, der als Urheber des Streiks anzusehen ist.“<sup>93)</sup>

Im Rückblick schätzte Voß den Arbeitskampf folgendermaßen ein: „Am meisten wurden von der Bewegung betroffen die Maschinenfabrik von Felix Tonnar und die Niederrheinische Flachsspinnerei, indem es hier zum Streik kam, der bei der erstgenannten Firma ca. 3½ Wochen und bei letztgenannter 14 Tage andauert hat. Aber auch hier einigte man sich schließlich gütig, nachdem die Arbeiter ihre Forderungen grösstentheils eingeschränkt hatten.“<sup>94)</sup>

Arbeitskämpfe waren in Dülken keine Seltenheit. Ich möchte mich jedoch auf die Ereignisse beschränken, an denen Tonnararbeiter beteiligt waren. Die nächste derartige Streikbewegung fand im Jahre 1919 statt. Die Metallarbeiter in Dülken forderten einen nach Altersgruppen gestaffelten Tarif, während die „Vereinigung der Eisenindustrie von Dülken & Umgegend“ (Eisen- u. Stahlwerk Werner, Jean Güsken, Rheinische Eisengießerei & Maschinenfabrik A. Röper, Bien & Schmitz, Felix Tonnar, H. W. Holtz, Eisenwerk

Wilh. Pfahl) nach Leistung bezahlen wollte. Der Streik begann daraufhin am 3. bzw. am 4., 7. und 14. November 1919 und dauerte bis zum 3. Dezember. Die Höchstzahl der gleichzeitig Streikenden betrug 554 Personen, während 107 Meister, Vorarbeiter und Lehrlinge nicht in den Streik getreten waren. Der Streik endete mit einer Lohnerhöhung von 25 Pfennigen pro Stunde.<sup>95)</sup>

Auch 1921 mußte der Bürgermeister wieder von „Arbeiterbewegungen“ in der Metallindustrie Dülkens berichten. Zum 18. Januar kündigten die freigewerkschaftlich organisierten Former und Gießereiarbeiter wegen Nichtbewilligung der verlangten Lohnerhöhungen. Bei Tonnar kündigten 33 Arbeiter. Am 27. Januar konnte Dr. Lürken eine Einigung in der Metallindustrie melden, aber schon im Februar gab es wieder Lohndifferenzen im Metallgewerbe, und bei Tonnar kündigten 46 gewerkschaftlich organisierte Gießereiarbeiter. Dieser Ausstand wurde erst nach dem 12. April 1921 beendet.<sup>96)</sup>

An dieser Stelle bricht die Überlieferung der mir zugänglichen Quellen weitgehend ab, und nur noch Zufallsfunde gestatten einige Einblicke. So kann man etwa aus der Zeit des Dritten Reichs erfahren, daß die „Gefolgschaft“ der Firma Tonnar am 1. Mai 1937 als 22. Gruppe im Festzug aus Anlaß des Tags der Arbeit durch Dülken mitmarschierte. Der Zug, an dem auch die „Gefolgschaften“ der anderen Betriebe teilnahmen, wurde angeführt durch den SA-Reitersturm, den SA-Ehrensturm und das Deutsche Jungvolk. Den Abschluß bildeten Bäcker und Schornsteinfeger als Glücksbringer.<sup>97)</sup>

Ein für die Beschäftigten bei Tonnar wichtiges Ereignis in jüngerer Zeit war die Ausarbeitung einer Arbeitsordnung, die am 1. 1. 1957 in Kraft trat. Solche Betriebsordnungen wurden häufig schon im 19. Jahrhundert erlassen und trugen meist zur Disziplinierung der Arbeiter bei. Die erste Arbeitsordnung der Firma Tonnar stammt aus dem Jahre 1892, konnte von mir aber nicht mehr ausgewertet werden.<sup>98)</sup>

Wie mir der damalige Betriebsratsvorsitzende Meyer bestätigte, ging die Ausarbeitung der Arbeitsordnung von 1957 bei Tonnar auf eine Initiative des Betriebsrats zurück, um eine größere Rechtssicherheit für die Arbeitnehmer zu erreichen. Die Arbeitsordnung umfaßt 38 Paragraphen und ist in ihrer Art nicht mit Bestimmungen aus dem 19. Jahrhundert zu vergleichen. Während damals meistens die Arbeiter in barschem Ton auf ihre Pflichten aufmerksam gemacht wurden und deutlich die überragende Position des jeweiligen Fabrikherrn herausgestellt wurde, hatte sich 1957 der Ton geändert, und die Arbeiter wurden auch auf ihre Rechte hingewiesen. Als Beispiel mögen die Paragraphen 8 bis 10 dienen:

### III. Ordnungsvorschriften.

#### § 8

- (1) Die Arbeitnehmer haben alles zu unterlassen, was geeignet ist, die Arbeit und den Betriebsfrieden zu gefährden.
- (2) Sie sind verpflichtet, ihre Arbeitskraft ungeteilt für das Werk einzusetzen.

- (3) Jeder Arbeitnehmer ist verpflichtet, den Anordnungen seiner Vorgesetzten und der mit dem Ordnungs- und Sicherheitsdienst beauftragten Personen im Rahmen seines Arbeitsvertrages nachzukommen.

#### § 9

Die Vorgesetzten sind zu einer ruhigen und gerechten Behandlung der Arbeitnehmer verpflichtet und sollen Tadel nur in sachlicher, nicht verletzender Form aussprechen.

#### § 10

- (1) Jeder Arbeitnehmer, der sich durch Anordnung des Arbeitgebers, Verhalten der Vorgesetzten oder Mitarbeiter sowie durch sonstige betriebliche Maßnahmen benachteiligt oder ungerecht behandelt fühlt, kann sich — möglichst innerhalb 3 Tagen — an seinen nächsten Vorgesetzten wenden. Die Vorgesetzten sind verpflichtet, den an sie herangetragenen Beschwerden sachlich nachzugehen und das Ergebnis der Überprüfung dem Beschwerdeführer bekanntzugeben. Kann ein Vorgesetzter die Beschwerde nicht selbst klären, hat er sie dem nächst höheren Vorgesetzten weiterzuleiten. Befriedigt den Arbeitnehmer die Erledigung seiner Beschwerde nicht, so hat er das Recht, von dem Arbeitgeber selbst oder von dem für diesen Zweck bestimmten Vertreter gehört zu werden.
- (2) Glaubt ein Arbeitnehmer, daß seine Beschwerde nicht sachlich und ausreichend geklärt wurde, steht ihm das Recht zu, seinen Beschwerdefall dem Betriebsrat mitzuteilen. Der Betriebsrat hat die Möglichkeit, den Beschwerdefall nochmals bei dem Arbeitgeber oder dessen Vertreter vorzubringen.
- (3) Eine Anrufung außerbetrieblicher Stellen darf erst erfolgen, wenn eine Beilegung zwischen Betriebsrat und Arbeitgeber nicht gelungen ist.

Am Anfang dieses Kapitels habe ich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die immer dann auftauchen, wenn man konkrete Aussagen über Arbeiter machen will. Wolfgang Ruppert formuliert das Problem in seinem Buch über Lebensformen, Kultur und Alltag der Arbeiter folgendermaßen: „Die ‚Kultur der vielen‘ ist dadurch gekennzeichnet, daß die einzelnen Personen meist nur wenige Spuren ihrer individuellen Erfahrungen und Lebensgeschichte hinterlassen haben. Es war eher eine Ausnahme, wenn ein Arbeiter die Sprache fand, seinen Erfahrungen und seinen Gedanken schriftlichen und damit tradierfähigen Ausdruck zu verleihen.“<sup>99)</sup> Die Schwierigkeiten vergrößern sich, wenn das Forschungsobjekt nicht Arbeiter allgemein, sondern die Arbeiter einer ganz bestimmten Fabrik sind. Trotz der Schwierigkeiten ist es meiner Meinung nach gelungen, wenigstens an einigen Stellen etwas Licht in das Dunkel der Lebens- und Arbeitswirklichkeit zu bringen und einige Aspekte und individuelle Züge im Leben der Arbeiter zu beleuchten. Andererseits werden auch an den Lebensläufen der Tonnararbeiter, den Berichten über Anstellung, Auftragslage, Streiks und Entlassung viele „typische (...) Strukturen in der Lebensgeschichte vieler Arbeiter“ deutlich. 1908 verfaßte Friedrich Stampfer, ein sozialdemokratischer Kritiker der Lage der Arbeiter, einen ‚typischen‘ Arbeiterlebenslauf: „Wilhelm Schulze wurde am soundsovielten des Jahres soundsoviel geboren. Er besuchte die Volksschule, wurde Arbeiter, diente beim x-schen Regiment, heiratete später, hatte Kinder und starb.

Das ist die Lebensgeschichte von Millionen. Geboren in Not und Unwissenheit, gelebt in Not und Unwissenheit,

gestorben in Unwissenheit und Not. Vom vierzehnten Lebensjahr an ein Tag gleich dem anderen. Um sechs Uhr morgens aufgestanden, um sieben in der Werkstatt, zwischen zwölf und eins eine karge Mahlzeit, zwischen sechs und acht zurück in ein unfreundliches Heim. Die Ereignisse des Lebens: Soundsooft, soundsoviele Wochen krank gewesen, soundsooft, soundsoviele Wochen arbeitslos, schließlich ein paar Urlaube, um zu heiraten, zu taufen oder zu begraben.“<sup>100)</sup>

Und wie sieht es mit dem Firmengründer und Namensgeber Felix Tonnar aus? Lassen sich jetzt die Fragen beantworten: „Wer ist denn Felix Tonnar? Wen will man da mit einer Straßenbenennung ehren?“ Ich glaube schon. Felix Tonnar war in seiner Zeit ein bedeutender Mann. Er war wichtig für die industrielle Entwicklung Dülkens und wichtig für die

technische Innovation überhaupt. Er war ein kreativer Unternehmer und geschickter Geschäftsmann, der seine Interessen auch gegen Widerstände durchsetzte. Zu seinen Arbeitern hatte er ein patriarchalisches Verhältnis. Er war ein Fabrikherr, der sich jedoch auch fürsorglich um seine Arbeiter kümmerte. Wir entdecken bei ihm soziales Engagement, das jedoch durch ökonomische Interessen begrenzt wird. Man kann ihn weder salopp als „nicht allzu soziale(n) Felix“ bezeichnen noch das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Belegschaft als immer gut darstellen und Arbeitskonflikte bestreiten. Felix Tonnar war ursprünglich einer der Fremden, die in Dülken manches verändert haben. Er war politisch tätig und im öffentlichen Leben aktiv, so daß man sagen kann: Er hat zahlreiche Spuren hinterlassen, die jedoch allmählich zu verschwinden drohen.

## Anmerkungen

- <sup>1)</sup> Georg Herwegh: Bundeslied für den Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein. Berlin 1863. Zitiert nach: Gast, Wolfgang (Hrsg.): Politische Lyrik. Stuttgart 1976 S. 18.
- <sup>2)</sup> Ullrich, Volker: Viel enger, bedrückender, unfreier. Lebensformen, Alltag und Kultur der Arbeiter von der Frühindustrialisierung bis zum ‚Wirtschaftswunder‘. In: Die Zeit 5. 12. 1986.
- <sup>3)</sup> Ebenda.
- <sup>4)</sup> Brief Nr. 786. Sammlung Born.
- <sup>5)</sup> StaV. Dü 142–1164. Zeitungsbericht vom 24. 3. 1867.
- <sup>6)</sup> StaV. Dü 44. Acta specialia betreffend Cassenwesen 1879–1916.
- <sup>7)</sup> Lohnbuch I S. 3. Sammlung Born.
- <sup>8)</sup> Lohnbuch I S. 35. Sammlung Born.
- <sup>9)</sup> Lohnbuch I S. 39. Sammlung Born.
- <sup>10)</sup> Lohnbuch I S. 204. Sammlung Born.
- <sup>11)</sup> Lohnbuch I S. 276. Sammlung Born.
- <sup>12)</sup> leben und arbeiten im Industriezeitalter S. 508.
- <sup>13)</sup> StaV. Dü 40–460. Acta specialia betreffend: Fabrikkrankenkasse der Firma F. Tonnar zu Dülken. 1883–1916.
- <sup>14)</sup> Ebenda.
- <sup>15)</sup> Ebenda.
- <sup>16)</sup> Statut vom 1. 1. 1893 S. 24. Ebenda.
- <sup>17)</sup> Ebenda.
- <sup>18)</sup> 2. Nachtrag § 5. Ebenda. In einem Schreiben an den Bürgermeister vom 11. März 1889 wies Felix Tonnar nach, daß 1888 zwei Arbeiter länger als 26 Wochen krank gewesen waren und die Kasse für sie 705,22 Mark aufwenden mußte. StaV. Dü 231.
- <sup>19)</sup> Statut von 1893 § 15. Siehe Anmerkung 15.
- <sup>20)</sup> Statut von 1884 § 15. Ebenda.
- <sup>21)</sup> Statut von 1893 § 16. Ebenda.
- <sup>22)</sup> 1. Nachtrag des Statuts von 1902. Ebenda.
- <sup>23)</sup> 3. Nachtrag des Statuts von 1904. Ebenda.
- <sup>24)</sup> Ebenda.
- <sup>25)</sup> VB 1891 S. 29.
- <sup>26)</sup> StaV. Dü 39. Acta specialia betreffend Kranken-Versicherung. Gemeinschaftliche Angelegenheiten der Krankenkasse, Rechnungsabschlüsse, Revisionen 1896–1921.
- <sup>27)</sup> VB 1916/17 S. 75.
- <sup>28)</sup> Hohlfeld, J. (Hrsg.): Dokumente der Deutschen Geschichte und Politik Bd. 1. Berlin 1951 S. 397.
- <sup>29)</sup> Industrielle Revolution und Industriegesellschaft S. 84.
- <sup>30)</sup> Nach: Curriculum Geschichte Bd. 3. Schülermaterial 2. Frankfurt 1983 S. 91.

- <sup>31)</sup> VB 1890/91 S. 24
- <sup>32)</sup> Industrielle Revolution und Industriegesellschaft S. 84.
- <sup>33)</sup> Vortrag über Schul- und Volksbäder vom Standpunkt der Kommunalverwaltung, gehalten von Bürgermeister Voss, Dülken. Rheinischer Städtebund. Versammlung zu Düsseldorf am 14. Juni 1902. S. 12f.
- <sup>34)</sup> Ebenda S. 14f.
- <sup>35)</sup> Ebenda S. 15.
- <sup>36)</sup> Ebenda S. 16.
- <sup>37)</sup> Ebenda S. 16.
- <sup>38)</sup> Ebenda S. 22.
- <sup>39)</sup> StaV. Dü 169–1321.
- <sup>40)</sup> So z. B. in der Denkschrift mit gleichem Titel, die als Anlage dem Vortrag über Schul- und Volksbäder beigelegt ist. Siehe Anmerkung 33. In dem Aufsatz „In Aqua Sanitas“. Das Kaiser-Friedrich-Bad: Ein Beitrag zur Volksgesundheit“, den Schüler des Städtischen Gymnasiums Dülken 1987 in dem Buch „Umwelt hat Geschichte – Auch in Dülken“ herausgegeben haben, werden weitere Quellen zu dem Thema genannt.
- <sup>41)</sup> VB 1911 S. 77.
- <sup>42)</sup> VB 1911 S. 76f.
- <sup>43)</sup> Aus dem Jahresbericht des VV 1914/15. StaV. Dü 18–313.
- <sup>44)</sup> VB 1910 S. 67f.
- <sup>45)</sup> VB 1898/99 S. 87.
- <sup>46)</sup> VB 1898/99 S. 87f.
- <sup>47)</sup> Akten des Dülkener Bauvereins. Sammlung Schirmmacher.
- <sup>48)</sup> Ebenda.
- <sup>49)</sup> Protokoll der Sitzung vom 24. April 1899. Ebenda.
- <sup>50)</sup> Protokoll der Sitzung des Aufsichtsrates und Vorstandes am 16. Juli 1926. Ebenda.
- <sup>51)</sup> Akten des Spar- und Bauvereins eGmbH. Dülken. Nr. 5: Verkehr mit dem Amtsgericht. Sammlung Schirmmacher.
- <sup>52)</sup> Geschäftsbericht des Vereins für die Zeit vom 24. April 1899 bis 31. Dezember 1899. Sammlung Schirmmacher.
- <sup>53)</sup> Protokoll der gemeinschaftlichen Sitzung des Aufsichtsrats und Vorstandes am 3. Mai 1899. Sammlung Schirmmacher.
- <sup>54)</sup> Ebenda.
- <sup>55)</sup> 1. Geschäftsbericht. Sammlung Schirmmacher.
- <sup>56)</sup> VB 15. 8. 1903. StaV. DÜ 231. Zitiert nach Ulrich: Henkelmann und Sternrenette S. 94.
- <sup>57)</sup> VB 1920 S. 19.
- <sup>58)</sup> StaV. Dü 22. Bau von Wohnungen durch Gemeinde, Bauverein pp, Gewährung von Ueberteuerungs-Zuschüssen hierfür.
- <sup>59)</sup> Ebenda.

- <sup>60)</sup> Schreiben der Firma Tonnar an die Stadtkasse vom 30. September 1920. Ebenda.
- <sup>61)</sup> Sammlung Dr. Weischer.
- <sup>62)</sup> Sprecher am Niederrhein 20. 3. 1917.
- <sup>63)</sup> VB 1908 S. 105.
- <sup>64)</sup> Ebenda.
- <sup>65)</sup> VB 1909 S. 101.
- <sup>66)</sup> VB 1910 S. 94.
- <sup>67)</sup> VB 1911 S. 98.
- <sup>68)</sup> Schreiben der Firma Tonnar an Bürgermeister Voß vom 21. Oktober 1913. StaV. Dü 37. Cassenwesen (Diergardts-Stiftung) 1881–1924.
- <sup>69)</sup> VB 1912 S. 88.
- <sup>70)</sup> VB 1913 S. 103.
- <sup>71)</sup> VB 1914/15 S. 87.
- <sup>72)</sup> StaV. Dü 1347. Hoheits-, Orden- u. Ehrensachen.
- <sup>73)</sup> Ebenda.
- <sup>74)</sup> Brief vom 28. 4. 1906. Ebenda.
- <sup>75)</sup> Ebenda und VB 1906 S. 88.
- <sup>76)</sup> StaV. Dü 1347. Hoheits-, Orden- u. Ehrensachen.
- <sup>77)</sup> Ebenda.
- <sup>78)</sup> StaV. Dü 37. Cassenwesen (Diergardts-Stiftung) 1881–1924.
- <sup>79)</sup> Vereinigte Dreistädte-Zeitung 15. 11. 1928.
- <sup>80)</sup> Aus den Firmenunterlagen. Sammlung Born.
- <sup>81)</sup> Sammlung Bours.
- <sup>82)</sup> Zeitungsbericht vom 15. 3. 1869. StaV. DÜ 142–1164.
- <sup>83)</sup> Zeitungsbericht vom 15. 9. 1870. StaV. Dü 142–1164.  
Der Zeitungsbericht vom 15. 3. 1871 zeigt ein ähnliches Bild.
- <sup>84)</sup> Ulrich: Henkelmann und Sternrenette S. 80.
- <sup>85)</sup> Ebenda S. 90.
- <sup>86)</sup> StaV. Dü 447 I. Teil. Special-Akten betreffend Herüberziehung neuer Industrien.
- <sup>87)</sup> Ebenda.
- <sup>88)</sup> Sprecher am Niederrhein 15. 11. 1910.
- <sup>89)</sup> Ulrich: Henkelmann und Sternrenette S. 86.
- <sup>90)</sup> Ulrich S. 96 Anmerkung 375.
- <sup>91)</sup> Sprecher am Niederrhein 15. 11. 1910. In der fraglichen Stadtverordnetenversammlung war es um die Frage gegangen, ob in Dülken ein Volksgarten errichtet werden sollte oder ob man das Gelände für weitere Industrieansiedlungen bereitstellen sollte.
- <sup>92)</sup> StaV. Akten Realschule 118/51. Acta specialia betreffend Handel und Gewerbe.
- <sup>93)</sup> Ebenda.
- <sup>94)</sup> VB 1899 S. 40.
- <sup>95)</sup> StaV. Special-Akten betreffend: Im Allgemeinen, Zollverträge, Streiks, Ausstellungen.
- <sup>96)</sup> StaV. Dü 20–347.
- <sup>97)</sup> VDZ 30. 4. 1937.
- <sup>98)</sup> Die Arbeitsordnung von 1892 befindet sich im Stadtarchiv Viersen in einer Akte mit der Signatur DÜ 4282. Die Existenz dieser Akte und damit auch der Arbeitsordnung wurde mir erst unmittelbar vor Druckbeginn bekannt, nachdem Herr Dr. Nabrings, der Viersener Stadtarchivar, alle Dülkener Aktenbestände verzeichnet hatte. Erst jetzt (Dezember 1989) wurden auch die Akten zugänglich, die früher in der Realschule Viersen gelagert hatten.
- <sup>99)</sup> Ruppert: Die Arbeiter S. 17.
- <sup>100)</sup> Ruppert: Die Arbeiter S. 11.

## Zeittafel

- |                           |  |              |   |
|---------------------------|--|--------------|---|
|                           | Urgroßvater Pierre Joseph Thonnard lebt als Bäcker in Jupille.   | 27. 6. 1869  | Pauline Juliane Tonnar geboren.   |
| 19. 10. 1751<br>nach 1770 | Großvater Peter Joseph Tonnar geboren. Urgroßvater Pierre Joseph Thonnard kommt aus Jupille nach Eupen.  | 1872         | Erstes nachweisbares Patent auf Felix Tonnar.   |
| 23. 10. 1790              | Mutter Maria Elisabeth Tonnar, geb. Hoen, geboren.   | 1872         | Bau einer neuen Fabrik mit Eisengießerei an der Talstraße.  |
| 17. 9. 1793<br>1817       | Vater Arnold Lambert Tonnar geboren. Großvater Peter Joseph Tonnar gestorben.  | 1. 1. 1873   | Arbeitsbeginn der Eisengießerei.  |
| 16. 5. 1829               | Felix Tonnar in Eupen geboren.   | 6. 5. 1873   | Leopold Tonnar geboren.   |
| 16. 1. 1836               | Tod der Mutter.<br>Felix Tonnar besucht die Schule in Eupen. Studium in Lüttich. Tonnar wohnt in der Rue du Gare Nr. 27.   | 1873         | Verdienstmedaille bei der Weltausstellung in Wien.  |
| 1856                      | Erste Planungen für eine Gasbeleuchtung in Dülken.   | 1873         | Gründung der Dülkener Gewerbebank e.G.  |
| 1857                      | Felix Tonnar ist Ingenieur und wird Mitglied im VDI. Beschäftigung bei einer Textilmaschinenfabrik in Eupen. Beschäftigung bei einer Gesellschaft für den Bau von Gaswerken in Eupen. Tonnars Chef ist der Eupener Apotheker Joseph Franz Richter. | 19. 1. 1875  | Sophie Tonnar geboren.  |
| 1. 1. 1859                | Felix Tonnar wird Bauleiter beim Bau des Gaswerks in Ruhrort.  | 1877         | Felix Tonnar ist Mitglied im Fest-Comite zur Feier des Papstjubiläums.  |
| 1859                      | Direktor des Gaswerks in Ruhrort.  | 1878         | Bau des Gaswerks in Moers.  |
| 1859                      | Felix Tonnar macht der Stadt Dülken ein Angebot über den Bau eines Gaswerks.   | 15. 5. 1880  | Tod des Vaters.   |
| 23. 11. 1859              | Aufruf an die Bürger Dülkens, um die Zahl der Gasabnehmer zu erfahren.   | 1880         | Neuer Vertrag mit der Stadt Dülken als Direktor des Gaswerks mit einem festen Gehalt.                             |
| 29. 12. 1859              | Vertrag zwischen der Stadt Dülken und Felix Tonnar über den Bau und die Leitung des Gaswerks.  | 1880         | Bronzene Staatsmedaille bei der Gewerbeausstellung in Düsseldorf.   |
| 19. 3. 1860               | Grundsteinlegung für das Gaswerk.  | 1881         | Felix Tonnar ist Mitglied im Kirchenvorstand.   |
| 1. 9. 1860                | Beginn der Stadtbeleuchtung mit Gas.   | Juni 1881    | Michael Hermanns aus Eupen tritt in die Firma ein.  |
| 27. 5. 1862               | Hochzeit mit Pauline Forder.   | 28. 2. 1882  | Zweiter Vertrag mit der Gemeinde Venlo.   |
| 5. 7. 1862                | Vertrag zwischen der Gemeinde Venlo und Felix Tonnar über den Bau und die Leitung des Gaswerks.  | 29. 7. 1882  | Emma Tonnar geboren.  |
| 19. 4. 1863               | Alfons Tonnar geboren.   | 1884         | Felix Tonnar wird Mitglied der Handelskammer Gladbach.  |
| 17. 11. 1864              | Elisabeth Tonnar geboren.  | 1. 12. 1884  | Statut der Betriebskrankenkasse in Kraft getreten.  |
| 5. 7. 1866<br>seit 1866   | Felix Tonnar jr. geboren.<br>Neubau des Hauses Marktstraße 22.   | 1885         | Erweiterung der Gießerei, Bau der Weberei und eines Lagerraums für Maschinen.                                     |
| 24. 1. 1867               | Eintragung der Maschinenbau-Anstalt von Felix Tonnar (Reiterstraße 9) in das Firmenregister.   | 1886         | Die Gemeinde Venlo übernimmt das Gaswerk in eigener Regie. Tonnar bekommt 20 000 Gulden Entschädigung.            |
| 19. 3. 1867               | Offizielle Gründung der Firma.   | 1886         | Bau der Schlosserei, der Schmiedewerkstatt, eines Lagerschuppens.   |
|                           |  | 1886         | Umwandlung der Dülkener Gewerbebank in eine Aktiengesellschaft. Felix Tonnar wird Aufsichtsratsvorsitzender.      |
|                           |  | 1. 10. 1889  | Stadtbaumeister Ulrich wird Nachfolger Tonnars als Direktor des Gaswerks.   |
|                           |  | 10. 12. 1891 | Felix Tonnar erläutert vor der Handelskammer sein Projekt eines den gesamten Niederrhein umfassenden Kanalnetzes. |
|                           |  | 4. 1. 1893   | Felix Tonnar Mitglied des Stadtrats   |
|                           |  | 1893         | Anlage eines Reserve-Kupolofens.  |

- |              |  |              |  |
|--------------|--|--------------|--|
| Mai 1899     | Streik bei Tonnar.   | 1915         | Alfons Tonnar wird Stadtverordneter.                                       |
| 1899         | Gründung des gemeinnützigen Spar- und Bauvereins.<br>Alfons Tonnar wird Mitglied des Vorstandes.   | 19. 3. 1917  | 50jähriges Firmenjubiläum. 20 000-Mark-Spende für den Kaiser-Wilhelm-Park. |
| 1897         | Anbau weiterer Sheds.  | August 1917  | Alfons Tonnar erhält das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.                   |
| 1901         | Bau eines großen Modellraums.  | 1921         | Streik bei Tonnar.   |
| 1902         | Felix Tonnar wird stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes.  | 1. 3. 1922   | Paul Born tritt in die Firma ein.  |
| 1904         | Bau eines Kontorgebäudes an der Talstraße.   | Febr. 1923   | Kurzarbeit bei Tonnar.   |
| August 1905  | Konkurs der Gewerbebank.   | August 1923  | Einstellung des Betriebs.  |
| 1905         | Felix Tonnar beendet seine Mitgliedschaft bei der Handelskammer.   | April 1924   | Alfons Tonnar scheidet aus dem Stadtrat aus.                               |
| 17. 12. 1905 | Umwandlung der Firma in eine Kommanditgesellschaft.  | 24. 5. 1926  | Alfons Tonnar gestorben. Paul Born leitet jetzt die Firma.                 |
| 1907         | Felix Tonnar wird vom Landgericht Kleve wegen Bilanzverschleierung und falscher Angaben über den Stand der Geschäfte im Zusammenhang mit dem Konkurs der Gewerbebank zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. | 2. 2. 1928   | Umwandlung der Firma in eine GmbH.   |
| 1909–1926    | Alfons Tonnar ist Vorsitzender des Spar- und Bauvereins.   | 1928         | Hans Osswald kommt als Nachfolger von Oberingenieur Hermanns zu Tonnar.    |
| 25. 6. 1910  | Felix Tonnar legt aus Altersgründen sein Mandat als Stadtverordneter nieder.   | 2. 10. 1928  | Pauline Tonnar gestorben.  |
| 1910         | Bau eines Maschinen- und Kesselhauses.   | 1939–1945    | Zweiter Weltkrieg. Bei Tonnar wird weitgehend Munition produziert.         |
| 6. 2. 1911   | Gründung des Dülkener Bürgervereins. Alfons Tonnar wird 1. Vorsitzender.   | 14. 3. 1944  | Felix Tonnar jr. gestorben.  |
| 1911         | Ehrendiplom bei der internationalen Ausstellung von Nord-Frankreich in Roubaix.  | 3. 10. 1948  | Elisabeth Tonnar gestorben.  |
| 27. 5. 1912  | Goldene Hochzeit und Tod Felix Tonmars.  | 1952         | Alfons Born tritt in die Firma ein.  |
| 1913         | Erweiterung der Gießerei, Aufstellung zweier neuer Kupolöfen.  | 12. 6. 1952  | Sophie Tonnar gestorben.   |
| 1914–1918    | Erster Weltkrieg. Die Firma Tonnar produziert fast ausschließlich Stahlgranaten.   | 28. 10. 1954 | Leopold Tonnar gestorben.  |
|              |  | 1. 1. 1957   | Eine Arbeitsordnung der Firma tritt in Kraft.                              |
|              |  | 19. 3. 1957  | 90jähriges Firmenjubiläum.   |
|              |  | 19. 3. 1967  | 100jähriges Firmenjubiläum.  |
|              |  | 1973/74      | Vergleichsverfahren.   |
|              |  | 29. 3. 1975  | Emma Tonnar gestorben.   |
|              |  | 1977         | Konkurs.   |
|              |  | 14. 9. 1977  | Paul Born gestorben.   |
|              |  | Febr. 1979   | Verkauf des Firmengeländes.  |
|              |  | 27. 11. 1979 | Versteigerung des Maschinenparks, der Betriebs- und Büroeinrichtungen.     |
|              |  | August 1981  | Abschluß des Konkursverfahrens.  |

## Abkürzungsverzeichnis

Dü - Dülken. Aktenbestände im Stadtarchiv Viersen  
f - folgende  
Fig. - Figur  
GM - Goldmark  
Hb - Heimatbuch  
HKG - Bericht der Handelskammer Gladbach  
M - Mark  
RLZ - Rheinische Landeszeitung  
RM - Reichsmark  
RP - Rheinische Post

S. - Seite  
Sgr - Silbergroschen  
Sprecher - Sprecher am Niederrhein  
StaMG - Stadtarchiv Mönchengladbach  
StaV - Stadtarchiv Viersen  
VB - Verwaltungsbericht  
VDI - Verein Deutscher Ingenieure  
VDZ - Vereinigte Dreistädte-Zeitung  
vgl. - vergleiche  
WZ - Westdeutsche Zeitung

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### a) Quellenverzeichnis

#### aa) gedruckte Quellen

- Adress-Buch der Kreise Crefeld (Land) und Kempen. Neuss 1879.
- Berichte der Handelskammer Gladbach für die Jahre 1883, 1884, 1899, 1902.
- Einwohner-Adreßbuch für die Städte Viersen, Dülken, Süchteln. Bearbeitet und zusammengestellt nach amtlichen Unterlagen. Kempen 4. Auflage 1936.
- Foerster, Max: Übersicht über die Statistischen Verhältnisse im Kreise Kempen und über die Resultate der Verwaltung. 1860. Veröffentlicht unter dem Titel: Eine Übersicht über den Kreis Kempen 1858–1860. In: Heimatbuch des Landkreises Kempen-Krefeld 1968. S. 75–91. (Zitiert als Foerster).
- Sayet, Gilbert: Rapport sur l'Exposition internationale du Nord de la France. Roubaix (1911?).
- Schubarth: Statistik des Kreises Gladbach. Gladbach 1863. (Zitiert als Schubarth).
- Sprengel, Friedrich (Hrsg.): Adreß-Buch vom Regierungs-Bezirk Düsseldorf. Elberfeld 1861.
- Vortrag über Schul- und Volksbäder vom Standpunkt der Kommunal-Verwaltung, gehalten von Bürgermeister Voss, Dülken. Rheinischer Städtebund. Versammlung zu Düsseldorf am 14. Juni 1902.
- Voß, Gustav: Dülken in alter und neuer Zeit. Rede bei der Einweihungsfeier des neuen Rathhauses zu Dülken am 21. November 1896. Dülken 1896.
- Weltausstellung 1873 in Wien. Offizielle Documente. Wien 1873.

#### ab) ungedruckte Quellen

- Für diese Arbeit stellten mir freundlicherweise folgende Damen und Herren Material aus ihren Privatsammlungen zur Verfügung:  
Herr Adrians, Dülken; Herr und Frau Beckers, Dülken; Herr Born, Viersen; Herr Bours, Nettetal; Frau Gerhards, Dülken; Herr Meyer, Boisheim; Herr Sartingen, Dülken; Herr Schmitz, Dülken; Herr Spieker, Dülken; Herr Tillmann, Viersen; Herr Tillmanns, Dülken; Herr Dr. Weischer, Dülken.  
Das verwendete Privatmaterial ist jeweils in den Anmerkungen aufgeführt.

- In folgenden Archiven bzw. bei folgenden Einrichtungen habe ich persönlich oder schriftlich nach Material gesucht: Geheimes Staatsarchiv Berlin; Stadtarchiv Duisburg; Stadtwerke Duisburg; Stadtarchiv Düsseldorf; Verein Deutscher Ingenieure Düsseldorf; Stadtarchiv Eupen; Bundesarchiv Koblenz; Rheinisches Wirtschaftsarchiv Köln; Stadtarchiv Köln; Stadtarchiv Lüttich; Universität Lüttich; Zentrales Staatsarchiv Merseburg/DDR; Stadtarchiv Moers; Stadtwerke Moers; Archiv der Handelskammer Mönchengladbach; Stadtarchiv Mönchengladbach; Stadtarchiv Roubaix; Stadtarchiv Venlo; Bauverwaltungsamt Viersen; Stadtarchiv Viersen; Kreisarchiv Wesel; Stadtarchiv Wien.
- Bauverwaltungsamt Viersen: Städtische Bauverwaltung Dülken.  
Baulast Talstraße 10 Akte a, b, c.
- Stadtarchiv Düsseldorf: XVIII 20; XVIII 24.
- Stadtarchiv Venlo: 195–8 Nr. 187, 285.  
Voorlopige inventaris Gemeentebedrijven Doos 52.
- Stadtarchiv Viersen: Akten des Amtsgerichts zu Dülken über das Firmenregister Bd. 6 S. 7.
- Bebauungsplan von 1894;
- Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Dülken (= Verwaltungsberichte) 1890–1920;
- Beschlußbuch des Kollegiums, des Bürgermeisters und der Beigeordneten 1910 und 1913.
- Gesellschaftsvertrag zwischen Gemeinde Dülken und Felix Tonnar für Felix Tonnar zu Eupen.
- Protokollbuch der Stadtverordneten-Versammlung Dülken 1889–1926.  
- Dü 18–313; Dü 18–316; Dü 20–347; Dü 40–460; Dü 50–527; Dü 58–582; Dü 110–952; Dü 142–1164; Dü 169–1321;  
- Dü 195–1458;  
- Dü 119; Dü 231; Dü 1346; Dü 1347;
- Karton F: Acta specialia betreffend Handel und Gewerbe. Handelskammern. Justiz-Sachen.
- Karton F: Handel und Gewerbe.
- Karton F: Handel und Gewerbe. Handelskammern.
- Karton K: Acta specialia betreffend Straßen-, Wege- und Flußpolizei. Straßen-Beleuchtung.
- Karton Q: Verzeichniß der angekauften Grabstellen sowie der darin stattgehabten Beerdigungen auf dem Communal-Begräbnisplatz zu Dülken.
- Karton Q: Männergesangsverein Liederkranz zu Dülken. Protokollbuch.
- Karton R: Militärakten der belgischen Besatzung 1919/20.
- Karton R: Stadt Dülken IX. Vom 1. März 1920 bis 30. April 1920. Militärakten von Dülken. Besatzung.
- Gemeinde-Verwaltung und Beamte. Stadtv.-Wahlen, Sit-



- zungen u. Verhandlungen. Realschule 18/119.
- Justiz-Sachen. Handelsgerichtssachen. Realschule 20/158.
- Spezialakten betreffend Verwaltungsbericht. Realschule 110.
- Hoheits-, Orden- u. Ehrensachen. Realschule 112.
- Handel und Gewerbe. Realschule 118/51.
- Acta specialia betreffend Vereinswesen. Dü 5.
- Gewerbe- und Kaufmannsgerichte 1877–1924. Dü 7.
- Innungen, Handwerkskammer, Creditgenossenschaften. 1911–1922. Dü 7.
- Innungen, Handwerkskammern, Handwerker, Creditgenossenschaften 1911–1922. Dü 7.
- Justiz-Sachen. Gewerbe- und Kaufmannsgerichte 1877–1924. Dü 7.
- Ludendorff-Spende 1918 Bd. 1. März 1918–Juni 1918. Dü 12.
- 1. Mai bis 30. Juni 1919. Kriegsfolgeakten von Dülken IV. Dü 14.
- Akten über Zwangskanalisation in Dülken 1912/14. Dü 16.
- Denkschrift betreffend den Bau einer Nebeneisenbahnstrecke von Burgwaldniel über Niederkrüchten-Arsbeck nach Dalheim. Dü 17.
- Halbmonatsberichte über wirtschaftliche und soziale Lage 1919/21. Dü 20.
- Akten der Hohen Interalliierten Rheinlandkommission über Dülken. 1923–1935. Dü 20.
- Allerhöchste Gnadenerweise 1914–18. Dü 21.
- Verhandlungen über Zuschußleistungen an andere Gemeinden gemäß § 53 K.A.G. Dü 21.
- Bau von Wohnungen durch Gemeinde, Bauverein pp, Gewährung von Ueberteuerungs-Zuschüssen hierfür. Dü 22.
- Kreis- u. Provinzialumlage 1909–1924. Dü 22.
- Erwerbslosenfürsorge in Dülken. 1918–1922. Dü 29.
- Gewerbesteuer Dülken 1877–1894. Dü 35.
- Cassenwesen (Diergardts-Stiftung) 1881–1924. Dü 37.
- Acta specialia betreffend Kranken-Versicherung. Gemeinschaftliche Angelegenheiten der Krankenkasse, Rechnungsabschlüsse, Revisionen 1896–1921. Dü 39.
- Acta specialia betreffend Cassenwesen 1879–1916. Dü 44.
- Belgisch-Deutsche Militär- + Zivilsachen. 18. Januar bis 26. März 1919. Dü 45.
- Special-Akten betreffend: Wasserpolizei in der Stadt (Rinnen, Durchlässe pp.) 1902 – 1924. Dü 47.
- Specialakten betreffend: Stadtverordneten-Versammlung und Verwaltungsausschüsse. Dü 104, 108, 110.
- Schulbesuch, Statistisches. Dü 107, 108, 110, 111, 113.
- Hoheits-, Orden- u. Ehrenzeichen. Dü 112.
- Acta specialia betreffend Kirchen- u. Cultus-Sachen. Zuschüsse der Civilgemeinde zu den kath. Cultuskosten. Dü 139.
- Acta specialia betreffend Kirchen und Cultus-Sachen. Im Allgemeinen. Dü 139.
- Acta specialia betreffend Fortbildungsschulen. Dü 145.
- Special-Akten betreffend Herüberziehung neuer Industrien. Dü 447 I. Teil.
- Hoheits-, Orden- u. Ehrensachen. Dü 1347.

- Special-Akten betreffend: Im Allgemeinen, Zollverträge, Streiks, Ausstellungen.

#### ac) Zeitungen und Zeitschriften

- Allgemeiner Anzeiger 31. 10. 1908.
- Bild-Zeitung 3. 5. 1984.
- Die Wacht 11. 12. 1906; 27. 10. 1908; 3. 11. 1908; 21. 11. 1908; 27. 10. 1910; 5. 11. 1910; 15. 11. 1910; 19. 11. 1910; 27. 11. 1910; 10. 12. 1910; 5. 1. 1911; 4. 3. 1911.
- Die Zeit 5. 12. 1986; 12. 12. 1986.
- Gladbacher Zeitung 1891.
- Kölnische Zeitung 30. 11. 1859.
- La Manifattura Serica. 26. 8. 1885 (Sammlung Adrians).
- Rheinische Post (Grenzland Kurier) 1. 3. 1952; 9. 11. 1957; 12. 3. 1974; 2. 6. 1977; 4. 6. 1977; 9. 6. 1977; 21. 6. 1977; 28. 7. 1977; 29. 7. 1977; 16. 2. 1979; 28. 11. 1979; 19. 10. 1983; 5. 5. 1984; 21. 12. 1984; 28. 10. 1985; 24. 12. 1986; 7. 2. 1987; 19. 2. 1987; 21. 4. 1988.
- Sprecher am Niederrhein 11. 12. 1906; 31. 10. 1908; 30. 1. 1909; 27. 10. 1910; 1. 11. 1910; 3. 11. 1910; 5. 11. 1910; 15. 11. 1910; 17. 11. 1910; 19. 11. 1910; 10. 1. 1911; 12. 1. 1911; 14. 2. 1911; 25. 2. 1911; 2. 12. 1911; 13. 1. 1917; 20. 3. 1917.
- Stadtpanorama 3. 5. 1984; 12. 2. 1987; 19. 3. 1987.
- Süddeutsche Zeitung 6./7.12. 1986.
- Vereinigte Dreistädte-Zeitung 25. 5. 1926; 3. 10. 1928; 5. 10. 1928; 15. 11. 1928; 8. 8. 1933; 30. 4. 1937; 4. 1. 1941.
- Viersener Volkszeitung 6. 7. 1907; 18. 7. 1907; 14. 12. 1907; 1917.
- Viersener Zeitung 30. 5. 1912; 1917; 3. 9. 1930; 11. 6. 1931.
- Westdeutsche Zeitung 14. 7. 1977; 28. 7. 1977; 16. 2. 1979; 10. 10. 1980; 7. 2. 1987; 19. 2. 1987; 25. 2. 1987; 27. 2. 1987; 22. 4. 1987; 9. 5. 1987.
- Mitgliederverzeichnis des Vereins Deutscher Ingenieure. In: Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure. Jahrgang I, Februar 1857.

#### b) Literaturverzeichnis

- Auf dem Wege zur Stadt. Viersen im 19. Jahrhundert. Herausgegeben vom Kulturamt der Stadt Viersen, dem Bauverwaltungsamt der Stadt Viersen, dem Verein für Heimatpflege e.V. Viersen. Viersen 1983.
- Bartsch, Eckhard, Margret Cordt, Jürgen Karsten, Horst Kaßler, Paul-Günter Schulte (Hrsg.): Kreis Viersen. Düsseldorf 1982.
- Bohnsack, Almut: Spinnen und Weben. Entwicklung von Technik und Arbeit im Textilgewerbe. Reinbek 1981 (= rororo 7702).
- Bott, Gerhard (Hrsg.): leben und arbeiten im industriezeitalter. Katalog der Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850. Stuttgart 1985 (Zitiert als leben und arbeiten im industriezeitalter).

- Brauns, Heinrich: Der Übergang von der Handweberei zum Fabrikbetrieb in der Niederrheinischen Samt- und Seiden-Industrie und die Lage der Arbeiter in dieser Periode. Leipzig 1906 (Zitiert als Brauns).
- Brendgens, Willy: Die wirtschaftliche, soziale und kommunale Entwicklung von Viersen (unter Berücksichtigung der Umgegend). Viersen o. J. (1929). (Zitiert als Brendgens).
- Brocher, Josef: Dülkens Bedeutung auf dem Gebiete des Webstuhlbaues. In: Heimatbuch des Grenzkreises Kempen-Krefeld 1952 S. 67–69.
- Brocher, Josef: Vom Dülkener Webstuhlbau. In: Sechs Jahrhunderte Stadt Dülken. Herausgegeben von der Stadt Dülken. Dülken 1964 S. 65–67. (Zitiert als Brocher).
- Brües, Eva: Die Denkmäler der ehemaligen Stadt Dülken. Teil II: Die profanen Denkmäler. In: Heimatbuch des Kreises Viersen 1981 S. 228–251. (Zitiert als Brües).
- Buhr, Hermann de und Michael Regenbrecht (Hrsg.): Industrielle Revolution und Industriegesellschaft. (= Themen und Probleme der Geschichte. Arbeits- und Quellenhefte für die Kollegstufe.) Frankfurt 1983. (Zitiert als Industrielle Revolution und Industriegesellschaft).
- Doergens, Hugo: Chronik der Stadt Dülken. Dülken 1925. (Zitiert als Doergens).
- 125 Jahre Verein Deutscher Ingenieure 1856–1981. Jubiläumsschrift. Düsseldorf 1981.
- Felix Tonnar Kommanditgesellschaft Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei Dülken bei Crefeld. Sonderdruck aus: Deutsches Wirtschaftsarchiv. O.O. o. J. (Zitiert als Deutsches Wirtschaftsarchiv).
- Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Gaswerkes Dülken 1910. Dülken 1910. (Zitiert als Festschrift Gaswerk).
- Festschrift zum 50jährigen Jubel-Fest des Turnvereins zu Dülken in Verbindung mit dem 41. Gau fest des M. Gladbacher Turngaus am 30., 31. Juli u. 1. August 1910 in Dülken. Dülken 1910.
- Fischer, M.: Der letzte Ritt um die Mühle. In: Die Heimat, Heft 4 (1937) S. 242f. (Zitiert als Fischer).
- Fritz, Johannes: Geheimrat Karl Niedieck und sein Werk. In: Heimatbuch des Grenzkreises Kempen-Krefeld 1955 S. 70–72. (Zitiert als HB 1952).
- Gebhardt: Handbuch der Deutschen Geschichte Bd. 3. 9., neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von Herbert Grundmann. Stuttgart 1970. (Zitiert als Gebhardt).
- Geschichtskurs der Jahrgangsstufe 10 (1986/87) des Städtischen Gymnasiums Dülken: Umwelt hat Geschichte – auch in Dülken. Dülken 1987.
- Gielen, Viktor: Aus Eupens Vergangenheit. Eupen 1966. (Zitiert als Gielen).
- Hanow, Maja (Hrsg.): Der linke Niederrhein und seine Industrie. Köln 1955.
- Hermanns, Leo: Der Brand des Eupener Gaswerkes. Legende und Wahrheit. In: Geschichtliches Eupen Bd. 17 (1983). S. 164–171. (Zitiert als Hermanns).
- Hermanns, Leo: Felix Tonnar, ein Eupener Erfinder am Niederrhein. In: Geschichtliches Eupen VII. Eupen 1973 S. 58–64. (Zitiert als Geschichtliches Eupen).
- Het weven van Fluweel in dubbel stuk. Een Catalaansche uitvinding. Door Pablo Rodon y Amigo. Uit Het Spaansch Vertaald Door Adolphe Hullebroeck. Kortrijk o. J. (Zitiert als Hullebroeck).
- Hohlfeld, J. (Hrsg.): Dokumente der Deutschen Geschichte und Politik. Bd. 1. Berlin 1951.
- Industrie- und Handelskammer Gladbach–Rheydt–Neuss (Hrsg.): Werden und Wachsen eines Wirtschaftsgebietes am Linken Niederrhein. Festschrift zur Feier ihres 100jährigen Bestehens. Mönchengladbach 1937. (Zitiert als Werden und Wachsen).
- Jubileum-Uitgave 75-Jarig Bestaan Gasbedrijf. 1862 – 3 December – 1937. Venlo 1937 (Zitiert als Jubileum Uitgave).
- Kellenbenz, Hermann: Deutsche Wirtschaftsgeschichte Bd. 2: Vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. München 1981. (Zitiert als Kellenbenz Deutsche Wirtschaftsgeschichte Bd. 2).
- Lademacher, Horst: Die nördlichen Rheinlande von der Rheinprovinz bis zur Bildung des Landschaftsverbandes Rheinland (1815–1953). In: Petri, Franz und Georg Droege (Hrsg.): Rheinische Geschichte. Bd. 2. Düsseldorf 1976. (Zitiert als Lademacher).
- Löhr, Wolfgang: Franz Brandts. (= Zeugen Städtischer Vergangenheit. Bd. 1) Mönchengladbach 1985.
- Mackes, Karl: Dülken. Rheinischer Städteatlas Lieferung V Nr. 27. Köln 1979. (Zitiert als Städteatlas).
- Mackes, Karl und Wilhelm Vosdellen: Geschichte der Stadt Viersen. Daten und Fakten in Kurzfassung. Viersen – Dülken – Süchteln – Boisheim. (= Viersen. Beiträge zu einer Stadt 8) Viersen 1985.
- Mellen, Werner: Viersen – Dülken. (= Rheinische Kunsthätten Heft 323) Neuss 1987.
- Minke, Alfred: St. Nikolaus Eupen. (= Kleine Kunstführer Nr. 1737) München und Zürich 1988. (Zitiert als Minke).
- Möller, Horst: Weimar. Die unvollendete Demokratie. München 1985. (Zitiert als Möller).
- Osswald, Hans: Die Teppichindustrie. 3. Auflage Heidelberg o. J.
- Perdelwitz, Günther: Chronographie der Stadt Dülken 1100–1970. Dülken 1983. (Zitiert als Perdelwitz).
- Ring, Walter: Von der Öllaterne zur Leuchtstoffröhre. Duisburger Energie- und Wasserversorgung seit hundert Jahren. 1854–1954. Duisburg 1954. (Zitiert als Ring).
- Ruppert, Wolfgang (Hrsg.): Die Arbeiter. Lebensformen, Alltag und Kultur von der Frühindustrialisierung bis zum „Wirtschaftswunder“. München 1986. (Zitiert als Ruppert).
- Ruppert, Wolfgang: Die Fabrik. Geschichte von Arbeit und Industrialisierung in Deutschland. München 1983.
- Schink, P. J.: De gasverzorging in Venlo 1862–1902. Diss. Nijmegen 1987.
- Schmitz, Aloys: Medicinische Topographie des Schwalm- und Nette- und eines Theiles des Niers-Gebietes, insbesondere der Stadt und Gemeinde Viersen. Viersen 1871. (Zitiert als Aloys Schmitz).
- Stadtwerke Moers (Hrsg.): 100 Jahre Gasversorgung Stadt Moers. Chronik 1873–1973. Moers 1973.

- Süß, Gustav Adolf, Wolfgang Bickel und Ludwig Petry: Curriculum Geschichte Bd. 3: Wandel der Welt in Neuzeit und neuester Zeit. – Schülermaterial 2. Frankfurt 1983 (Zitiert als Curriculum Geschichte).
- Tillmann, Walter: Die soziale Lage der Handwerker am Niederrhein 1848–1898. In: Heimatbuch des Kreises Kempen-Krefeld 1970. S. 105–121.
- Tillmann, Walter: Samt weben – aber wie? In: Optendrenk, Theo (Hrsg.): Lobberich. Ein Kirchspiel an der Nette. Heimatgeschichtliches Lesebuch zu 1000 Jahren einer niederrheinischen Gemeinde. Nettetal 1987. S. 183–198.
- Tillmann, Walter: Vom Sammet zum Doppelsamt. In: Heimatbuch des Landkreises Kempen-Krefeld 1969. S. 128–135. (Zitiert als HB 1969).
- Tillmann, Walter: Wirtschaftsgeschichte des Kreises im Überblick. In: Der Kreis Viersen am Niederrhein. Stuttgart und Aalen 1978. S. 137–144. (Zitiert als Tillmann).
- Tormin, Walter: Die Weimarer Republik. Hannover 11. Auflage 1976. (Zitiert als Tormin).
- Ulrich, Jochem: Der seidene Faden ist endgültig gerissen. Süchteln ist keine Weberstadt mehr. In: Rheinische Post, Grenzland-Kurier. 6 Folgen vom 1. 5. 1986 bis zum 14. 5. 1986.
- Ulrich, Jochem: Hausweberei in Lobberich. In: Lobberich. Ein Kirchspiel an der Nette. Nettetal 1987. S. 199–209.
- Ulrich, Jochem: Henkelmann und Sternrenette. Niederrhein im 19. Jahrhundert – Arbeit und Leben. Viersen o. J. (1986) (Zitiert als Henkelmann und Sternrenette).
- Ulrich, Jochem: Industrie und Gesellschaft am Niederrhein. (= Schriftenreihe des Kreises Viersen Bd. 36) Köln 1986. (Zitiert als Ulrich).
- Uyttenbroek, Henri H.H.: Venlo omstreeks 1900, de straten en bewoners. Bijdragen tot de geschiedenis van Venlo Deel IV. Aangevulde, tweede herdruk van de uitgave Venlo 1914. Venlo 1977. (Zitiert als Uyttenbroek).

